

Wullenweber.

Dramatisches Gemälde

VON EIT

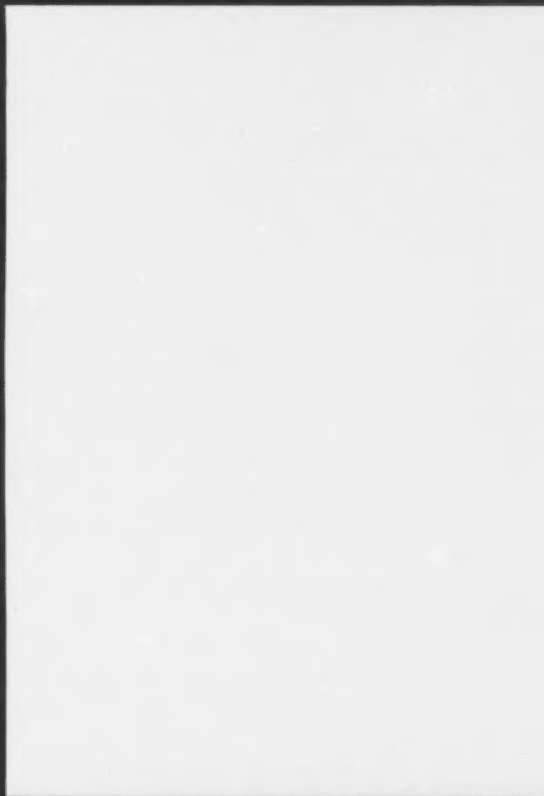
Geschichte der Hanse

IN

fünf Aufzügen

VON

Karl Gutzkow.



P e r s o n e n :

Befehung am Königl. Theater
in Dresden.

Prinz Johann von Dänemark	Marie Quanter.
Erwante Sture, Prinz von Schweden.	Herr Walther.
Christoph, Graf von Oldenburg	Herr Meude.
Nycho Krabbe, Reichsmarschall von Dänemark	Herr Quanter.
Anna Rosenkrantz, königliche Reichsoberhof- meisterin	Fräul. Berg.
Graf Nidderstolpe, schwedischer Gesandter, ihr Schwager	Herr Voeth.
Siegbritt, dessen Tochter	Fräul. Benné.
Nicolaus von Brömsen, ehemals Bürger- meister von Lübeck, jetzt kaiserlicher Rath und Gesandter	Herr Wisse.
van Kampen, kaiserlicher Gesandter	Herr Parnmeister.
Hockbinder, Bürgermeister von Kopenhagen	Herr Meister.
Mynter, Bürgermeister von Walmö	Herr Schmidt.
Brockdorp, Commandant der dänischen Besatzung Sonderburg	Herr Dittmarisch.
Jürgen Bullenweber, Bürgermeister von Lübeck	Herr Winger.
Mela, dessen Schwester	Fräul. Vance.
Elldendorp, Doctor der Rechte, Syndikus von Lübeck	Herr Eduard Demient.
Gottshard von Hörseln,	Herr Böhme.
Hermelink,	Herr Ladden.
Hans von Eipen,	Herr Simon.
Lambert von Dalen,	Herr Noth.
Tönnies von Stieten,	Herr Oeiling.
Jochem Werke,	Herr Fischer.

Marcus Meyer, Rathshauptmann von Lübeck
und Petriobhaber der hanseatischen Trun-
pen

Herr Emil Derrant

Arxel, Pöge von Lübeck-Wölten

Herr Carlsson

Friedrich, Marcus Meyer's Knappe

Herr Kramer

Henning Schepeler, Rathschreiber in Lübeck

Herr Nader

Henrik, ein Fischer

Herr Baum

Bruder Anselmus

Ein Herzoglich Braunschweig'scher We-
richtsbeisitzer

Herr Dethold

Ein Wirthin

Mar. Diermitz

Ein Page der Anna Rosenkranz

Fräul. Jüchel

Ein Reichsbote, Diener des Lambert von Dalen.

Dänische Reichsstände, Schreiber, Trabanten.

Dänische Reifige, Lübsche Reifige, Lübsche Rathsherren.

Dänische Fischer, Pagen und Dienerinnen der Anna

Rosenkranz, Zwei Mägde.

Der Schanzplatz ist theils in und bei Lübeck, theils in und bei
Kopenhagen.

Der Anfang des ersten Actes auf der Insel Alen, der Schluß des
Leuten in Wolfenbüttel. Zeit: Vor und nach dem Jahre 1536.

Anmerkung. Überall, wo die Worte unvollständig scheinen, ist anzunehmen,
daß das hier gedruckt vorliegende Buch Vörgang des frühern Textes ist.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Befte Sonderburg auf der Insel Alsen. (Rechts und links Heimges Rote. Im Hintergrunde ein Festungswall, rechts und links von zwei Thürmen mit Eingängen begrenzt. Das kleine mit Eisenklöben vergitterte Fenster des vom Zuschauer links gesehenen Thürmes ist matt erleuchtet. Durch die Schießscharten sieht man auf's Meer.) Nacht. Gewitter.

Erster Auftritt.

Brockdorp, Incho Krabbe (treten mit bewaffneten Begleitern, welche Fackeln tragen, ganz vorn links vom Schauspieler auf).

Incho. Ihr müßt den Sturmwind schelten, Commandant,
Dass er uns so zur Nachtzeit, ungebeten,
An Eurer Feste tanbes Ufer setzt!

Brockdorp. Ein unerwarteter Besuch! Und doch
Erwünscht und heißerleht, Herr Reichsmarschall!

Incho. Ich kenne mich zurecht. Ein tapfres, festes Schloß!
Wie so erwünscht? Warum erleht, Herr Brockdorp?

Brockdorp. Leicht ist ein Amt, das sich auf Treue gründet;
Vertrauen hilft auch schwere Lasten tragen
Doch dieses Amt, Herr Reichsmarschall

Incho. Was schaltet Ihr dies ehrenwerthe Amt? Dies Amt?

Brockdorp. Es macht mich klein, Kerkermeister spielen,
Statt mit dem Schwert, mich so mit Schlange zu tragen!
(Er zeigt die Fackeln.)

Was ist geschet'n in Kopenhagen, sprecht!
Die Gast ist um, Herr Incho Krabbe, veret!
Gewiß, Ihr kommt, den König abzuholen.

Incho. Den König? Ei, Herr Commandant, ich hoffe,
Da oben an dem Thurm, der Schimmer kommt
Von einer ew'gen Lampe! Abzuholen!

Sagt, Broddorp, selbst! Ihr findet nirgendwo
Im ganzen Dänemark so feste Thürme
Als hier in Sonderburg. —

(Eine tiefe Stimme singt von oben aus dem erleuchteten Thurne das Lied:
„Eine feste Burg ist unser Gott!“)

Lycho (nach einer Weile aufstehend). Wo kommt das her?
Broddorp. Muss ich das bittre Wort Euch wiederholen?
Von Eurer ew'gen Lampe!

Lycho. Christierns Thurm?
Singt das der König? (lacht.) Hält der Zwerg die Noten?
Broddorp. Der kleine Mann, den Ihr zum Könige
Als Unerlöschlichen Feindvertreib gesperrt,
Ist krank. Da singt der König nächtlich ihm
Zur Ruhe....

Lycho. Ihr solltet mindestens doch sorgen,
Dass er nicht Wiegentlieder singt, Herr Broddorp,
Die überall in Dänemark verboten!

Broddorp. Verboten? Lieder? In dem Land der Skalden
Verbot'ne Lieder?... Immer um die Bette
Mit allen Stimmen, mit dem Sang der Wogen
Erschallt dies Lied, das ich nicht hören mag,
Weil immer, wenn's ertönt, so voll und heilig,
Der König auch von seinem Borne ruht
Und Frieden eintläßt in die irre Seele.

Lycho. So ist der grimme Trog noch nicht gebrochen?
(Das Lied bricht plötzlich ab. Man hört von oben das gewaltige Klirren einer
Kette.)

Broddorp. Gebrochen? Horch! Hört Ihr dies heis're Achzen?
Da schlägt er mit der Kette an die Mauer.
Verloren, wen er träf' in seiner Buth!

(Eine wilde Stimme von oben ruft:)
Glück Lycho Krabbe! Glück dem dän'schen Adel!

Broddorp. Vernehmt Ihr das? Und stündlich solche Flüche!
Und immerfort der Ruf um blut'ge Rache!
Nehmt ihn aus meinem Thurne fort! Führt ihn
Wen Kopenhagen, o'er geht mein Amt
An einen Ritter, der wie ich von Christiern
Nicht Gutes hat empfangen, da er herrschte.

Lycho. Dem Reichsrath will ich Eure Bitte melden,
Und Euer dankbar Herz ihm schützen, Broddorp!
Einschweilen mildert Euch vielleicht die Schreden
Des einen Thurmes, was der andre birgt....

Zweiter Auftritt.

Einige Knechte bringen den schlafenden Prinzen Johann, einen Knaben, den zwei von ihnen, eingehüllt in Mäntel, tragen. Bruder Anselmus beleuchtet mit einer Fackel den Prinzen, die Vorlägen.

Tycho. Dem Wächter über gottgesalbte Häupter,
Dem Commandanten Sonderburgs, schickt hier
Der Reichsrath zu getreuer Hül den Prinzen
Johann —

Bredborg. Gefangen? Prinz Johann? Dies Kind,
Auch dies? —

Tycho. Halt da! Bed' mir den Knaben nicht

Mit Deinem Mitleid, Älter!
Der zweite Thurm sei dieses Kindes Welt!
Sein Spielplatz, sein Turnierhof, seine Schule!
Auf diesem Pergament leß die Verordnung
Des Reichsraths, wie Ihr hegen sollt und halten
Den jungen Prinzen, unsers Königsbauses
Unmünd'gen lehten hoffnungsvollen Sproß!
Neigt Euch in Ehrfurcht vor des Prinzen Lehrer,
Anselmus, der ihn so erziehen wird,
Wie ihn der Adel will erzogen haben.
Dort das Vergang'ne, hier das werdende!
Der eine Thurm ein Spiegel für den andern
Zwei Thürme unsers Landes Sinnbild!
Und nimmer gebt Ihr, selbst wenn Dänenmuth
Am Thor der Burg um Einlaß Euch ersuchte,
Die Schlüssel anders als auf die Parole
Des Reichstags und des Marschalls Tycho Krabbe!

(Ein dumpfer Donner.)

Christiern's Stimme (im singenden Tone eben sprechend).

Wach' auf, wach' auf, schön' Ingeborg,
Es soll zum Tanze gehen!
Herr Olaf steht mit seinem Ross,
Und wartet vor dem Königsschloß,
Zum Tanze soll es gehen!

Tycho. Ein lust'ger Spruch, den Ihr Euch merken könnt.
Ich will ihn rufen, wenn einmal das Schicksal
Des Dänenvolks mich wieder über Nacht
An Euer Ufer führt, Herr Commandant!
Einstweilen gebt die Schlüssel! Denst, Ihr hattet
Mit Euer'n Leben für die beiden Thürme!

(Ab mit dem Prinzen, Anselmus und den Uebrigen in den Thurm rechts. Inzwischen ist die Bergkette am Horizont sichtbar geworden.)

Broddorp (allein). Und zwischen beiden Thürmen steigt das Roth
Des Morgens auf und deutet einen Tag,
Vielleicht ein Schicksal unfres Dänenlandes,
Das Niemand weiß als Gott!

(Wiederholt Christierns Spruch).

„Wach' auf, wach' auf, schön' Ingeborg,
Zum Tanze soll es gehen!
Herr Olaf steht mit seinem Ross,
Und wartet vor dem Königschloß,
Zum Tanze soll es gehen!“

Der Dienstmann läßt die Herren schalten, fällt
Die Hände still und seufzt ohnmächtig: Amen!

(Als in den Thurm schies.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Lübeck. (Inmuthigen Garten des Rathsherrn Lambert von Dalen, mit der
Aussicht auf Lübeck. Auf einer Terrasse hinten ist eine große Tafel hergerich-
tet. Mit der Verwandlung werden sichtbar:)

Dritter Auftritt.

An der Tafel sitzend Lambert von Dalen, Hermelin, Krevet, Hans
von Elpen, Eldendorp, Gotthard von Hörn, Tönnies von Alie-
ten, Jochem Werke und andere Rathsherrn. Als Gast Prinz Swante
Sture. Diener tragen ab und zu Speisen.

Dalen. Auf Lübeck's Wohlgerahn!

Alle (aufstehend). Hoch!

Hermelin. Des Rathes Ansehen!

Werke. Des Handels Wehrung!

Eldendorp. Der Bürgerschaft Freiheit!

Dalen. Gist, Herr Syndikus, unserm hohen Gaste noch
einen Ehrentrank! Hoch Se. Hoheit der Prinz von Schweden!

Alle. Hoch!

Swante (verneigt sich).

(Alles setze auf und kommt jetzt noch vorn.)

Hermelin. Ist's denn wahr, Hoheit, daß Euch Herr Gustav
Wasa nur deshalb an den Hof von Laenburg schickt, um — den
letzten Sturz — so zu sagen —

Arvet. Ja man sagt, Prinz, daß die Nähe eines so sichern Anspruchs auf den Thron Schwedens — so zu sagen

Höreln. Eure Reise zu Herzog Magnus von Lauenburg wäre mehr eine Reise so zu sagen in ein Gefängniß als zum Turnier und Minnespiel —

Swante. Ihr Herren, ich weiß nicht, wovon Ihr redet. . . . Mein Name ist Swante Sture und mein Rhein König Gustav Wasa. Er schickt mich nach Lauenburg, um an eines deutschen Fürsten Hofe ritterliche Künste zu erlernen. Das Uebrige, was nach Eurer Meinung sich an meinen Namen knüpfen soll, kümmert mich wenig. Erlaubt mir, daß ich mich empfehle. (zu Dalen.) Rührt mich auf mein Zimmer, werther Herr. Vor meinem Austritt hatt' ich gern noch Briefe geschrieben.

Dalen. Wenn Ihr so eilig seid und nicht anders wollt, dann kommt, Hoheit!

Swante. Lebt wohl, Ihr Herren! Ich dank' Euch allen für Eure Höflichkeit und unverdiente Freundschaft! (Ab.)

Dalen und einige Rathswänner. Wir geben Euch das Geleit.

(Fortzm.)

Hermelink. Das ist noch ein sehr junges Aucklein.

Höreln. Wie gestern erst ausgebrütet.

Arvet. Er trägt noch die Schaale auf dem Kopfe.

Didendorp. Freilich! Da sind Eure Jungen in Lübek andre Kerle! Die wissen schon in der Wiege, was die goldne Wulle ist, und den Reichsadler zäumen sie sich als Stuckensied.

Stieten. Haltet Euren Moll zurück, Herr Smadius. Eure Reden verrathen, daß aus Kopenhagen schlechte Nachrichten gekommen sind.

Didendorp. Hättet Ihr Lessere, wollte Gott! ich nähme ruhig Euern Wib hin, selbst wenn er heißender wäre. Es ist wohl Zeit, daß man geht. Wir verbrauchen in Lübek zu viel Stunden mit Essen und Trinken. Gehabt Euch wohl!

Eipen. Seht da, Meister Schepeler! Er bringt sicher etwas Neues.

Schepeler (tritt hinten auf, und wendet sich an den Tisch, wo er an den Messen speisete und einige Weigen austrinkt).

Arvet. Heba, Meister! hierher, was sucht Ihr da oben?

Hermelink. Kesse, Schepeler? Ihr, der Ihr ein ganzer Mann seid, Kesse?

Dalen (leht zurück). Der schwedische Prinz hat sich in sein Glosset eingeschlossen und schreibt unter Eulphern gereimte Briefe in die Heimath. Es soll ein Dichter sein, der vortreflich die Laute schlägt. Wer dem wird die Welt Ruhe haben. Ei, ei, Schepeler, brecht doch eine ganze an! Schickt sich das für einen Rathsbavler, seinem Schössen die Bedienung zu erleichtern?

Vierter Auftritt.

Schepeler (in rother Tracht, etwas bucklig). *Vorige.*

Schepeler. Allerwärts gesegnete Mahlzeit, wohlbedte Herren! Bitte, bitte! Ich weiß, was meine Stellung mit sich bringt, Herr Lambert von Dalen!

Dalen. Hört man etwas, Neuigkeiten? Der Rath ist seit acht Tagen ohne Briefe von Kopenhagen.

Schepeler. Ueble Nachrichten, zu Land hereingeschmuggelt — üble Nachrichten — Meta Bullenweber, die wird Augen brauchen, um sich auszuweinen. Mit dem Marcus ist's hin — keine Spur mehr von ihm — weg!

Alle. Marcus Meyer?

Schepeler. Todt — mehr als tod't — geviertheit!

Alle. Wie?

Elpen. Schepeler, was redet Ihr für unsinnige Dinge!

Schepeler (zu Kreset). Ich frage mich, daß Ihr jezt von Möllen herein kommt und Stadthauptmann werdet. Wenn Euch Meta jezt, Herr Vogt —

Lidendorp (bei Seite). Kann man dem Schwäger trauen?

Schepeler. Es ist aus mit dem Marcus Meyer! Weg mit! Kopf herunter! Der Holofernes hat seinen Meister gefunden. In England haben sie diesem Wesen ein Ende gemacht —

(Ein ferner Kanonenschuß.)

Dalen. Was ist das?

Hermelink (der hinten stand). Von Travemünde bugfired sie ein Schiff herauf.

Alle (durcheinander). War' es möglich — Marcus Meyer — entschuld —

Lidendorp (bei Seite). Die unglückliche Meta! Ihr Leute — l.bt wohl! (will fort.)

(Ein Kanonenschuß.)

Gerke. Bleibt doch! Ich hoffe, das ist Schiffsnachricht aus Kopenhagen.

Dalen (zu einem Diener). Geh an den Hafen und höre, ob eine Botschaft an den Rath eingelaufen. (Der Diener ab.) Bleibt doch in Hossnung zusammen! Herr Syndicus, es wird so schlimm nicht sein — Was redet Ihr für böses Zeug zusammen, Schepeler. Schämt Euch mit Euren verflochten, abtrünnigen Herzen!

Schepeler. Ich habe meiner Gesinnungen nie ein Hehl gemacht und hier in Lübeck noch Niemanden ungeschoren gelassen. Achthundert Gulden hab' ich für meine Gerechtigkeit gezahlt, den Rath zu karbieren, und war' ich ein Mensch von Eigennus, so

müßt ich mich wegen der Perrücken, die ich in den Rath liefere, ja freuen, wie das so Alles hier seit vier Jahren in Lübeck gekommen ist. Erst das Her Colleg, o du ehrbare Zeit! Da saßen 36 Männer und waren wirklich gravitatische Rathsherrn, aus alten ruhmvollen Familien, bei denen man doch wußte, warum Lübeck die Krone der Hanse trägt. Dann aber gings von unten los. Anferschmiebe und Schiffstaudreher, die wollten Lärm machen und mitregieren und es wird unruhig und ich bekomme zwölf neue Perrücken mehr zu machen, die mir ebenfalls noch leidlich bezahlt wurden. Nun hatten wir statt 36er, 48er, die hier regierten. Aber noch nicht genug, das gemeine Volk wollte immer mehr seines Gleichen an die Regierung bringen, und so kamen erst die 56er und zwei Tage drauf die 64er. Alles noch nichts, bis endlich der Wullenweber kommt, ein Mann, den ja hier keine Menschenfede vorher gekannt hat, ein Mann, der sich hier förmlich erlaubt hat, das Unterste zu oberst zu kehren. Den fürnehmsten Herrn, Herrn Nicolaus von Brönfen zwingen sie aus der Stadt zu entweichen. Jetzt sitzt der Edelste beim Kaiser in Brüssel und spanische Barbieri haben ihn unter den Händen und machen ihm Epshärte — Gott, wie muß der Mann ausssehen! Vierzig Jahre gewöhnt an den Lübecker Rathshchnitt! Und mit dem Wullenweber, da schmetterte der Marcus Meyer — Gott hab ihn selig — in die Stadt; nun war kein Haltens mehr. Vom Oberbaum bis an den Unterbaum, vom Hundewall bis an die Teufelsgruft ein einziges Fackelager, ein Leben wie in der Türkei, zwei Pudel, geschoren nach Löwenart, hat mir Marcus mit seiner gottlo'sen Cavalerie übergeritten, und als ich eines schönen Morgens wehmüthig am Rathhaus stehe und an die 64er denke und an meine Perrücken und an meine Pudel nach Löwenart, wird eine Fahne aus dem Fenster raus geschlekt, und sie schreien: Es leben die Einhundert und vier und dreißiger. Da siel ich rücklings auf's Pflaster, wie bekommst du von diesen hundert bankrotten Schneidern und Klempnern, die da neu in den Rath kommen, kein Geld für die nun zu beschaffenden althergebrachten Perrücken, dacht' ich, aber um dem Ding die Krone aufzusetzen, mit Besaumtenklang wird von allen Thürmen geblasen, die Singeschüler müßens auf allen Straßen abzingen —: die Perrücken sind von Wullenweber für ewige Zeiten abgeschafft! Von dem Tage an bin ich mit Lübeck im Reinen und rede, wie mir's jetzt zu Muthe ist.

(Zwei Kanonenschüsse. Ein Diener kommt zurück mit einem Brief.)

Diener. Ein Bergensfahrer — kommt vom Sund —

Dalen (erkennt die Aufschrift). Ein Brief von Wullenweber! Schreyer. Na, jetzt wird man's hören!

Daten (nickt). „An meinen werthen Freund, den ehrenfesten Herrn, Herrn Doctor Eldendorp.“

Eldendorp. An mich? Gebt her —

Schepeler. Sage noch Einer, daß Wullenweber des Marcus Freund war! Er hätte doch ein schwarzes Siegel nehmen können. Hermelink. Der Syndicus durchfliegt das Schreiben, ob es Schätze enthält, die für uns gemeine Rathsherren zu kostbar sind!

Eldendorp. Ich habe keine Heimlichkeiten mit Wullenweber! (nickt). „Werther Freund! . . . Reichstag . . . Ewige Krabbe . . . Sundzeit . . . Christiern in Sonderburg . . . endliche Erklärung . . . All diesem Heudelwesen ein Ende zu machen, bin ich um so mehr gewillt, als sich endlich auch unser tapftrer Feldhauptmann, Marcus Wener —“

Schepeler. Jetzt kommt's.

Eldendorp (nickt). „Glücklich und wohlbehalten von seiner abentheuerlichen Fahrt nach England wieder eingefunden hat.“

Schepeler. Was? Nicht geviertheilt? Wie so denn?

Eldendorp (nickt). „Das Nähere über Weners Schicksale schrieb ich meiner guten Schwester Meta, die endlich aus ihrer Verzweiflung ertöset, Euch selber und allen wahren Freunden ihres Bruders mittheilen wird, wie und auf was für Art — — —“

(Hinter der Scene Bewegung.)

Alle. Da ist sie! Meta!

Fünfter Auftritt.

Meta (tritt eilig und freudig auf). Die Vorigen.

Meta (hastig). Vergebung, Ihr Herren, habt Ihr auch Briefe? Sie kommen zurück! Bald! Bald! Ach Herr Syndicus, Euch such ich — Marcus lebt! Ist gesund und wohltauf und läßt Euch Alle viel tausend, tausend Male grüßen.

Schepeler. Danke! Danke!

Eldendorp. Schrieb er's Euch selbst?

Meta. Mein Bruder schreibt einen langen, langen Brief — o, wo hätte Marcus Zeit, jetzt an die Feder zu denken!

Krevet. Wenn ihm nur manchmal nicht die Zeit fehlt, auch an Euch zu denken.

Meta. Herr Krevet, grüß Euch Gott! Ja, mit dem Stadthauptmann ist's noch nichts, Herr Vogt! Mein Bruder kann nicht Worte finden, wie Marcus' Wiederkehr in Kopenhagen Aufsehen macht.

Daten. Aber die wunderbare Rettung, erzählt uns doch, Jungfer Meta —

Meta. Nein, wenn man das so liest und weiß wie gut Alles abgelaufen, so hat man an der Erzählung ordentlich keine Freude. Das Warten auf den dänischen Friedensschluß wißt Ihr, dauerte dem Marcus zu lang. Er nimmt ein Schifflein und sagt dem Bruder, er wolle ihm ein paar frische holländische Heringe aus der Nordsee holen. Aber die waren gefalzen. Kommt ja das kleine Bretterding vom Ufer ab, geht hoch in die See und ein kläglich zerfetzter Brak wird an die englische Küste geworfen.

Schepeler. Nun meine Nachrichten? Meine Quellen?

Meta. Der Hunger und Kasse fast umgekommen, schleppen sie den Marcus nach London und holländische Schiffer, die ihn erkannten, schwören: Wart, Du Hanseat, Du bredest wirs ein! Und richtig, sie erklären ihn vor König Heinrich mit Eid und Schwur für einen berüchtigten Seeräuber.

Schepeler. Nun? Meine Verbindungen?

Meta. Was geschah aber? Als der König erfuhr, daß sein Gefangener der Marcus Meyer aus Lubek war, berief er ihn nach Windsor in sein Schloß und ließ zwei Hanseatische Kaufleute kommen und beschwören, daß es wirklich der Marcus wäre. — Und was that er? Der König nahm sich ein güldnes Kettlein vom Hals, ließ sich ein Schwert bringen, hing das Kettlein dem Marcus über die Brust und schlug ihn Angesichts aller Erzbischöfe und Lords — und die Kaufleute haben in Kopenhagen meinem Bruder erzählt, wie possitlich ernst und feierlich der Marcus dabei aussah — schlug den Marcus vor allen Lords zum Ritter der englischen Krone.

Alle. Zum Ritter?

Krevel. Sieh mal Einer an! Den Hufschmied!

Elbendorp. Ja, den Hufschmied!

Schepeler. Nun allerdings, Marcus Meyer war ein Hufschmied.

Elbendorp. Und wenn er Alles, nur kein Parthraßer war, so ist er jetzt der größte Held von der Elbe bis nach Hammerfest hinaus. Wer's noch gut lubisch meint, der muß auf des neuen Ritters Wohl trinken.

Alle (wenden sich nach dem Tische zu). Ja, ja — auf sein Wohl.

Werke. Auf Wullenweber und Marcus Meyer!

Dienr. Sollen die Wäher. Alle treten in den Hintergrund wo sie aufstehen und „God“ rufen.

Daten (mit einem Stoß). Meister Hemming! Auf Wullenweber und Marcus Meyer!

Schepeler (abnehmend). Ich danke! Ihr kennt meine Gesinnungen. Ich habe Charakter! (Ab.)

(Meta und Elbendorp stehen im Vordergrund.)

Dolen (zurücktretend von hinten mit den Andern, zu Meta). Wir danken Euch für Eure Nachricht! Ganz Lübeck wird freudigen Antheil nehmen. Gehen wir auf's Rathhaus zu einer außerordentlichen Sitzung. (Gähnt.) Ich liebe die Nachmittagsitzungen!

Alle (durch einander.) Auf's Rathhaus — auf's Rathhaus! — Kommt! Kommt!

Meta (zu Oldendorp). Sind das nun Menschen? (Alle ab.)

Oldendorp. In Republiken muß man Niemanden einzeln betrachten. Nur der Gesamtwille ist groß.

Meta. War ihr Wunsch nun herzlich? Ihre Theilnahme verlässlich?

Oldendorp. Bei Einigen ja! Bei den Meisten ist es der Freudentaumel des Glücks, der sie immer in gute Laune versetzt, wenn alles so recht nach Wunsch geht und im Kalender immer Sonnenschein steht.

Meta. Wie giftig die Blicke dieses Krevet!

Oldendorp. Verschmähte Liebe, schlechtverhaltener Neid! Habt Ihr ihm nicht im Scherz einmal gesagt, Ihr wolltet aus Eurem Hause eher eine Schmiede, als eine Schneiderherberge machen? Einigen von diesen Menschen ist nicht mehr zu trauen. Die lange Entfernung Eures Bruders diene wohl dazu, daß die Gährung sich abkläre und man nun unterscheiden kann, was oben im Neuen und Reinen bleibt, und was unten zum alten Bodensatz zurückfällt. Nun ist's aber die höchste Zeit, daß er wiederkehrt. Hoffahrt und alte patrizische Schwelgerei nehmen überhand. Man will die Mittel verprassen im eignen Genuß, nicht zu Lübeck's großen Zwecken anwenden, zu Zwecken, von denen die Welt erzählt! **Meta**! Wie Dich die Freude so geröthet hat! Leuchtest Du doch wie verklärt, gutes Kind! Komm, zeige Dich so in den Straßen! Noch viele gute Lübecker werden sich an Dich drängen, staunend die abentheuerlichfrohe Kunde von Dir selbst bekräftigt wünschen. Fremder Muth weckt ja den eignen! Komm! Zeige Dich so im Triumph Deiner Freude!

Meta. Nein, guter Doctor! Geht mir Euren Arm! Die Hellsunderbusche duften so würzig. Hinter den Hecken und Gärten wollen wir uns an meinen kleinen Erker schleichen, an Wiederschne denken und an unser süßes Glück!

(Beide ab.)

V e r w a n d l u n g.

Dritte Scene.

Bullenwebers Herberge in Kopenhagen. (Ein gothisches Zimmer mit drei Thüren. Tisch mit Schreibzeug rechts vom Schauspieler. Links ein Tisch, auf welchem Theile einer goldenen Krone liegen.)

Sechster Auftritt.

Marcus Meyer (im Begriff sich kräftiglich zu rüsten) kommt aus dem Seitengang links vom Schauspieler. **Friedrich** bedient ihn dabei, indem er vom Tisch die Krone theilweise nimmt und sie seinem Herrn anlegt. Nach darauf von Rechts **Bullenweber**.

Marcus. Ja, **Friedrich**, komm! Wir müssen Staat machen, wenn wir heute mit Dänemarks adligen Herren reden. Ah, Jürgen, eine Post gekommen?

Bullenweber (tritt leidend in Briefschaften ein und legt sich damit rechts.) Nein, **Marcus**, gehen soll eine.

Marcus. Ei, da seh' ich ja mein Gnadenkettlein vom König Heinrich! Ich hatt's ja in London an einen Schiffsbeder versch, daß er mich nach Kopenhagen zurück brachte. Wie kommt das —

Friedrich. Herr **Bullenweber** hat die Kette eingelöst.

Marcus. Wohllicher Freund! Dank! Dank! Mein ganzes Herz lacht, nun ich das Ding wiedersehe. Die Krone von Dänemark hab' ich dem Heinz für die goldenen Einsen und Erbsen da versprochen. Wie viel hast Du dem Schiffer dafür gezahlt zum Einlös?

Bullenweber (singt indessen schon und schreibt an mehreren Briefen zu gleicher Zeit). Gezahlt? Jedenfalls nicht viel mehr, als Euch das Versprechen der dänischen Krone kostete! Wenn ich nach Lübeck schreibe, steh' ich immer in Zahlen. Laß es nur. Es wird mir ganz schwindlich im Kopf vor all den Brüchen.

Marcus. Jürgen, Ihr solltet da stehen, wo Cardinal Gramella steht. Nicht neben Kaiser Karls Thron und nur immer hineinlangen müßtet Ihr können in die Kassen und Truhnen von Spanien, Burgund, Oesterreich — da wär Euer Play. Was so dabei auf den Boden fiel, das griffen wir auf, nicht wahr, **Friedrich**? Leg' mir die Feldbinde um!

Friedrich. Die Euch Anna Rosenkranz sticte?

Marcus. Nein, die andere!

Friedrich. Die von der schönen Schwedin? Wenigstens behaupten alle Leute der Frau Anna, daß Siegbritt wirklich daran gearbeitet hat.

Marcus. Besonders ihre Nika, Dein kleiner Nadelgeist? Nein! Welche Binde darf ich vor den Herrn tragen? Die Hanseatische!

Friedrich. Ich geh' und hole sie. (Ab zur Seite links.)

Bullenweber. Dieser Brief, Marcus, ist an Meta! Im vorigen schreibt Ihr nichts, hier in dem ist noch ein Plätzchen leer. Wollt Ihr's ausfüllen?

Marcus. Gern, gern! Aber sieh, die verdammten Handschuhe! — Sie gehen so schwer herunter! Grüß sie, Jürgen — es klingt ebenso warm von Dir! Es mag ihr gut gehen.

Bullenweber. Nun ist doch zu wünschen, Marcus, daß wir endlich reisen.

Marcus. Gewiß, gewiß! Aber es wird langsam gehen. Der Reichsrath wird uns schwer zu tragen geben.

Bullenweber (schreibend). Und Euch die Frauen und die Schmeichler!

Marcus (sehernd). Jürgen! Ihr! Dich nicht in Deinen Briefen!

Bullenweber. Als Ihr den Abfleher nach London machte, hatt' ich Angst und Freude zugleich. Das Warten auf unsern Friedensschluß bekam Euch nicht. Die Frauen gaben Euch zu viel Zuckerbrod. Ihr hättet Euch leicht den Magen verderben.

Marcus (nach einer Pause). Das ist wahr, Jürgen! Und die Männer mir das Herz.

Bullenweber. Nein, Bruder, dafür bin ich sicher! (Reht auf.) Wohl sah' ich, als uns're Schiffe von Norweg kamen und alles Volk den Helden von Aggerhuus anstaunte, — was kommen würde. Vor wem liegt die Regentin dieses Landes auf den Knien?

Marcus. Bitte, bitte Dich, Jürgen! Anna Rosenkranz ist die einzige, die ich hochschätze, und sie ist nicht mehr jung.

Bullenweber. Wenn sie das hörte, wehe Dir!

Marcus. Was hat mich denn nach London getrieben, weg von unser Flotte und unserm Harren und Warten auf den Friedensschluß, was denn anders als diese Daumenschrauben, die man meinem Gewissen setzte?

Bullenweber. Und nicht die Verzweiflung um die Abreise einer gewissen Siegbritt Kidderstolpe?

Marcus. Siegbritt? Mahut mich nicht daran! Meta's Bruder steht meinem Gewissen zu nah. Weg mit diesen Erinnerungen! Gehen wir zum Reichsrath, alle Welt soll mich stolz neben Jürgen Bullenweber, dem kühnen süßlichen Dictator, sehen,

treu, unerschütterlich, Drest neben Pylades, was sag' ich, den Schüler neben seinem Meister.

Friedrich (kehrt mit der konstatistischen Binde zurück). Ein Page steht vor der Thür und wünscht die Herren zu sprechen.

Siebenter Auftritt.

Ein Page tritt ein und sieht sich schüchtern um. Die Vortgen.

Marcus. Man verlangt wohl nach Euch, Jürgen?

Bullenweber. So zierliche Pagen kommen nicht zu mir. Es ist die Livree der Reichsoberhofmeisterin.

Marcus. Man soll uns in Ruhe lassen. Hab' das satt mit dem Botenlaufen.

Bullenweber. Bleib' nur immer Dein zierliches Briefchen hervor, schmucker Bursch. Er meint das nicht so zornig, wie sich's anhört.

Page (vortzen). Ihr irrt Euch, Herr Bullenweber — allerdings hab' ich mit dem gestrengen Herrn Feldhauptmann —

Marcus. Kupplervorreden! Winkelzüge! Von der Reichsoberhofmeisterin Frau Anna Rosenkranz kommt Du und sollst mich reichsoberhofmeistern, daß ich gesonnen bin, ohne Abschied vom Rosenburger Garten abzureisen. Die Frau mag zehn Prinzen und drei Könige erzogen haben, ich bin ihrer Schule überdrüssig.

Bullenweber (Marcus in's Ohr mit Bestimmtheit). Wenn sie nun für Dänemarks letzten Thron in Euch einen vierten König erzöge?

Marcus (erschrickt, blickt zur Erde und sagt dann nach einer Pause). Einen Zaunkönig! . . . Wo ist der Brief?

Page (überreicht ihn).

Marcus (unwillig). Möcht' ich doch die Binde hier abwerfen, an die sie mir die goldenen Franzen gefest hat.

Bullenweber. Thut das nicht, Marcus! Die Perlen auf diese Binde hat Meta gestickt!

Marcus (öffnet den Brief und liest hastig). „Da es Euch nicht drängt, Eurer mütterlichen Freundin den Gruß des Abschieds zu bieten, so erscheint Ihr im Rosenburger Garten vielleicht noch einmal, um das Medaillon, das ich von Euch besitze, abzuholen, oder, wolltet Ihr mir's lassen, um Siegbritt Riddersolpe — Lebewohl — zu sagen. (Wehr für sich und betroffen). Seit gestern ist sie von Schweden zurück. Ihr erstes Wort war: Wie lebt Marcus Meyer? Die Frau, die Ihr so herzlos kränkt, antwortete: Er

wird heut morgen um zwölf Uhr, während Bullenweber in den Reichsrath geht, bei mir vorsprechen, und Euch das Bittliebchen gewinnen lassen, das Ihr mit ihm in meinem Treibhaus unter den Dattelpalmen gegessen habt.

Anna Rosenkranz."

Bullenweber (der die letzten Worte nicht hörte). Willkommen die poetische Frau Antwort?

Marcus (wendet sich ab).

Bullenweber. Es schlägt vom Dome zwölf. Die Entscheidung ist da. Wir gehen?

Marcus. Jürgen... was soll ich sitzen und zugucken auf den hölzernen Bänken? Ich habe Frau Anna — — nicht Du, Abschied nehmen — ich meine, das war' ich doch wohl ihrer Freundschaft noch schuldig.

Bullenweber. Marcus, ich dachte mir das so schön, mit Euch zusammen vor den Herren zu erscheinen und, bürgerlich zugleich und gewaffnet, den Stolz der deutschen Hanfa zu vertreten.

Marcus. Brauchen wir Komödie zu spielen? Nicht die Fenster des königlichen Saales auf, zeig' hinüber auf die Strommenbucht, laß das Geschütz von unsern 17 Kriegsschiffen donnern, und Du hast (auf seinen Hornisch schlagend) die'n klüchernen Popanz nicht nöthig.

Bullenweber (gelaßt zum Pagen). Sage Deiner Herrin, der Hauptmann würde kommen! (Page ab. Zu Friedrich:) Begleite ihn! (Friedrich auch ab.) (Drückende Pause.)

Marcus. Ihr müßt mir nicht jürnen, Jürgen! Aufrechtig!... Nun ja, die Schwedin ist wieder da. Ich wollte von ihr Abschied nehmen, einmal für alle, für ewig!

Bullenweber. Siegbritt Riddersholpe! Glaube mir, Marcus, darüber wäre der Bruder Meta's am leichtesten getröstet. Nicht dieses reizende Mädchen fesselt Dich, Anna Rosenkranz ist es selbst. Auch nicht Dein Herz liegt gefangen im Rosengarten, nein, Deine Seele! Diese merkwürdige Frau, hinweg über die Blüthe der Jahre, aber voll großer Pläne und Anschauungen, eine nordische Semiramis, hat sich in Deine Herzsalten eingeunistet. Weißt Du, woran Du in tiefler Seele leidest, ehrgeiziger Freund? An der ruffigen Hand, mit der Du den Kittern einuß — die Pferde beschlugst.

Marcus (schmerzlich getroffen). Ha! Sieb mir nicht diesen Stich in's Herz!

Bullenweber. Marcus! Marcus! Was Dich ehren muß als den General einer Republik, das könnte Dich nur schänden als den, den Lübeds Feinde aus Dir machen wollen, Feldmarschall eines Königreiches.

Marcus. Geh mir doch mit diesem Verdachte! Ich gesteh' es Ja, Jürgen, was mich zu Anna Rosenkranz gezogen hat, Du hast Recht, das ist nur der Stolz, wie eine Frau von solcher Bildung und Stellung aus mir, dem weiland nichtswürdigen Hufschmied, Etwas herausgefunden hat, was, ob es gleich nicht adlig ist, doch dem Adel angehören konnte. Sieh, Freund, das allein hebt mich bei der Frau, das trägt mich hoch empor über das Gewöhnliche, an dem ich keine Lust und Freude habe.

Willenweber (bedeutungsvoll). Gustav Wasa, der jetzige König von Schweden, war ein gewöhnlicher Edtmann vom Lande. Marcus, unsere Zeit liebt gewaltige Wandelungen und die schroffen Gegensätze. Tycho Krabbe hielt Dich gern zurück als Kronfeldherr der Dänen, aber er fürchtet, daß sich Dein Rauschalkeslab — in einen Scepter verwandelt.

Marcus. Jürgen! Nein, Freund, tritt in den Reichsrath, mach' Krieg oder Frieden, und wenn Du fertig bist, dann sprich im Rosengarten vor und sage: Marcus, wir lichten die Anker, Deine Ehre ruft Dich! Dann sollst Du sehen, daß ich meinem Freund, meinem Wohltäter, dem Manne, der mich Schlachten gewinnen ließ und meinen Namen glänzen machte in der Welt, freudig, und wär's als Landsknecht mit der Pickelhaube, folgen werde unter die Fahnen einer freien deutschen Bürgerstadt! Bis dahin hab' Vertrauen! Auf christliches Wiedersehn! (Ab.)

Willenweber (ihm nachblickend). Ein Alcibiades! Ich glaub' an ihn! (Nimmt die Bräse und seinen Hut.) Ja, es giebt Menschen der That und Menschen des Gewissens. Die Einen steigen empor auf den Schultern der andern. Wollte man ihnen zeigen, was sie dort am Wege zertreten, hier am Abhang niederklopfen, sie würden innehalten in ihrem göttlichen Fluge und die Helden nicht mehr sein, die wir in ihnen bewundern. Und diesen da, den trag' ich; nicht weil ich ihn auf meiner schwindelnden Bahn bedarf, nein, ich trag' ihn, weil ich ihn liebe!

(Ab durch die Mitte.)

Der 2. Act ang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Der Thronsaal im königlichen Schlosse zu Kopenhagen. (Die Eingänge links und rechts sind offen. Im Hintergrunde oder zur Seite der Thron. Rings erdhöte Sessel.)

Erster Auftritt.

Encho Aradde und Graf Ridderstolpe treten auf. (Während des letzten Theils ihres Gespräches fällt sich allmählig im Hintergrund der Saal mit den Personen des nächsten Auftritts. Doch müssen sie das Gespräch vorne kaum beachten und geredet sich in Gruppen stellen.)

Ridderstolpe. Werft in den Kiesel, in dem Euer Gebiude siedet, Herr Reichsmarschall, was Ihr wollt! Die Liebe meiner Tochter kann ich nicht.

Encho. Das würde so ganz in unsre Pläne passen. Könntet Ihr Siegbritt bewegen, seine Wünsche zu erhören, so wär' er auf immer für uns gewonnen.

Ridderstolpe. Seit Jahren trägt das Mädchen eine Neigung für ihren Jugendgespielen, den letzten Sprossen aus dem Geschlecht der Sture, Prinz Swante. Am liebsten wäre sie in Lauenburg, wo der junge Prinz auf den Wunsch unsers Königs beim Herzog Magnus mehr wie im Exil, als zum Vergnügen gehalten wird.

Encho. Beileide nicht! Ich wollte, dieser Magnet zöge den Meyer überall hin, nur nicht nach Deutschland wieder und in den Besitz von Lübeck. Er muß unser werden um jeden Preis!

Ridderstolpe. Nur nicht um den Preis einer Verbindung meiner Tochter mit einem Manne, dessen dunkle und geringe Herkunft das Blut der Ridderstolpe's nur schänden würde.

Encho. Auch dann, wenn unsre Pläne sich erfüllen? An einen dänischen Feldmarschall, mein' ich, dürftet Ihr das Blut der Ridderstolpe's schon wagen!

Ridderstolpe. Und für wen würde Der Schlachten gewinnen? Für wen? (Holt bei Seite zu ihm.) Encho, verräthet nicht zu sehr, daß Euch nach einer Krone gelüftet.

Lycho (lachend). Dem Appetit wehrt keine Vernunft und ich find' es nicht so unvernünftig, wenn sich ein geborner Däne unter die Bewerber unsers Thrones stellt.

Ridderstolpe. Wehe aber dann der Stafel, die Euch zum Thron geführt hätte! Mit einem Fußtritt würdet Ihr sie von Euch schleudern. Ihr seht daß selbst ein dänischer Feldmarschall dem Vaterherzen kein gekundener Freier sein kann.

Lycho. So wird Euch Siegbritt zwingen, Graf Ridderstolpe. Sie liebt Marcus.

Ridderstolpe (auffahrend). Ihr seid ein großer Menschenkenner, Lycho, aber darauf erwid'r' ich: Ihr lügt! Eher würd' ich glauben, daß meine Schwägerin selbst nicht abgeneigt wäre, den neuen Ritter im Garne zu behalten für sich.

Lycho. Für sich? Sie verachtet uns Männer. Sie hat, früh Wittwe, ihre Hand den ehrenvollsten Bewerbungen verweigert. Sie lenkte in Italien eine Fürstin werden. Euer Kind —

Ridderstolpe. Teufelischer Spuk, den ich zerstöre! Mein Kind folgt mir nach Stockholm. Die Herren sind versammelt. Beschleunigen wir die Entscheidung, daß ich reisen kann.

Lycho. Noch ein Wort, Graf Ridderstolpe! Vergest nicht, daß die Aufgabe, die Ihr hier zu lösen habt, kein Auftrag Eures Königs ist. Schweden und Dänemark haben nur einen Wunsch und einen Willen. Wollenweber mag heimziehen, aber ohne sein Heer, ohne seine Flotte! Wenn Euch, um dies möglich zu machen, Euer König beföhle, eine Tochter auf die Leimruthe zu setzen, würdet Ihr's verweigern?

Ridderstolpe. Mein König und Herr hat mir nur Eines befohlen, der deutschen Hanse heute den Handschuh hinzuwerfen zu offner Fehde und morgen nach Stockholm heimzukehren. Das ist Alles. Beginnen wir!

(Ein Aufsch von Trompeten und Pauken.)

Lycho. Ihr habt alzurasches Blut, Herr Graf! Zum Diplomaten müßt Ihr Euch noch sehr abkühlen! Kommt denn!

(Noch zweimal Aufsch.)

Zweiter Auftritt.

Nicolaus von Brömsen, von Mampsen, Mynter, Boekbinder, viele Prälaten und ablige Herren, die Vorligen, waren alle schon eingetreten und nehmen nun ihre Sessel ein. Der Thron bleibt leer. Nachdem die ganze Reichsversammlung sich geordnet hat, erhebt sich der Reichsmarschall.

Lycho. Hochwürd'ge Herren und Stände Dänemarks!
Gesandte Schwedens, Hollands und des Kaisers!

Leih' meinen Worten ein geneigtes Ohr!
 Ein Bild zuvörderst! Wie der Ackermann,
 Will er von seinen Feldern sicher ernten,
 Den Boden oft ein Jahr und drüber wohl
 Läßt ruhen und ihn nicht besät, so wißt Ihr,
 Daß auch die Stände Dänemarks beschloßen,
 Nach einer blut'gen Kriegs- und Leidensernte
 Des Königs Majestät sich selbst zu sein
 Und ihre Treue gleichsam brach zu legen.
 Thu' Jeder nun von Euch in dieser Zeit
 Der Zwischenherrschaft, was ihm nützlich ist.
 So lange sich in unsern Rath kein Herrscherville,
 Kein trohig Pochen auf den Himmel mischt,
 Von dem die Könige ihre Sendung deuten,
 So lange giebt sich dies und das und wir
 Gedeihen!
 Nur Eines schiebt der Augenblick uns zu
 Und keine List ist ferner auszusinnen,
 Von der Entscheidung Dän'mark zu befrei'n.
 Das ist der Lüb'sche Knoten! Schwer zu lösen!
 Sechs Monat hielten wir in Frieden hin
 Den strengen Herrn, den Lüb'schen Dictator!
 Nun will nichts mehr verschlagen, keine Kunst,
 Kein Wort vom Sundzoll, vom holländ'schen Handel,
 Alles abgenutzt und morsch!
 So will der Himmel, daß wir ehrlich sind.
 Und darum geht und ruft den Bürgermeister!
 (Trabanten gehen zur Seite.)

Mynter. Doch laßt zuvörderst mich den Saal verlassen —
 Bockbinder. Auch mich —
 Tycho.

Warum ihr Herren Bürgermeister
 Von Kopenhagen und Raimö, warum?
 Mynter. Wir beide sind in diesem Rath verloren
 Wie Del im Wasser! Rüttelt man uns auch
 Und will uns mischen mit den Adligen,
 Wir werden immer doch geschieden bleiben
 Und nicht in Eurer Meinung untergeh'n!
 Zwei schwache Tropfen! Deshalb macht für Euch
 Mit Lübeck Eure Rechnung ab!

(Mynter und Bockbinder ab zur Seite.)
 Tycho. Leb' wohl!

Empfehlung an die gute Bürgerschaft
 Von Kopenhagen und Raimö! Daß Euch —
 Die beiden Tröpfe! Fangen wir nun an!

Dritter Auftritt.

Wullenweber. Die Vorigen. Später ein Reichsbote.

Wullenweber. Ich grüß' Euch edle Herr'n von Dänemark!

Eycho. Nehmt Platz, Herr Jürgen Wullenweber! Dank!

Viel tausend Dank im Namen unser Aller!

Brömsen. Mich nehmt aus.

Eycho. Ei wen? Wen nähm' ich aus?

Herr Niclas Brömsen —

Wullenweber. Nur die Dänen grüßt' ich,

Rechtsschaff'ne Männer, die ihr Vaterland

Mehr als die Günst' der großen Herren lieben.

Nidderstolpe. So meld' ich mich als Schwede, Wullenweber!

Wullenweber. Ich grüße Jeden, der auf seinem Platz

Mit Ehren weiß zu liegen oder fallen.

Wer aber aus dem Kabinet Granvellas

Mit welscher List die Vaterstadt verwirrt,

Den grüß' ein And'rer, nicht ein läbisch' Kind!

Eycho.

Nur Friede! Immer Friede! Friede! Ging' es

Nach meinem Sinn, Herr Jürgen Wullenweber,

Ihr müßtet mit dem Rath Euch da versöhnen,

Mit diesem ehrenfesten Herrn von Brömsen.

Wullenweber. Zur Sache!

Eycho. Den Freunden ziemt mit Zug das erste Wort;

Graf Nidderstolpe, was spricht Gusta Wasa?

Nidderstolpe (zu Wullenweber der einen Stuhl genommen.)

Weil Hartzel nicht erlaubt, daß Einer darf

Vorn Andern eines Vorzugs sich berühmen,

Weil ferner Schweden selbst gelassen ist,

Sein Holz, sein Eisen in Verkehr zu bringen,

So können wir die Häfen Niemand schließen

Und jedes Schiff wird uns willkommen sein,

Ob es der Hansa Flagge führe oder Hollands.

Wullenweber

(sähet auf).

Hollands?

So lange Schiffe man noch nicht zu Lande

In unsre Häfen bringen kann, so lange

In Euren jungen Handelsruhm der Sund

Der Vast muß bleiben, lachen wir der Drohung.

Brömsen. Der Sund! Ihr sprecht das rechte Wort! Der Kaiser

Berlangt den Eingang in den Sund, die Wette.

Wullenweber. Für Wen? Für Hollands Schiffe oder für

Die deutsche Hansa? Ist der Kaiser Freund

Des Reiches, Mehr'r deutscher Lande oder
Gebraucht er nur sein Ansehn für die Krone
Von Niederland? Und Ihr, Herr Brömser, Ihr
Könnt', ein entartet Kind, den Todesstoß
Auf Eurer Mutter Busen zücken, gleich
Dem Fluchbelad'nen Römer einst, der treulos
Den Feinden seines Vaterlands gedient?

Van Kampen (erhebt sich). Ich theile das Mandat des Kaisers! Ja
Im Namen seiner Niederländer red' ich
Und wiederhole meines Amtsgenossen
Euch gestern schriftlich übergeb'ne Meinung,
Dass diesen leeren Königsstuhl der Kaiser
Nur euldet, wenn Ihr Sund und Belt den Schiffen
Der Niederländer öffnet, nicht allein der Hansa.

Ridderholpe. Und ebenso die Meinung Gustav Wasa's!

Bullenweber. Hinkt der schon wieder hinterdrein?

Ridderholpe. Sprecht würdiger von meinem Herrn!

Bullenweber.

Und Ihr
Sprecht würdiger vom Herrn Eures Herrn!
Wer gab ihm Schiffe, Geld, Soldaten, Muth?
Wer hat ihm Galtmar, wer Stockholm erobert?
Ihr! Seht Euch vor, noch lebt ein Swante Sture
Und lebt in Lübeck's Nähe, einer Stadt,
Die Könige macht!

Ridderholpe.

Ihr droht?

Bullenweber.

Mit Worten nicht! —

(Pause.)

Jetzt Encho Krabbe, haben hier die Herren
Die Andpse Ihrer Bänser aufgelüftet
Und ausgesprochen, was sie drückt und plagte.
Nun Ihr! Was sagt die Krone Dänemark?

Encho (steht auf). Mein ehrensefter Herr und würd'ger Freund!

Ich seh' in Euch verkörpert gleichsam vor mir
Den stolzen Ruhm der deutschen Städte glänzen,
Die zu dem Hansabund sich einst vereinten.
Woher der Name, thut zur Sache nichts.
Gelehrte haben dies und das vermuthet,
... Genug,

Zur Ost- und Nordsee führtet Ihr die Schlüssel
Und Eurer Schiffe Furchen zogen Gold!
Die Hansa war Neptunus zu vergleichen,
Dess Dreizack jeden feuchten Fleck beherrscht
Und wo ein Strom sich mündet, schugt Ihr ihn
Zum Zeichen Eurer Macht in's Meeresufer.

Da sind die Ströme, so da heißen: Rhein
Und Elbe, Oder —

Bullenweber. Oder schon genug!

Es ist von einer Ründung nur die Rede!

Vom Sand! Wie stehts mit diesem Wasser?

Tycho.

Wenn

Zuvörderst ich, vielmehr die Reichsversammlung,

Wenn dort die Kaiserliche Botschaft — wenn

Die Krone Schweden —

Bullenweber.

Wenn und wenn und wenn!

Was habt Ihr an Bedingungen zu nesteln?

Hier steht der Abgesandte jener Stadt,

Die Euch mit Gut und Blut beschirmte!

Mit treuer Nachbarliebe drückten wir

Das Wohl und Wehe Dänemarks an's Herz.

Auf diesem Königsstuhle saß ein Fürst,

Ihr nanntet Nero ihn, Caligula,

Ihr riefet um Hülfe wider Christiern

Hinaus mit Wehgeschrei in alle Lande!

Und Niemand kam als wir! Der König floh,

Er mußte Schweden, Norweg, Dän'mark lassen,

Die alle seinem Scepter unterthan,

Er floh vor unserm Siegen, unserm Glück!

Ein kurzer Augenblick der Ruhe! Kaum

Schoß aus dem blut'gen Boden grün der Halm

Des Frühlings und der Hoffnung auf nach Frieden,

Da lehrte der abgesehete Fürst,

Nach Rache schnaubend, wieder, wohlgerüstet.

Und schrecklicher als Kriegswehr mußte Euch dünken,

Daß sich der Ruf verbreitete, die Keue

Ob der vergang'nen wilden Herrscherzeit

Sei oft auf Augenblicke in ihm wach

Und breite segnend weiche Fittiche

In Christiern's gramersfüllter Seele aus.

Der Bauer hofft auf ihn, der Städter jubelt,

Den Armen drückt der König an sein Herz,

Gelobt dem Himmel, milde zu regieren,

Und wendet sich der Lutherlehre zu,

Die wie ein Strahl ihm bricht in's dunkle Inn're.

Ihr zittertet! Ihr riefet! Wir kamen!

Nicht einen Spahn habt Ihr aus Euern Häfen

Auslaufen lassen, als wir schon gesiegt

Bei Aggerhuus an Norweg's Felsenküste.

Nun sag' ich Nichts, daß Ihr des Meineids Schein

Auf uns're Stirne drücktet, da den König,

Den wir Euch lieferten auf frei Geleit,
Ihr treulos, höchst verrätherisch und feige
Zu Sonderburg in einen Kerker warfet.
Ich sage Nichts von jenem Prinz Johann,
Den ebenda zu einem schwachen Scheinbild
Für künft'ge Zeit Ihr Euch erziehen laßt.
Bekomm' Euch dieses Zwischenreich: Wir wollen,
Die Heilung Eurer Wunden ja zu schonen,
Selbst noch verzichten auf den Preis der Kühlung,
Auf jene dreihunderttausend Mark,
Die Dänemark für unsre Opfer schuldet.
Nur Eines heischen wir als Lösungssumme,
Als schleunigen Entgelt für Gut und Blut,
Als Preis für unsres Reichthums schwere Mühe,
Daß Ihr der Welt erklärt, es sei wie sonst
Die Ostsee unser Meer und keines Andern,
Und einer Flagge, weiß und roth, nur öffne
Des Sundes Mündung sich, dem deutschen Handel!
Ihr habt's verdient um uns! Gewiß, gewiß!
Traktate sollen Euch den Vorzug geben.
Macht für den Sund und für den Zoll Tarife,
Legt fremden Schiffen Buße auf und Steuer,
Uns aber, die wir Opfer Euch gebracht,
Unfähig, nicht zu schädern, innern Wohlstand,
Die Ruhe Lübeck's und der Ostseestädte,
Uns werde Sundzollfreiheit und dadurch
Ein Gleichgewicht mit jenem Handelsdrang,
Der England, Holland, Spanien, Frankreich jetzt
Ergriffen hat zum Nachtheil unsrer Hanse!
(Ein Reichebold bringt Tycho einen Brief.)

Tycho (erbricht ihn und läßt ihn rasch durch, bei Seite).
Ridderstolpe (bei Seite). Von Anna Rosenkrantz? . . .

Tycho. Ist er gewonnen?
Sie hofft! Er schwankt! Was zaudern wir noch länger?
(Rast.) Und wenn ich, Meister Jürgen, nun Euch bäte,
Laßt's noch so lange bei dem alten Stand,
Bis wir ein Haupt für unsern Kumpf gewonnen,
Für diesen Stuhl den würdighen Besitzer?
Wullenweber. Kein Fuchsschwanzstreichen länger! Heute, heute
Noch stehen wir in See! Erklärt Euch rasch!
Ich bin ein Kaufmann, Arämer schlagen vor!
(aufflammend.) Beim heiligen Ansgarius! Und wir
Sind Dänen! Wollt Ihr Krieg, Herr Jürgen! Heda,
Auf welchen Namen taufst Ihr Eure Sache?
Um Eure Pfefferfäcke wollt Ihr Blut?

Wullenweber. Was seht Ihr auf? Denkt nicht, wir würden nur
 In unserm Schild die Krämerwage führen,
 Auf unsrer Fahne Roth und Unge stiden!
 Ja, eine Wage soll im Banner prangen,
 Die Wage des Geschicks für Meincid, Wortbruch,
 Die Wage der Gerechtigkeit für Christiern —

Alle (Springen auf). Ha!

Wullenweber. Der Name schreckt Euch auf? Die Adelsgeistel?
 Des Bauern Hoffnung und des Bürgers Sehnsucht?
 Der Freund der heißersehnten neuen Lehre,
 Der unser Schwert den Lichtweg bahnen wird?
 Wohlan! Seht hier den Zipfel meines Kleides!
 Ihr kennt den Römer, der in seiner Toga
 Zwei Kanten schlagend, Krieg bot oder Frieden!

Die Dänen und Nidderstolpe. Krieg!

Wullenweber (schneigt einen Augenblick). Wohl! Ihr kämpft für
 Euer Heusierfließ!

Für Eure Fribnen, für Leibeigenschaft!
 Ihr kämpft, weil Ihr es müßt und weil Ihr suhlt,
 Auf Euren Wegen bricht der Abend an!
 Wie ich vor Euch noch waffenlos hier stehe,
 Ist's möglich, daß die kleine Stadt, die ich
 Vertrete, nicht ratificirt und gutheißt,
 Daß ich vom Boden Euer Harneschuh nehme.
 Ich nehm ihn auf!!

(Draußen ertönt Hufgeschrei. Man ruft:)

Friede! Friede! Hoch Christiern! Christiern hoch!

Wullenweber (hinansprechend).

Sei ruhig, Dänemark, sag: Still dein Leid!
 Dich zu erlösen, ruhest sich ein Heer!

(In der Versammlung.)

Wie Hagelschossen wird es auf Euch wettern!
 Ich sage nicht: Auf Wiedersehn! zu Euch!
 Wenn ich in diesem Saale wieder stehe —
 In dieser Hand die roth und weiße Fahne,
 Find' ich Euch nicht! Ihr seid wie Spreu zerfloben
 Und spurlos weggerweht in alle Winde!
 Hier diese leeren Sessel werden mir's
 Berrathen, was Ihr dachtet, da ich ging,
 Und wie Ihr zittertet vor einem Bürger!

(Er geht stolz ab. Draußen empfangen ihn Hofs.)

Nidderstolpe. Im Namen Gustav Wasas sprech ich Ruth
 Kampen. Dem Kaiser wird die Acht zu Hülfe kommen,
 Die längst er über Lübeck schon beschlossen.

Tycho. Dem Volk muß man sich nun im Harnisch zeigen,
Nicht mehr im Wamms des Friedens! Von den Wällen
Löst die Kanonen, doppelt alle Wachen!
Ein Regiment Soldaten, rottenweise,
Muß auf den öffentlichen Plätzen sich
So lange zeigen, bis das letzte Segel
Der süßlichen Flotte ausgelaufen ist, —
Wenn sie noch ausläuft! Hoffst das Beste, Freunde!
Dort drüben jene Pforte schützt vor'm Drang
Des Volks! Lebt wohl, Ihr Herrn, habt guten Muth,
Die Sitzung ist für heute aufgehoben!

(Alle ab nach der Seite rechts vom Schauspieler.)

Ridder Skolpe (währenddessen). Ihr hattet einen Brief von Anna
Rosenkrantz?

Tycho. Nur einen angefangnen Satz! Das Ende will ich mir
selbst von ihr holen.

Ridder Skolpe. Und ich mir meine Tochter. Wir lichten die
Anker nach Schweden. (Weide ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Garten bei Frau Anna Rosenkrantz. (Gewölbte Blumenbogen, Spring-
brunnen. Statuen. Links vom Zuschauer ein Eingang zu einem Gartenhause,
dessen Euten mit Eichen und Rosen umzogen sind. Ueberall freie Ein- und
Ausgänge. Vorn vergoldete Tische und Gartenstühle.)

Vierter Auftritt.

Mit der Verwandlung hört man rechts aus dem Gartenhause zwei Horden
spielen. Zwei Wagen kommen von links und tragen in schönen Gefäßen
Früchte in das Gartenhaus. Siegbritt und Marcus treten auf. Die Gar-
ten tönen während ihres Gesprächs fort.

Marcus. Für Musil kann man nur mit Blumen und Früch-
ten lohnen.

Siegbritt. Die kleinen Kräulein haben Fortschritte gemacht.
Marcus. Sind es nicht die Gräfinnen von Ranzau?

Siegbritt. Von Wolffe die eine, die andere eine Ranzau.
Frau Anna hat nicht an jeder ihrer Schäterinnen so viel Freude.

Marcus. An Euch sicher die geringste; denn Ihr seid aus ihrer Schülerin ihre Meisterin geworden, schöne Siegbritt!

Siegbritt. Sollt' ich nun das Alles von Euch anhören, gestrenger Hauptmann? Wie lange währ't's, so seid ihr in Lübeck und bringt alle Eure schönen Sachen da an, wo sie hingehören, bei Eurer Meta, die wohl glücklich zu preisen ist, weil sie alles Das rein und lauter von Euch empfängt, was Ihr hier in falscher Münze von Euch werft. Wie lange seid Ihr mit Meta verlobt?

Marcus. Seit ich geboren bin.

Siegbritt. Schertzt Ihr, Marcus?

Marcus. Meta ist mein anderes Ich, der Spiegel meines eignen Lebens, der Schatten meiner eignen Gestalt, das Echo meines Willens, und so kommt's, daß ich immer in ihr lebe und immer doch von ihr, wie von meinem Ich loswüchste. Ich werd' es nie können.

Siegbritt. Wenn Ihr nun ankommt in Lübeck, steht sie wohl im Hafen, weht mit einem rothen, freudeurothen Luche, und stürzt vor allem Volk Euch in die Arme?

Marcus (träumerisch). Meta?

Siegbritt. Zeigt sie sich niemals, frei den Arm um Euch geschlungen, einen Kranz von Rosen im Haar, den Helm Euch tragend in leichter Hand? Aber ja, der Helm ist schwer! Nun weiß ich's, sie klopft des Abends leise an Eure Kammer oder ruft zu Euch hinauf, daß Ihr herabsteigt und im Mondenschein noch eine Weile unter duftenden Linden mit ihr koft und plaudert?

Marcus. Meta!

Siegbritt. Auch das nicht? Nun, so schlägt sie die Lunte, und Ihr hört trunken ihrem Liede zu und schaut dabei in ihre flammenden, glücklichen Augen —?

Marcus. Siegbritt! Eure Bilder flimmern mir vor den Augen, daß mir schwindelt. Der, den Ihr liebt, muß ein Gott werden, und hält ihn ein Töpfer aus Lehm geformt. Lebt nun wohl! Wir müssen scheiden. Ich nehme auf ewig Abschied von diesem Himmel!

(Die Darfen hörten schon auf.)

Siegbritt. Thut es drüben unter jenem Rosenstrauch! Dort haben wir uns zum ersten Male gesehen!

(Will ab.)

Marcus (will überwältigt folgen).

Fünfter Auftritt.

Anna Rosenkranz (tritt hinten ihnen entgegen). **Dienerinnen.** Die **Vorigen.**

Anna (in phantastischer elegantiegender Kleidung, hübschenartig). Ritter Marcus, noch ein Wort!

Marcus. Aber ein kurzes. Was wünscht Ihr, Frau Anna?

Anna. Siegbritt, die jungen Damen aus Hesselein hätten Dich gern gesprochen. Lehr' sie, wie Du den Harfen die Stimmung erhältst. Ich habe mit dem Ritter zu sprechen.

Siegbritt. Lebt wohl, ... Herr Marcus! Geh' es Euch gut auf allen Euren Wegen!

(Wicht rechts in den Gartenfort. Dienerinnen folgen.)

Marcus (küßt Siegbritt die Hand, sammelt sich allmählig. — Pause. —) Wollt Ihr Euch an dem Anblick meiner Schwäche weiden?

Anna. Seht Euch! (Zeigt auf die Sessel links vom Schauplatz.)

Marcus. Nein, nein! Ihr wollt Schule mit mir halten!

Anna. Es thät' Euch noth, nur nicht in der Musik. Da seid Ihr Meister! Ihr bläst vortrefflich die Flöte.

Marcus. Erklärt Euer Bild selbst! Ich brauche meinen Kopf zu bessern Dingen.

Anna. Seid Ihr nicht ein Schäfer geworden? In Arkadien blies jeder Schäfer die Flöte.

Marcus. Ihr spottet, weil ich durch Euch gelernt habe, aus Weiberangen mehr herauszubuchstabiren, als was wir Männer schon wissen.

Anna. Auch aus den Augen Fortunes's, der Göttin des Glüdes, die an Eurer Wiege stand? Marcus, es ist Zeit, daß ich zum letzten Male mit Euch rede. Noch empfing ich nur schwankende Botschaft aus der Sitzung des Reichsrathes. — Marcus! Ich trete noch einmal, zum letzten Male mit dem Worte der Ueberredung an Euch heran. Bleibt in Kopenhagen! Fluch meiner Zunge, wenn dies Wort aus einem solchen Schlupfwinkel des Herzens gesprochen wird! Bedenkt, was ich Alles mit Euch im Sinne hatte. Gebt einer Betrachtung Eures höhern Werthes Raum und werft einen Blick auf die Möglichkeit einer glänzenden Zukunft!

Marcus. Das sagt Ihr mir, der ...

Anna. Der Ihr kein Junker seid? Marcus, der Hufschmied wird Euch überall in den Weg treten, wenn Ihr im Schwachen der Liebe vergeht. Eine Fürstin kann einen Jüngling gewöhnlicher Herkunft lieben, aber niemals wird sie ihrer Liebe sich rühmen oder mit stolzem Bekenntniß den Ihrigen eingestehen.

Großherziger aber ist die Liebe Fortunen's! Die nimmt Dich mit muthigen Armen an ihr Herz, die trägt Dich empor mit flammender Begeisterung und stellt Dich auf die höchste Höhe der Geschichte, wehln die gemeinen Vorurtheile und zufälligen Vorzüge dieser Erde nimmer hinaufklimmen. Ich habe Fürsten erzogen; es ist nicht meine Schuld, daß sie Kieselsteine waren, die, noch so scharf von mir geschliffen, niemals in ihrer hohen Lebensform einen Glanz warfen. Kannst Du dafür, daß der Wind den Saamen der Eder von dannen fuhrt und ihn auf gemeines Gdreich wirft? Der Gärtner sieht den jungen fremden abentheuerlichen Sprossen unter seinen niedrigen Gewächsen, lockert die Erde von der Wurzel und verpflanzt ihn auf die Libanonshöhe, wo seine wahre Heimath ist.

Marcus. O Gott! Ich war ein armer deutscher Handwerksgefell! In Niedrigkeit an der Elbe Strand geboren, hielt ich's für ein Glück, daß ich zu Hamburg, meiner Vaterstadt, nicht in eine dumpfe, gemeine Werkstätt kam, für eine Ehre, daß ich mich an den Hof oder Kasse stellen durfte, und mein Herz jubelte, wenn die Thiere von meines Meisters Schmiede davon springten und auf dem Straßenpflaster meine Funken sprühten. Es hielt mich nicht länger. Ich schwang mich auf das Ross eines Ritters, der mich anwars, Kriegsdienste zu nehmen. Ich verdiente meine ersten Sporen, socht im Reich, socht unter Sebastian Schärtlin im Türkenkrieg, kam in den Dienst der königlichen Stadt Lübeck und gewinne Schlachten. Jetzt, wo ich auf der schwindeluden Höhe eines ehrlich erworbenen Ruhmes stehe, jetzt ergreift mich die banze Sehnsucht nach meines Meisters Häuschen an der Elbe! Von Sankt Nicolai weckt mich die Glode zum sonntäglichen Kirchgang, der Sand auf der frischgekreuerten Diele knirscht unter meinen Füßen oder es säßt mich, als stund' ich im Wintersturm am Ambos, durch die halbgeöffnete Thür seht der Wind den Schnee in die Werkstätt, weiße Flocken oder die Thränen unbefriedigter Knabenwehmuth fallen zischend auf das Glühbeisen unter meiner geschwungenen Rechten und ich vergehe unter dem Druck eines Geschickes, das mich harmlos wie am Gängelbände fuhrt, und dem ich gläubig vertraute seit den Tagen meiner Kindheit.

Anna. Vertrau' ihm noch, Marcus! Ich will Dich führen durch die Irrgänge Deines Lebens! Allen sollst Du zu dienen scheinen und Leben täuschen, nur Deinen Genius nicht. Vergleiche die präherliche Krämerwirthschaft Lübeck's mit einem zukunftsreichen Staate wie Dänemark. Dort wirst Du ewig unter den niedrigen Gewächsen ein guter Obstbaum sein, hier kannst Du im Schatten einer königlichen Burg wie eine stolze Pappel Dich erheben. Nein, hier grüßt Dich eine andere Welt! Dieses Land hat keinen Herrscher und will keinen mehr aus einem Königsbaute. Ein Gustav Wasa wurde Herr von Schweden. Marcus, wer jetzt besitzt muß verlieren; wer niedrig

steht muß steigen. Diese Zeit wirft Alles durcheinander, diese Zeit macht Könige.

Marcus. Anna, Ihr verrathet Euch! Man sagte mir einst, Ihr wolltet Dänemark beherrschen — durch mich!

Anna. Durch Euch? ... (Pause.) Und wenn ich's wollte! Wenn ich die Lehren, die ich Prinzen gab, um dieses Land glücklich zu machen, selber befolgen möchte und ausführen? Ja! Ich liebe Dänemark! Ich will seine Krone königlich getragen sehen! (Zieht in den Hintergrund.)

Marcus. Man kommt —

Anna. Graf Riddersholpe! Ist der Reichstag beendet? Sagt Schwager —

Sechster Auftritt.

Graf Riddersholpe. Die Vorigen.

Riddersholpe. Beendet! Krieg! Und der Krieg ist besser, als dieser falsche Friede! Die Bürger sind wie im Aufbruch. Man droht, die Kirchen und die Bilder zu stürmen. Die Bürgermeister Winter und Bodbinder heben Kühner ihr Haupt als je. Ich will meine Tochter holen, Schwägerin! ... Ich reise morgen in der Frühe mit ihr über Holstein nach Lauenburg.

Anna (erschrocken). Wohin? Nach Deutschland?

Riddersholpe. Vom Reichsrathe in meiner Herberge eingehend find' ich eine Botschaft von meinem Herrn und König. Er sendet mich im eiligsten Auftrag gen Lauenburg, um dort den Prinzen Swante Sture zu überwachen. Eine schmerzlichschwere Pflicht für mich! Siegbritt wird mich begleiten. Ich hoffe, (mit Beziehung) da Ihr ihre Neigung kennt, Schwägerin, daß es sie glücklich machen wird, mir dorthin zu folgen. (ab nach rechts in den Gartenpavillon.)

Anna (hinter). Siegbritt nach Lauenburg? Nur auf eine kurze Lustreise zwischen Rosen und Vergiftmeinnicht entfernt von Lübeck? Lichtet die Anker Marcus! Nehmt mein letztes Lebewohl!

Marcus. Wer sagt, daß ich in der Nähe dieser Schwedin athmen will? Legt mir nicht meine eignen Schwächen in den Weg, ich zertrete sie und die Hand, die mich lenken will und meistern!

Anna. Ihr dankt dem Himmel, daß es Euch jetzt leicht gemacht ist, dahin zu gehen, wohin Euch Eure niedere Natur zieht!

Marcus. Verdamm! Es soll mir nicht leicht sein! Ich will nicht folgen, wohin Ihr voraussetzt, daß es mich ziehen müsse. Bei Gott —

Anna. Marcus, Du bleibst? Es wäre möglich — Marcus!

Siebenter Auftritt.

Friedrich. Die Vorigen. Zutritt Incho Arabbe und Niederstolze.

Friedrich. Hauptmann

Marcus. Ha, nicht wahr, die Pferde, die auf die Schiffe sollen, fliehen?

Friedrich. Auch die Truppen, Hauptmann! Sie wollen nur mit Euch oder nie wieder nach Lübeck zurück!

Marcus. Was kommt diese Menschen an? Will ich treulos sein, so kann ich's für mich selber.

Friedrich. Ganz Kopenhagen ist im Aufruhr. Auf der Gøttestraße wehen die Frauen aus allen Fenstern mit Tüchern, als wenn wir bleiben würden. (In der Ferne Trompetenmarsch.) Hört!

Anna. Was sind das für Klänge?

Friedrich. Die Schwadron Eurer Eisenreiter ist's! Sie wollen Euch in die Mitte nehmen und durch die aufgeregten Straßen geleiten. Wallenweber wollte sie auffordern im Hafen zu bleiben. Aber nein! Schrien sie: die Parole ist des Hauptmanns und aus Dreitausend Aechten rief es donnernd: Die Parole ist des Hauptmanns! Weiß und roth! war die letzte Antwort auf das hanseatische Wer da! Bleibt's dabei, Hauptmann?

Marcus (für sich). Ich fühle die Umkehr meines ganzen Menschen!

Friedrich. Bleibt's bei der Parole, Hauptmann, so schickt zum Zeichen Eure Fahnbinde und die Einschiffung nimmt ihren Lauf! So lautet mein Auftrag.

Marcus. Diese Binde?

Anna (grüßt darnach). Marcus, sie ist die Schlinge deines Untergangs!

Marcus (hört sie zurück). Zurück! Zauberin! Diese Binde ist geweiht von einer Heiligen! Metas Thränen fielen zwischen diese weißen Fäden! Anna, ich ergründe Dich nicht, aber das fühl' ich, dies Zeichen ist zu rein für Deine Verührung! Vergonne, jermahme mich mit Deinem Blick! Steig' auf, zornstammende Seherin, und rüd vermissen an den Gestirnen, die mein Verhängniß bedeuten; ja, gib mir Deinen Fluch zum Abschied!

Friedrich (zubeinh). Hauptmann!

Marcus. In der Gefahr kommt dem Krieger der Schlachtplan! Jederbeiden jürken ihn vor dem Tressen aus. Geh' ich zum Leben oder Tode, ich weiß es nicht! Aber die Pulse meines Lebens sagen sagernd: Bleiben darfst du nicht! Fort zieht's mich, wie den ermatteten Schwimmer die stärkere Woge. Wo sie mich hinführt, ich ergebe mich. Nicht ein Zeichen von mir sollst Du den

Kampfgenossen zurückbringen! Schreite voran, Genius der Ehre —
ich bringe mich selbst! (Er stürzt ab.)

Friedrich (folgt).

(Nach einer Weile ertönt draußen ein Trompetenschall und viel-
stimmiges Hoch! dann der Ruf: Nach Lübeck!)

Ridderholpe (kommt zurück und beobachtet Anna).

Anna (sieh allein stehend). Hinweg! Verloren! Nichts zurück,
als sein vergessenes Medaillon! (es betrachtend.) . . . Schauernd
such' ich nach Namen für das, was ich empfinde!

Lycho (kommt zornig von der Seite). Glückauf! Ihr habt Euer
Weißeskleid geliefert! Da sprengen sie im Triumph an den Hafen!
Keine Muskete bleibt zurück! Verlassen, wie ein Marktplatz am
Morgen nach dem letzten Resttag. Tod und Teufel! Das hätte
mich Wunder genommen, wenn er geblieben wäre! Warst Ihr die
Larve ab? Nahe genug habt Ihr's ihm gelegt, daß er um den
Preis, in Dänemark ein König zu werden, Euer Gatte werden
mußte!

Anna. Ja! Elender! Der Schmerz einer Wittwe spricht aus
mir, die Rache einer entthronten Königin! Wenn ich das Unge-
heure errungen hätte, und dieser Jüngling, angeekelt vom schalen
Gestüßter kindischer Jugendliebe, dem gereiften Selbsteinn eines
Weibes die stählerne Rechte vermählt hätte, so hätte die Hölle
diesen Zauber vollbracht, nur um Euch Alle zu zermalmen. Ich
Euer Werkzeug sein? Nein, die Königin dieser Inseln hätte den
Fuß auf Euren Nacken gestemmt und Euch Kronendäuber, Königs-
henker, Euch Landverderber fühlen lassen, daß Dänemarks Zukunft
muß geboren werden aus dem Geist und aus der Kraft! Grauer
Freigling, leuchte hinan zum Thron und seh' Die mit zitternden
Händen die Krone auf! Von Anna Rosenkranz erwarte nichts
mehr, als daß sie die Hymne dichtet, die das dänische Volk singen
soll an dem Tag, wo es König Lycho vom Throne zerrt und
seinen gestohlenen Purpurmantel in Stücken in die Wogen wirft!

(ab.)

Ridderholpe } (folgen stummend).
Lycho }

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Auf dem Pferdemarkt zu Wöllen zwischen Lauenburg und Lübeck.
(Ein Wirthshausgarten. Rechts und links eine Laube. Im Hintergrunde
sieht man einen halb städtischen, halb ländlichen Platz. Die Thür zum Wirths-
haus rechts.)

Erster Auftritt.

Hinter der Scene hört man Inbegrüßerei und dazwischen Matruenernussel von
Trommel, Cymbel und Pfeife. Wirthin mit einem Bierkug, dann Schepeler und Krevet.

Wirthin (auftretend mit Schepeler und Krevet). Ei, die Kreude,
Euch wieder einmal auf dem Pferdemarkte zu Wöllen zu sehen,
Herr Kathsharbiere! Habt Ihr brav Haare gekauft? Wenn Ihr
mir ein gut Wort gebt, ich weiß ein paar prächtige blonde Böpfe!
Schepeler. Doch nicht von Euch welche? Stell' Sie nur
den Weibhahn hierher.

Wirthin. Das Pläthchen da ist lauenburgisch und für vor-
nehme Herren bestellt, die zum Markt drüben von Lauenburg her
angefahrt sind.

Krevet. So müssen wir schon in's Lübsche zurück. Die
Laube hier (gehen in die entgegengesetzte) ist vaterstädtisch. Wer will
denn kommen, Frau Anneliese?

Wirthin. Kann's nicht sagen, Herr Boge! Hohe Herrschaf-
ten sind's! Sie wollen wohl Pferde kaufen oder Gullensvögel's
Grab sehen. Heut kann man nicht Augen genug haben. Biquinner
sind da, und noch jeden Markttag sind mir silberne Löffel weg-
genommen. Droht man dem Keil mit dem Amtmann, so wünscht
es Einem den rothen Hahn auf's Dach und 's giebt Feuer.

(Wicht ab.)

Schepeler (Ihr nachrufend). Euer Weibhahn lösch!

Krevet. An Eurer ähnen Laune, Meister Schepeler, mer!
ich, daß die Dinge in Lübeck nicht zum Besten stehen.

Schepeler. Nicht, daß ich sagen könnte, Herr Vogt. Weil Müllner Markttag ist, hab' ich mich unterm Volk so mit hinausgeschlichen zu Euch; allein könnte man's kaum wagen, so passen sie auf.

Krevet. Fahrt nur fort, getreulich zu berichten! Wenn ich Euch manchmal ein Zettelchen

Schepeler. Um Gotteswillen Nichts brieflich! Herr Vogt, nichts Geschriebenes! Der Marcus Meyer hat an alle Thore Wachen aufgestellt, die jedem Bauer seinen Korbdeckel ausheben müssen, und erst vorgestern sind alle Eier, die früh Morgens zu Markte kamen, aufgeschlagen worden, weil sich verbreitet hatte, Brömsen correspondire zur Stadt hinein in ausgeblasenen Eierschaalen. Ich sag' Euch, der ganze Markt sah aus, wie ein ungekochter Eierkuchen.

Krevet. Glaubt man denn, daß die Kriegserklärung durchgehen wird?

Schepeler. Es soll damit nicht zum Besten aussehen! Wie Bullenweber von Kopenhagen zurückkam, merkt' er wohl, daß er so rasch nicht mit der Kur in's Haus fallen durfte. Der Friede war den Rathsherren und dem Säckelmeister der Stadt zu wohl bekommen, und von allen verbündeten Städten bis Danzig und Riga hinaus war so ein Achselzucken und weinerliches Drücken vernehmbar, als wenn das Unternehmen doch wohl über die Kräfte ginge. Da schickt Jürgen den Syndikus Tidendorf die ganze Kasse entlang und der brachte dann die tollkühnsten, vermessensten Briefe aus allen hanseatischen Rathshäusern mit, und nun erst hat er sich an den Laden gelegt und trägt die Kriegserklärung an.

Krevet. Lassen wir nur Alles so fortgehen. Wenn's an's Letzte kommt, so sagt der Kaiser: Lübed, ich sollte Dich jetzt von Grund aus rasiren —

Schepeler. Rasiren? Hat das der Kaiser gesagt?

Krevet. Verühmt Euch, Schepeler, der Kaiser wird Euch nicht in's Privilegium fallen

Schepeler. Was Ihr für curiose Ausdrücke wählt!

Krevet. Brömsen schrieb mir's von Brüssel, wo er wieder, seit er von Kopenhagen heim ist, in hohen Ehren verweilt. Der Kaiser will das Ding so eine Weile noch gehen lassen und dem Reformiren, besonders der Kirche, keinen Einhalt thun. Dann aber wird er den Bürgern sagen: Jetzt bekommt Ihr die Acht und den tollen Herzog von Braunschweig über den Hals, oder Ihr bleibt in *Stato quo*, wenn Ihr den Bullenweber seines Amtes entsetzt und den Brömsen wieder aufsteht.

Schepeler. *Stato quo*? Ei, das ist fein! Also den Religionspektakel lassen sie uns, wenn wir nur die Verfassung nicht

ändern! Ich finde das sehr staatsklug vom Kaiser! Höchst spanisch!

Krevet. Schaut doch! Da kommen vornehme Herren.

Schepeler. Es werden die Lauenburger sein.

Krevet. Eine Dame und ein junger Ritter. Ei, das ist ja der schwedische Prinz Swante Sture! Treten wir doch bei Seite.
(Treten in ihre Laube zurück.)

Zweiter Auftritt.

Swante Sture. Siegbritt. Vier Lauenburgische Ritter. Wirthin.
Berige.

Siegbritt. Habt Acht, Swante, der Ritter von Himmelstein ist ein Kofttäuscher, der Euch ein schlechtafres Pferd verkaufen will.

Wirthin. Sind die hohen Herrschaften

Siegbritt. Von Lauenburg. Habt Ihr uns das Plätzchen unbesetzt erhalten?

Wirthin. Wie befohlen, hier im Lauenburgischen!

Siegbritt (wacht). Also hier ist noch lauenburgisch Gebiet! Wo fängt denn das lübische an?

Wirthin. Wo ich stehe, edle Dame. Die Grenze zieht sich von hier so quer hinüber durch die ganze Stadt.

Siegbritt. Das ist lustig! Nun geht, liebe Gränzlinie, und wenn Eins nach den Herrschaften von Lauenburg fragt, so führt sie hieher. Unsere Pferde sind doch im Stalle gut versorgt?

Wirthin. Die Knappen müssen an der Thür wachen. An Markttagen ist Niemand vor Dieben sicher.

(Ab. Reisige folgen ihr.)

Siegbritt. Da sind Leute auf lübischem Grund. Fragen wir sie nach dem Ritter von Himmelstein!

Swante. Laßt Euch nicht mit ihnen ein, Siegbritt. Euer Rath könnte uns in üble Hände bringen. Ich traue dem ganzen Geschäfte nicht und würd' es nicht eingegangen sein, wenn ich nicht so die Freude gehabt hätte, Euch noch auf Eurer Reise zu begleiten. Also hier scheiden wir! Nach diesem kurzen Wiedersehn! Wie der Wind jagt Euer Vater in der Welt umher! Kaum in Lauenburg angekommen, schickt ihn der König schon wieder nach Kopenhagen. Und die wunderliche Grille des Grafen, Eure heilselige Nähe mir nicht zu gönnen! Wenn er nur in Hamburg Euch gleich am Thore in Empfang nimmt!

Siegbritt. Ich hoff' es! . . . Ja, Swante, es soll so sein! In drei Wochen bin ich wieder bei Frau Anna in Kopen-

hagen und harre des Uebergangs dieser schwülen Gewitter. . . .
Nein, schaut, der Rothe stirbt vor Neugier, zu wissen, wer wir
sind. Ihr Herren!

Schepeler. Gnädige Dame! . . . —

Siegbritt. Seid Ihr in Lübeck bekannt?

Schepeler. Kein Haar wächst in Lübeck, das ich nicht
gezählt hätte.

Siegbritt. Da müßt Ihr entweder ein Barbier sein oder
ein Prudenmacher.

Schepeler. Beides, mein Fräulein!

Siegbritt. Kennt Ihr in Lübeck einen Ritter von Himmel-
stein? Er ist erst kürzlich aus Esthland angekommen und soll
herrliche Pferde bei sich führen.

Schepeler. Esthland? Himmelstein? Ritter von Höllenstein
aus Pstland haben wir genug: aber den, den Ihr nennt, kenn'
ich nicht.

Krevel. Ist Prinz Swante um diesen Ritter hier?

Siegbritt und Swante. Ihr kennt uns?

Krevel. Bei Herrn Lambert von Dalen hatt' ich die Ehre,
Ew. Hoheit gegenüber zu sitzen.

Siegbritt. Ha, ha! In der köstlichen Tafel, wo man
indianische Bogenschütze verzehrte!

Swante. Ich entsinne mich! (zu Siegbritt.) Tretet hier
zurück! Die Sache scheint mir nicht geheuer.

Siegbritt. Eure ewige feige Zaghaftigkeit!

Swante. Ihr wißt, der Krieg Lübeds mit Schweden ist
vor der Thür und ihr kennt die Warnungen Eures Vaters.

Siegbritt. Ich erlebe noch, Swante, daß Ihr in ein
Kloster geht.
(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Krevel. Schepeler.

Krevel. Was mögen die wollen?

Schepeler. Hört, Herr Vogt, (nimmt ihn bei Seite.) Da-
hinter steckt etwas. Ein Unbekannter verweilt wirklich in Lübeck!

Krevel. Ein Ritter von Himmelstein?

Schepeler. Ob er so heißt, weiß ich nicht. Aber wirklich
ist da jetzt jemand wie ein Stein vom Himmel gefallen.

Krevel. Ihr erlebt in der Stadt das Seltsamste, indess ich
hier auf meinem elenden Wachtposten verkümmere.

Schepeler. Denkt Euch nur, seit acht Tagen sagen alle Leute, es ginge ein Geist um. An den geheimnißvollsten Orten will man eine hohe stattliche Figur gesehen haben, die Niemand kennt und wenn man sie anruft, Niemanden Rede steht. Die Einen sagen, es ist geradeheraus ein Gespenst, sie hätten's in der Nacht in die Marienkirche gehen sehen. Klügere Leute sagen, es ist ein Flüchtling. Aber woher? Wohin? So viel ist richtig, mit Wullenweber ist der Fremde auf Du und Du. Mit ihm zusammen soll er des Nachts ausgehen, und ich schwör' Euch, die Einen meinen, es wäre der leibhaftige Dekler Luther aus Wittenberg.

Krevet. Hört Ihr nicht einen Lärm, wie von Reifigen? Von der Landstraße her?

Schepeler. Wahrhaftig da kommen Reiter —

Krevet. Es ist Marcus Meyer —

Schepeler. So wahr ich lebe — mit seinen Knappen

Krevet. Sie kommen in diese Herberge —

Schepeler. Denkt Ihr, daß ich vor ihnen Furcht habe?

Krevet. Seid Ihr bei Sinnen? Man darf uns nicht zusammen sehen.

Schepeler. Geht Ihr! Ich fürchte mich vor zehn Marcus Meyer nicht.

Krevet (zieht ihn zur Seite fort). Kommt, kommt! Seid kein Vagabond, Schepeler!

Schepeler. Nein wirklich, ich seh' nicht ein —

Friedrich's Stimme (hinter der Scene). Himmeltaufend Donnerwetter!

Schepeler. Ach so! Wenn Ihr denn doch meint, daß es besser wäre, so kommt! (beide zur Seite links v. Ch. ab.)

Vierter Auftritt.

Marcus. Dann Friedrich. Inlegt Zwaune, die Wirthin und Ziegebritt.

Marcus (tritt auf und rult hinein). Was lebst Du denn, Frit?

Friedrich (erschrocken). Die Kerle sollen vom Stall weg!

Marcus. Laß sie! Es sind die Lauenburger! Willst Du wohl herkommen! (schreit.) Friedrich!

Friedrich. Hauptmann!

Marcus. Weist Du denn nicht, ich bin hier überall nur der Ritter von Himmelslein, bis ich die Maske fallen lasse.

Friedrich. Laßt mich nur sorgen.

Marcus. Sei höflich mit den Lauenburgern und seß' ihnen vor, bis sie unter die Tische fallen. Geht's nicht anders, so haltet sie fest. Wo ist die Dame, die mit ihnen angekommen? Sieh', ob es Siegbritt ist!

Friedrich. Siegbritt Ridderstolpe? Die Verlobte des Prinzen? Das wäre lustig.

Marcus. Vielleicht auch nicht lustig. Ich hätte nicht gewünscht, daß sie bei diesem Handel in der Nähe wäre.

Friedrich. Da kommen sie!

Marcus. Wie ich erschrecke! (nicht sich um.) Nein, er ist allein! Sucht die Dame und sieh, ob sie's ist!

(Swante tritt mit der Wirthin auf.)

Marcus (zu Swante). Nun, Prinz, hab' ich Euch von meinen Pferden zu viel geschrieben? Es sind türkische! Ich kaufte sie in Kival von einem Starosten, der sie von einem Pascha erbeutet hat. Ich hoffe, daß wir handeleins werden.

Swante. Seid Ihr der Ritter von Himmelslein?

Marcus. Der bin ich. Segen wir uns, Prinz, ich bin vom Ritt ermüdet. (Sehen sich in die Laube rechts.)

(Die Wirthin setzt Wein vor in Wehern.)

(Wenn sie ab ist, tritt Siegbritt von der Seite laufend auf.)

Siegbritt (bei Seite). Marcus! Daß er mich nicht erkannte!

Friedrich (hinten). Bei Gott, es ist Siegbritt! Gnädiges Fräulein, laßt die Herren ihren Handel machen! Fräulein, ich zeig' Euch Möllen und wo Eulenspiegel begraben liegt.

Siegbritt (haltlaut). Legt Euch da nur selbst hin, ihr Schalksnaaren! Das ist ja Marcus von Lübeck.

Friedrich. Fräulein, ist denn Ulrika bei Euch?

Marcus. Al'o, wie gefallen Euch meine Pferde? Wollt Ihr sie kaufen, Prinz? Euer Herzog in Lauenburg hat keine bessern.

Swante. Schlagt vor, was verlangt Ihr?

Siegbritt (ruft hinter der Laube). Ist Marcus Meyer ein Kofthändler geworden?

(geht hinter der Laube ruck ob nach Rechts v. S. Friedrich folgt.)

(Marcus und Swante springen auf.)

Marcus. Diese Stimme! Siegbritt!

Swante. Marcus Meyer? Was verumummt Ihr Euch in einen fremden Namen?

Marcus (bei Seite). Sie war's!

Swante. Gehabt Euch wohl! Die Dame kannt' Euch von Kopenhagen, Herr Ritter von Himmelslein! (wilt fort.)

Marcus. Halt da, Prinz! Wir sind noch nicht im Reinen. (bei Seite.) Sie sehen zu können, nur einen Augenblick!

Swante. Ich bin nicht hier, meine alten Pferde von Marcus Meyer aus Lübeck beschlagen zu lassen, sondern mir neue zu kaufen von dem Ritter von Himmelstein aus Esthland.

Marcus (bei Seite.) Ich muß dieß rasch abmachen! (Laut.) Bitte! bitte! Junges Blut, nicht hikig!

Swante. Was kauft Ihr mich? Wer seid Ihr?
Marcus. Lffen Prinz! Ich such' ein Gewerb' an Euch und wußte keine andere List, vom Herzog Magnus Euch loszubekommen, als durch den Vorschlag, hier in Wollen mit mir einen Pferdehandel zu schließen. Jetzt wißt Ihr's und nun seht Euch!

Swante. Die Weise, mich hieher zu locken, gefällt mir nicht.

Marcus. Sie wird Euch schon gefallen, wenn Ihr mich erst genauer kennen lernt. Trinkt!

Swante. Nur mit Männern, die ich schätze, trink' ich. Eure Pferde gefallen mir nicht.

Marcus. Heho! Es sind die besten Pferde, die in der Türkei erbeutet wurden und einem geschenkt! (Laut.) — Ihr kennt doch das Sprichwort?

Swante. Geschenk?

Marcus. Ja, geschenkt! Ich weiß, von mir nehmt Ihr nichts geschenkt. Aber diese Kasse schenkt Euch der Rath der Stadt Lübeck!

Swante. (Will aufspringen.)

Marcus. Stille! Seid nicht unhöflich, Prinz! Es kränkt die reiche Stadt, den Sohn des tapfern Sten Sture da in Lauenburg zu wissen, auf Thieren, die eher tangen, Schiffe am Eisstrand zu ziehen, als von einem Jüngling geritten zu werden, dem die Krone Schwedens gehört.

Swante (springt auf). Verdammtes Wort! Mir gehört mein Kopf, keine Krone.

Siegbritt (erscheint von links und blickt sich in die andere Laube). (Bei Seite.) Im Gedräng' bin ich losgekommen. Was verhandeln sie nur?

Marcus. Prinz Swante! Wumt denn gar nichts in Euch vom Stolz Eures Vaters, des unglücklichen Sten Sture? Wem gebührt die schwedische Krone, dem Sohne des Reichsverweisers, der die nächsten Ansprüche an den von Christiern verlassenen Thron hatte oder Gustav Wasa? Und Ihr heßt in Lauenburg, tritet dem alten Herzog seine lahmen Pferde in die Schwemme und glaubt ein Mann zu sein, wenn einmal beim Ringelstechen Euer hölzerner Säbel drei Ringe mehr aufgabelt, als der des viden Stallmeisters Eures Herzogs und seiner Kämmerlinge?

Siegbritt (bei Seite). Wo will das hinaus?

Swante. Was an mir spöttisch ist, das werd' ich mir schon selber sagen! Laßt mich in Frieden!

Marcus. Seht Prinz, wenn ich an Eurer Stelle wäre, so ging' ich gleich jetzt mit nach Lübeck und unterschriebe eine Kriegserklärung gegen Gustav, sagte, die Lübecker führten die gerechteste Sache von der Welt, die Curie, und dann Name und Siegel darunter. Euer Königswappen — das hab' ich Euch schon stechen lassen.

Siegbritt (bei Seite). Gott im Himmel!

Marcus. Nun?

Swante (außer sich). Seid Ihr wahnsinnig oder treibt Ihr Scherz? Lebt wohl!

Marcus. Halt da! (schlägt ihn auf die Schulter.)

Swante. Hauptmann!

Marcus. Hat Euch das weh gethan? Verzeihung, Majestät, Lübecker Hände, die Kronen aufsetzen, haben schwere Wucht.

Swante. Um dem Scherz ein Ende zu machen, will ich thun, als meintet Ihr ihn im Ernst. Laßt mich von diesen Händen aus! Wisset, ich bin groß geworden in Blut. In Thränen bin ich als Kind gebadet. Die Schreckensherrschaft Christiern's hat meine Seele früh mit zitternden Schauern erfüllt. Mein Vater starb auf dem Blutgerüst, meine Verwandten folgten ihm. Mein Wille, ein Ungeheuer, lieferte sieben meiner Vettern an Trolle's blutiges Messer. Die schwedische Krone bietet feil, wo Ihr wollt, ich begehre sie nicht.

Marcus. Herzog Magnus und seine Hofmeister sprechen aus Euh.

Swante. Nein, nur schmerzliche Wehmuth und die Gewissheit, daß auf dem Wege, den Ihr mich wollt wandeln lassen, nur das Elend meiner harrt. Ich liebe ein holdes Mädchen; seit meiner frühesten Knabenzeit steht sie meiner Erinnerung nahe, sie war das einzige milde Licht in dem Jammer, der meine Seele früh umschattete. Einige glückliche Wochen war sie in meiner Nähe und lehrte jetzt mit ihrem Vater nach Schweden zurück, zu König Gustav, der —

Marcus. Siegbritt!

Swante. Siegbritt Riddersholpe! Wohl! Sie kennt Euch von Kopenhagen her. Denkt Euch das Glück, wenn der König, Vertrauen gewinnend, mich in die Heimath zurückruft zu meiner weinenden Mutter, zu meiner harrenden Geliebten. Nach Gothland wollen wir ziehen, wo mein Schloß den Gütern der Riddersholpe's benachbart ist. Da wird sie mir entgegen liegen.

Siegbritt (wendet sich mit trübem Sinne abwärts).

Swante. Wird mich in ihre Arme schließen, wird den ganzen Himmel ihrer Liebe über mich ausschütten. Was frag' ich

nach den Händen der Politik! Friedlich werd ich mit Siegbritt auf meinem Schlosse wohnen und bei wenig, aber treuen Dienstleuten, unter Büchern, die uns die langen Abende verkürzen, eines stillen und gekannten Daseins mich erfreuen.

Marcus (räumerisch). Und Siegbritt wird die Harfe schlagen in stiller Einsamkeit — — glücklicher Swante!

Swante. Ja, glücklich! Die Dichtkunst verbindet uns: ich wage zuweilen ein Lied der Minne und sie begleitet mich. O dies einzige süße Gefühl meines Lebens, daß diese Liebe mein ist! Und alles das, Hauptmann, sollt' ich opfern, das Glück dieses beneidenswerthen Besitzes um eitter Wünsche willen aufs Spiel setzen? Nein, entkleiden will ich mich aller Majestät, aller Ansprüche dieser Erde, wenn ich nur Siegbritt behalte! Den Adel, der in mir lebt, kann mir ja Niemand rauben. Was hangen und bangen nach einer Auszeichnung, die mich von aller Welt beneidet, verfolgt, gequält machen würde! Den Besitz meiner Siegbritt wird mir Niemand streitig machen!

Siegbritt (bei Seite, entschlossen). Niemand? Reichlicher Knabe! Diesen Besitz nehm' ich Dir selbst! (ab.)

Swante (nach einer Pause). Und so, Herr Marcus! Gehabt Euch wohl!

Marcus. Prinz, die Schilderung Eurer glücklichen Hoffnungen, weiß Gott, sie hat einen Zauber, der tief in mein Inneres dringen muß. Es thut mir weh im tiefsten Herzen, Euch aus Euren Träumen aufwecken zu müssen. Warum steht Ihr hoch, warum ließ das Geschick Euch in der Nähe des Thrones geboren werden! Ihr seid ein Mann, für den bis jetzt noch Andere denken müssen. Besteigt also nur immerhin eins von den geschenkten Rossen und sagt jezt gleich persönlich dem Rath von Lübeck Euren Dank dafür.

(Es treten rings Herers Knechte auf.)

Swante. Wie — gefangen?

Marcus. In Lübeck findet Ihr Feder und Schreibzeug, eine Kriegserklärung an die Krone Schwedens, die unterschreibt! Wir brauchen Euch, Prinz, und weil wir Euch haben können, so nehmen wir Euch, ... Sw. Majestät wollen unsre Freiheit allergnädigst entschuldigen.

Friedrich (kommt eilich). Hauptmann! Denkt Euch, das Fräulein! Wie im Sturmwind steigt sie in den Hof, ruft: Die Kasse vor! klettert einen weißen Joller und auf und davon, daß die Funken floten! Zwei von den Lauenburgern ihr nach! Da sprennen sie, Raubaufrührer, die Hamburger Straße entlang! Sollen wir nach?

Marcus (bei Seite). Hinweg! Die Hamburger Straße? Wenn ich sie in Kopenhagen wiedersehe!

Swante. (Wuthentbrannt). Was hält mich ab, Euch dies Schwert ins Herz zu stoßen? Schändliche Raubgesellen, die ihr den Frieden meines Lebens mir nehmt und wider meine Schuld mich in Jammer und Elend stürzt. Tod und Verdammniß über Eure Stadt!

Friedrich und die Reissigen. Dürden wir das?

Marcus. Laß ihn! Damit es Kronen zu erobern giebt, müssen Andere sie wegwerfen. Deinen Schmerz, armer Jüngling, verließ' ich; aber das Rad der Zeit rollt tausend um und Ihr seid der Einzige nicht, der seinem Schicksal folgen muß!

(Man umringt Swante und führt ihn fort. Alle folgen.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Bei Wullenweber in Lübeck. (Einfaches Zimmer mit drei Thüren und geringem, altthümlichen Hausgeräth. Fenster. Großer Tisch.)

Fünfter Auftritt.

Wullenweber. Oldendorp eintretend durch die Mitte.

Oldendorp. Entschieden ist's! Ihr habt den Sieg gewonnen,
Nun laßt den Abendtrunk Euch schmecken, Freund!

Wullenweber (aufgeregt). Ich fand die Stimmung lauer, als sie
sollte.

Oldendorp. Es ist des Kaufmanns Art sich zu besinnen; . . .
Getrost könnt ihr an Eure Kühlung denken.

Wullenweber. Das macht die schwarzen Augen mir nicht weiß!
Die sieben schwarzen! Wißt ich, wer sie gab!

Oldendorp. Was denkt Ihr an die sieben schwarzen Augen?
Beslossen ist's, daß Lübeck Euer Wort,
Das Kopenhagener Heldenwort sich einlöset
Und Hedde ansagt Dänemark und Schweden.
Wenn einst die Welt genug gehört die Namen
Der alten Römer, die ihr Leben ließen
Für ihres Volkes Wohl, genug gehört
Die Namen Petreus und Simon, Aristides.

Dann wird man auch von Bullenweber sprechen,
Dem süßlichen Diktator, dem ein Volk,
Ein größeres für seine Größe schickte.
Bullenweber. D schweigt und rühmt mich erst, wenn man mich
schmäht!

Sechster Auftritt.

Meta mit zwei Wägen, die Bretter mit etwa zwölf großen Kümerngläsern
und Wein tragen. Borige.

Meta. Da stellt nur hin!
(Die Mäße stellen auf den Tisch die Gläser und den Wein und gehen.)
Ich nahm vom besten, Bruder. Guten Abend, Herr Eudicus!
Seht Ihr Beide auch trübselig aus? Ich weiß schon Eur-Neuig-
keiten! Der Krieg ist wieder erklärt. Die Leute stehen auf dem
Rathplatz und wissen nicht, ob sie sich freuen oder betrüben sollen.

Bullenweber. Du, liebe Meta, hast nicht nöthig, zu den
Leidigen zu gehören. Marcus bleibt daheim und zieht nicht mit
in den Krieg.

Meta. Daheim? Denkst Du, daß ich das mit Freuden hörte?

Oldendorp. Marcus sollte hier bleiben? Das überrascht
mich.

Bullenweber. Es wird ein schweres Wort werden, wenn
ich Marcus sagen muß: Du bleibst! Dieser Krieg fordert eine an-
dere Entfaltung als je ein früherer. Namen bedürfen wir von hoher
Geltung vor der Welt, Männer aus ruhmvollen, fürstlichen Hän-
tern. . . .

Meta. Bruder, das sag' ihm nicht!

Oldendorp. Ihr kennt seinen Ehrgeiz! Das giebt Unfrieden!

Meta. Er wird glauben, Du hieltest ihn absichtlich zurück
um meinetwillen! O Bruder, glaube mir, ein Herz wie das mei-
nige, ist treu und genügsam. Ich bin glücklicher ihn auswärts in
seinem Ständ zu wissen als ihn hier zu sehen, wie er vergeht und solche
Ruhe nicht tragen kann.

Oldendorp. Edle Seele, Ihr seid zu nachsichtig gegen ihn!

Meta. O sagt doch das nicht! Soll ich das Liebe nennen,
was ihn unglücklich macht? Was ist denn Liebe? Eigenmüthiger Be-
sitz und habgierige Begier, den Mann, dem unsre ganze Seele
gehört, auch nun ganz in das enge Gehäuse unserer kleinen Ge-
danken und eifigen Wünsche einzuzwängen? Nein! Als ich den Rath
hatte, mein Ich an ein anderes zu wagen, eine kleine Welt von
Gefühlen in eine große von Thaten überzuschieben, da hab' ich nicht

gehofft, nach meinem Glück und meinem Wunsche die Lebenswege des Geliebten vorzuzeichnen, ich habe gesagt: Gehe, wandle, zieh' die Strafe, die Dir gefällt und walde nur, daß ich mit meinem Auge Dich verfolgen, mit meinem Herzen Dich begleiten darf; dulde nur, daß ich komme, wenn Du im Glücke ausruhest und wähle mir im Unglück ja Niemand anders, der Dich tröstet, als mich! Nur um des Glückes willen geliebt sein wollen, ist wahrer Liebe nicht würdig.

Dildendorp. Gutes Herz, Du hast ihn selbst mit dieser Schwärmerci verzogen!

Meta. Wer das Geringe hofft, Doktor, den erfreut schon das Geringe. Sollt' ich's denn mit Marcus machen, wie die jungen Mädchen es alle thun? Ich hab' Dir meine Liebe geschenkt, nun will ich auch, daß Du keinen andern Gedanken hast, als mich und daß Du mein armsetzig Ich, das eben von der Puppe und dem Ringeltanz kommt, immer auf dem Schooß hältst und Dein schönes freies Leben dazu verschwendeest, mich, nur mich vergnügt zu machen! Ei, du leidige Liebe du, die Wunder was Großes zu thun glaubt, wenn sie sich für ihre paar goldenen Herzensspennunge von dem geliebten Mann ein ganzes Königreich von Freiheit und Lebenslust einhandelt!

Dildendorp. Wünscht ihn Euch nicht nach Kopenhagen, Meta! Man vernahm so viel Schlimmes von der Lust, die dort am Sunde weht! Ich sage nichts mehr, weil ich Euer edles Herz nicht betrüben will.

Meta. Und mich betrübt nur, daß Ihr mich nicht verstehen wollt! Viel, viel hab' ich dem unbefähigten lieben Freund schon nachgesehen. Aber dann kommt er immer so freundlich und treuherzig und reicht mir die Hand und sagt: Meta, Du wirfst es doch! Und seht, dann muß ich ihm um den Hals fallen und alles Leid ist aus, aller Schmerz vergessen in einem einzigen Kuß.

(Sie hält an Bullenwebers Brust.)

Bullenweber. Edle Zuversicht des Herzens!

Dildendorp. Möchtest Du nie getäuscht werden!

Bullenweber. Aber seht den Auslauf —

Meta (an's Fenster). Er ist's! Hoch zu Ross mit flatterndem Helmbusch. O wie groß und herrlich! Wen bringen sie nur da!

Bullenweber. Gelungen! Es ist der Prinz!

Dildendorp. Welcher Prinz? Das ist ja der junge Erwante Sture! Was hat der Meyer mit dem Prinzen?

Bullenweber. Eile Dich, Meta, die Gäste sind im Anzuge. Ist das Mahl drinnen bereitet?

Meta. So gut es meine Kunst vermag. Aber soll der Prinz unser Gast sein?

Bullenweber. Dieser nicht!

Meta und Oldendorp. Ein anderer?

Wullenweber. Ihr sollt Alles erfahren. (bei Seite zum Fenster.) Der Prinz gefangen! Der Tollkühne! Nichts mislingt ihm!

Oldendorp. Ihr seid geheimnißvoll, Freund! Was soll's mit dem Prinzen?

Meta. Ja, scheltet ihn nur recht, Doktor! Dem Marcus hängt Ihr immer etwas an! Der hat keine Geheimnisse, der geht nicht Tagelang mit düstern Gedanken umher und ladet mir Prinzen zu Gast, ohne mir's anzusagen. Ja, Bruder, der hat immer offen Bistir und läßt sich gleich hinunter in's Herz sehen. Und schaut's auch manchmal bunt drin aus und wild durcheinander gewürfelt, so kann man ihm doch gleich wieder in's Auge blicken und dreißt sagen: Schelm, Du haßt das und das vor und nimm Dich in Acht, Deine Gedanken hängen Dir aus dem Herzen heraus! Und dann giebt er gleich Alles zu und lügt niemals. Ach, das ist schön von Marcus, das ist göttlich! Er kann ja nicht lügen! Und weil er das nicht kann und ich seine Liebe zur Wahrheit ehren muß, so frag' ich ihn auch nie etwas. Aber Dich, Jürgen, siehst Du, Dich möcht' ich den ganzen Tag fragen, Du (streuntlich drehend) Politikus Du!

(Ab durch die Mitte.)

Oldendorp. Ein Engel! Ein unbegreifliches Wesen!

Wullenweber (am Fenster bei Seite). Er führt ihn in den Junkerhof — in seine Herberge — verdoppelt die Wachen am Thor —

Oldendorp. Was soll nur Prinz Ewante? Marcus quadriert ihn bei sich ein wie einen Gefangenen. Ein neues Räthsel und ihr habt das alte noch nicht gelöst — Wann erfahren wir, wer der räthselhafte Unbekannte ist, den Ihr beherbergt?

Wullenweber. Heute, in dieser Stunde, Freund! Alles, Alles soll jekt vom Herzen! Ich höre meine Gäste kommen. Ach! Ich hab diese arge Weisheit der Politik erst gelernt, als ich mußte; angeboren ist sie mir nicht.

Siebenter Auftritt.

Lambert von Dalen. Jochem Gerke. Hermelink. Hans von Elken. Gottward von Hörck. Fönnes von Zieten und andere

Rathsherren treten noch einander, nicht alle auf einmal herein. Die

Vorigen. Dann Marcus und Meta.

Lambert. Guten Abend, Herr Bürgermeister!

Wullenweber. Willkommen, Herr Lambert von Dalen! (zu Oldendorp.) Es ist mir, als säh' ich in jeder Hand eine schwarze

Kugel. (laut.) Willkommen Jochem Gerke! Macht's Euch bequem!
Nun ausgeruht von der tapfern Rede gegen mich, Herr Hermelin!
Hermelin. Ich? Gegen Euch?

Wullenweber. Es ist ja wahr! Ich träumte nur neulich,
daß Ihr mir wacker zugefesselt habt! Nein, nein, vergeßt, Ihr war't
heute so schweigsam, so beistimmend; ich keine Eure Freundschaft.

Oldendorf (bei Seite). Und seine schwarze Kugel!

Wullenweber. Nehmt einen Trunk zuvor, zum Willkomm!

Lambert. Aber sagt, was ist das mit dem Prinzen Swant?

Alle (durcheinander). Ja — redet — ei — ei — was hat Marcus
Meyer — spricht doch! —!

(Marcus und Meta treten ein.)

Meta. Nun ruht Euch — Ihr Herren, guten Abend! Da
laß Dich nieder, Marcus! Ein heißer Kitt! Kühle Dich.

Alle (treten auf Marcus zu). Guten Abend, Herr Marcus!

Hermelin. Wetter, was habt Ihr denn den schwedischen
Prinzen in Euren Junkerhof bugliert?

Daten. Meinen Gast, der eigentlich mir zukommt!

Alle. Ei, ei! Redet! Redet!

Marcus (winkt, Wullenweber soll reden, wendet den Rathsherrn den
Rücken und läßt sich am Fenster nieder).

Wullenweber. Seht Euch die Kunde, edle Herr'n und Freunde!

Frisch Meta, auf und ab, lebendige Wein!

Ich spräche gern vor dem bescheidenen Mahl,

Daß ich Euch bieten kann, ein kurzes Wort!

(bei Seite.) Nun Marcus?

Marcus. (bei Seite.) Drüben sitzt er jämmerlich
Und greint in meiner Kammer! Wie ich's machte,
Um ihn zu fangen, denkt's Euch selber aus.
Daß wir ihn haben, ist genug gesagt.

Achter Auftritt.

Arceus. Die Vorleser.

Krevel. Entschuldigt mich, Ihr Herren!
Alle. Seht da — der Bogt

Von Möllen!

Krevel. Ja, Herr Bürgermeister, wollt
Entschuldigen, daß ich mich ungeladen
In die Gesellschaft dränge!

Wullenweber. Nun ich denke,
Ihr kommt vom Pferdemarkt Bericht zu bringen.

Heut' ging es schärfer her als sonst. Ein Füllen,
Ein junges, riß sich von der Leine los,
Da gab es mit den Knechten schlimme Händel?
Ihr sagt's im Bild! Und ohne weitem Umschweif,
Bericht' ich nur, daß kaum Herr Marcus Meyer
Mit seiner Beute aus dem Thore war,
(Nicht eine Stunde später, anderthalb!)

So kam von Lauenburg der Herzog Magnus
Mit zwanzig Rittern wie geschoßen her,
Dem Hauptmann seine Beute a'zuwagen —
Doch war's zu spät! Der Herzog ließ die Ritter
Mit ihren Knechten in die Stadt, die tobten
Und schlugen Tisch' und Bank' entzwei und suchten,
Und Händel gab es mit den Reissigen.
Für Morgen bitt' ich mir ein zwanzig Mann
Für das, was weiter kommt, Verschüttung aus!

Alle (sehen sich verwundert an).
Bullenweber. Ihr seid erschaut und so erfahrt, Ihr Herr'n,
Ein jedes Ding muß kräft'gen Anfang haben.
Ich ließ durch unsern tapfern Marcus Meyer
Den Prinzen Sture uns nach Lübed holen,
Mit ihm zu unterhandeln, was er wohl
Mit seinem Anspruch auf die Krone Schwedens
In dieser Kriegszeit zu beginnen denkt.

Gerke (zu Meyer). Kam er von selbst?
Marcus. Er ist jetzt da, Herr Gerke.
Meta. Du bist so mürrisch, Freund! Was stört Dich? Sprich!
Marcus. Daß das, was man gethan, sich nun erst soll
Auflösen noch in Worte....

Hermelin. Rechtschafft erlassen
Um solcherlei Begebenheiten, Hauptmann,
Wird Keinem hier in Lübed, wißt Ihr das?
Marcus (reht auf). Ihr Herren, guten Abend!
Bullenweber. Marcus, bleib!
Ihr seid in unserm Rathe nöthig!

Marcus. Rathsherr
Von Lübed noch zu werden, welche Ehre!
Dalen. So hätten wir denn jetzt zwei fremde Gäste
In unsrer Stadt; der ein' ein schöner Prinz,
In meinem Garten hat er jüngst gegessen....
Der andre Herr, ein völlig fremder, Ärgen,
Ihr sagtet heut, Ihr habt den Unbekannten
In unsre Mitte führen wollen....

Bullenweber. Nehmt Platz und hört in Ruhe zu!
Ihr wißt, die Welt ist unserm Weht nicht hold.

Missgünstig schaut sie her auf Lübeck's Größe
Und neidet uns des Handels schwankend Glück.
Sind wir im Vortheil, übertreibt die Eeelsucht
Das schwer Errungene zu Toimen Goldes!
Sind wir im Nachtheil, freuen sich die Nachbarn,
Die Fürsten, die den Städten abhold denken,
Und bei der Hanse nur ist treuer Antheil.
Wenn wir nun diesen Kampf beginnen werden,
So wird es heißen: Seht, die geiz'gen Krämer,
Die um des Seckels nimmersatte Habsucht
Die halbe Welt in Brand zu stecken wagen!
Die guten Leute wissen eken nicht,
Daß der Gewinn des Kaufmann's nur die Blüthe
Und hundertfält'ge Frucht vom Einen ist,
Indeß vom hundertfachen Andern Täuschung
Und nur Verlust gedeiht. Um nun die Meinung
Für diesen Krieg gerechter zu gewinnen
Und eine Fehde anzulisten, die
Um mehr als unsre Noth ob Rechters lobert,
So schien mir unerlässlich, daß ein Name,
Der in dem Rath der Fürsten Geltung hat,
Ein Kriegsheld von erprobter Kraft und Munde
Für uns in diesem Kampf — das Banner trägt.

Marcus. Wer würde Feldherr?

Bullenweber.

Marcus, braust nicht auf!

Weiß Gott, es hat mich schwer gedrückt, dies Wort,
Das ich dem Manne meiner Wahl gegeben,
Vor diesem Augenblicke der Entscheidung
Von unserm Pakt Niemand zu reden, selbst
Dem Freunde nicht.

Marcus.

Wen seht man über mich?

Bullenweber. Mit Freuden hält' ich, Marcus, Dir, dem Sieger

Von Aggerhuus, dem Tapfersten der Welt,
Auch dieses Krieges Führung anvertraut....

Marcus.

Wer ist der Unbekannte? Ist es Banard?

Bin ich kein Ritter ohne Tafel, bin ich
So gut wie Der ein Ritter ohne Furcht.

Krevel Lambert. Hermelink. Wendet das!

Hermelink.

Und überhört sein Prahlen!

Bullenweber. Ich überhöre Nichts, was hörenswerth.

Der Marcus mag mit seiner wilden Rauheit
Euch listig dünkeln und in Lübeck, wo
Man Ruhe liebt, zu viel Euch trommeln lassen.
Ich schick' ihn gerne fort: ich lieb' ihn freudig
Stockholm und Kopenhagen uns erobern,

Wenn nicht der Mann, den ich Euch wählen wollte,
Ein Herr aus deutschem Fürstenblute wäre,
Verwandter des gefangenen Christiern,
Verwandter des gefangenen Johann,
Ein Feldherr, der den Dänen sagen darf:
Ich komme als Befreier meines Rheins,
Ich komme als Befreier meines Nessen,
Ich komme als ein Oldenburger Erbe,
Ich komm' als Protestant, als Luther's Freund.
Und dieser Fürst

Oldenburg (begeistert ausbrechend). Kein Anderer kann es sein,
Als Deutschlands Alcibiades, wie ihn
Melanchthon nannte, Niemand, Jürgen, als
Der lebensfrohe, hochgelahrte Herr
Herr Christoph, Graf zu Oldenburg.

Alle (außer Marcus freudig überrascht). Ist's wahr,
Der Oldenburger?

Mullenweber. Ja, der Tapferste,
Ruhmvollste aller deutschen Kriegesfürsten!
Er ist es, der das lüb'sche Banner trage
In diesem großen Kampf! Seid stolz auf ihn!
Und wenn Ihr's ihm zu zeigen wünscht — hier ist er!

Neunter Auftritt.

Graf Christoph (im Mantel, den er abwirft, tritt aus einer Nebenthür ein).

Die Vorigen.

Christoph (sehr vernichtend gelächelt, heiter und lebensfroh).

Nun, Gott sei Dank! Der Hasching hat ein Ende.
Weg mit der Nummer! Ja, seht mich an!
Ich hinkel nicht am linken Bein und trage
Auch keine Hahnenfeder auf dem Hut.
Und dennoch, gleich als käm' ich aus dem Rauchsang,
Sind Eure Kinder, Weiber, ja im Dunkeln
Auch manchmal Männer, vor mir fortgelaufen.

Mullenweber. Herr Graf, willkommen hier im Freundeskreis,
Im Kreise der Bewunderer Eures Ruhmes!

Christoph. Den hab' ich schlecht in dieser Zeit genossen!
Nicht eine Maus hat mich erkannt Nun wohl,
Ich grüß' Euch Alle, ehrenwerthe Herren!

Der Ton ist zwischen uns noch nicht recht warm,
Doch werden wir einander schon gewöhnen.

(Alle verbeugen sich).

Eldendorp

(in freudiger Erregung).

Ihr kommt von Wittenberg, Herr Graf! Das wäre,
Die Hände Euch zu schütteln, schon genug. (Thut es.)
Doch kommt Ihr auch als kühner Wetterstrahl,
Um unsre Ehre dennern zu vertreten.
Da theilen sich die Wolken, Jeder strahlt
Im Blau des Himmels, freudig, hochentzückt!
In unserm Schweigen hört Ihr unsre Achtung.

Christoph. Der Gruß thut wohl. Er kommt von wem?

Wullenweber.

Es ist

Der Synbillus der Stadt, Herr Eldendorp,
Der rechte Kitt d. s. ganzen Hanfabundes!
Und dies Herr Gerke, weiland Bürgermeister,
Von Elpen dies — Rathsherr von Elpen —

Christoph.

Elpen?

Elpis, die Hoffnung! Gute Vorbedeutung!
Ihr seht, ich fass' Euch gleich beim Namen.

Wullenweber.

Hier

Herr Hermelin, Lönies von Etieten, dies
Gotthard von Hörlin, Handelsleute, Rathsherrn,
In vielen Dingen nicht der gleichen Meinung,
Doch in dem Stolz auf Eure Freundschaft einig.
Hier nehmt das Glas, Herr Graf! Auf Euer Wohl!

Alle (außer Marcus, ergreifen die Gläser und stoßen freudig an).

Des Grafen Wohl!

Christoph.

Auf Lübeck's Wohl erwidre' ich.

Recht und Gerechtigkeit in jedem Lande!
Auf Deutschland's und der Hansa Wohlergehn!
Dem deutschen Dreizack beuge sich die Dffice!
Für Dänemark's Bauer, Dänemark's Bürger, Schweden's
Erhebung von dem Adelskönigthum!
Für die Erlösung Christiern's des Zweiten!
Und allermeist mit dreifach reinem Klang
Für Luther's Lehre und den Sieg des Geistes!

Alle

(tumultuarisch durcheinander).

Hoch! Hoch!

Wullenweber. Zu einem kleinen Abendimbiss kommt!

Herr Graf, Ihr müßt vortief mit Bürgern nehmen,
Die mich zu ihrem Meister machten, weil
Ich ihre Rechte schützte, aber nicht
Weil ich dahier der Reichen Einer bin.

Christoph. Auch das muß sein; denn der Lateiner sagt:
Spiritus non potest habitare in siccis,
 Der Geist kann nicht im Trocknen wohnen.
 Nun, dieß und Anderes besprechen wir
 Beim Mahl! Reicht mir den Arm, mein werthes
 Fräulein!

(Er begleitet die zögernde Meta. Alle, außer Marcus und Bullenweber, folgen freudestrahlend.)

Bullenweber. Komm, Marcus! Komm! Und denk', ich mußte so.
 Marcus (onsprechend). Du mußtest so? Und so herabgesürzt
 Von allem meinem Stolz zum Hufschmied wieder?
 Du greißt zu tief in meine Seele, Jürgen!
 Zu viel preßt krampfhaft hier auf diese Brust!

Bullenweber. Komm, Marcus! Nimm dies leicht! Erhebe Dich
 Von der Betrachtung Deines eignen Werthes
 Zum höhern Urtheil über Welt und Zeit!
 (Man hört nebenan Gläserklingen und ein Hoch.)

Marcus. Wie sie der Mann entzückt, wie die Geburt,
 Der Beifall eines so erlauchten Fürsten
 Aus diesen Kränern plötzlich Helden schafft!
 Und solchen Menschen dienen! Nein!
 Ich bleibe länger nicht in Euerm Dienst:
 Ich will zurück nach Hamburg, will mich wieder
 An meinen Ambos mit dem Hammer stellen!

Bullenweber. O Marcus, sieh doch nicht auf Dich! Erblühe,
 Was meinen Augen wie im Nebel leuchtet!
 Ein freies Deutschland! Frei nur durch sich selbst!
 Die Städte durch die Städte! Eine sich
 Der Andern schwesternlich gesellend! Marcus,
 Der Traum will schwinden! Fürstennacht
 Naht wie das Thier, das lebend halb, halb Pflanze
 Mit saugenden Schlingarmen um sich greift,
 Und eine Stadt verfällt ihr nach der andern.
 Da giebt's nur Rettung, wenn wir selbst die Arme,
 Die saugenden, an unsren Körper legen,
 Uns selbst in Gold die Gier der Fürsten nehmen
 Und Alles, was in dieser Zeit der Vährung
 An wilder Herrenlosigkeit durch's Land
 Mit brausend losgelassner Freiheit schwärmt,
 Uns nützen, anerkennend unterwerfen
 Und immer oben, immer mit im Strich
 Des höchsten Fluges der Gewaltigen.
 Auch uns erhalten auf der Freiheit Höhen!
 Und da, Freund, denkst Du noch an Dich? Denkst immer
 Bei Deinem Schwerte, wie es fahrend fällt

Und da und dort nur blut'ge Garben schneidet?
Denkst nicht an Deine Fahne, an das Wort,
Das einigend, begeisternd, muthentflammend
Durch brave Kriegerschaaren murmelnd fährt
Und tausend Arme, tausend Heldenseelen
Durch einen Willen lenkt und einen Geist?
Ein edler Dienst macht Herren aus den Knechten!
Ein großer Zweck macht groß! Vergiß dich selbst!
In dem, was nun geschieht! So komm, mein Freund,
Und trinke Kameradschaft mit dem Grafen! (Ab.)
(allein). O müßt' ich jetzt nicht denken über's Meer!
Hinüber dorthin, wo in goldnen Banden
Die Seele wie in Zauberkesseln weilt!
Das Alles, was sich Großes will begeben,
Soll nicht mit mir und nur mit Andern werden?

Marcus

Meta (öffnet leise die Thüre). Marcus!

Marcus (Sie erblickend). O Meta!

Meta. Marcus! Treibt es Dich nicht jetzt recht von Herzen
zu mir?

Marcus (umarmt sie). Meta! Wie den Ertrinkenden an's
rettende Ufer!

Meta. Wie mir das durch die Seele schneit, daß Du blei-
ben sollst!

Marcus. Soll ich es nicht?

Meta. Wär' Dir nur wohl an meinem Herzen!

Marcus. Ach, im Tode oder bei Dir!

Meta (freudig). Marcus!

Marcus. Weg mit Allem, was mit Bildern einer falschen
Größe mich umgaukelte? Weg mit dem gleißenden Schimmer eines
falschen Glückes? Meta, an Deinem Halse soll ich nur noch
weinen!

Meta. Und diese weinenden Augen sind mein! Beneidet mich
um die Thränen eines Helden!

(Sie bleiben in der Umarmung verschlungen.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Lübek. In Bullenweber's Hause. ~~In der Herne-Konventsküche.~~

Erster Auftritt.

Bullenweber, Oldendorp, Hermelink, Zieten (treten auf von rechts).
Gerke, Dalen, Arcevet (sind schon da).

Bullenweber. Ihr müßt mir nicht ewig im Ohr liegen mit Euern kleinlichen Interessen und Unbequemlichkeiten. Wir haben Lebensmittel, noch ein Jahr lang die Belagerung des Holsteiners und der Lauenburger auszuhalten.

Dalen (äussert) und Hermelink (spottend). Großer Gott!

Dalen. Vergeht Euch nicht in so sinnbasierten Prahlern, Herr Jürgen! Von dieser Noth der Stadt Lübek wird man in den spätesten Zeiten noch reden. Sie ist einzig.

Bullenweber. Weil Ihr nicht gewohnt seid, eine Zeitlang Eure Lustbarkeiten auszusparen! Schämt Euch! Der Plan des Grafen war wohl berechnet. Wegen aller Reibung plänkeln wir zum Schein gegen Holstein, daß man in Dänemark glaubt, unsre Rüstung nehme eine andere Richtung. Der Graf sichtet in See und läßt uns die kleine Plage des gereizten Holsteiners und der Lauenburger zurück.

Oldendorp. Auch nimmt ja das Schießen seit gestern ab. Es geht eine Veränderung im Lager vor.

Bullenweber. Die Nachrichten aus Kopenhagen müssen den Holsteiner bestürzt machen. Zum zweiten Male wird Lübek eine Königsstadt erobern. Weiß und roth weht jetzt vielleicht schon auf der Frauenkirche in Kopenhagen und ganz Seeland ist in unsrer Gewalt.

Hermelink. Indes wir vor unsern Thoren keinen Rüben- oder besäßen.

Dalen. Im Ernst gesprochen, die äuss're Belagerung trägt sich noch, wenn wir von der innern nur frei würden.

Oldendorp. Die Vorsicht ist nütze, der Kriegsgerechten Vertheidigung wegen. Brömsen ist im Lager der Hofsleiner.

Hermelink und Dalen. Zu Brömsens Zeit war's ruhiger in der Stadt.

Bullenweber (der sich gesetzt hat und den Kopf aufstützt). O gütiger Himmel, Stärke mir die Geduld!

(In der Ferne hört man ein Trompetensignal.)

Krevet. Was ist das?

Oldendorp. Das Schießen hat aufgehört.

Dalen. Heiliger Gott! Es wird Sturm bedeuten auf den Schneckenberg.

(Die Trompete kommt näher.)

Krevet. Nein, das ist ein Parlamentär!

Oldendorp. Ihr werdet sehen, es ist etwas vorgefallen im Lager. Wir bekommen Lust.

Dalen (am Fenster). In der That! Das ist ein Offizier von Ranzau's Regiment. Die Bürger umringen ihn. Wir werden auf's Rathhaus müssen.

Zweiter Austritt.

Schepeler. Die Vorläufer.

Schepeler. Herr Jürgen! Herr Vogt — wo sind die Herren vom Rath?

Dalen. Was ist's, Schepeler?

Schepeler. Eine staunenswerthe Neuigkeit! Man sucht den hoch- und wohlbeden Rath aus allen Mauslöchern zusammen — auf's Rathhaus, Ihr Herren! Es giebt Lust. Die Hofsleiner ziehen ab.

Alle. Friede?

Schepeler. Wißt Ihr's denn noch nicht? Herzog Christian, der Hofsleiner, ist vom Adel in Sclanborg zum König von Dänemark gewählt.

Alle. Zum König?

Bullenweber (bei Seite). Glückliche unglückliche Wendung!

Oldendorp. Das nimmt uns hier in der Nähe die Nadelstiche und giebt uns in der Ferne Kolbensschläge. Er wird sich nach Kopenhagen wenden.

Bullenweber. Bei diesem Volk gilt es den Augenblick gewinnen.

Dalen. Was wird uns der Herzog zu sagen haben?

Bullenweber. Wir werden's hören . . . Auf's Rathhaus! Ach, Menschen, wie Ihr seid! Und wie ich bin! Fällt mir's nicht ganz fröhlich auf's Herz! Und bin ich nicht gleich ausgeföhnt! Da seid Ihr Schuld, Schepeler! Ja, ja, Schepeler, was hilft mir's, wenn ich Frieden mit dem Holsleiner schliesse und nicht mit Euch! Brutus! Brutus! Ich fürchte mich, wenn Ihr die Maske Eurer Narrheit einmal abwerft und weise werdet. Dennoch habt Ihr in der Belagerung männlichen Muth gezeigt und viel, viel Blut gesehen, hundertmal unsere Rathsherren mannigfach erschrecken sind und sich öfter zur Ader ließen, als sonst jährlich ihre Gewohnheit ist.

(Ab mit den Andern.)

Schepeler (sieht ihm drehend nach). Herodes!

Krevet (steht zurück). Ihr machtet mir ein Zeichen, Meister!

Schepeler. Et! Sind wir sicher?

Krevet. Habt Ihr etwas?

Schepeler (zieht einen Brief hervor). Von Herrn Nicolaus!

Als der Parlamentär über die Zugbrücke am Mählenthorritt, drängte sich das Volk nach, und ein Bauer aus Schwartau steckte mir's im Umschlagen in die Hand. Die Landsknechte saßen erschrecklich auf die Finger. Aber diesmal sahen sie alle auf den Trompeter und jezt, leß!

Krevet. Von Brömsen!

Schepeler. Kann man was wissen, wie die Zeichen am Himmel stehen?

Krevet (liest). „Der Holsleiner Herzog ist zum König in Skanderborg erwählt und muß die Belade aufgeben, weil ihm gegen den Grafen in Dänemark ein schwerer Kampf erwächst und seine Macht dazu kaum hinreicht. Jezt sorgt nur, daß Marcus Krevet von Bullenweber getrennt und nach Kopenhagen geschickt wird, wo Tycho Krabbe schon für ihn sorgen soll! Ist der Usurpator allein, so drängt auf die Revision der Verfassung und auf neue Bürgerwahlen. In den Tumult, den diese Verhandlung sehen wird, soll wie ein Blitzstrahl die Aht des Kaisers fallen —“

Schepeler. Die Aht?

Krevet. „Die Proklamation ist schon in meinen Händen. Ich halte sie aber zurück, bis Herzog Heinrich von Braunschweig zur Ahtvollstreckung gerufen ist. Dann wird es, wenn auch vielleicht nicht an Troh und Uebermuth, doch an Truppen fehlen. Und da vernehmt meine Weisung! Ermuntert Jürzen zum Widerstand, nehmt das Commando der Stadtwacht und schlägt ihm vor, im Bremischen, wo eben fünftausend Landsknechte, die aus dem Bauernkrieg in Franken kommen, zerstreut liegen, Werbung anzustellen. Redet ihm zu, im Geheimen selbst auf den Werke-

platz zu reisen und meldet durch unsern getreuen Schepeler die Stunde seiner Abfahrt in's Stift an meine Verwandte. Die haben geheime Wege, dies sofort an den Bischof von Bremen zu melden. Was dann kommt steht in Gottes Hand!"

Schepeler. In's Bremische? Hm! Hm! Stedt fort! Ich höre kommen.

Krevet. Es ist Meta! Mit dem schwedischen Prinzen!

(Draußen ertönt der Ruf: Friede! Friede!)

Schepeler. Da hört Ihr's. Jetzt kriegen sie wieder Courage. Ich will zuerst aus dem Hause gehen; dann folgt mir. Es ist immer gut, daß man Tapferkeit mit Vorsicht verbindet! (W:u ab, noch an der Thür.) Seht, das ist sie, die zu Euch gesagt hat, dies Haus könnte sich wohl in eine Schmiede, aber nicht in eine Schneidwerkstatt verwandeln.

Krevet (hinten an der Thür). Zur Hölle soll's ihr werden!
(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Meta. Swante.

Meta. Nun hebt die Flügel, junger Falk! Der Friede Nimmt Euch die Kappe von den Augen! Steigt Empor in's lust'ge blaue Reich der Hoffnung!

Swante. D wär' ich fort aus dieser falschen Stadt!
Schon zweimal hab' ich mich in Bauerkleidern An's Thor geflüchtet, jedes Mal erkannt, Beschämt zurückgewiesen. Laßst Du so Dein Königreich im Stiche; Swante Sturc, Rief Marcus Meyer mir im Spotte nach:
Und jetzt, selbst wenn ich fliehen könnte, Müßt' ich mich schämen vor der Welt als Popanz, Als buntes Lappenbild mich zu bekennen Und Gustav Wasa würde nimmer glauben, Daß ich gezwungen das gethan, gezwungen Ihm Krieg erklärt und seinen Thron bestritten! So muß ich's fast ein gutes Schicksal nennen, Daß ich geschützt hier weile! Wäre Siegbritt Und in mir athmend nur mein Leben da!

Meta (für sich). So schut sich Marcus nimmer wohl — doch sieh, Da ist er! Matt und bleich? Was mag er haben?
(Sie tritt mehr zurück.)

Vierter Auftritt.

Marcus (kommt verkleidet und weist Hut und Handschuhe auf den Tisch links). Swante (küst rechts das Haupt auf). Meta.

Marcus. Das war vorbei! Der Maulwurfskrieg beendet!
Die Küchengärten haben wieder Ruh'
Und den Salat kann Abends wieder frisch
Die Magd Euch waschen am geschwäh'gen Brunnen!
Ha jämmerlich Gewer! . . . Herr Swante Sture,
Wir haben Frieden! Woh! jetzt können wir
Behaglich uns auf das Geländer setzen
Der Wipperbrücke und beim Sonnenschein
Die Beine in die Trave baumeln lassen.
Du, Meta, hier? Nun schau, wir haben Frieden.
Da sieh' ich denn, ein abgetakelt Schiff!

(legt den Degen ab.)

Wo ist Dein Bruder?

Meta. Auf dem Rathhaus, Marcus!

Marcus. Was meinst Du, Meta, wenn ich wieder mich
Auf's Schmiedehandwerk legte und das Ding
In's Große triebe, Pferdebestor würde
Und mich bei Seiner Majestät von Schweden da,
Wenn sie nach Stockholm auszieht, für den Marhall
Anwerben ließe . . .

Meta. Spotte nicht!

Marcus. Nein, Meta,

Der Mensch, so steht's geschrieben, soll sich immer
Zu jeder Stunde prüfen, was er ist,
Und was er war, damit bescheidenlich
Vergleichen! Der da könnte König sein
Und trägt in seinem Sack die ganze Welt
Und könnte alle Reiche sich erobern,
Weil ihn Geburt auf hohen Gipfel stellte
Und ihm gesagt: Das, Mann, ist Dein! Und siehe,
Der will nur glücklich sein mit Siegbritt,
Will nur mit einem Weib der Liebe pflegen,
Und ich . . . (kloß weinend vor Schmerz)

o Meta, neige Dich zu mir,

Kuß' mir vom Auge die Verzweiflung fort!

Swante. Ihr solltet Euch des ungeberd'gen Zornes
Um dieses edlen Mädchens willen schämen!
In stillen Nächten wekte sie den Schleier,
Der durchgewirkt mit Thränen ihrer Sehnsucht
Am Altar sollt' als frohe Braut sie schmücken!

Jetzt ist die Stunde da! Der Friede flacht
Den grünen Zweig der Hoffnung vor den Busen —
Nun sollten Euch in's Ohr die Glocken tönen
Mit hol'hem Klang, mit heil'ger Himmelsweihe!
Und Ihr geberdet Euch, ein Rasender,
Dass nicht der Lärm der Trommel, Kriegsgeschrei
Aus rauhen Kehlen durch die Straßen töbt!

Meta (scherzend). Seine Majestät kann wie ein Pfarrer sprechen.

Marcus. Bei Gott! Der Schwede führt sein Schwert im Mund!
Schon einmal hat er sich gerührt in Möllen
Und wieder schlägt er Euch zu Boden. Meta,
Vergebung! Ja, es soll die Myrte blühen
Im Schatten dieses Friedens, nächsten Sonntag,
Wenn Dankgesänge von den Thürmen schallen,
Und Alles, angethan im besten Schmuck,
Zur Kirche walle, dann sei mein liebes Weib!

Meta.

Swante.

Marcus. Ich wünsch' Euch Glück zum edlen Voratz.
Ja könnt' ich's machen, dass an diesem Tage
Auch Siegbritt trat' in unsern Festeskreis,
Wie gerne gönnst' ich Euch ein gleiches Glück!
Vergebt Ihr mir, Prinz Swante? Wohl es muß
Euch wurmen, mich zu sehn!

Swante.

Es war bestimmt
Und mich zu führen wählte Euch das Schicksal!
Marcus. Weiß Gott! Ich hab' an Euch nicht recht gethan
Und bitter reut mich längst der Ueberfall;
Gutmachen kann ich leider meine Schuld
Durch Eure Freiheit nicht, denn die gehört
Nicht mir; doch wüßt' ich Euch der schönen Siegbritt
So nah zu bringen, treulich angeschmiegt,
Wie ich an meiner Meta Herzen ruhe,
Ich wollt' — und das ist viel — in meinem Leben
Nie einen Pallosch mehr vom Leder zieh'n
Und hier in meines Weibes treuen Armen

Meta.

Marcus. Mich selbst vergessen — und noch vieles And're!
Ist Dir's denn Strafe, böser Mann, daß Du
In eines Weibes treuen Armen ruhst?

Marcus.

Ja, Strafe, Meta . . . weil ich's immer fühlen,
Bei jeder Härlichkeit empfinden muß,
Wie ich es kaum verdient, dies gute Herz,
Und Liebe mir wie Thau vom Himmel träufelt!

Fünfter Austritt.

Olbendorf tritt eilig herein. Nach ihm Wullenweber, Krevet, Dalen, Hermelink und Rathsherren. Die Vorigen.

Olbendorf (mit einem Briefe).

Da seid Ihr, Marcus! Hört und staunt, Ihr müßt
Sogleich Euch rüsten und nach Kopenhagen.

Meta und Marcus (fahren auseinander).

Olbendorf. Der Hafen ist uns wieder frei, und Schiffe,
Die längst mit Bottschaft harren von dem Grafen,
Sind einbugsfirt zur Stadt. Da hört es selbst!

Wullenweber (eintretend mit den Andern).

Reißt er es schon? Ja, theurer Freund, der Graf
Begehrt Verstärkung, dringende Verstärkung!
Was wir nur irgend müssen in der Stadt,
Für un'ern eignen Schutz entbehren können,
Das Alles soll sogleich zu Schiff, und Marcus,
Du selber sollst ihm diese Truppen führen —

Marcus. Meta!

Meta. Ich wußt' es wohl, daß aus den Wälfen
Zu früh gebrochen meiner Freude Strahl!

Wullenweber. Marcus, ich seh' Dich ungern scheiden bleibe!

Krevet. Wie sagt Ihr das? Des Marcus Name
Hat einen guten Klang in jenen Landen
Und Kopenhagen ist noch nicht erobert.

Alle Rathsherren. Ja, Marcus, geht!

Hermelink. Man muß die Fehde jetzt

Mit großem Nachdruck führen —

Dalen. Nein, man kann

Den Olbendurger jetzt nicht süßen lassen!

Alle. Geht! Marcus! Geht!

Olbendorf. Wir sind dem Grafen jeden Beistand schuldig
Und hochverpflichtet, seinem Brief zu folgen.

Marcus. Was sagst Du, Meta? Sprachst Du Etwas?

Meta. Nichts!

Marcus. Ich glaubte, daß Du mir gesprochen hättest —

Meta (nach einer Pause).

Mein guter Marcus, sich', ich weiß, es kämpfen
In Deiner Brust zwei feindliche Gewalten!
Die eine hat mit mildem Zauber, friedlich
Und hold, so wie Du sollst sie nie gekannt,
Auf Deine Seele heute sich gesenkt:

Es ist die Wehmuth des gebrochenen Stolzes.
 Die andre aber, die sich sichernd lehnt
 Mit heißer Gluth durch Deine Adern wälzt,
 Die kämpft die Regungen des Schmerzes nieder,
 Schnell Dich empor, befreit die wilden Geister,
 Die in der Brust Dir angefesselt ächzen,
 Und zaubert Dich hinaus in's offne Feld!
 Schon blühen Dir die Waffen in der Sonne —
 Die Trommel ruft, die Siegesfahnen winken . . .
 Ja, Marcus, blick' Dich um, Du weißt schon nicht,
 Wohin Dein Auge fällt, Du kennst die Wände,
 Kennst die Gestalten dieses Raums nicht mehr;
 Du bist schon mitten in der wilden Schlacht,
 Auf hohem Ross, befehlend und gebietend
 Und Dein Gebot vollziehend selber schon —
 Du hebst das Schwert — besinne Dich, mein Freund,
 Hier ist ein Mund, der liebend und entsagend
 Mit mildem Ton Dir zuruft: Gehe, Marcus,
 Und wenn Du glücklich bist, gedenke mein!

(ab zur Seite.)

Olbendorp. Die Edle!

Marcus.

Meta!

Bullenweber.

Swante. Engelgleiche Schwester!

Wollt Ihr, gewalt'ge Herr'n von Lübeck, ferner
 In schimpflicher Gefangenschaft mich halten,
 Mich länger so zum Spielball Eurer Willkühr,
 Den Gegenkönig Wasa's äffen lassen?

.... Redet!

Bullenweber. Wir Alle gaben unser Theuerstes
 Und, wie Ihr an der Klage meiner Schwester hörtet,
 Das Schmerzlichste dem allgemeinen Zwecke!

Swante. So hört! Ich will Euch eine Bitte stellen!

Wenn ich Euch schwöre, nur mit meinem Wort,
 Mit meiner Ehre heil'gem Untersand,
 Daß ich gefangen bin und bleiben will,
 Wollt Ihr gestatten, daß ich mich mit Marcus
 Nach Kopenhagen darf begeben?

Marcus.

.... Mit Siegbritt
 Euch einen, mildert einen Theil der Schuld,
 Die ich an Eurem herben Schicksal trage!
 Gewährt es ihm!

Bullenweber.

Der Fall ist seltner Art!

Olbendorp. Carthago that es so mit Regulus —

Ich denke, unser Lübeck wäre recht
 Ein Platz für alle Größe —

Alle.

Laßt ihn ziehn!

Lullenweber. Nun denn! Es sei!

Swante.

Von ganzer Seele Dank!

Ich hab' ein theures Lieb in Kopenhagen.

So theilt mein Athem doch die Lust mit ihr,

Und meines Kerkers Eisenstäbe kann ich

Durch dieses Glück mir wenigstens vergolden!

Marcus (zu Lullenweber).

Ihr brach das Herz, als sie mich gehen hieß!

Oldendorp. Was ferner hier zu schaffen, fordert Eile!

Scht beide nicht so trüb! Habt guten Muth!

Was so begonnen, muß mit Ehren enden!

Und wo die Dinge reden, schweigt der Mensch.

(Ab. Alle folgen.)

(Lullenweber und Marcus sind allein.)

Lullenweber. Marcus, der Abend naht! Es ist nicht gut,

Dass uns das Schicksal von einander reißt!

Marcus (umarmt ihn). Derselbe Geist schüßt mich und Dich

Lullenweber.

Nein, Freund,

Prophetisch sagt es mir mein ahnend Herz,

Ich sollte diese Trennung widerrathen!

Wir beide sind ein Leib und eine Seele!

Marcus. Du bleibst zurück! Du bist mein Unterpand!

Und wenn Du aus der Ferne Kunde hörst

Von dem, was ich gethan, mein Freund, dann glaube

Wenn nicht das Grosse mehr, doch noch das Gute!

(Lullenweber folgt den Rathgebern. Marcus folgt Meta.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Am Strand bei Kopenhagen. In der Ferne dann und wann ein
Kanonenknall. Dämmerung. Ein Schiff, halb sichtbar.

Sechster Auftritt.

Bybo Krabbe. Ridderstolpe (in Mänteln). Später Henrik.

Ridderstolpe (steht auf). Ich denke wohl, in aller Stille wird

Die Uebersahrt nach Schweden mir gelingen.

Bybo.

Der Wind ist günstig. Armer Pilgersmann,

Dem Winde seid Ihr selber zu vergleichen,

- Bald hier, bald dort, von einem Hof zum andern!
 Ich mag Euch nicht beneiden um die Gunst,
 Die Euer König raschen Füßen zollt.
- Ridderholpe. Wenn mich mein gutes Kind nur nicht betrübte!
 Bei Anna ist nicht gute Gut für sie!
- Lychø. Das Schwerste diesem Zauberweibe leicht.
 Will ich doch selbst in ihre Obhut mich
 Begeben.
- Ridderholpe. Ihr?
- Lychø. Wo denkt Ihr, daß ich bliebe?
- Ridderholpe. Ihr gebt den Adel auf?
- Lychø. So sieht auf Euer Schloß!
 Vor wem hab' ich zu flieh'n?
- Ridderholpe. Freund Lychø! Rast Ihr?
- Lychø. Seid Ihr im Fieber?
 Flieh'n! Zu flieh'n ist nur
 Das Volk, das wildempörte, jügellose,
 Der wilde Unfug jezt in Kopenhagen,
 Das herrenlose Treiben auf dem Lande.
 Ist erst die Stadt gefallen, hat der Graf
 Auf's Schloß gesetzt die hanseat'sche Flagge,
 Dann bin ich drüben!
- Ridderholpe. Laßt Gestirne für Euch walten!
 Was an Euch menschlich ist, kann diesen Weg
 Euch nicht gerathen haben. Grüßt mein Kind —
 Und hütet sie, ein anvertrautes Kleinod!
- Lychø. Ein köstliches, die Königin von Schweden!
- Ridderholpe. D spottet nicht!
- Lychø. Des Königs Erwante Braut
 Wird diesem Krieg den schnellsten Ausgang wünschen.
- Ridderholpe (für sich, zornig). D hält' ich ihn!
- Lychø. Wen wollt Ihr haben, Graf?
 Was rollt Ihr so die Augen? Erwante Sture
 Ist nur ein Papanz in der Hand der Deutschen!
- Ridderholpe. Ihr glaubt doch, daß er mit dem Grafen kommt?
- Lychø. Der Prinz?
- Ridderholpe. Was soll es mit dem Prinzen? Nein,
 Wen kann ich anders meinen als den Marcus!
- Lychø. Ob Marcus Meyer auf den Schiffen ist —
 Ich glaub' es fast
- Doch bei Frau Anna werd ich
 Dies bald aus ihren Augen lesen können.
- Ridderholpe (dumpf). Und auch aus Siegbritt's —!

Tycho.

Doch, aus Siegbritt's Augen?
Er hat's ihr angethan, wie ich Euch gleich
Schon damals sagte —

Ridderholpe.

Nein, das nicht! Mein Kind
Weiß, was sie ihrer Herkunft schuldig ist.
Doch haltet mir den treuen Buben fern!
In meines Königs Namen und in meinem,
Begegnet' ich ihm wo, dem Friedensbrecher
Und Menschenräuber, meine Klinge könnte
Euch so entehren, nieder ihn zu stoßen.

Tycho.

Wie kann ich ihm, dem sieggeliebten Helden,
Befehle geben —! Anna Rosenkranz —

Ridderholpe. Die alten Pläne nimmt sie wieder auf?

Tycho. Die Zeit hat die Erwartung nur genährt.

Ridderholpe. Ihr duldet das? Sie läßt gern, Ihr hörtet's ja,
Auf seinem Haupt die Krone, die Ihr selbst

Tycho. Schon gut! Ihr seid ein wahres Glückselind, Graf!
Allüberall, ob Einer, ob der Andre —

Ein König bleibt Euch so wie so als Eidam.

Ridderholpe. Glaubt mir! Zwei müssen fallen, Bullenweber
Und dieser Marcus Meyer, früher nicht
Kommt Ruhe in die Welt —

Tycho (lächelnd).

Ein Vaterherz!
Wie das so rasch in vollen Flammen lodert!

Ihr habt die rechten Worte ausgesprochen,
Zwei Köpfe fort, und still sind uns're Wasser.

Ridderholpe. Zu jeder Rache biet' ich meine Hand,
Und Rache ist hier Schutz, gezwung'ne Nothwehr!
(Es wird dunkler.)

Tycho.

Es drängt die Zeit. Die Schiffer seh' ich warten!
So hört in Eile denn den reifen Plan!

Nur Einen hab' ich wahrhaft selbst zu fürchten,
Und das ist Marcus, den Ihr selber haßt!

Bernehmt, das erste Schauspiel, das der Graf
In Kopenhagen wird dem Volke geben,

Wird Christienn's Erlösung sein vom Kerker.

Nicht daß man ihm die Krone geben wird,
Man wird ihn nur aus Sonderburg zuvörderst

In einen stattlichen Gewächssam führen.

Und dieses Amt, den König einzuholen,
Sei Marcus Meyer's! Irth merkt auf! Das Schiff,

Das zu dem Ende unter Segel geht
Gen Sonderburg, wird sich mit leichtem Muth

Dem Wellentanze anvertrau'n; denn nirgends
Noch sieht man eine Kühlung wider Lübed!

Nun eilt Euch! Legt in Karlékrona, wo
Die Schiffe Eures Königs steh'n, die Karte
Der Lfsee vor Euch auf und haltet nur
Den Zeigefinger auf die eine Insel,
Wo Chrißtiern in seinem Thurne raffelt!
Da steuert zu, nicht links, nicht rechts, den Schwerpunkt!
Nach keinem andern Orte sonst geworfen,
Als nur nach Alfen! Laßt die Welt in Flammen,
Stockholm, die ganze Scheenerkuste lodern!
Das kümm'r' Euch nicht! An Alfen legt Euch an!
Und kommt dann trüg' und sorglos, einsam,
Das kleine Segel durch die Kluth gezogen,
Das ich bis zu dem fünfzehnten August,
Merkt's Euch, bis zu dem fünfzehnten August —
Nach unsern Thürmen hin entsenden werde,
So seht es nicht verächtlich an und denkt,
Die Barke lohne nicht den Unterhalten.
Es ist der Marcus Meyer, den sie führt!
Macht ihm die Jagd, und habt Ihr Euern Fang
Behandelt ihn nach eigenem Gefallen!

Nidderstolpe. Ein solcher Mensch ist uns ein Kaper nur,
Ein Präsenjäger, ein Pirat, kein Krieger,
Und nach dem Völkerrrecht kann man ihn hängen!

Tycho. Das überlass' ich Euch —
(Ein ferner, dumpfer Donner.)

Henrik (am Ufer). Nun Herr, wir warten —

Tycho. Ein Wetter zieht herauf

Nidderstolpe. Ich fürcht' es nicht!

Tycho. Begriffst Ihr Alles?

Nidderstolpe. Hierzehn Tage können
Woht über uns're Küstung noch verstreichen,
Dann wird der Schwede seine Mähne schütteln!
Der Schiffe Sammelplatz: Die Insel Alfen!
Die Zeit der Einigung: Der fünfzehnte
Des nächsten Monats! So lebt woht!

Tycho. Nyrptun
Geleit' Euch!

Nidderstolpe. Und Ihr wagt's zurückzukehren?

Tycho. Schon wieder Eurer Fragen Katechismus?
Wenn Euch die Wellen so gelind den Sund
Hinüberschaufeln an die Küste Schwedens,
Delphine so verduht die Flossen heben
Vor Eurer Bark', und Aeol's wind'ge Schläuche
Se Schwelzjam Euerm Seel Kühlung geben
Wie mich der Meer's Rache das umfließen

Die Bürger stumm und glockend grüßen werden,
So trinkt Ihr morgen früh schon Eure Milch
In einem schwed'schen Reierhof.

(Ein dumpfer Donner.)

Nidderstolpe.

Ihr kennt die Menschen! Spielt mit ihnen! ... Bursch,
Drei Speciesthaler, wenn Du wacker ruderst!

(Beide ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Bei Anna Rosenkranz in Kopenhagen. (Saal mit großen Mittelschüren,
links und rechts gleichfalls Abgänge. Tisch, Stühle, links ein Fenster über
ein Balken.)

Siebenter Auftritt.

Anna Rosenkranz tritt hastig von der Seite auf mit einem Blatt in der
Hand. Wunter, Bockbinder folgen. Vier Rathsherren. Draußen Volk.

Anna. Genug! Was will das Volk? Nicht weiter schreib' ich!
Nehmt das zurück, ihr Herren Bürgermeister!

Die freie Danin wird sich Niemand beugen!

(Steigender Lärm draußen. Zwei bis drei Schüsse.)

Bockbinder. Clemint läßt keinen Stein hier auf dem andern,
Wenn Ihr in Euerm Troß verhart und nicht

Aus Kopenhagen weicht wie Lyche Krabbe

Clemint's Stimme (draußen unterm Volk).

Werst sie in's Wasser! Zum Kanal mit ihr!

Anna. Daß ich hier sterben soll von Mörderhand,

Ist Eure Furcht, nicht meine. Mich beschützen

Kann nie mein eigen Blut, nur Euch beschützt's!

Clemint (draußen). Sagt, was sie verdient?

Alle.

Den Tod!

(Draußen beginnt in der Ferne ein Trompeten- und Paukenwirbel, der sich oft
wiederholt.)

Bockbinder. Der Graf! Er kommt!

Es ruft die Pflicht, den Sieger zu empfangen!

(Hinaussprechend.) Wir stellen dieses Hauses Untersuchung

Dem Grafen selbst anheim! Der soll entscheiden!

Wer jezt noch weilt, nicht seinem Meister folgt,
Den kann ich keinen braven Bürger nennen.

(Als mit Myrten.)

Alle. Dem Grafen hoch! Hoch Christiern und Lübeck!
(Dieses Mäusen vertieft sich allmählig.)

Anna (allein, nachdem es still ist). Daß ich in solcher Lust noch athmen
kann!

Was fesselt mich? Was hält mich hier zurück?
Das Halbverlorne wieder zu beginnen?
Noch einmal mich aus meinem Innersten
Heraus an's Leben zu verrathen? Nein,
Ich darf es nicht! Ich muß erröthend schweigen,
Wenn Siegbritt mir erzählt, wie dieser Jüngling,
Da Sture's Sonne sich zum Abend neigte,
So große, riesengroße Schatten warf!
Jetzt steht er wieder, doch ein Dienender,
Ein Zweiter neben einem Ersten, der
Ein Fürst! Jetzt könnte nur Verrath, nur Treubruch
Erneuern, was ich ihm gezaubert hätte!
Und einmal schon sprang er, ein scheues Koth,
Bei Seite, als das Schicksal, majestätisch,
Ihm seinen Weg vertrat! Er will die Tugend!
Ein schönes Wort, doch schafft es keine Kronen
Und einer Krone nur verrath' ich mich!
Nur einer Krone konnt' ich sagen: Ja,
Verlasse mich, verspötte meine Triebe,
Tritt mich in Staub, zermalme mich, wenn Blicke
Der Liebe noch aus meinen Augen leuchten —
Doch für den Sklaven bin ich Eis und grünte
Auch unterm Winter mir ein ew'ger Frühling!
(Will ab nach Rechts.)

Nchter Auftritt.

Siegbritt ihr entgegen, Anna. Später Bodblunder.

Siegbritt. Da bist Du, Anna! Auf, wir müssen slich'n!

Anna. Warum erst jetzt? (Zusch draußen.)

Held Marcus kommt! Sieh her!

In dem Gedränge mußt Du ihn erkennen —

Siegbritt (nicht zum Fenster gehend).

Und wer mit ihm? Ich war am Ball und blickte
Mit vielen Tausenden den Kriegern zu,
Die jubelnd durch die Thore zogen. Da
Dringt hell und wohlbekannt der Ruf an's Ohr:

So grüß Euch Gott! Es kam von Marcus; doch
Im selben Augenblick schwingt eine Hand
Nicht neben ihm den Hut, wer war es? Erwarte!

Anna.
Siegbritt.

Die Feder am Barette schwenkt er
Hoch in die Luft und beide sprengten mitten
Durch alle Haufen an den Wall heran
Und grüßten; ich verlor mich, wie im Traume,
Und wie ich hierher kam, ich weiß es nicht.

(Draußen Hoch.)

Wollbinder (tritt hastig auf).

Da seid Ihr noch! Verehrte beste Frau!
Was muß ich Euch für eine Botschaft bringen!
Kaum hatte sich der Graf auf meine Rede
In zierliche Erwied'ung eingelassen,
Da unterbricht ihn Clement, schreit und tobt
Und will Erlaubniß, daß man dieses Haus
Zur Freudenfackel des Willkommens wähle —
So zieht der Graf die Augenbrauen hoch
Und fragt: Frau Anna Rosenkranz, dieselbe,
Von der Melanchthon mir so oft gesprochen,
Die beste Griechin in ganz Dänemark?
Und alsobald giebt er dem Pferd die Sporen
Und lenkt hierher die Zügel — hoch —

Anna.

Der süßliche Faldhauptmann mit ihm? Ist Marcus,

Wollbinder.

Hört Ihr's nicht?
Mit blut'gen Köpfen schickt er schon die Kette
Von Euerm Hause fort — Da ist er!

Neunter Auftritt.

Marcus (stürzt herein). Die Vorigen. Später Soldaten. Volk.
Graf Christoph. Mynter.

Marcus.

Anna!
Und Siegbritt! Darf ich Euch denn grüßen, so
Wie sonst! Bin ich denn recht? Ist's hier, wie einst?
Hier diese Halle — diese Bilder — Gott! und da
Das Fenster, das zu Euerm Garten führt!
Hier wieder so, wie damals? Siegbritt! Anna!
Habt Ihr Euch das geträumt, daß ich noch einmal
Den Fuß auf diesen Boden stellen würde?

Was ist Euch? Nun, Ihr redet nicht! Ihr seht
Nach Swante Stur' Euch um! Was sagt Ihr? Gelt,
Das nenn' ich Höflichkeit, Ihr edlen Damen,
Und wahre Ritterfitt! Selber wißt Ihr,
Wie ich Euch inniglich verehrt, geschuldigt —
Was soll ich müchern da die Worte wählen!
Und dennoch bring' ich Euch den Freund zur Stelle,
Den Prinzen Swante, — Himmel, wißt Ihr noch
In Wällen, als ich ihn gefangen nahm —

(Inzwischen ist schon vorher der hintere Vorhang aufgegangen und zeigt
bankeisliche Soldaten.)

Christoph (trat vor und harpte schon während Marcus Rede auf dessen
Aufhören).

Marcus

(Sich umwendend).

O bitte, Ihr beschämt mich! Ich vergaß,
Dass wir von Aggerhuus nicht sind gekommen
Und glaubte, dass ich — so entschuldig' mich!

(Er tritt niederbückend bei Seite.)

(Fischer mit Enterbaken, Rudern und mehreren Fackeln bedangen herein.)

Christoph. Verzeiht mir, werthe Frau, dass ich so plump
Und ohne mich gehörig anzumelden,
In Eure glatten Zimmer trete — ja
Wenn Ihr erlaubt, so lad' ich mich bei Euch
In Gasse ein und bitte, laßt mich gleich
Hier lieber selbst mich einquartieren. Darf ich?

Anna.

Herr Graf, wenn Ihr mich hier bewachen wollt,
Ihr seid der Sieger, ich bin die Gefang'ne.

Christoph.

Gefangne? Nein! Wir führen keinen Krieg
Mit Weibern. He! Ihr Fischer! Nehmt die Feuerbrände
Und geht an's Meer, den Lachs damit zu locken
Und guten Dorsch für's dän'sche Vaterland!
Geh't, sag' ich, soll ich's wiederholen? (Donnernd.) Geh't!

(Das Volk zieht sich zurück. Die Soldaten folgen.)

(Wieder freundlich.) Ihr Herren Bürgermeister, kommt
und schreibt

Mit mir zusammen Proclamationen

An's Volk der Dänen!....

Lübeck ist König! — Hört Ihr das! Bis dahin

Wird es in dieser Stadt und wohl gefallen

Und so — welch schönes Frauenbild!

Wer ist das Fräulein?

Anna.

Siegbritt Ridderskothe,

Die Tochter meiner Schwester!

Christoph.

Ei Dieselbe,

Auf die der Schwedenprinz so schöne Lieder
Im Lager uns gefungen hat? Er ist

Nicht freien Fußes, doch ich will ihn gern
Zur Tafel herbescheiden. Ja, Frau Anna,
Der Wirthin werd' ich viele Sorge machen.
Gibt mir den Arm und spricht mit mir nicht Griechisch!
Ich kann Latein, doch griechisch nicht; ich hoffe
Von Euch noch viel zu lernen, edle Frau!

(Er nimmt Anna's Arm.)

Anna (winkt im Vorhergehen einen langen schmerzlichen Blick auf Marcus,
bleibt eine Weile stehen und folgt dann).

(zögert eine Weile).

(nimmt ihren Arm und folgt).

(folgen).

(bleibt allein zurück).

Siegbrunn

Mynter

Alle

Marcus

Dritter Auftritt.

Marcus allein. Später Friedrich.

Marcus. O brähe über mir dies Dach zusammen
Und öffnete mich zu verschlingen, krachend
Sich dieser starre, mitleidslose Boden!
Bin ich denn der, der einfließt, ein Gott der Kraft,
Auf diese Schwelle schritt! Mit meinen Füßen,
Wegstoßend Kronen, Scepter, Majestät?
Und jetzt — zum Schweißen fast verwiesen wie
Ein Knabe, der sich vorlaut in der Schule
Verging und sprach, wo er nicht sprechen durfte!
Ich bin in Kopenhagen! Ja, dies ist
Die Stadt, die mich mit Blumen deckte, Pforten
Mit bunten Bändern mir gebaut, . . .
Und jetzt! So ist es also wirklich wahr,
Dass uns Fortuna einmal nur begegnet!
Ich bin in Lübeck! Ja, das ist die Trave!
Des Wächters Horn ruft eben neunte Stunde
Und schon bin ich zur Ruh! O sieh mich Jüngen!
Sieh her auf mich! Ja ich, ich bin die Gans,
Ich bin dein kronenspielend Lübeck! Sieh,
An Deinem Freunde lausst Du lernen, was
Meiner Ursprung an der Tafel ist,
Worauf die Götter die Geschichte schreiben!
Ein Haar von eines Kindes Haupt, das einfließt
In einem Purpur schlummerte, trägt mehr
Als alle Schiffe, alle deine Flotten!

Und klagst Du wieder, daß die Hanse weilt,
Daß Fürsten Euch die Macht entwenden, — Jürgen,
Dann sag' ich Dir, laß fahren hin, laß fahren,
Eich Deinen Freund, er weiß nichts von der Welt,
Doch ist ein Spiegel ihr sein ganzes Leben,
Und was Du suchst, hat sich an ihm erfüllt!

(Er will ab. Achet zurück.)

Wer schleicht dort drüben in dem Corridor?
Ist' ich mich nicht — nein, nein, wie könnt' er's wagen —
Und doch er ist's! Wahrhaftig, Incho Krabbe,
Wie wagt sich der hieher? Er sieht mich nicht —
(Er tritt bei Seite rechts.)

Was hat er mit dem Pagen da zu flüstern?

Elfter Auftritt.

Incho Krabbe. Page (treten beide durch den Bogen links und wenden gleich links zum Grafen). **Marcus.** Jetzt Friedrich.

Page. Der Freiherr Incho Krabbe wird dem Grafen
Zu jeder Zeit willkommen sein —

Incho (acht Abschied zum Grafen ab).

Marcus. H! trefflich, Der mein Witzgefelle jekt!
Der mit mir eingespannt im gleichen Joch!
Ein Freiherr und zu jeder Zeit willkommen!
Ich war ein Thor, daß ich das Rechte wollte!
Daß ich der Mahnung einer läßlichen Stunde
Mit praktischer Tugend widerstand!
Wenn ich

Friedrich (rath und eilig).

Ich such' Euch überall! Der Schwelche dringt
Und läßt Euch flehentlich ersuchen, ob
Es ihm erlaubt sei in die Stadt zu gehn!

Marcus. Das hängt vom Grafen ab! Den soll er fragen!

Friedrich. Ja, Hauptmann, wir sind aufgelöst. Die Kila
hat nur noch Augen für die goldenen Tressen
Des Kammerdieners seiner Gnaden! Hauptmann,
Und wißt Ihr's schon, man spricht von schlimmer
Botenschaft

Die eben erst ein Schiff von Lübeck brachte —
Der Börsen ist in Lübeck!

Marcus.

Wie?

Friedrich. Ich lief

Was ich nur laufen konnte, ob vielleicht

An Euch auch Briefe angekommen wären —
Doch fand ich nichts. — Man sagt, daß Bullenweber —

Marcus. Was jägerst Du! So sag' es frei heraus!

Friedrich. Da ist der Graf! Die Briefe, seht, er ließ sie;
Die trug der Kammerdiener eben ihm
Hinein — Ich will mich in der Nähe halten (tritt zurück).

Zwölfter Auftritt.

Graf Christoph. Tycho Araber. Vockbinder. Munter. Offiziere.
Rathsherren. Anna. Siegbritt (lehren zurück). Die Vorigen.

Christoph. O schlimme Botschaft! Und Ihr selbst bestätigt,
Was ich in diesen Briefen lesen muß!

Tycho. Landwärts ward uns dieselbe Kunde, Herr!

Marcus. Was ist geschehen?

Christoph. Da es Tycho weiß,
So wird es sich nicht mehr verbergen lassen.
Bullenweber ist gestürzt!

Alle (außer Siegbritt und Anna). Gestürzt?

Christoph. Erlaubt, daß ich mich fassen kann!

Marcus (nach einer schmerzlichen, langen Pause; losbrausend). Geht
mir ein Schiff! Ein Schiff! Wie besügelte Drachen wollen wir
über die Wellen rauschen und die ebernen Hütische über diese
schlechte Stadt vernichtend zusammenschlagen.

Christoph. Diese edle Aufwallung macht Euren Herzen
Ehre! Aber die Sache, für die wir kämpfen, ist nicht an einen
einigen Namen geknüpft. Der neue Rath, Brömsen selbst, ver-
sprechen in diesen Briefen die Fortsetzung des ruhmvoll begonnenen
Krieges.

Marcus. Sie täuschen Euch! Ihr seid verloren!

Christoph. Um so dringlicher ist Euer Beistand und das
retliche Verharren im einmal Begonnenen. (Verstärkt.) Ein ganzes
Volk sieht auf uns! Dänemark verwirft die Wahl des Adels im
Ständertag. Ich kämpfe für das angestammte Recht der ent-
thronten Dynastie und will Däne sein mit den Dänen! Euren
Rath, Tycho, jetzt das Gefängnis des unglücklichen Christiern und
die Haft des jungen Prinzen Johann zu erlösen, willige ich von
ganzem Herzen. (Allgemeine starke Bewegung.) Die beiden Thürme
sollen sich dem Lichtstrahl der Volksliebe und der schufsuchtsvollen
Erwartung dieses Landes öffnen.

Tycho (bei Seite). Gelingen'ner Plan! Der fünfzehnte August!

Christoph. Und Ihr, Marcus, Ihr seid in voller Ueber-

einstimmung mit den Wünschen der Dänen dazu ausersuchen, Euch morgen in aller Frühe nach Ålsten zu wenden, dort die einzig wahre Widerpart von Holstein, die Widerlegung jeder ehrgeizigen Selbstsucht, zu befreien und begrüßen vom Dank des Volkes in Kopenhagens Stadt, besät von Blumen, einzuziehen, ein Auserwelter von den Todten, ein Jansen, der das goldene Bließ eroberte. (Freie allgemeine Zustimmung.) Seid Ihr's zufrieden?

Marcus. Haltet Ihr den Auftrag für ehrenvoll, so vollstreck' ich ihn. Doch wär' ich lieber — (bei Seite). O Jürgen!

Christoph. Ihr werthen Damen, jetzt soll ich auf dem Schiffe der Dänenkönige den Wünschen des Landes Kede stehen! Weig' Gott! Ich gehe mit betrübtem Herzen um meinen edlen Freund in Lübeck. (Er geht und hält inne.) Noch Eins! Tycho Krabbe! Man sagte mir, daß Ihr es waret, der einst den Thürmen in Sonderburg Leben und Bewohner gab. Die Besatzung ist vom Reichsrath bedrückt und ich möchte nicht, daß jene Thürme durch Blutvergießen erst erobert werden müßten. Ihr werdet den Hauptmann begleiten!

Tycho (sich selber ershörend). Was! Bedenkt mein Alter!

Christoph. Bedachtet Ihr die Jugend des Prinzen Johann? Bedachtet Ihr, daß Christierns Haar vor Kummer ergraut? (Ruft zwei Offiziere.) Begleitet den weiland Reichsmarschall, daß er sich rüste, morgen früh mit vier Anker zu gehen.

Tycho. Ihr nehmt mich gefangen?

Christoph. Nein, Tycho! Wir wissen Euch so zu schätzen, daß wir nur sicher gehen wollen, Euch den Unsrigen zu nennen! (bei Seite). Der muß schlen, wenn über Dänemark Ruhe kommen soll! (zu Marcus bei Seite). Wenn Ihr in Sonderburg seid, weiß ich einen von den Königsthürmen an. Ich überlasse Euch, den von beiden zu wählen, der Euch der festeste scheint. (Ab, begleitet von den Kriegern und Rathgebern.) (Tycho folgt, gefangen.)

Kynter und Bockbinder (folgen sturmbekräftend).

(Draußen ein schmetterndes Luth.)

Siegbritt. Marcus. Anna (treten allein zurück).

Anna. Marcus! Mein erstes Wort zu Euch wird auch mein letztes sein. Ihr sagtet einst, Ihr liebtet Siegbritt Ritterstolpe. Sie liebte dieses Scherzes und in diesem Augenblick, wo Ihr der fernsten Schwester des unglücklichen Freundes gedenkt, wär' es nicht an der Zeit, ihn zu erneuern. Doch sagt dem Prinzen Swante, daß ihn Siegbritt nicht mehr liebt.

Marcus. Wie?

Anna. Staunt, aber fragt nicht! Es giebt Empfindungen, die sich in Namen nicht fassen und die wahre Natur der Liebe und des Hasses hat noch Niemand ergründet. Eyrich Siegbritt, was haß Du über die Zukunft Deines Lebens beschlossen?

Siegbritt. Wir standen einsam hier an dieser Stätte, auf hoher Bänne, wo die Geisterwelt, die Du mir aufgeschlossen, frei und schön, wie lust'ge Schleier, uns umkräufelte! Ich will Dir folgen, Anna, wohin Du gehst und wenn ich in der Ferne nach einer Liebe mich sehnen werde, die mich jetzt nicht mehr beglückt, dann will ich wiederkehren.

Marcus. Unglücklicher Swante! Das soll ich dem treuesten Herzen sagen?

Siegbritt. Thut es so milde, wie Ihr könnt. Lebt wohl! Marcus! Was ich Euch noch zu sagen hätte, das wird das Vermächtniß ausdrücken, das ich Annen für Euch in die Hände lege. (Sie drückt Anna rasch ein Weibchen in die Hand.) Und so — Für ewig! (Stürzt ab nach Rechts.)

Marcus. Siegbritt! Was gab sie Euch?

Anna. Euer Bild! Nehmt es zurück!

Marcus (nimmt es). Träum' ich?

Anna. Jetzt nicht mehr, Marcus! Die Zeit der Träume ist vorüber. Viel hing an Deinem Herzen und weht Dir, daß Du nicht fahst, was, sich selbst verborgen, geheimnißvolle Kreise um Dich zog. Wenn ich Dir sagen sollte, was ich empfand, als ich vor wenig Augenblicken Dein Einß mit Deinem Jetzt verglich, meine Worte würden im Schmerz erlöden. Marcus! Marcus! Warum bist Du mir nicht gefolgt?

Marcus. Bringt denn die Zeit nur einmal Dasselbe?

Anna. Nur Einmal! Ein neuer Stern ist mächtig aufgegangen! Wie groß, wie edel dieses Grafen Geiß! Wie würdig des erhabensfen Schicksals! Möchte Dänemark das Glück lächeln, daß Er einst dieses Landes Scepter trüge. Ich möchte es ergreifen, ihm in die Hand drücken, ich thue es nicht — um Deinetwillen nicht, Marcus! Denn wie ein Weib nur einmal liebt, so ist eine That auch nur einmal groß!

Marcus. Und wohin gehst Du?

Anna. Nach Italien, unter einen blauerem Himmel, unter mildere Sitten! Mag es hier leuchten in klarer Geistesbelle, ich brauche Dunkel und ein Land, wo es stille Klosterzellen giebt! Geh' es Dir wohl auf Deinen Wegen und denk' Du meiner, so sage Dir: Das Beste hielt ich nicht zu groß für Dich und alle Himmel genant' ich Dir auf Erden. Ich habe Dich geliebt, wie Deine Mutter!

(Ab, nach Rechts.)

Marcus. Anna! Anna! (Wie er sich allein sieht.) Durch An-
dres Zugung herrschen — wäre nicht so schön, als so zu dul-
den durch sein eigen Schicksal! (Ab.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Straße in Lübeck. Nacht. (Rechts v. S. ein erleuchtetes Haus. In der Ferne ein Thor.)

Erster Austritt.

Mullenweber. Oldendorp. Meta. (Treten auf, nachdem mehrere Takte lang Muhl von dem erleuchteten Hause erschallt. Auch hört man von der Ferne Mäher klingen.)

Mullenweber. Bis hierher! Weiter nicht! Am Thore steht
Mein Pferd! Es giebt nur Aufsehn! Laßt es nun!

Meta. O nimmer sollten wir Dich ziehen lassen!

Oldendorp. Was eilst Du nur so wild der Noth voraus?
Man trägt nur doppelt, dreifach, was gewaltiam
Man von dem Schicksal sich entgegenrafft.

Mullenweber. Die Sorg' um mich sollt' Euch die kleinste dünken!
Mein gutes Roß, das bringt mich morgen schon
Bei Hamburg an den Elbstrand! Sorgsam sey' ich
Ins andre Ufer mit der Stader Fähr
Und reit' ins Bremer Land auf frische Werbung.

Meta. Daß thuß Du dieser untathbaren Stadt,
Die Deines Anschns Dich beraubt?

Mullenweber. Ich thu's um mich!
Um glückliche Vollendung meines Werks!
Ich thu' es um den Glauben, um den Freund,
Um den sich immer dunkl're Nebel spinnen —
Mein großes Werk wird nicht in Trümmer fallen!
Der Sand muß unzer bleiben, wie die Hanse —

Meta. Ach! Bruder, laß vom Menschlichen mich hören!
Der Schrei des Herzens übersteigt das Arochen

Von hundert Thronen, die zusammenbrechen.
Gieb mir zum Abschied Wahrheit! Sag, wie ist's
Mit Marcus?

Bullenweber.

Tapfer hält er sich auf Aßen!

Hab' ich, was wahr ist, jemals Dir verschleiert?

Edendorp. Noch hat es keine Noth! Ich hatte mich
Mit meinen Schriften auf dem Rathhaus früher,
Als sonst gewohnt, schon abgefunden, da
Begrüet mir der neue Stadthauptmann,
Herr Krevet ganz im Waffenschmuck, um droben
Bei Niemsen heute fürstlich zu gastiren —
Horch wie sie jubeln! —
Nun gut, da sagt' er, sich're Botenschaft wäre
Von Kopenhagen angelangt und Marcus,
Der säße wohlbehalten noch in Aßen,
Zwar eingeschlossen und bedrängt von Schweden
Und Holftein, doch noch immer unbefragt

Bullenweber. Und hat er anders seine Fahrt erzählt,
Als wir sie wissen . . .

Edendorp.

Angelangt bei Aßen,

Dem düstern Eiland in dem Inselmeere,
Erblickten sie am sunnigsten Anguß
Von rechts und links, rings auf der Spiegelfläche
Der sonst so einsamen Gewässer, plötzlich
Von allen Eiten weiße Punkte, Segel,
Wie bald das Aug' entdect, und näher kommt
Ein ganzes Schiffgeschwader, dessen Flagge
Sie als die schwedische erkennen mußten.
Und nur des kleinen Boets Bedenklichkeit,
Die späte Banart seines Kiels erlaubte
Ihm hier und dort, den gegien zu entschlüpfen.
So schoß der kleine Segler an den Hafen
Von Sonderburg, und wie der Geunantant,
Der Ritter Broddorp, Incho Krabbe sahe,
Der ihm zuerst die dänische Parole,
Des Reichsraths Erlaubung noch gegeben hatte,
So lam die innere Besatzung muthig
Den Kämpfenden zu Hülf, die erschossen,
Zerseht und led am Kiel und Körper, sich
Aus offne Thier des Hafens werfen mußten.
Den Schwimmenden gelang's! Prinz Swante, Marcus,
Sein Anapfe Hüblich, wenige Gekene
Gelangten in die inn're Besatzung, die
Von Uffland nun so hart belagert ward,

Daß sie nichts mehr behaupten können, als
Allein den Thurm, worin der König hauset.
Bullenweber. Und Tycho Krabbe?
Dibendorf. Der entkam, doch kläglich!

So übel zugerichtet von dem Treffen,
Daß er in tödtlich Fieber sank und elend
Wahrscheinlich enden wird in ihrem Wahnsinn;
Denn keines Sinnes soll er mächtig sein.
Bullenweber. So hält sich Marcus! Tapfer, wie er ist,
Und klug, wird er sich schon zu fristen wissen,
Bis ihm Verhärkung kommt vom guten Grasen,
Und meine Werbung soll er weder spüren.

Meta. Seht da! Das fest ist aus! Ich höre Stimmen!
Dibendorf. Sie jechten wider! O da bildet Jeder
Sich ein, Euch doppelt zu erschrecken. Tretet
Zur Seite! Man erkennt uns sonst und böte
Euch wohl noch gar des Mitleids Reispfennig.
(Sie treten links an die Häuser.)

Zweiter Auftritt.

Nach einander kommen aus dem Hause rechts Daken mit einem Rathsherrn
und einem Diener, der eine Fackel trägt, dann Etieten, gleichfalls mit einem
Rathsherrn und einem fackeltragenden Diener, dann Elpen, Hörcin, dann
Gerke, dann Hermellin, jeder wie eben, zuletzt Arvet. Die Vorigen.

Daken (im Vorübergehen). Das war ein Abend, wie in alter Zeit!
Wie fein und pfeiflich Alles angeordnet!

So weiß man doch, was Lübel ist und war! (Ab.)

Bullenweber (h. S.) Und was es sein wird, wirst Du bald erfahren!
Etieten (auch vorübergehend mit einem Rathsherrn und einem Fackelträger
und so die Andern.)

Dibendorf (h. S.) Wie, seh' ich recht? Der greise Joseph Gerke!
Selbst der im neuen Glanz sich sonnend!

(Gerke tritt hervor, wie die Andern, geht über die Bühne.)

Bullenweber (h. S.) Nein!

Der ließ mich nur mit schwerem Herzen sahen!
Um seines Heilands Willen! Wenn ich Einen
Mit aufgeschöntem Herzen grüßen kann,
Ist's Gerke; denn ich bin ja um den Preis
Der Lutherlehre an die Spanier
Verkauft! Das gibt doch Trost für meinen Fall!

Meta. Da kommt der Gistigste von Allen, der
Dich haßt, mit um so grimmerm Haß, weil er
Des Hasses keine Gründe weiß zu nennen!
Bullenweber. So ist es Hermelin! Wie die Hyäne,
Die lachend nur aus Lust am Morde mordet!

Hermelin! *(tritt heraus mit den Andern.)*
Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so glaube mir,
Im Grunde hab' ich immer nur gebilligt,
Was er für Lieder that, ich konnte nur
Nicht leiden, daß es Bullenweber war,
Derselbe, der so ganz wie Unserer,
Mit uns auf gleicher Linie stand, mit uns
In eine Schule ging, auf einer Bank
Mit uns gesessen und so plötzlich wollte
Ein Andern sein, als wir. *(Ab.)*

Dildenberg. O wahres Wort!
Das ist der eigentliche Grund, warum
In Republiken Griefes sich nicht hält.
Der haßt Dich, weil ihr Schulkamraden war't
Und Du voranstegst seinem Schneidengange!
(Es schlägt eine Thurmuhre dreimal.)

Krevel *(unruhig hervortretend, bei Seite.)*
In einer Viertelstunde wollt' er reisen!
Am Thore steht sein Pferd gestallt!
... Wir ist's,
Als hört' ich seines Koffers Hufschlag, sah
Den Ueberfall verlassener Reiter, hörte
Des grimmen Braunschweiger Jubelschreie,
Wenn er dies aufgegriffne Bild der Strafe —
Wo bin ich? Oda Hadeln! War ich denn
Allein? Wo seid Ihr, Hermelin!... Seid dort
An jenem Hause, Schatten? Sind es Menschen?
Wer da?

Dildenberg *(zitternd.)* Gut Freund.

Krevel. War't Ihr beim Heße —
(Er tritt näher.)
Ihr seid's! Was thut Ihr hier, und Meta — *(Gott)*
Zur Reife schon gerüstet — *(Zürnen)*

Bullenweber. Dem Kriegszugamt
Erhaltenen Auftrag zu besorgen —

Krevel. *(Zürnen)*
Wenn ich Euch noch ein Wort — nein, Meta, brüht
Nicht seitwärts! Hört zum letztenmal mich an!
Die alte Werbung wag' ich zu erneuern —

Bei Gott! Ich schwör' Euch, daß ein Wort der Güte
Euch hundertfält'ge Früchte lohnen soll —

Meta. Gebt jede Hoffnung auf, man hört vom Marcus —
Krevel. Was Ihr auch sagen werdet, glaub' ich nicht!
Beslän'gen wird es Euch am frühen Morgen
Ein Anschlag an dem Rathhaus —

Bullenweber. Was geschah?
D daß ich über meines Wirtens Schicksal
Von Andern jetzt mich muß belehren lassen!

Krevel. Der neue Dänenkönig, Christian
Von Holstein, steht am Widdesfahrter Sund
Und jede Pest kann uns die Kunde bringen
Von einem Treffen zwischen ihm und Christoph.
Auch Marcus ist dem Untergang verfallen —

Meta. Ein jedes Wort ist Lüge!

Oldendorp. Seid besonnen!
Meta. Echt,

Wie er in der gefloht'nen Würde prunkte!
Ist das derselbe Hut, den Marcus trug?
Die ausgepusteten Federn —

Bullenweber. Bitte Schwester!
Wehl leider muß ich glauben, was Ihr sagt!
Drum auf! Wir müssen Menschen haben! Menschen!
Die Würfel noch einmal gerüttelt! Fort!

Krevel. Nein, Jürgen, hört ein letztes Wort! Vertraut mir!
Ich hab' ein gutes Werk im Sinne! Meta,
Zum letzten Male biet' ich meine Hand!
Stoßt mich nicht fort!

Meta. Ihr denkt vielleicht,
Ihr habt mit Marcus' Amt auch mich geerbt?
Verbittert mir die Thränen nicht des Abschieds!

Krevel. Nun denn, so wünsch' ich gute Nacht! Und Euch
Herr Jürgen, — glückliche Verrichtung! (Ab.)
(Es schlägt voll ein Uhr.)

Bullenweber. Horch!
Die Stunde schlägt! Dem Reiknecht wird gewiß
Die Zeit zu lang! Ihr hörtet, wie es drängt
Und so lebt wohl!

Meta. Mein theurer, guter Bruder!

Oldendorp. Lebt wohl!

Bullenweber. Ich schreib' Euch bald und hoff' das Beste!
Und hänge Deinem Trübsinn nicht so nach!
Hörst Du mich, Schwester! Denk' an Marcus nur
Wie an den stolzen Günstling des Geschicks!
Dem kann es niemals fehlen! Nun genug!

Und Deine Thränen spar' auf größern Schmerz!
In wenig Tagen bin ich wieder bei Euch.
(er reißt sich rasch los und eilt ab.)
(Odenberg zieht Meta fort. Beide ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Das Innere eines der Thürme in Sonderburg. (Eine tiefe Decoration mit Schießcharten und einem niedrigen Ausgange zur Seite. Hinten eine große Oeffnung, durch die man nur in die Luft sieht.)

Dritter Auftritt.

Friedrich (steht auf dem Fußboden mehr links zur Seite und zieht aus attem Muth auf einer Aehntenplanke Augen). **Zwante** (sieht ihm zu, eine Pistole in der Hand). **Brockdorp** (steht, den Thor Schlüssel im Mäutel, rechts an einem schlechten Eihentische, in Gedanken versunken, klammert.)

Friedrich. Ich will denken, Herr Prinz, daß Euer schönes Lied ein Segen für meine Augen wird. Sind sie auch für die Schweden bestimmt, so habt Ihr nicht viel Ursache, mit Eucern Vando-leuten zufrieden zu sein. Um ein Haar hatten sie Euch niedergeschossen aus den türkischen Feldschlangen auf dem Armiralschiff! Herr Commandant, was sind wir denn eigentlich bei Euch, Aah! oder Maus? Er hört nicht — Schläft der den ganzen Tag und wacht bloß des Nachts! Noch hab' ich keine vernünftigen zehn Worte von ihm gehört!

Vierter Auftritt.

Marcus. Die Vorigen.

Marcus. Nein, Lust müssen wir haben! Das schmeckt die Brust zusammen, hier in dem feuchten Gemäuer zu sitzen, umgeben von Königen, von denen nicht Einer helfen kann! Heba, Alter! klammert nur Eure Schlüssel fest! Wir entwischen Euch! Wir müssen fort!

Brockdorp. Bin ich nicht Euer Gefangener?

Marcus. Ihr seid ein pünktlicher Soldat und wartet auf Eure letzte Ablösung. Unsere Ablösung ist Sieg oder Tod.

Friedrich. Hatt' ich nicht Recht, der Kerl, den wir gestern beim Ausfall singen, ist ein Deserteur und war Spritzenfeldat in Kassel?

Marcus. Wenn ich ihm trauen darf, so ist seit drei Wochen in der Welt das Unterste zu Oberst gelehrt.

Swante. Erfahrt Ihr Schlimmeres von Kopenhagen? Es ist in des Holsheiners Händen. Der Graf ist geschlagen.

Marcus. Was ist Kopenhagen gegen eine Mördergrube, die sich Wolsenbüttel nennt! Wullenweber ist gefangen.

Alle. Was sagt Ihr?

Marcus. In Wolsenbüttel liegt er, gebunden, in der Gewalt des wüthenden Braunschweigers.

Friedrich. Unmöglich, Hauptmann! Der Kesselflicker hat Euch betrogen.

Marcus. O wär' es! Wir müssen ausbrechen, um uns Zeitung aus der Welt zu holen.

Swante. Wie wäre das gekommen?

Marcus. In's Bremische wär' er heimlich bei Nacht geritten, um Truppen für den Grafen anzuwerben. Die böse Kette wußt' es und steckt es dem Bischof von Bremen. Bei Rothenburg paffen sie dem treuen Weiber auf, in einem Hohlweg werfen sie ihn nieder und sehen ihn ins Rothenburger Schloß. Der Bischof liefert seinen Rang an unsrer Hanse grimmigsten Feind aus, den Herzog Heinrich zu Braunschweig, den letzten Römling in diesen Landen, und dem ist's ein Leichtes, mit Feuer und Schwert, was er haßt, zu verüben. O Jüngen! Jüngen! Kann ich Dir denn nicht helfen?

Swante. Eure Meta wird trübe Stunden erleben.

Marcus. Wir müssen hinaus! Sechs Wochen festgebannt an diesen Thurm! Ein ganzes Heer uns umlagernd! Wenn wir durchbrächen, wenn ein Schiff von uns erobert würde! Greift Ihr mit an, Broddorp?

Broddorp (zu Friedrich, der im Rücken gelassen hat). Segen die Schweden? Geht her!

Marcus. Nein, Alter! Wie dürst Ihr schießen vor einem Jungling, dem kein Tropfen Muth in den Adern lebt!

Swante. Wie kann ich gegen die Meisigen —

Friedrich. Hebe, Commandant! Nicht vorüber am kleinen Wall traut sich wieder die Gestalt, die ich auf dem großen Schiffe commandiren sah —

Broddorp. True Uffand wird es sein!

Swante. True Uffand? Der Mörder meines Vaters!

Friedrich. Er reckt dem Hals herüber — Teufel, eine vordammt lange Kreuzspinne das — hinter ihm stehen ein paar Knapen — es sind ihrer viele — sie schleichen sich an den Thurm der Felsvorsprung verdeckt sie.

Swante. Er ist's! So grüßte er, als er meinen Vater an's Messer des blutigen Trolle lieferte —

Marcus. Vergilt ihm!

Swante. Dielem Einen? Ja! Der ist nicht werth, ein Schwede zu sein! (schließt. Gleich darauf erfolgen unten mehrere entfernte Schüsse.)

Marcus. O getroffen, Prinz! Ha, das war die erste Mordthat, die ich von Euch gesehen! Meine Bursche brechen aus. Jetzt dran! Und wenn Du nicht auf die Schweden schießen willst, Swante, so hilf wenigstens laden! Mit uns ist Geld und die gerechte Sache!

(Alle drei ab.)

Brodthorp (allein, während zuweilen Schüsse fallen und die Trommel gerührt wird.)

So lieg' ich hier und harre meiner Lösung
 Seit vielen Tagen immer noch vergebens!
 Wer ist es, dem die Welt gehört da draußen?
 Wer herrscht in meinem theuern Vaterland?
 Wo steht der Danebreg, daß ich mit Treue
 Anklammernd mich an meines Volks Panier,
 In Ehren falle, über meinem Grabe
 Mir hoch verdienend, daß kreuzweis die Schwerter
 Von bravem Kriegervolk sich drüber senken!
 Und doch erbeß' ich, wenn ich hören muß,
 Daß Tycho Krabbe noch einmal die Glieder
 Zusammenraffte, einmal noch genäse,
 Um mir den Spruch zu rufen, der das Thor
 Den Mördern öffnet! Kämpf, schlägt zu, ihr Bursche!
 Erbeutet Euer Leben nur drei Tage noch,
 Daß ihr wie wir vor Hunger sterben alle,
 Als daß Euch Tycho zum Schaffotte führt!
 Sie drängen nach, was seh' ich, — Marcus wacht,
 Sein Auge starr auf einen Punkt gerichtet —
 Sie ziehen sich zurück, — das Gatter fällt —
 Um einen Todten scharen sich die Krieger —
 Wer ist es? Wie, in einem Mantel tragen
 Die Bursche einen Sterbenden ins Thor —
 Sie kommen aufwärts — Marcus' Stimme klagend,
 Verschuld'gen will er sich des Mordes? O,
 Wie bergebreitend solch' ein Weh bei Kriegern
 Die doch den Tod nicht scheu'n!

(Die Schüsse hören auf.)

Fünfter Antritt.

Marcus und Friedrich (führen den verwundeten Swante herein. Dieser sinkt schon im Hintergrunde allmählig nieder). *Hanseatische Krieger.*
Brockdorp.

Brockdorp. Der Prinz verwundet?
Swante. Ich dank' Euch! Laßt es sein! Hier legt mich hin —
Die Kugel hätte besser treffen sollen! (Er sinkt nieder.)
Brockdorp. Wie kam dies?
Friedrich. Augen wählen nicht ihr Ziel;

Doch diese traf, als hätt' sie ihn gesucht!
Zwei Knechte stelen uns, er wollte sie verbinden —
Und kam dem Noth zu nah, das ihm bestimmt!

Marcus (setzt an ihm nieder).
Erkennt Ihr mich, mein Prinz? Ist Hülfe möglich?
Swante. Und wäre sie's, ich nähme sie nicht an!

.... Lebt wohl!
Ich kann Euch keinen Auftrag geben, Marcus,
Ihr selbst seht Euch vergebens um nach Einem,
Der Eure letzten Grüße noch bestellt!

.... Es ist nicht werth zu leben,
Wenn Liebe nicht der Preis! Ich sterbe leicht
Und sterbe glücklicher, als Ihr! Euch weinen
Untersüßlich Augen nach, die nie zu trocknen!
Mich werft in's Meer — in's weite — öde Meer —!
Und seht, wohin mich wohl — die Welle trägt!

(Er wendet sich und flücht.)

(Von unten ertönt Oehlbiern's Gesang: Ein' letzte Burg ist unser Gott.)
Marcus. Du mußt ein König seinen Segen sprechen,
Ein gottgesalbtes Haupt Dein Grablied singen!
Du haßt es nie geahnt, wie grausam ich
Die Blüthen Deines Lebens Dir geraubt!
Wie rührend liegt der schwermuthsvolle Juthum
Auf seinem Antlip! Lächelst Du auch jetzt
Im Angesicht der Wahrheit und vergiebst?
Wir hätten unsre Krone tauschen sollen —
Du edler Knabe! Was ist nun die Welt!
Und was ist wohl das Leben!

(Der Gesang schweigt.)

Friedrich. Hauptmann, auf!
Kings Kopf an Kopf, an Flucht ist nicht zu denken —
Brockdorp. Das Banner Dänemarks vereint mit Schweden!
Friedrich. Und ein Gespenst dort an der Waldbede!
Brockdorp. Mein Auge ist zu alt; ich irre mich — unmöglich!

Friedrich. Ihr irrt Euch nicht — Die Todten stehen auf:
Das ist der Reichsmarschall!

Marcus. Ha, Tycho Krabbe!

Er will die Könige von Din'mark holen!

Brockdorp. Ergaut bin ich im Dienst und stehe hier
Auf Eideschwur verpflichtet — weiß er noch
Das Wort, das als Parol' er mir gelassen,
So muß ich ihm —

Tycho's Stimme (draußen).
Wach' auf, wach' auf, schön' Ingeborg,
Zum Tanze soll es gehn!

Brockdorp (schmerzlich).
Herr! Das steht mit seinem Ross
Und wartet vor dem Königschloß.

Tycho (draußen).
Zum Tanze soll es gehn!

Brockdorp. So soll ich öffnen! (Mit gewaltigem Entschlus.) Nein,
ich thu' es nicht!

Marcus. Hier ist mein Schwert, nehmt mich gefangen, Hauptmann!
Friedrich! Ihr Andern, die Ihr übrig noch!

Habt Ihr den Muth, ein Schicksal einzusehen?
Friedrich. Wir müssen uns schon deshals geben, Hauptmann,
Um zu erfahren, ob es Euern Lieben,
Die jetzt daheim sich nach uns sehnen werden,
In diesem Leben besser geht als uns!

Marcus. Stach' Deinen Degen in die Scheide, Alter,
Nad' gib mir Deine Schlüssel!

Brockdorp. Du gehst zum Tode! Junger Held,

Marcus. Hörtest Du das Wort
Des braven Knappen? Ja, ich könnte sterben,
Im Handgemeng mich durch die Schwerter drängen,
Im Andrer Wehklage meinen überhören
Und noch im Sinken mir zu leben schmeicheln!
Doch muß ich wissen, wie es draußen steht
Und ob es bessern Menschen besser geht.
Die Wanderschaft ist aus! Sie ging in's Reich
Der Freude! Ja, gelieb' es dankbar ein,
Dein Leben war umkränzt von Rosen! Milde
Umsächelte der Hauch der Liebe Dich,
Was diese Erde himmlisches kann bieten,
Das ward Dir reich zu Theil — und nur Dein Tod
Wird nicht der Tod des Helden sein! Da, armer
Handwerksknecht, mußt Du in Deine Heimath!
Die letzte Seite Deines Wanderbuchs

Ist vollgeschrieben, nur noch Platz für ein'ge
Schweigefame — schwarze — Kreuze — und das Zeugniß
Des ewigen Geschicks und bessern Werthes!

Meta! Meta! (Paus. Er ergreift den Thorschlüssel.) Gebt
mir den Schlüssel!

Er schließt mir mehr als nur die Pforte auf,
Die mich zum Tode führt — er schließt das Leben
Und meines Daseins ungelöstes Räthsel!

(Er nimmt den Schlüssel und geht entschlossen ab. Die Andern folgen. Zwei
Knechte tragen Sitze. Die nächste Decoration fällt rasch vor.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Wollenweber's Kerker zu Wolfenbüttel. (Vorübter Kerker mit Mittel-
und Seitenthüren. Erstere ist so groß, daß sie geöffnet in eine Vorhalle
hinein läßt. Im Sittenspiegel Morgensdämmerung.)

Schöster Auftritt.

Meta. Eldendorp (treten von der Seitenthür rechts auf).

Eldendorp. Ich kann's nicht glauben, daß ein deutscher Fürst,
Die Mahnung aller Menschlichkeit verachtend,
Im off'nen Mißbrauch seiner Hoheitsrechte
So freckend einen Bürger fremder Stadt
Der eignen Wuth und Rache opfern sollte.

Meta. Vermag Graf Christoph nichts?

Eldendorp. Ein armer Prinz!

Ein Nachgebor'ner! Selber treibt ihn jetzt,
Da unser Werk in Dinemark gescheitert,
Die Woge des Geschicks zu uns zurück.
Die Fingung währte gestern lang. Sie war
Geheim, verschlossen alle Thüren! Sage,
Was ist es nur, um das man ihn beschuldigt?

Meta. Ich stand die ganze Nacht an seinem Lager
Und immer tönte mir sein ruhiges
„Ich bin verurtheilt“ an das Ohr! Er schief,
Als hätt' er von dem nächsten Morgen nur
Erfüllung goldner Träume zu erwarten!

Eldendorp. Ach, gutes Kind! Wer viel im Leben umtrieb,
Im Wirbel auf und ab am Rasse stand

Und sich ein hohes Ziel zu stecken liebt,
Dem steht der Ruhe soviel gut geschrieben,
So Schuldner wird ihm Schlaf und nächt'ge Stille,
Dass er im Unglück sich erhält und pflegt,
Was oft im höchsten Glück ihn lehrt, den Schlummer.
Ich hör' ihn kommen!

Meta.

Dibendorf.

Großer Gott, welch' Elend!

Siebenter Auftritt.

Wullenweber. Die Vorigen.

Wullenweber. Sieh' da! Freund Dibendorf! Nun wißt Ihr's wohl?

Seit ehgeßtern, wo Ihr mich zulezt
In meiner armen Klause heimgesucht,

Ersuchte ich Schlimmes! Ja, ich bin verurtheilt!

Dibendorf. Gerechter Gott! Wofür? Für welches Verbrechen?

Wullenweber. Weil ich, des Kaisers und des Reiches Feind,
In Lübeck ungesetzlich Regiment

Geführt und wider göttliches Gebot die Kirche
Um alle Herrlichkeit betrogen hätte!

Dibendorf. Und Krevet, Hermelink bezugten das?

Verlangten nicht, daß man vor lübisches Gericht,
Vor Euren heimathlichen Schöppensstuhl

Euch stellt? Und Herzog Christian —

Wullenweber. Der neue Dänenkönig? Klagt, daß ich

Sein Land verwüstet, ihm den Krieg erklärt

Aus frecher eigner räuberischer Willkür;

Nur meines eigenen Gelüstes wegen,
In Keines Auftrag

Dibendorf.

Nicht in Lübeck's Namen?

Im Namen nicht der deutschen Hanse?

Wullenweber.

Hanse?

Was ist die Hanse? Ausgelöscht, steht sie
Nicht länger auf der Tafel der Geschichte.

Sie stirbt mit mir und Tod ist meine Lösung.

Dibendorf. Nein, Freund, noch hat der Herzog nicht bekräftigt
Ein solches Urtheil, kann es nicht bekräftigen

Wo wäre Recht, wo wäre Treu' und Glauben

In dieser Gotteswelt, wenn solche Lügen siegen?

Die Tafel sahn zu Gericht, ich gehe

Zum Herzog, drohe mit dem Reichsgericht,
Mit deutschen Ständen! Wäre das erhört,
Was Du im Auftrag eines Staates thatst,
Im Auftrag einer freien Stadt, Dir selbst
Als eigenes Geßüßten anzurechnen — ?

Willenweber. Vergebens, Freund! Du findest ihn vielleicht
Bei fröhlichem Gelag mit meinen Henkern,
Den Boten Lübeck's, Nän'marks Abgesandten,
Den Schergen aller geistlichen Gewalten,
Die hier im Umkreis dieser deutschen Lande,
Wo nicht das Licht des Evangeliums strahlt,
Im letzten Todeskrampf noch einmal jauchzen,
Ein Opfer ihrer Wuth zu haben —

Altenborn.

Rein,
Ich geh' und soll's ich mir mit blut'ger Stirn
Den Weg zu diesem Fürsten bahnen! Nord
Ist das, nicht Strafe, kein Gericht! Verrath,
Verletzung aller Reichsgesetze! Wie?
Die deutschen Städte wären ausgelöscht?
Die Fürsten dürften, wie in alter Zeit
Krautritter von der Strafe Wand'rer nahmen,
So jekt aus der Gemeinde Schoos den Bürger
Mit frechen Händen greifen? Jeden strafen,
Der seine Strafe ziehend, selbst dabeim
Sein Recht und seine eigne Freiheit hat?
Rein, hoffe! Noch zerriß der Glaubenskreit
Die Bande des gemeinen Rechtes nicht!
Noch sind die Siegel unverletzt geblieben
Der Briefe, die von Kaiserhand gekommen!
Noch giebt's ein deutsches Reich und wenn Du säßst,
So sollst Du nur auf Lübeck's Boden fallen!

(Gr will ab.)

Achter Auftritt.

Man hört Trommeln. Darauf öffnet sich die große Thür. Soldaten, Richter, Freischnchte treten ein. Gerichtsbesitzer mit dem Urtheilspruch.)

Bullenweber (auf die Trommeln deutend).
Hört Ihr's! Da ist des Herzogs Antwort!

Meta.

Was deutet das? ...

Bruder!

Sie holen Dich zum Tode!

Olbenbörp.

Rein! Unmöglich!

(Die Thür wird geöffnet und die Obengenannten treten ein.)

Meta (kürzt besinnungslos an des Bruders Hals).

Beisiger (mit dem Papier vortretend). Es ist des Herzogs Heinrich zu Braunschweig und Wolfenbüttel durchlauchtigster Wille, daß das gestern verlesene Urtheil über Euch, Jürgen Bullenweber, als einen gefährlichen Feind der gemeinen Ruhe, Störer des dänischen Landfriedens, Empörer gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit der freien Stadt Lübeck, unverzüglich vollzogen und Ihr, um aller Störung des Rechtes und ohnmächtigen Einrede vorzubeugen, in dieser Stunde durch das Schwert vom Leben zum Tode gebracht werdet.

Meta. Ich lasse Dich nicht!

Olbenbörp.

Das ist ein Mord! Ich will

Beisiger.

Zum Herzog! Laßt mich durch!

Herr Conditus,

Der Herzog ist auf Falkenstein und kehrt

Vor zween Monden nicht hierher zurück!

Für die Vollstreckung dieses Urtheilspruches

Sind wir dem Dienste unsres Herrn verpflichtet.

Olbenbörp.

Ich ruf es allen Zeugen

Der ewigen Gerechtigkeit! Ein Mord

Wird hier begangen, wie im dichten Wald,

Wenn Räuber einen Wandrer überfallen!

Bullenweber. O gute Schwester! Also soll es enden!

Letzter Austritt.

Graf Christoph (hinter der Scene schon hörbar, tritt in geminderter Hast; tracht auf, einen Mantel übergeworfen). **Die Verlegten.**

Christoph

(noch hinter der Scene).

Platz da! Ich habe Eile! Laßt mich durch!

Meta.

Das ist ein Bote von dem Herzog, Bruder!

Christoph

(noch hinter der Scene).

Ei was! Ich bring' an Jürgen Bullenweber

Hier einen Brief — so laßt mich durch

Olbenbörp (bei Seite zu Bullenweber).

Ich mir bekannt —

Die Stimme

Bullenweber (ebenso). Es ist des Grafen Stimme —

Graf Christoph ist's von Oldenburg!

Oldenburg. Unmöglich,

Wie dürfte sich der Flüchtige hierher,
Der Lutherfreund zu Herzog Heinrich wagen?

Christoph (tritt auf). Herr Jürgen! Gott verzeih' es, daß Euch so
In dieser bitteren, jammervollen Stunde
Ein armer Reitersmann, ein niedrer Knecht
Auf Eurem schweren Gange stört.

Oldenburg und Bullenweber (bei Seite). Herr Graf!

Christoph (ausweichend). Ich stand in Diensten einst beim Grafen
Christoph von Oldenburg, ich aß sein Brod,
Sang nicht sein Lied und nahm so eben Abschied.
Heimkehrend seht in's fromme Bayerland
Belam ich einen Brief vom Grafen Christoph
An Euch in Wolfenbüttel — Weh mir!
So hört' ich, daß Euch Gott das Sterbeglücklein
Schon heute läuten will und, guter Heiland!
Da mein' ich, daß vielleicht in diesem Schreiben
Ein stärkend Wort wohl steckt für Euren Pfad
Und so verricht' ich meines Grafen Auftrag.
Der Brief ist nicht von ihm; er selbst hat ihn
Von einem Andern, der Euch werth, empfangen.

Bullenweber (nimmt und liest). „Lieber Bruder, das Spiel ist
aus. Neue Saiten lassen sich nicht aufziehen, denn sie zerschlagen
die Geigen. Ach! ich gehe zum Tode. Ich lasse nicht viel Augen zurück,
die für mich weinen werden. Einige sind schon geschlossen und die,
die noch offen sind, die tröste Du, wenn Du glücklicher bist als ich
und von Deinem Glück an das beste und edelste Wesen der Welt,
das ich tief betrübte, etwas abgeben kannst. Tycho Krabbe —“
Hier endet es

Oldenburg. Das kommt —

Christoph. Von Marcus Meyer kommts! Er schrie

Dies letzte Wort als er zum Tode ging.

Er starb, wie Ihr sollt sterben, Bullenweber!

Die Dänen haben ihn enthaupten lassen.

Mela (die, unbemerkt von Christoph, im Hintergrunde stand, wankt vor, er-
greift das Papier, liest es und sinkt benümmungslos auf das Kniebett).

Bullenweber. Ich danke Dir, mein wackerer Reitersmann!

Daß giebt mir Muth, mein Haupt empor zu tragen,

Empor zum Lichte, wo mein Marcus weilt!

Du gingst voran und reichst die starke Hand

Aus Deiner freien Höhe mir entgegen!

Christoph. Die Schmerzbetäubte — Gott! war Eure Schwester?

Bullenweber. Und unsres Marcus unglücksel'ge Braut!

Christoph. O hält' ich das vorausgesehn —

Bullenweber.

So laßt's!

Sie muß es tragen, braver Mann, und wird's!
Zum Dulden hat sie eine Heldenseele!

(zu Oldendorp)

Nimm sie in Deine Hut! Sie wird erwachen,
Wenn ich geschieden bin . . . , auf ewig, Freund!
Auf ewig! Ewig, das ist lang, mein Freund!

Oldendorp. Entlassend edler Mensch, der Freude nicht,
Nicht Glück der Liebe sich gesucht im Leben,
Der immerdar entbehrend, nur für Andre
Das Größte und das Edelste erstrebt!

Bullenweber.

Geh's ihr wohl, ...

Der Vaterstadt!

Christoph (sich vergessend). Nein, daß sie unterginge!

Im Feuer die Undankbarkeit Euch büße!

Alein soll sie werden, öde ihre Gassen,

Leer ihre Truhen, niedrig ihr Gewerbe!

Auf kleinen Flüssen lege ihre Schiffsahrt,

Entmasse sie ihr Glück, gekappt ihr Ansehn

Und eine Magd soll sie den Kronen dienen,

Die ihr versammeln wollten auf ihr Haupt!

Gerichtsbeisitzer. Wer seid Ihr, daß Ihr wagt so freches Wort
Von dieser Stadt, des Herzogs Bundesgenossin?

Bullenweber. Es ist ein armer Rittersmann, dem Lütke

Für heldenmüth'ge Dienste schlecht gelohnt!

Geh, Knappe! Suche Brest im Bannlande!

Und wenn Du noch dem Grafen wo begegnest,

Sag' ihm, ich hätte auf dem letzten Gange

Noch seiner treu gedacht und gern gewünscht,

Noch einmal seine biedre Hand zu schütteln!

(Er schüttelt ihm die Hand.)

Aus einer wirren Zeit, aus schweren Kämpfen

Zieh' ich heraus und ahue nur das Ende!

Im Lichte muß es sein, im Sonnenaufgang,

Die alten Schatten lehren nicht zurück!

Ein freier Sund für jedes freie Denken,

Ein freier Sund für jedes freie Handeln,

Für jede gute That die freie Durchfahrt,

Ein freier Paß für's deutsche Vaterland!

(zu den Freilochten.)

Legt mir die Hinde vor die Augen! Kommt!

Der Herzog wird sich bald zum Trükmahl sehen,

Ich merk's, Ihr hättet gern ihm angesetzt:

Es ist gescheh'n! Gescheh' es denn und wog
Ihm diese That nie auf der Seele breunen.

Oibendorp. Jürgen! Jürgen! (er droht umzufallen).

Bullenweber. (zu Christoph, der ihn hält).

Gieb diesem Greis von Deiner jungen Kraft!
Man geht dem Tod entgegen leichtern Muthes,
Wenn man, wie ich, so von der Liebe scheidet! (Ab.)

(Die Soldaten und die Uebrigen schließen sich ihm an.)

Christoph. (als Oibendorp sich erholt).

Bergebt mir, daß ich Euch verlasse!
In Wittenberg muß ich's erzählen können,
Wie er gestorben, Märtyrer und Held!
Rein Schweigt! Rein redet nicht! Ich fürcht' Ihr klagt!
Und Euer Klagen nähme mir den Trost:
Aus solchem Blut kommt uns die bessere Zeit! (Ab.)

Meta. (erhebt sich und sieht sich mit kerren Augen um, dann fährt sie auf Oibendorp zu).

Ist er bei ihm?

(Trommelschwebel draußen.)

Oibendorp. In diesem Augenblick
Umarmen sich die beiden Freundesgeelen!
O fühle dieses Wortes Größe noch,
Dem Vaterlande fühl' es noch und sprich
Es tröstend Dir an seiner und an Marcus' Leiche:
Hier brach ein schöner Zweig des deutschen Eichen!

Meta. (umfaßt Oibendorp ohne aufzuwachen).

Der Vorhang fällt.





Wullenweber.

Geschichtliches Trauerspiel

in

fünf Aufzügen

VON

Karl Gutzkow.

(Als Manuscript gedruckt.)

H. 1914. 383

4

200/12
MAY 1962

P e r s o n e n :

- Prinz Johann von Dänemark.
 Öwante Sture, Prinz von Eshorben.
 Christoph, Graf von Oldenburg.
 Tycho Krabbe, Reichsmarschall von Dänemark.
 Anna Rosenkrantz, dänische Reichsoberhofmeisterin.
 Graf Alderik. Jørg, schwedischer Gesandter, ihr Schwager.
 Sieghardt, dessen Tochter.
 Nicolaus von Brämsen, ehemals Bürgermeister von Lübeck, jetzt kaiserlicher
 Rath und Gesandter.
 von Kampen, kaiserlicher Gesandter.
 Bodländer, Bürgermeister von Kopenhagen.
 Nynter, Bürgermeister von Wismar.
 Brandorp, Commandant der dänischen Besatzung zu Sonderburg.
 Jürgen Wullenweber, Bürgermeister von Lübeck.
 Heide, dessen Schwester.
 Oldendorp, Doctor der Rechte, Syndikus von Lübeck.
 Gottfried von Hörsen,
 Hermelink,
 Hans von Elpen,
 Lambert von Dalen,
 Thomas von Otteken,
 Jakob Becke,
- } lübische Rathsherren.
- Marcus Meyer, Feldhauptmann von Lübeck und Befehlshaber der hanseatischen Truppen.
 Krenet, Vogt von Lütisch-Möllen.
 Friedrich, Marcus Meyer's Knappe.
 Henning Schepeler, Rathsherr in Lübeck.
 Clement, ein jütischer Fischer.
 Gentil, dessen Sohn.
 Bunder Aufelmuß.
 Ein Herzoglich Braunschweig'scher Gerichtsdeffner.
 Eine Wirthin.
 Ein Page der Anna Rosenkrantz.
 Ein Reichsbote. Diener des Lambert von Dalen.
 Dänische Reichshände. Schreiber. Trabanten. Ein Kettenmeister.
 Dänische Reifige. Lübische Reifige. Lübische Rathsherren. Dänische
 Fischer. Pagen und Dienerrinnen der Anna Rosenkrantz. Zwei
 Mägde.
 Der Schamling ist theils in und bei Lübeck, theils in und bei Kopenhagen.
 Der Anfang des ersten Aktes auf der Insel Wismar, der Schluß des letzten in
 Wolfsentkittel. Zeit: Vor und nach dem Jahre 1536.

Hinmerkung.

Die schwierige Beantwortung einer großen Menge wohl auseinander liegender Theisen hat dieser Behandlung eines vaterländischen, manche Frage der Gegenwart anknüpfenden Stoffes eine so große Aufmerksamkeit gewendet, daß unabweislich Kürzungen eintreten mußten. Inwiefern diese alle mit [] eingeklammerten Stellen sind. Sodann mögen die Herren Registrator außerdem noch in der Diskon streichen, nicht aber gewaltsam in den Grenzen und Motiven selbst. Von 6 bis gegen 10 Uhr dauert die Vorlesung unter allen Umständen!

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Vorst Sanderburg auf der Insel Alsen. (Rechts und links heiliges Ge-
schie. Im Hintergrunde ein Festungswall, rechts und links von zwei Thür-
men mit Eingängen begrenzt. Das Helms mit Alsenköpfen vergitterte Giebel
des vom Zuschauer links gesehenen Thurmes ist matt erleuchtet. Durch die
Schießscharten sieht man auf's Meer.) Nacht. Gewitter.

Erster Auftritt.

Brockdorp, Tycho Krabbe (treten mit bewaffneten Begleitern, welche Fackeln
tragen, ganz vorn links vom Schauspieler auf).

Tycho. Ihr müßt den Sturmwind scheitern, Commandant,
Dah er uns so zur Nothzeit, angetrieben,
An Eurer Pforte rauchet Ufer setzt!

Brockdorp. Ein unerwarteter Besuch! Und doch
Erwünscht und heißerleht, Herr Reichsmarschall!

Tycho. Ich kenne mich zurecht. Ein tapfres, festes Schloß!
Wieso erwünscht? Warum erleht, Herr Brockdorp?

Brockdorp. Leicht ist ein Amt, das sich auf Treue gründet;
Vertrauen hilft auch schwere Lasten tragen —
Doch dieses Amt, Herr Reichsmarschall —

Tycho. Was schreit Ihr dies ehrenwerthe Amt? Dies Amt?

Brockdorp. Es macht mich elend, Kerkermeister spielen,....
Statt mit dem Schwert, mich so mit Schläffen tragen!
(Er zeigt diese.)

Was ist gescheh'n in Kopenhagen, spricht!
Die Post ist um, Herr Tycho Krabbe, redet!
Gewiß, Ihr kommt, den König abzuholen.

Tycho. Den König? O, Herr Commandant, ich hoffe,
Da oben an dem Thurm, der Schimmer kommt
Von einer ew'gen Lampe! Abzuholen?

Sagt, Brodbery, selbst! Ihr habet nirgendwo
Im ganzen Dänemark so fröhliche Thürme
Als hier in Sønderborg. —

(Eine tiefe Stimme sagt von oben aus dem ersten Thurm das Lied:
„Gut fröhlich Burg ist unser Gott!“)

Ida. (nach einer Weile aufstehend). Wo kommt das her?

Brodbery. Ruh! ich das dritte Wort Euch wiederholen?
Von Eurer ewigen Lampe!

Ida. Christen's Thurm?

Singt das der König? (lacht.) Hält der Zwerg die Noten?

Brodbery. Der kleine Mann, den Ihr zum Könige
Als lächerlichen Zeitvertreib gesperrt,
Ist krank. Da singt der König nachlässig ihm
Zur Ruhe...

Ida. Ihr solltet mindestens doch sorgen,
Dass er nicht Wiegenslieder singt. Herr Brodbery,
Die Abtödt in Dänemark verboten!

Brodbery. Verboten? Lieber! In dem Land der Skalden
Verbot'ne Lieder! Ja, was weiß ich Neues!
Auf diesem Felsensteig ist und glück
Ich alte Genoss (schon die zwanzig Jahre.
Ja, ja, man sagt, daß hinter dieser Brandung
Ein Thurm trauern soll in allen Landen —
Und manchmal spitz ich recht das Ohr und lausche,
Und glaube wirklich was zu hören. Christen
Spricht vielerlei von Rom, der kleine Zwerg
Von Wittenberg, und immer um die Welt
Mit allen Schwärmen, mit dem Gang der Wogen
Erhält das Lied, das ich nicht hören mag,
Weil immer, wenn's erklingt, so voll und heilig,
Der König auch von seinem Thron ruht
Und Frieden einlöst in die ird'sche Seele.

Ida. So ist der grimmige Trotz noch nicht gebrochen?
(Das Lied dringt plötzlich ab. Man hört von oben das gewaltige Klirren einer
Kette.)

Brodbery. Gebrochen? Hört! Hört Ihr das heisse Achzen?
Da schlägt er mit der Kette an die Mauer.
Verloren, wenn er triff in seiner Wuth!
Nur seines Zwergen (schont er, seines Kleinen,
Den er erwidert am Busen wie ein Kind.
(Eine wilde Stimme von oben ruft:)
Blut! Ida's Krabbe! Blut dem dänischen Adel!
Brodbery. Vernehmst Ihr das? Und rüchlich solche Klänge!
Und immerfort der Ruf um blutige Rachel
Nehmt ihn aus meinem Thurm fort! Nehmt ihn

- Gen Kopenhagen, oder geht mein Amt
An einen Ritter, der wie ich von Christiern
Nicht Gutes hat empfangen, da er herrschte.
Dem Reichsrath will ich Eure Bitte melden,
Und Euer dankbar Herz ihm schildern, Brodorp!
- Brodorp. [Ihr braucht in Kopenhagen Generale!
Des lüb'schen Bürgermeisters Bullenweber
Armee wird ja nach Lübeck heimwärts ziehn —
Der junge Marcus Neper ist verschollen —
Was Ihr nicht Alles wißt von Marcus Neper
Und Bullenweber —! Nein, Ihr bleibt in Sonderburg,
In einem schweren, aber würd'gen Amte.]
Einstweilen mildert Euch vielleicht die Sprossen
Des einen Thurmes, was der andre birgt.
[Für diesen zweiten Thurm stell' ich Euch Nießer:
Gesellschaft sollt Ihr haben hier auf Allen!
Schaut her! Ein holdes Kind, das Christiern's Blüthe
Durch Weien mag entkräften, mildre Töne
An Euer jartes Ohr Euch hauchend, Brodorp.]
- Brodorp. Wen bringt Ihr noch?
Ipho. Flieh da! Entläßt das Haupt!

Zweiter Auftritt.

Einige Knechte bringen den schlafenden Prinzen Johann, einen Knaben,
den zwei von ihnen, eingehüllt in Mäntel, tragen. Bruder Aufsehnend
beleuchtet mit einer Fadel den Prinzen, die Vorfigen.

- Ipho. Dem Wächter über gottgefalbte Häupter,
Dem Commandanten Sonderburgs schick' hier
Der Reichsrath zu getreuer Gut den Prinzen
Johann —
- Brodorp. Gefangen? Prinz Johann? Dies Kind,
Auch dies? —
- Ipho. Halt da! Weß' mir den Knaben nicht
Mit Deinem Mitleid, Alter! [Ja, gefangen,
So wie das Samenorn im Schooß der Erde,
So wie die Blume in der Knospe haßt!
Gefangen, wie die Puppe an dem Draht,
Wenn Bilder nackte Wahrheit sprechen sollen.
(den Prinzen betrachtend).
O sanfter Schlummer, den der Sturm nicht weckt!
Dem einerlei noch Welle oder Wiege!]
- Brodorp

1740.

Der zweite Thurm sei dieses Kindes Welt!
 Sein Spielplatz, sein Turnierhof, seine Schule!
 Auf diesem Pergament leß die Verordnung
 Des Reichsraths, wie Ihr begn' seht und haltet
 Den jungen Prinzen, unser's Königs Hauses
 Unmünd'gen lehren hoffnungsvollen Sproß!
 Reizt Euch in Ehrsucht vor des Prinzen Lehrer,
 Anselmus, der ihn so erziehen wird,
 Wie ihn der Adel will erzogen haben.
 Ein unbeschrieb'n Blatt ist dieses Kind,
 Sein Inhalt komm' ihm nur von uns, daß dieser
 Ein König werde nach des Volkes Willen.
 Dort das Vergang'ne, hier das Werden!
 Der eine Thurm ein Spiegel für den andern.
 Zwei Thürme unser's Landes Sinnbild!
 Ein wilder Kampf bricht los in allen Landen —
 Was auch sich regt, was sich bewegt und schaukelt,
 Die beiden Thürme müssen steh'n wie Felsen,
 Die Eisenanker im Gebraus der Wogen.
 Und nimmer gebt Ihr, selbst wenn Dänenmuth
 Am Thor der Burg um Einlaß Euch ersuchen,
 Die Schlüssel anders als auf die Parole
 Des Reichstags und des Marschalls 1740 Kratte!
 (Ein dumpfer Donner.)

Chrißiern's Stimme (im Angedenken Tone stoa sprechend).

Wach' auf, wach' auf, schön' Ingeborg,
 Es soll zum Tanze gehn!
 Herr Olaf steht mit seinem Rof,
 Und wartet vor dem Königschloß.
 Zum Tanze soll es gehn!

1740.

Ein lust'ger Spruch, den Ihr Euch merken könnt.
 Ich will ihn rufen, wenn einmal das Schicksal
 Des Dänenvolks mich wieder über Nacht
 An Euer Ufer führt, Herr Commandant!
 Einkneifen geht die Schlüssel! Denkt, Ihr hastet
 Mit Euerem Leben für die beiden Thürme!

(Ab mit dem Prinzen, Anselmus und den Uebrigen in den Thurm rechts. Inzwischen ist die Morgensonne am Horizont sichtbar geworden.)

Broddvory (allein). Und zwischen beiden Thürmen steigt das Roth
 Des Morgens auf und deutet einen Tag,
 Vielleicht ein Schicksal unsres Dänenlandes,
 Das Niemand weiß als Gott!

(Wiederholt Chrißiern's Spruch.)

Wach' auf, wach' auf, schön' Ingeborg,
 Zum Tanze soll es gehn!

Herr Olaf steht mit seinem Roff,
Und wartet vor dem Königschloß,
Zum Tanze soll es gehen!"

O bitteres Loos!

Der Dienstmann läßt die Herren schalten, salbet
Die Hände still und senkt ohnmächtig: Amen!

(Ab in den Thurm zurück.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Lübeck. (Kommender Geruch des Rathsherrn Lambert von Dalen, mit der
Aussicht auf Lübeck. Auf einer Terrasse hinten ist eine große Tafel hergerich-
tet. Mit der Verwandlung werden sichtbar.)

Dritter Auftritt.

Am der Tafel sitzen Lambert von Dalen, Hermelin, Krevet, Hans
von Eysen, Oldendorp, Gottward von Herten, Adamus von Strin-
ten, Jochem Werke und andere Rathsherren. Als Sol Prinz Swante
Sture. Diener tragen ab und zu Epochen.

Dalen. Auf Lübeck's Wohlergehen!

Alle (aussetzend). Hoch!

Hermelin. Des Rathes Ansehen!

Alle. Hoch!

Werke. Des Handels Nahrung!

Alle. Hoch!

Oldendorp. Der Bürgerschaft Freiheit!

Dalen. Triß, Herr Syndikus, unserm hohen Gaste noch einen
Ghrentunk! Hoch Ea. Hoheit der Prinz von Schweden!

Alle. Hoch!

Swante (verneigt sich).

(Alles steht auf und kommt jetzt noch vorn.)

[Werke. Die Freiheit der Bürgerschaft, Herr Syndikus, ist und
im Glase Eysen geblieben.

Krevet. Ei, Herr Jochem Werke, Ihr habt ja schon die Hun-
dertschundvierziger leben lassen, und das ist so gut, als müßt' Euch
jede Hölterfrau am Egidienplatze dafür danken.

Hermelin. Aedet doch nicht vom gemeinen Wesen! Wenn
man so eben 1494r getrunken hat, was gehen uns da die 146r an!
Im Rathsteller findet man keinen bessern Lübeckheimer als bei unserm
wackern Herrn Lambert von Dalen.]

Dalen (begeistert). Ja, mein königlicher Prinz, sehen Em. Hoheit, so streifen wir hier in Lützel! Das Leben ist kurz, und wir lassen's und gut schmecken. Auf meiner Dürle muß ich Euer Wappen aufhängen. Ihr seid der Beste Prinz, der an meiner Tafel gespeist hat.

Swante. Das trifft sich gut mit meinem Alter zusammen.

Höreln. So jung noch und schon so mancherlei erlebt!

Hermelin. Ist denn wahr, Hoheit, daß Euch Herr Gustav Wasa nur deshalb an den Hof von Lauenburg schickt, um — den letzten Sturz — so zu sagen —

Kreuzet. Ja man sagt, Prinz, daß die Nähe eines so sichern Ansehens auf den Thron Schwere — so zu sagen —

Höreln. Eure Reise zu Herzog Magnus von Lauenburg wäre mehr eine Reise so zu sagen in ein Gefängniß als zum Turnier und Künstreiß!

Dalen. Hoheit, streicht Euch auf; Ihr seid unter Männern, die etwas von den Weltkünden verstehen und, Gott sei Dank, dabei mitzufahren haben.

Swante. Ihr Herren, ich weiß nicht, wovon Ihr redet.... Mein Name ist Swante Sture und mein Oheim König Gustav Wasa. Er schickt mich nach Lauenburg, um an eines deutschen Fürsten Hofe ritterliche Künste zu erlernen. Das Uebrige, was nach Eurer Meinung sich an meinen Namen knüpfen soll, kümmert mich wenig.

Höreln (bei Seite). Der ist schlau.

Werke (bei Seite). Der ist ein Diplomat.

Dalen. Ha, ha! Em. Hoheit haben Recht, daß Sie auf unsre Neugier nicht Ruck setzen. Wir sind ein übermüthig Volk in Lützel. Ja, ja! Wir hochern und nach Litz gern die Lähne mit Reichs-kreuzern auf, und wenn wir Angel schießen, werfen wir mit Kronen darnach. Sollten Ihr nun, da Ihr heut' Abend schon nach Lauenburg aufbrechen wollt, noch begehren, unsre Stadt in Augenschein zu nehmen —

[Werke. Wie gern hätte ich Euch meine Fischweide gezeigt, Hoheit —

Höreln. Meine Blumenkreuze tragen nicht unsreine Gewächse, die mir meine Schiffe aus Indien mitgebracht haben.

Stieten. Ich prahle nicht gern mit meinem Landgute. Aber mancher, der in Lützel war, hat es bereut, nicht mein Vogelhaus gesehen zu haben. Erst gestern früh sind Verhühner aus der Türkei hineingekommen.

Olbendorf. Mehr als die Bekanntschaft dieser Verhühner, Hoheit, hätte ich Euch die Bekanntschaft einiger Verlen von Menschen gewünscht. Wallenweber's und Marcus Meyer's. Beide sind leider nicht daheim! Ihr habt doch von ihrem Ruhm vernommen?

Swante. [Ihr Herren! ich sag' Euch, mein König, Gustav Wasa, wünschte nur, daß ich rasch durch Lützel reife, um in Lauenburg zu-

terliche Künste zu lernen.) Erlaubt, daß ich mich empfehle. (Zu Dalen:) Führt mich auf mein Zimmer, werthter Herr. Vor meinem Austritt hab' ich gern noch Briefe geschrieben.

Dalen. Nun, wenn Ihr so eilig seid und nicht anders wollt, dann kommt!

Swante. Lebt wohl, Ihr Herren! Ich dank' Euch allen für Eure Höflichkeit und unverdiente Freundschaft! (Ab.)

Dalen und einige Rathsmänner. Wir gehen Euch das Geleit. (Folgen.)

Hermeslin. Das ist noch ein sehr junges Rädchen.

Hörsln. Wie gehst du erst angetreten.

Krevet. Ja, bei Gott! er trägt noch die Schale auf dem Kopf.

Oldendorp. Freilich! Da sind Eure Jungen in Lübeck andre Kerle! Die wissen schon in der Wiege, was die goldne Tulle ist, und den Reichsadler zählen sie sich als Stückenpferd.

Stieten. Haltet Euren Groll zurück, Herr Spandius. Eure Reden verrathen, daß aus Kopenhagen schlechte Nachrichten gekommen sind.

Oldendorp. Hättet Ihr bessere, wollte Gott! ich nähme ruhig Euren Biss hin, selbst wenn er beizender wäre. Es ist wohl Zeit, daß man geht. Wir vertrauen in Lübeck zu viel Stunden mit Essen und Trinken. Schade Euch wohl!

Elpen. Seht da, Meister Schepeler! Er bringt schon etwas Markt.

Schepeler (tritt hinten auf, und wendet sich an den Tisch, wo er an den Resten spielt und einige Beigen anstirbt).

Krevet. Heba, Meister! hierher, was sucht Ihr da oben?

Hermeslin. Neße, Schepeler? Ihr, der Ihr ein ganzer Mann seid, Neße?

Dalen (setzt zurück). Der Schwedische Prinz hat sich in sein Kloster eingeschlossen, und schreibt unter Seufzern gereimte Briefe in die Heimath. Es soll ein Dichter sein, der vortreflich die Laute schlägt. Vor dem wird die Welt Ruhe haben. Oi, ei, Schepeler, brecht doch eine ganze an! Schickt sich das für einen Rathsbartier, seinem Schöpfen die Bedienung zu erleichtern?

Vierter Auftritt.

Schepeler (in rothem Rock, etwas bücklig). Vorige.

Schepeler. Allerleits gesegnete Mahlzeit, wohllebte Herren! Bitte, bitte! Ich weiß, was meine Stellung mit sich bringt, Herr Lambert

von Dalen! [Wogen sich unsre Gastbinder und Anferschmiede drängen, in den Rath zu kommen und an wohlweiser Herren Rischen zu Rhen, die Welt weiß, daß Henning Schepeler, der Rathsbarkier von Låbed, diese Grundstücke verarscheut und alte Gewohnheiten nicht den Neut-rungen opfert.]

Olendorp. Als Mitglied der 146er würde es sich freilich nicht schicken, daß Ihr bei Kindtaufen und Hochzeiten Euch die Risse von den Rathsherrnatischenholt.

Schepeler. Herr Syndikus, Ihr sitzt alle zwei Tage unter mei-nem Messer. Habt Ihr je gehört, daß ich in dem Augenblicke, wo Ihr eingeseift mir nicht widersprechen würdet, meine Liebe zum alten Wesen dieser Stadt zu erkennen gegeben habe? Handl' ich wie ein großherziger Mann, so laßt mir meine Meinung auch jetzt, wo ich allerdings nicht in Gefahr bin, Euch Eure linke Warze am Kinn ab-zuschneiden.

Olendorp. Ihr seid in Euerem Haß gegen die neue Versaf-sung unsrer guten Stadt wenigstens ehrlich.

Hermelink. Ja, Schepeler, Bullenweber hat oft gesagt, um die alte Partei lächerlich zu machen, brauchten wir Nichts als einen Menschen zu nehmen, der sehr schön gewachsen ist, einen rothen Rock an hat, Rathsbarkier ist, Schepeler heißt, und von Haus zu Haus Låbed's neues Regiment mit Seifenschaum bespritzt.

Schepeler. Wird ihm übel bekommen, wird ihm übel bekom-men, so spöttisch zu sein, dem Herrn Bürgermeister Bullenweber — (und spöttischlechte Nachrichten da.)

Dalen. Hört man Etwas? Der Rath ist seit acht Tagen ohne Briefe von Kopenhagen.

Schepeler. Üble Nachrichten, zu Land herringschmuggelt — üble Nachrichten — man hat Verbindungen!

Olendorp. Wenn die Holsteiner Bauermädchen Euch ihre Hüfte verkaufen für die adligen Fräulein im Johannisstift, so bleiben Euch immer ein paar davon im Nacken hängen, die Ihr Eure Nachrichten nennt.

Schepeler. Keine Hüfte; aber Haare sollt Ihr drin finden, Herr Syndikus, sehr verwinkelte Haare! Fräulein Weibheit im Stift hat Briefe von ihrem Herrn Herrn Bruder, dem weiland Herrn Bürger-meister Herrn Nicolaus von Brömsen.

Gerke. Schweigt doch, Schepeler —

Elpen. Wißt Ihr nicht, daß diesen Namen nennen zu hören, jedes lästliche Ohr beleidigt?

Dalen. Schepeler, es ist nicht ziemlich, in dieser Gesellschaft Brömsen's Namen auszusprechen. Indessen könnte man doch — be-denkt, daß unsre Flotte in Kopenhagen auf dem Spiele steht — Nico-laus hat sich von Prüffel an den dänischen Reichstag begeben, mit

Empfehlungen vom allergnädigsten Kaiser und der durchlauchtigsten Frau
Stathalterin Gnaden, vielmehr Hoheit — nein Gnaden —

Olbendorp. Verwickelte Haare seh' ich. Ihr verwickelt Euch
in den Altulaturen, Herr Lambert. In den Eisketten Eurer Weine
sieh' Ihr heimlicher als in der Eiskette der Hühner.

Dalen. Jedem Ding sein Name, jedem Mann seine Ehre! Nun,
wie dem sei, Schepeler —

Hör'n. Hören kann man immer, was die Fräulein im Stifte
für Botschaft haben. Seht doch selbst des Wullenweber's Schwester,
Meia, wie man sagt, nicht selten zu den Damen hinüber —

Schepeler. Da kommt Ihr auf mein Wasser. Nun, wenn Ihr
schwelgen wollt, so sag' ich Euch meine Neuigkeit. Ja, diese Meia,
die wird Augen brauchen, um sich auszuweinen. Mit dem Marcus
ist's hin — keine Spur mehr von ihm — weg!

Alle. Marcus Meyer?

Schepeler. Tott — mehr als tot — geviertheilt! So mußte
dieser Holofernes enden.

Eipen. Aber sagt doch, Schepeler, was redet Ihr für unsinnige
Dinge!

Schepeler (zu Kerrel). Ich freue mich, daß Ihr jetzt von Möllen
herin kommt und Stadthauptmann werdet. Wenn Euch Meia jeht,
Herr Vogt —

Olbendorp (bei Seite). Kann man dem Schwäher trauen?

Schepeler. Ich halte meine Gesinnungen nicht zurück. Es ist
aus mit dem Marcus Meyer! Weg mit! Kopf herunter! Der Ge-
robes hat seinen Meister gefunden. In England haben sie diesem We-
sen ein Ende gemacht —

(Ein ferner Kanonenschuß.)

Dalen. Was ist das?

Hermelink (der platen stand). Von Travemünde bugfren sie ein
Schiff heraus.

Olbendorp (bei Seite). Wenn sich Schlimmes befallte!

Schepeler. Da werdet Ihr's zu hören bekommen! Christlich!
Wullenweber hat Wolle gewebt, gewebt, gewebt in Kopenhagen, kein
Acht ist drauß geworden, bis die Sache in London an die Raschmacher
gekommen. Nimmt der Marcus Meyer eine Wille von unsern Schif-
fen, kann den Friedensschluß nicht abwarten, sagt dem Wullenweber:
Schwager, Bruderherz! ich will da ein bißchen in der Nordsee herum-
treiben, ein paar Holländer zum Beltvertrieb auf die Gabel nehmen,
kommt ein Donnerwetter, contrairer Wind, hinüber, immer west-
wärts an die englische Küste, trach! geschreiet, festgehalten,
Seeräuber erklärt, in's Staatsgefängniß geworfen und runter mit dem
Kopf! Der Geibenkerl, der hat's hier in Lübeck arg getrieben, der hat's
auch zuerst aufgebracht, sich nicht raßren zu lassen.

Alle Durcheinander). Wär' es möglich — Marcus Meyer —
entschuldig —.

Oldendorp (bei Selte). Die unglückliche Meia! Ihr Leute —
lebt wohl! (will fort).

(Ein Kanonenschuß.)

Gerke. Bleibt doch! Ihr Herren, ich hoffe, das ist Schiffs-
nachricht aus Kopenhagen.

Dalen (zu einem Diener). Geh an den Hafen und höre, ob eine
Botschaft an den Rath eingelaufen. (Der Diener ab.) Bleibt doch in
Hoffnung zusammen! Herr Syndikus, es wird so schlimm nicht sein —
Was redet Ihr für böses Zeug zusammen, Schepeler. Schämt Euch
mit Euren verstockten, abtrünnigen Herzen!

Schepeler. Ich habe meiner Gestanungen nie ein Geßl ge-
macht und hier in Lübeck noch Niemanden ungeschoren gelassen. Acht-
hundert Gulden hab' ich für meine Gerechtigkeit gezahlt, den Rath zu
barkieren, und wär' ich ein Mensch von Eigennutz, so müßt' ich mich
wegen der Perrücken, die ich in den Rath liefere, ja freuen, wie das
so Alles hier seit vier Jahren in Lübeck gekommen ist. Erst das 36er
Colleg, o du ehrbare Zeit! Da saßen 36 Männer und waren wirk-
liche gravidische Rathsherren, aus alten ruhmvollen Familien, bei
denen man doch wußte, warum Lübeck die Krone der Hanse trägt und
die erste Handelsstadt der Welt verdient genannt zu werden ohne Krieg
mit aller Welt anzufangen. Dann aber ging's von unten los. Anter-
schmiede und Schiffstaubreber, die in meiner Barbierstube einen Schil-
ling zweimal ansehen, bis sie ihn ins Becken werfen, die wollten Lärma-
ling zweimal ansehen, bis sie ihn ins Becken werfen, die wollten Lärma-
machen und mitregieren und es wird unruhig und ich bekomme zwölf
neue Perrücken zu machen, die mir ebenfalls noch leidlich bezahlt wur-
den. Nun hatten wir statt 36er, 48er, die hier regierten. Aber noch
nicht genug, das gemeine Volk wollte immer mehr seines Gleichen an
die Regierung bringen. Die ersten zwölfse, die mir ihre Perrücken be-
zahlt hatten, das waren doch Leute noch aus dem Handelsstand, acht-
bare Männer, solide Kunden, aber nun kamen erst die 56er und gleich
zwei Tage drauf die 64er. Herr Gott, wo die Perrücken hernehmen,
schrie meine Frau! Das wär' eine Kleinigkeit, sagt' ich, ritt auf den
Riehmart nach Witten und kaufte Pferdeshwänze. Unterwegs dachte
ich aber: Ach rauchten sie sich lieber selbst die Haare aus in ihrem
Haber über Communalgut und die Kirchenordnung und die Gesang-
buchrevision und die Steuergrößen und den dänischen Krieg — gut
denn! Es war nun so, aber Alles noch nichts, bis endlich der Bul-
lenwerber kam, ein Mann, den ja hier keine Menschenferle vorher ge-
kannt hat, ein Mann, der sich hier förmlich erlaubt hat, das Unterste
zu oberst zu kehren. Den fürnehmsten Herrn, Herrn Nicolaus von
Brömsen, zwangen sie aus der Stadt zu entweichen. Jetzt sitzt der
Greis beim Kaiser in Brüssel und spanische Barbierer haben ihn unter
den Händen und machen ihm Spighärte — Gott, wie muß der Mann

ausschauen! Vierzig Jahre gewöhnt an den Lübecker Rathsschnitt! Und mit dem Bullenweber, da schmetterte der Marcus Meyer — Gott hab' ihn selig — in die Stadt; in Copenhagen sollen sie ihm zierliche Bärtchen gestutzt haben, hier aber ging der Mensch verwildert wie Ritter Roland, wie Hercules herum und alle Bedienten und Gewürzstücker machten ihm nach und wollten auch Hercules spielen, und da stehen sie jetzt noch, kriegerisch geknallt, auf allen Dielen und Fleisern, ihrem und anderer Leute Gewerbe schädend, Däten mit ellenlangen Bärten, wie sie Marcus Meyer trug, den nun Einer in England doch glücklich rasirt hat. Noch trug ich mein Schicksal. Da aber fing der heillose Krieg mit Dänemark und Schweden an — nun war kein Haltens mehr. Die Kinder auf den Straßen rasselten und trommelten den ganzen Tag. Vom Oberbaum bis an den Unterbaum, vom Hundewall bis an die Teufelsgruft ein einziges Feldlager, ein Leben wie in der Fúrkel, zwei Pudel, geschoren nach Löwenart, hat mir Marcus mit seiner gottlosen Cavalerie übergeritten, und als ich eines schönen Morgens wehmüthig am Rathhaus stehe und an die 64er denke und an meine Verrücken und an meine Pudel nach Löwenart, wird eine Fahne aus dem Fenster 'raus gesteckt, und sie schreien: Es leben die Einhundert und vier und dreißiger, die 134er. Da fiel ich rücklings auf's Pflaster, erst über die Verwegenheit Lübeck's und dann über den Schreck, wie bekomme ich von diesen hundert bankrottten Schneidern und Klempnern, die da neu in den Rath kommen, dein Geld für die neu zu beschaffenden althergebrachten Verrücken, aber um dem Ding die Krone aufzusetzen, was kommt nun? Mit Posaunenklang wird von allen Thürmen geblasen, die Singschüler müssen auf allen Straßen abfangen — die Verrücken sind von Bullenweber für ewige Zeiten ab geschafft! Von dem Tage an bin ich mit Lübeck im Reinen und rede, wie mirs jetzt zu Muth ist.

(Zwei Kanonenschüsse. Ein Diener kommt zurück mit einem Brief.)

Diener. Ein Bergensfahrer — kommt vom Sund —

Dalen (erkennt die Handschrift). Ein Brief von Bullenweber!

Schepeler. Na, jetzt wird man's hören!

Dalen (liest). „An meinen werthen Freund, den ehrenfesten Herrn, Herrn Doktor Oldendorp.“

Oldendorp. Na mich? Geht her —

Schepeler. Sage noch Einer, daß Bullenweber des Marcus Freund war! Er hätte doch ein schwarzes Siegel nehmen können.

Hermelink. Der Syndicus durchfliegt das Schreiben, ob es Schätze enthält, die für uns gemeine Rathsherren zu kostbar sind!

Oldendorp. Ich habe keine Heimlichkeiten mit Bullenweber! (liest). „Werther Freund! In Eile ein paar Worte von Geschäften! Wohl fühlt ich wie eines Hochweisen Rathes Mahnung, endlich mit Dänemark und Schweden zum Vergleich zu kommen, mich scheinbar mit einem Vorwurfe belastet. Ist aber nicht möglich gewesen mit

diesen Herrschaften zum Schluß zu kommen. Sie zerren und halten mich von Tag zu Tag hin und wohl glaub' ich, daß eine Meinung zu fassen ihnen selber schwer wird, inwiefern in Polen kein größerer Unfrieden walten kann, als hier in Kopenhagen. Die Bürger, an der Spitze die ehrenfesten Bürgermeister Wynter und Bodkinder, wollen König Christiern aus Sonderburg befreit und durch ihn die Verbesserung der Kirche auf allen Inseln hergestellt wissen. Der Reichsrath aber, der allein herrschen will, ist selbst getheilter Meinung. Wer noch an Rom hält, die Herren und Bischöfe, die wollen den jungen Prinzen Johann zur Krone besördern und haben ihn in einen zweiten Thurn nach Sonderburg geführt, wo er in den Grundfagen der alten römischen Lehre, fern von aller Verührung mit der Anstchtung der Zeit, erzogen werden soll. Die andern Herren und Bischöfe, die sich der Lutherschen Lehre zugewandt haben, sprechen stark von der Wahl des Herzogs Christian von Holstein; im Grunde aber wollen Alle noch viele Jahre lang lieber gar keinen Herrscher, damit Jeder seine ungeordneten Gerechtsame wahren und Dänemarks Adel sich selbst regieren könne. Tycho Krabbe, der falsche Reichsmarschall, hält Lübeck mit leeren Versprechungen hin, uns're Truppen sind nicht bezahlt, die Schiffe verderben im Hafen, ich denke, am Dienstag vom versammelten Reichsrathe die letzte feierliche Erklärung zu verlangen. Sothane Erklärung wird jetzt um so dringlicher, als Nicolaus Brömsen, mit einer Gnadenkette vom Kaiser beehrt, sich hier seit acht Tagen verweilt und gegen den Vortheil seiner Vaterstadt zu wirken sucht, auch viel erzählt von den geheimen Umtrieben, die dahin zielen, in Lübeck die alte Verfassung und mit ihr, sein und seiner offenen und geheimen Freunde Reich wieder herzustellen. (Krevel und Germelin sehen sich an.) Zugleich ist eine Bottschaft aus Schweden hier, voll feindseliger Absichten, so Gustav Wasa gegen Lübeck und der Hansa Handel überall verfolgt, den Prinzen Swante Sture durch Lübeck reisen läßt, ist nur ein Schein annoch bestehender guter Freundschaft. All diesem Heuschreckwesen ein Ende zu machen, bin ich um so mehr gewillt, als sich endlich auch unser tapfres Feldhauptmann, Marcus Meyer —

Schreyeler. Jetzt kommt's.

Olbendorp (liest). Glücklic und wohlbehalten vom seiner abenteuerlichen Fahrt nach England wieder eingesunden hat.

Schreyeler. Was?

Olbendorp (liest). Und es hoch an der Zeit ist seinem thatendurstigen Muth eine bessere Nahrung zu geben, als er hier in den Verführungen einer üppigen Königsstadt und den hochfliegenden Mänten einer gewissen Partei findet.

Schreyeler. Nicht gewirthelt? Wie so denn?

Olbendorp (liest). Das Nähere über Meyers Schicksale schrieb ich meiner guten Schwester Meta, die endlich aus ihrer Verwirrung

erläßt, Euch selber und allen wahren Freunden ihres Bruders mittheilen wird, wie und auf was Art — — — — —“

(Hinter der Scene Bewegung.)

Dalen. Schweigt einen Augenblick, wer kommt denn?

Alle. Meta!

Fünfter Auftritt.

Meta (tritt eilig und freudig auf). Die Vorigen.

Meta (hastig). Vergebung, Ihr Herren, habt Ihr auch Briefe? Sie kommen zurück! Bald! Bald! Ach Herr Syndicus, Euch such' ich — ist das an Euch —?

Olendorp. Von Eurem guten Bruder.

Meta. Marcus lebt! Ist gesund und wohllauf und läßt Euch alle viel tausend, tausend Male grüßen.

Schepeler. Danke! Danke!

Olendorp. Schrieb er's Euch selbst?

Meta. Mein Bruder schreibt einen langen, langen Brief — o, wo hätte Marcus Zeit, setzt an die Feder zu denken!

Krevet. Wenn ihm nur manchmal nicht die Zeit fehlt, auch an Euch zu denken.

Meta. Herr Krevet, grüß Euch Gott! Ja, mit dem Stadthauptmann ist's noch nichts, Herr Vogt! Mein Bruder kann nicht Worte finden, wie Marcus Wiederkehr in Kopenhagen Aufsehen macht. Alles will ihn wiedersehen, alles bewirbt sich um die Gunst, ihn einmal nur gesprochen zu haben — und mit Geschenken erdrücken sie ihn!

Krevet. Besonders die Frauen! Vor seiner englischen Reise wenigstens sollen ihm die dänischen Damen wie Delila dem Simson, als Andenken süßer Stunden, alle Locken abgeschnitten haben.

Schepeler. Das konnte ihm nun wohl nichts schaden.

Meta. Schämt Euch, Herr Krevet, daß jeder Gruß, den ich von Euch empfang', immer auch eine Beleidigung für Marcus ist.

Dalen. Aber die wunderbare Rettung, erzählt uns doch, Jungfer Meta —

Meta. Nein, wenn man das so liest und weiß wie gut Alles abgelaufen, so hat man an der Erzählung ordentlich seine Freude. Das Warten auf den Friedensschluß wißt Ihr, dauerte dem Marcus zu lang. Er nimmt ein Schifflein und sagt dem Bruder, er wolle ihm ein paar frische holländische Heringe aus der Nordsee holen. Aber die waren gesalzen. Orr! Kommt ja das kleine Breiterdings vom Ufer ab, geht hoch in die See und ein kläglich zerfetzter Brack wird an die englische Küste geworfen.

Schepeler. Nun meine Nachrichten? Meine Quellen?

Meta. Vor Hunger und Mäße fast umgekommen, schleppen sie den Marcus nach London und holländische Schiffer, die ihn erkannten und an die Schiffe dachten, die alle von ihm aus der Dfsee zum Grunde hinausgejagt wurden, schwören: Wart, Du Hanseat, Dir broden wird ein! Und richtig, sie erklären ihn vor König Heinrich mit Eid und Schwur für einen berüchtigten Seeräuber.

Schepeler. Nun, was sagt man? Meine Verbindungen?

Meta. König Heinrich nicht faul, wenn's an's Hängen geht — hat doch der gestrenge Mann schon drei Weiber köpfen lassen —

Schepeler. Der wird schon wissen, warum.

Krevet. Von diesem König kann Guer Marcus Befähigkeit lernen.

Meta. Ihr garstigen Männer!

Olendorp. Laßt Euch nicht ädren, liebe Meta! Erzähle!

Meta. Dicht dem Marcus gegenüber sitzt im Tower die arme Königin Anna Boleyn, limmer schwarz gekleidet, mit verweinten Augen. Als er die nicht mehr sah, — sie wurde hingerichtet — soll er selbst schon in den Tod ergeben gewesen sein. Was geschah nun aber? Als der König erfuhr, daß sein Gefangener der Marcus Reper aus Lübeck war, berief er ihn nach Windsor in sein Schloß und ließ zwei Hanseatische Kaufleute kommen und beschwören, daß es wirklich der Marcus wäre. — Und was that er? Der König nahm sich ein goldenes Kettenlein vom Hals, ließ sich ein Schwert bringen, hing das Kettenlein dem Marcus über die Brust und schlug ihn Angesichts aller Erzbischöfe und Lords — und die Kaufleute habend in Kopenhagen meinem Bruder erzählt, wie vösterlich ernst und feierlich der Marcus dabei aufsaß — schlug den Marcus vor allen Lords zum Ritter der englischen Krone.

Alle. Zum Ritter?

Krevet. Gleich mal Einer an! Den Hufschmied?

Olendorp. Ja, den Hufschmied!

Schepeler. Nun allerdings, Marcus Reper war ein Hufschmied.

Olendorp. Und wenn er Alles, nur kein Barikträger war, so ist er jetzt der größte Held von der Elbe bis nach Hammerfest hinaus. Wer's noch gut lässlich meint, der muß auf des neuen Ritters Wohl trinken.

Alle (wenden sich nach dem Tische zu). Ja, ja — auf sein Wohl.

Krevet. Wer weiß, was Marcus Reper dem Könige für diese Begnadigung versprochen hat. Es sollte mich nicht wundern, wenn es die Auslieferung der Schlüssel zu den Thoren Lübeck's wäre.

Alle. O, o, Herr Vogt!

Gerke. Herr Vogt, Ihr verräthet, daß Ihr von Meta schon viel Köhre bekommen habt, und daß Ihr Euch von Möllen wegseht, um Stadthauptmann in Lübeck zu werden. Bei Euch würde unsre Kriegsverfassung so recht in den alten Garnisonschritt kommen. Linken, Rechten, Linken, Rechten . . . Nein, nein, das muß man sagen, Wullen-

werder und Marcus Meyer erreichen unsrer Stadt zu hohen Ehren. Schepeler hat die Reigen geleert. Fällt noch einmal die Gläser. Auf Wullenweber's und Marcus Meyer's Wohl.]

Dieser fällen die Gläser. Alle treten in den Hintergrund wo sie aufstehen und „Goch“ rufen.

Schepeler. Jungfer Meta, wenn es sich denn so verhält, daß Eure Verlobter bald zurückkehrt und seine verwilderten Haare in Kopenhagen bleiben, so will ich gehen und zu seinem Empfange einfallen die Messer schleifen. Gochedle Herren!

Dalen (mit einem Glase). Nein, Meister Henning! Auf Wullenweber und Marcus Meyer!

Schepeler (ablehnend). Ich danke! Ihr kennt meine Gesinnungen. Ich habe Charakter! (W.)

(Meta und Oldendorp stehen im Vordergrund.)

Dalen (zurückgehend von hinten mit den Andern, zu Meta). Wir danken Euch für Eure Nachricht! Ganz Lübeck wird freudigen Antheil nehmen. Gehen wir aufs Rathhaus zu einer außerordentlichen Sitzung. (Sähnt.) Ich liebe die Nachmittagsstunden!

Alle (durch einander). Lebt wohl! Lebt wohl! Auf's Rathhaus — auf's Rathhaus! — (Alle ab.)

Meta (zu Oldendorp). Sind das nun Menschen?

Oldendorp. In Republiken muß man Niemanden einzeln betrachten. Nur der Gesamtwille ist groß.

Meta. War ihr Wunsch nun herzlich? Ihre Theilnahme verlässlich?

Oldendorp. Bei Einigen ja! Bei den Meisten ist es der Strudentaumel des Glücks, der sie immer in gute Laune versetzt, wenn alles so recht nach Wunsch geht und im Kalender immer Sonnenschein steht.

Meta. Wie giftig die Blüthe dieses Axtvet!

Oldendorp. Verschmähte Liebe, schlechthaltiger Meid! Habt Ihr ihm nicht im Egerz einmal gesagt, Ihr wolltet aus Eurem Hause eher eine Schmelde, als eine Schneideherberge machen? Wir vergeben eher eine feindselige Handlung, als ein wißiges Wort. Einigen von diesen Menschen ist nicht mehr zu trauen. Die lange Entfernung Eures Bruders diene wohl dazu, daß die Währung sich akkläre und man nun unterscheiden kann, was oben im Reuen und Reinen bleibt, und was unten zum alten Bodensatz zurückfällt. Nun ist aber die höchste Zeit, daß er wiederkehrt. Hoffahrt und alte patrizische Schwelgerei nehmen überhand. Man will die Mittel verprassen im eignen Genuß, nicht zu Lübeck's großen Zwecken anwenden, zu Zwecken, von denen die Welt erzählt! Meta! Wie Dich die Freunde so gerühmet hat! Leuchtest Du doch wie verklärt, gutes Kind! Komm, zeige Dich so in den Straßen! Noch viele gute Lübecker werden sich an Dich drängen, staunend die abentheuerlichfrohe Kunde von Dir selbst bekräftigt wün-

sehen. Fremder Ruch weckt ja den eigenen! Komm! Zeige Dich so im Triumph Deiner Freude!

Meta. Nein, guter Doctor! Geht mir Euren Arm! Die Holsunderbüsche duften so würzig. Hinter den Hecken und Gärten wollen wir uns an meinen kleinen Orter schleichen, an Wiedersehen denken und an unser stills Glück!

(Beide ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Wullenwebers Herberge in Kopenhagen. (Ein gothisches Zimmer mit drei Thüren. Tisch mit Schreibzeug rechts vom Schauspieler. Links ein Tisch, auf welchem Theile einer goldenen Kränzung liegen.)

Sechster Austritt.

Marcus Meyer (im Begriff sich kriegerisch zu rüsten) kommt aus dem Entragemach links vom Schauspieler. Friedrich bedient ihn dabei, indem er vom Tisch die Kränzungstheile nimmt und sie seinem Herrn anlegt. Bald darauf von Rechts Wullenweber.

Marcus. Ja, Friedrich, komm! Wir müssen Staat machen, wenn wir heute mit den abligen Herren reden. Leg' mir die Sachen an! Das raffelt häßlich! Rufen kann ich nicht, das wird Jürgens thun; aber manchmal so einen Schlag auf den metallenen Brustkasten hier, das unterstützt ihn, wenn er sich einmal räuspern und innehalten muß. Ah, Jürgens, eine Post gekommen?

Wullenweber (tritt leidend in Briefschaften ein und setzt sich damit rechts). Nein Marcus, gehen soll eine. Der Augenblick ist zu dringend; man kann nicht oft genug an diese todtten Wackelmännchen in Käbel stoßen, daß Leben und Bewegung in sie kommt. Ich muß Alles frisch und rührsam finden, wenn wir heim sind. [Brüsten sendet Landboten über Holstein und Lauenburg. Er streift mit unsern Feinden zusammen und soll dem grimmigsten von ihnen, dem Heinrich von Braunschweig, schon unsern ganzen neuen Rath, im Geiste, zu Feuer und Schwert ausgeliefert haben.]

Marcus. Wenn's ihm Vergnügen macht, laß ihm das im Geiste! Ei, da seh' ich ja mein Gnadenklein vom König Heinrich! Ich hatt's ja in London an einen Schifförheber verlegt, daß er mich nach Kopenhagen zurück brachte. Wie kommt das —

Friedrich. Herr Wullenweber hat die Kette eingekippt.

Marcus. Wohllicher Freund! Dank! Dank! Mein ganzes Herz lacht, nun ich das Ding wiedersehe. Ha! Ha! Die Krone von Dänemark hab' ich dem Heinz für die goldenen Rinsen und Erbsen da versprochen. Wie viel hast Du dem Schiffer dafür gezahlt zum Einlös?

Wullenweber (ist indeß schon und schreibt an mehreren Briefen zu gleicher Zeit). Gezahlt? Jedensfalls nicht viel mehr, als Euch das Versprechen der dänischen Krone kostete! Wenn ich nach Lübeck schreibe, steh' ich immer in Zahlen. Laß es nur. Es wird mir ganz schwindlich im Kopf vor all den Brähen.

Marcus. Jürgen, Ihr solltet da stehen, wo Cardinal Granvella steht. Dicht neben Kaiser Karls Thron und nur immer hineinschlängeln müßtet Ihr können in die Kasten und Truhen von Spanien, Burgund, Oesterreich — da wär' Euer Platz. Was so dabei auf den Boden stele, das griffen wir auf, nicht wahr, Friedrich! Leg' mir die Zeltbinde um!

Friedrich. Die Euch Anna Rosenkranz stülte?

Marcus. Warum nicht gar! Nein, die andere!

Friedrich. Die von der schönen Schwebin? Wenigstens behaupten alle Leute der Frau Anna, daß Siegbritt wirklich daran gearbeitet hat.

Marcus. Besonders ihre Rüsche, Dein kleiner Quaksalber! Nein! Welche Binde darf ich vor den Herren tragen? Die Hanseatische!

Friedrich. Ich geh' und hole sie. (ab zur Seite links.)

Wullenweber. Dieser Brief, Marcus, ist an Meta! Im vorigen schreibt Ihr nichts, hier in dem ist noch ein Plätzchen leer. Wollt Ihr's ausfüllen?

Marcus. Gern, gern!... Aber sieh, die verdammtten Handschuhe! — Sie gehen so schwer herunter! Grüß sie, Jürgen — es klingt ebenso warm von Dir! Es mag ihr gut gehen.

Wullenweber. Nun ist doch zu wünschen, Marcus, daß wir endlich reisen.

Marcus. Gewiß, gewiß! Aber es wird langsam gehen. Der Reichsrath wird uns schwer zu tragen geben.

Wullenweber (schreibend). Und Euch die Frauen und die Schmeichler!

Marcus (scherzend). Jürgen! Irr' Dich nicht in Deinen Briefen!

Wullenweber. Als Ihr den Abflecher nach London machtet, hatt' ich Angst und Freude zugleich. Das Warten auf unsern Friedensschluß besam Euch nicht. Die Weiber gaben Euch zu viel Zuckerbrod. Ihr hättet Euch leicht den Magen verdorben.

Marcus (nach einer Pause). Das ist wahr, Jürgen! Und die Männer mir das Herz.

Wullenweber. Nein, Bruder, dafür bin ich sicher! (Reht auf.) Wohl sah' ich, als uns're Schiffe von Norweg kamen und alles Volk

den Feldern von Niggerhaus ankaunte, — was kommen würde. Vor
wem liegt die Regentin dieses Landes auf den Knien?

Marcus. Bitte, bitte Dich, Jürgen! Anna Rosenkranz ist die
einzige, die ich hochschätze, und sie ist nicht mehr jung.

Wullenweber. Wenn sie das hörte, wehe Dir! Aber ist sie
nicht von den Schönheiten der Insel umgeben? Rauscht nicht Ruffl
auf allen ihren Wegen, duften nicht Blumen, wo sie ihr Auge hin-
wendet? In diesen Baubergärten einer See war Marcus gefangen,
Marcus, der sich durch Tapferkeit vom Landknecht aufgeschwungen
zum General einer Republik, Marcus, der nicht nur Kronen verschent,
sondern selbst vielleicht —

Marcus. Jürgen, seid still! Was hat mich denn nach London
getrieben, weg von unser Flotte und unserm Harren und Warten auf
den Friedensschluß, was denn anders als diese Daumenschrauben, die
man meinem Gewissen zieht?

Wullenweber. Und nicht die Verzeihung um die Abreise
einer gewissen Siegbritt Alderholpe?

Marcus. Siegbritt? Mahnt mich nicht daran! Meta's Bru-
der steht meinem Gewissen zu nah. Weg mit diesen Erinnerungen!
Gehen wir zum Reichsrath, alle Welt soll mich stolz neben Jür-
gen Wullenweber, dem kühnen lästigen Dictator, sehen, treu, uner-
schütterlich, Dreck neben Pflades, was sag' ich, der Schüler neben
seinem Meister.

Friedrich (setzt mit der handschriftlichen Binde zurück). Ein Page
steht vor der Thür und wünscht die Herren zu sprechen.

Siebenter Auftritt.

Ein Page tritt ein und steht sich schüchtern an. Die Vorigen.

Marcus. Man verlangt wohl nach Euch, Jürgen?

Wullenweber. So vielerliche Pagen kommen nicht zu mir. Es
ist die Klavre der Reichshofmeisterin.

Marcus. Man soll und in Ruhe lassen. Was willst Du?
Wir haben Staatsgeschäfte, gehen in den Reichsrath; schid' ihn fort,
Friedrich. Hab' das satt mit dem Botenlaufen.

Wullenweber. Ich' nur immer Dein lieber Briefchen her-
vor, schmucker Dursch. Er meint das nicht so jörnig, wie sich's anhört.

Page (verlegen). Ihr lirt Euch, Herr Wullenweber — aller-
dings hab' ich mit dem gestrengen Herrn Feldhauptmann — —

Marcus. Kupplervorreden! Winkelzüge! Von der Reichshof-
meisterin Frau Anna Rosenkranz kommst Du und sollst mich reichs-
hofmeistern, daß ich gesonnen bin, ohne Abschied vom Rosenburger

Garten abzureisen. Diese Frau mag zehn Prinzen und drei Könige erzeugen haben, ich bin ihrer Schule überdrüssig.

Wullenweber (Marcus la's Ohr mit Bestimmtheit). Wenn sie nun für Dänemark's leeren Thron in Euch einen vierten König ergötze? Marcus (erschrocken, blickt zur Erde und sagt dann noch einer Pause). Einen Jaunkönig!..... Wo ist der Brief?

Page (überreicht ihn).

Marcus (unwillig). Wöcht' ich doch die Winde hier abwerfen, an die sie mir die goldnen Franzen gesetzt hat.

Wullenweber. Ihn' das nicht, Marcus! Die Perlen auf diese Winde hat Meta gesickt!

Marcus (heftet den Brief und steht halbtaumelnd).

Berschwommen ist der Nase Duft,

Verirrt der Hals in hoher Lust,

Die Glode läutet ohne Schall,

Im Walde spricht kein Bitterhall,

Der Siren erbleicht im blauen Meer,

Die Welt ist schwül und still und leer!

Wullenweber. Marcus! Marcus! Eure Untreue macht Wahn-
wipige.

Marcus (läßt halbtaumelnd weiter). „Da es Euch nicht drängt, Eurer mütterlichen Freundin den Gruß des Abschieds zu bieten, so erscheint Ihr im Rosenburger Garten vielleicht noch einmal, um das Verbalien, das ich von Euch bestige, abzuholen, oder, wolltet Ihr mir's lassen, um Siegbritt Riddersholpe — Lebewohl! — zu sagen. (Mehr für sich und betroffen.) Seit gestern ist sie von Schweden zurück. Ihr erstes Wort war: Wie lebt Marcus Roper? Die Frau, die Ihr so herzlos fränkt, antwortete: Er wird morgen um zwölf Uhr, während Wullenweber in den Reichsrath geht, bei mir vorsprechen, und Euch das Vieliebste gewinnen lassen, das Ihr mit Ihm in meinem Irrethum unter den Dattelpalmen gegessen habt.“

Anna Rosenfranz.“

Wullenweber (Der die letzten Worte nicht hörte). Bekommt die portische Frau Antwort?

Marcus (wendet sich ab).

Wullenweber. Es schlägt vom Dome zwölf. Die Entscheidung ist da. Wir gehen?

Marcus. Jürgen.... was soll ich Ihm und zugesagt an den hölzernen Bänken? Ich habe Frau Anna — steht Du, Abschied nehmen — ich meine, das wär' ich doch wohl ihrer Freundschaft noch schuldig.

Wullenweber. „Schrift sie Euch über (zu ihm tretend und leise, aber energisch) den dänischen Feldmarschallsstab? Ihr werdet hier bleiben und in dänische Dienste treten!“

Marcus. Jürgen!.....

Bullenweber. Und?

Marcus. Wirklich, was soll ich unter den Jungendbrechern! Fähr' Du das Wort, ich führe die Klinge. Und wenn ich mich hinreissen ließe, wenn ich über unsere gerechten Forderungen —

Bullenweber (Witter). Marcus!

Marcus. Sie drängt mich nur in einer Sache, in der ich sie wohl sprechen sollte —

Bullenweber. Marcus, ich dachte mir das so schön, mit Euch zusammen vor den Herren zu erscheinen und, bürgerlich zugleich und gewaffnet, den Stolz der deutschen Hanfa zu vertreten.

Marcus. Brauchen wir Komödie zu spielen? Reiß' die Fenster des königlichen Saales auf, zeig' hinüber auf die Strommenbrucht, laß das Geschütz von unsern 17 Orlogsschiffen donnern, und Du haß (auf seinen Harnisch schlagend) diesen bleichernen Papanz nicht nöthig.

Bullenweber (gefaßt zum Vagen). Sage Deiner Herrin, der Hauptmann würde kommen! (Pase ab.) (Zu Friedrich:) Begleite ihn! (Friedrich aus ab.) (Dräudet Pause.)

Marcus. Ihr müßt mir nicht jürnen, Jürgen! Aufrechter! Nun ja, die Schwebin ist wieder da. Ich wollte von ihr Abschied nehmen, einmal für alle, für ewig!

Bullenweber. Siegbritt Riddersolpe! Glaube mir, Marcus, darüber wäre der Bruder Meta's am leichtesten getrübt. Ich kenne Deine lebensfrohe Art, und lasse sie Dir. Aber nicht dieses reizende Mädchen fesselt Dich, Anna Rosenkranz ist es selbst. Auch nicht Dein Herz liegt gefangen im Rosengarten, nein, Deine Seele! Diese merkwürdige Frau, hinweg über die Blüthe der Jahre, aber voll großer Pläne und Anschauungen, eine nordische Semiramis, wahr und falsch zugleich, ewig jung durch eine allgemaltige Einbildungskraft und den nimmer ruhenden, kein Mittel verschmähenden Geist der Gestaltung und des Erfindens, diese hat sich tief in Deine Herzalten eingemistet. Dein gutes Herz gehört Meta, Du tändelst wohl in spielendem Jünglingsübermuth mit blühenden Mädchen da und dort — das trägt sie an Dir, das duddet sie lächelnd — aber wahrhaft aufstaunend und bewundernd drückt Du Dich — glaube mir — dieser nicht mehr jugendlichen Anna! Sie, halb mütterliche Freundin, halb Erzieherin, behandelt Dich wie einen seltenen und bilden will das Kühnste und Erhabenste. Weißt Du, woran Du in tieffter Seele leibst, ehrgeiziger Freund? An der ruffigen Hand, mit der Du den Rittern einst — die Pferde beschluchst.

Marcus (schmerzlich getroffen). Oa! Sieh mir nicht diesen Stich in's Herz!

Bullenweber. Marcus! Marcus! Was Dich ehren muß als den General einer Republik, das könnte Dich nur schänden als den, den Rübeck's Feinde aus Dir machen wollen, Feldmarschall eines Königreiches.

Marcus. Geh mir doch mit diesem Verdachte! Ich gesteh' es . . . Ja, Jürgen, was mich zu Anna Rosenkranz gezogen hat, Du haßt Recht, das ist nur der Stolz, wie eine Frau von solcher Bildung und Stellung aus mir, dem weiland nichtswürdigen Hufschmied, Etwas herausgefunden hat, was, ob es gleich nicht adlig ist, doch dem Adel angehören könnte. Sieh, Freund, das allein hebt mich bei der Frau, das trägt mich hoch empor über das Gewöhnliche, an dem ich keine Lust und Freude habe. Nicht König Heinrich's Ritterschlag ist mir so zaubervoll gewesen, als nur wenn diese Frau mich in ihre Gärten geleitete, mich hieß, in ihre Nähe mich zu setzen, an meinen Kleidern ordnete und kupsie und mir die Halskrause zurecht rückte und von der Geschichte erzählte, wie das Größte hervorgegangen ist aus dem Kleinsten — aber so hoch empor, wie Du Dir träumst, hab' ich bei ihr nie zu träumen versucht.

Bullenweber (bedeutungsvoll). Gustav Wasa, der jetzige König von Schweden, war ein gewöhnlicher Edelmann vom Lande. Marcus, unsere Zeit liebt gewaltige Wandlungen und die schroffsten Gegensätze. Tycho Krabbe, ich weiß es, hielt Dich gern zurück als Kronfeldherr der Dänen, aber er fürchtete, daß sich Dein Marschallstab — in einen Scepter verwandelt.

Marcus. Jürgen! Nein, Freund, tritt in den Reichsrath, mach' Krieg oder Frieden, und wenn Du fertig bist, dann sprich im Rosengarten vor und sage: Marcus, wir lichten die Anker, Deine Ehre ruft Dich! dann sollst Du sehen, daß ich meinem Freund, meinem Wohlthäter, dem Manne, der mich Schlachten gewinnen ließ und meinen Namen glänzen machte in der Welt, freudig, und wär's als Landknecht mit der Widelhaube, folgen werde unter die Fahnen einer freien deutschen Bürgerstadt! Bis dahin hab' Vertrauen! Auf ehrliches Wiedersehn!

(Ab.)

Bullenweber (ihm nachblickend). Ein Alcibiades! Ich glaub' an ihn! (Nimmt die Briefe und sehnelt Gut.) Ja, es bleibt Menschen der That und Menschen des Gewissens. Die Elnen steigen empor auf den Schultern der andern. Wollte man ihnen zeigen, was sie dort am Wege zertreten, hier vom Abhang niederstoßen, sie würden innehalten in ihrem göttlichen Fluge und die Helben nicht mehr sein, die wir in ihnen bewundern. Und diesen da, den trag' ich; nicht weil ich ihn auf meiner schwindelnden Bahn bedarf, nein, weil ich ihn liebe!

(Ab durch die Mitte.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Der Thronsaal im Königl. Schloß zu Kopenhagen. (Die Thron-
gelege links und rechts sind offen. Im Hintergrunde oder zur Seite der
Thron. Kings erhöhte Sessel.)

Erster Auftritt.

Die Krabbe und Graf Nidderstolpe treten auf. (Während des letzten
Theils ihres Gesprächs fällt sich allmählig im Hintergrunde der Saal mit den
Personen des nächsten Auftritts. Doch müssen sie das Gespräch vorne kaum
beachten und gekünstelt sich in Gruppen stellen.)

Nidderstolpe. Werst in den Kiegl, in dem Uer Gebra he-
det, Herr Reichsmarschall, was Ihr wollt! Die Liebe meiner Tochter
kann ich nicht.

Thgo. Das würde so ganz in unsre Pläne passen. Eure
Schwägerin hat nur mit dem bloßen Namen des schönen Kindes es
dahin gebracht, daß er sogleich spornstreichs in den Rosengarten eilt.
Könntet Ihr Slogbritts bewegen, seine Wünsche zu erhöhen, so wär' er
auf immer für uns gewonnen.

Nidderstolpe. Das Herz der besten Kinder schlägt und nicht
mehr, wenn sie von ihrem Herzen zu reden anfangen. Seit Jahren
trägt das Mädchen eine Neigung für ihren Jugendgespielen, den le-
zten Sprossen aus dem Geschlecht der Sture, Prinz Swante. Sie
wurden zusammen erzogen und ich hätte gern gehabt, daß sie ein Paar
würden, wenn alles im alten Gleise geblieben wäre. Da kam das
Blutbad von Stockholm, Arne Wikands Verrath, des alten Sture Un-
tergang und Gustav, das wißt Ihr wohl, unser neuer Herr, liebt den
Swante zu wenig, als daß er wünschen könnte, einer seiner Getreuen
nähme ihn zum Schwam. Dennoch mag ich dem Mädchen den Zug ihres
Herzens nicht wehren. Am liebsten wäre sie in Lauenburg, wo der
junge Prinz auf den Wunsch unsers Königs beim Herzog Magnus
mehr wie im Zirk, als zum Vergnügen gehalten wird.

Ichso. Beileibe nicht! Ich wollte, dieser Magnet jöge den Meyer überall hin, nur nicht nach Deutschland wieder und in den Besitz von Lübeck. Er muß unser werden um jeden Preis!

Ridderstolpe. Nur nicht um den Preis meiner Tochter! Ziehe mich nicht das Geheiß meines Herrn von einem Staat zum andern, um für sein junges Königthum mit großen Mächten Verbindungen anzuknüpfen, ich wäre keinem Ding sehnlicher zugehan, als der Erziehung meines einzigen Kindes. So muß ich, früh entweiht, sie meiner Schwägerin lassen, die ihr eine zweite Mutter geworden. Aber mit Bangen seh' ich dem Wesen zu, das von Anna's abentheuerlichem Geist in das Herz meines Kindes überfließt. Sie weiß mit heißem Athem Blüthen aufzutreiben, die keine guten Früchte bringen werden. Die faulste Frucht wäre mir aber eine Verbindung mit diesem Marcus, dessen dunkle und geringe Herkunft das Blut der Ridderstolpe's nur schänden würde.

Ichso. Auch dann, wenn unsre Pläne sich erfüllen? Seit dem halben Jahre, daß die läubischen Schiffe hier auf den Friedensschluß warten, hat sich ihre Bemannung an dänisches Leben gewöhnt. Jeder Matrose hat am Strand sein Liebchen, jedem Soldaten laßt die Aussicht einer doppelten Löhnung. Seit gestern hab' ich zwei Schreiber unter die Leute geschickt, die ausspüren, sie bleiben Alle in dänischem Dienst und Marcus Meyer träte in dem Kriege gegen die Hanse und ihren ganzen Anhang, wie vorauszusehen, auf dänische Seite, als Feldmarschall. Mit einer solchen Rüstung könnten wir der Zukunft ruhig entgegen sehen und an einen solchen Schwiegersohn, Herr Graf, mein' ich, dürfte Ihr das Blut der Ridderstolpe's schon wagen!

Ridderstolpe. Und für wen würde der neue dänische Feldherr Schlachten gewinnen? Für wen? (halb bei Seite zu ihm.) Ichso, Ichso, verräthet nicht zu sehr, daß Euch nach einer Krone gelüftet.

Ichso (lachend). Kann Einer dafür, daß er gern Seckrethe ist? Dem Appetit wehret keine Vernunft und ich find' es nicht so unvernünftig, wenn sich ein geborner Däne unter die Bewerker unsers Thrones stellt.

Ridderstolpe. Wehe aber dann der Staffei, die Euch zum Thron geführt hätte! Mit einem Zusritt würdet Ihr sie von Euch schleudern. Ihr seht, daß selbst ein dänischer Feldmarschall dem Vaterherzen kein gesunderer Freier sein kann.

Ichso. So wird Euch Siegbria zwingen, Graf Ridderstolpe. Sie liebt Marcus.

Ridderstolpe (aufstehend). Ihr seid ein großer Menschenkenner, Ichso, aber darauf erwied're ich: Ihr lügt! Aber würd' ich glauben, daß meine Schwägerin selbst nicht abgeneigt wäre, den neuen Ritter im Garm zu behalten für sich.

Lycho. Für sich? Nein! Ihr kennt Eure Schwägerin nicht. Sie verachtet uns Männer. Sie hat ihre Hand den ehrenvollsten Verwerfungen verweigert. Sie konnte in Italien eine Fürstin werden.

Ridderstolpe. Glaubt Ihr, daß sie sich jetzt, in ihrem vierzigsten Lebensjahr keiner Empfindungen des Herzens mehr für fähig hält?

Lycho. Ihr hattet die Schwester dieser Anna zur Frau und war't nicht glücklich, Graf. Sie starb, eh' Ihr dies Geschlecht verstandet. Wißt Ihr aus den Sagen Islands von jenen Zauberinnen, die mit dem Blick der Schlangen die Herzen der Menschen regieren, den freisten Willen festmachen und mit grauenvollen Runensprüchen selbst in die weiteste Ferne wirken? Eine solche Nothne ist Anna Rosenfranz und Euer Weib, das Euch quälte und von Euch gequält, jung gestorben ist, hat einen Theil dieser zauberischen Kraft an Eure Tochter vererbt. Ich glaube nicht an den Sitten der Weisen und die Magie, aber ich glaube, daß Siegbritt hast und liebt, was Anna Rosenfranz Ihr zu lieben oder zu haßten aufgibt.

Ridderstolpe. Teufelischer Spul, den ich zerstre! Mein Kind folgt mir nach Stockholm. Die Herren sind versammelt. Beschleunigen wir die Entscheidung, daß ich reisen kann.

Lycho. Noch ein Wort, Graf Ridderstolpe! Vergesst nicht, daß die Aufgabe, die Ihr hier zu lösen habt, ein Auftrag Eures Königs ist. Schweden und Dänemark haben nur einen Wunsch und einen Willen. Wollenweber mag heimziehen, aber ohne sein Heer, ohne seine Flotte! Wenn Euch, um dies möglich zu machen, Euer König beföhle, eine Tochter auf die Leimruthe zu setzen, würdet Ihr's verweigern?

Ridderstolpe. Mein König und Herr hat mir nur Eines befohlen, der deutschen Hanse heute den Handschuh hinzuworfen zu offener Fehde und morgen nach Stockholm heimzukehren. Das ist Alles. Beginnen wir!

(Ein Aufsch von Trompeten und Pauken.)

Lycho. Ihr habt allzurasches Blut, Herr Graf! Zum Diplomaten müßt Ihr Euch noch sehr abkühlen! Kommt denn!

(Noch zweimal Aufsch.)

Zweiter Auftritt.

Nicolaus von Brömse, von Kampen, Mynter, Bockblunder, viele Prälaten und ablige Herren, die Vorigen, Schreiber, waren alle schon eingetreten und nehmen nun ihre Sessel ein. Der Thron bleibt leer. Nach-

dem die ganze Reichsversammlung sich geordnet hat, erhebt sich der Reichsmarschall.

Lycho. Hochwürb'ge Herren und Stände Dänemarks!
Gesandte Schwedens, Hollands und des Kaisers!

Leih' meinen Worten ein geneigtes Ohr!
 Ein Bild zuvörderst! Wie der Adersmann,
 Will er von seinen Feldern sicher ernten,
 Den Boden oft ein Jahr und drüber wohl
 Ließ ruhen und ihn nicht besät, so wißt Ihr,
 Daß auch die Stände Dänemarks beschloßen,
 Nach einer blut'gen Kriegs- und Leidensernst
 Des Königs Majestät sich selbst zu sein
 Und ihre Treue gleichsam brach zu legen.
 Der Sessel hier ist leer! Es ist der Thron!
 Von Königsläunen nicht umschwirrt, umwidert
 Von keiner Heuchelei! Gespenster nur
 Umkreisen ihn und langen gierig hin
 Und möchten wohl dem donnernden: Ich will's!
 Auf diesem weichen Polster wieder betten —
 Doch schaut: Genießt mit langem Zug die Wollust,
 Den Sessel leer zu seh'n! Bei Gott: 's ist wahr
 Und keine Täuschung!

(schlägt auf das Polster.)

Dieser Stuhl ist leer!
 Ihn' Jeder nun von Euch in dieser Zeit
 Der Zwischenherrschaft, was ihm nützlich ist!
 Ihr Herren von der hohen Geistlichkeit,
 Schwingt einmal noch mit alter Kraft den Krummstab
 Und wehrt, wenn Ihr es könnt und wollt, der Pest,
 Die sich von Wittenberg verheerend naht.
 Der Adel athme auf und hefte wieder
 An jede Burg die alten Fahnen, lasse
 Von Schreibern sich die alten Pergamente
 Mit goldener Schindelfchrift neu malen, die
 Der Bund der Fürsten mit den Stadtgemeinden,
 Der Bauern mit den Bürgern und zerriß!
 In diesem Rathschluß sind wir alle einig
 Und alle Augen tragen gleiche Farbe.
 Was nun die Zukunft dringen wird, das komme!
 So lange sich in unsern Rath kein Herrschertwille,
 Kein troßig Pochen auf den Himmel mischt,
 Von dem die Könige ihre Sendung deuten,
 So lange lebt sich dies und das und wir
 Gedeihen!)

Nur Eines schleht der Augenblick und zu
 Und drängend will's uns auf die Finger breunen
 Und keine List ist ferner auszuflennen,
 Von der Entscheidung Dän'mark zu befrei'n.
 Das ist der Rüb'sche Knoten! Schwer zu lösen!

Sech's Monat hielten wir in Frieden hin
Den strengen Herrn, den lässigen Dictator!
Nun will nichts mehr verschlagen, keine Kunst,
Kein Wort vom Sundjoll, vom holländ'schen Handel,
Von unsern besten Wünschen für die Hanse,
Nichts hilft mehr! Alles abgenutzt und morisch!
So will der Himmel, daß wir ehrlich sind.
Und darum geht und ruft den Bürgermeister!
(*Tradanten gehen zur Seite.*)

Wynter. Doch laßt zuvörderst mich den Saal verlassen —

Bockbinder. Auch mich —

Tycho. Warum ihr Herren Bürgermeister

Von Kopenhagen und Nalund, warum?

Wynter.

Wir beide sind in diesem Rath verloren

Wie Oel im Wasser! Rüttelt man uns auch

Und will uns mischen mit den Adligen,

Wir werden immer doch geschieden bleiben

Und nicht in Eurer Meinung untergeh'n!

Zwei schwache Tropfen! Deshalb macht für Euch

Mit Eüßel Eure Rechnung ab!

(*Wynter und Bockbinder ab zur Seite.*)

Tycho.

Lebt wohl!

Empfehlung an die gute Bürgerschaft

Von Kopenhagen und Nalund! Daß Euch —

Die beiden Tröpfe! Sagen wir nun an!

Dritter Auftritt.

Wullenweber. Die Vorigen. Später ein Reichsbote.

Wullenweber. Ich gräß' Euch eile Herr'n von Dänemark!

Tycho. Nehmt Platz, Herr Jürgen Wullenweber! Dank!

Viel tausend Dank im Namen unser Aller!

Brömßen. Mich nehmet auch.

Tycho. Ei wen? Wen nähm' ich auch?

Herr Niclas Brömßen —

Wullenweber. Nur die Dänen gräß' ich,

Reichthafft'ne Männer, die ihr Vaterland

Mehr als die Gunk der großen Herren lieben.

Nidderstolze. So mehr' ich mich als Schwede, Wullenweber!

Wullenweber. Ich gräß' Jedem, der auf seinem Platz

Mit Ehren weiß zu sitzen oder fallen.

Wer aber aus dem Kabinett Strawellad
Mit weisser List die Vaterstadt vernichtet,
Den grüß' ein And'rer, nicht ein süßlich Kind!
Nur Friede! Immer Friede! Friede! Ding' es
Nach meinem Sinn, Herr Jürgen Wullenweber,
Ihr müßtet mit dem Rath Euch da versöhnen,
Mit diesem ehrenfesten Herrn von Brömsen.

Tycho.

Wullenweber. Zur Sache!

Brömsen. Nein, ein Wort zuvor durch mich!

Tycho. Durch Euch, des Kaisers Rath und Abgesandten?

Spricht, Niclas Brömsen!

Brömsen.

Zweifach ist

Die Pflicht, die mich hier reden heißt, Ihr Herren!
Zuerst mein Kaiserlich Mandat! Sodann,
Daß Ihr dem Wullenweber, der es wagt
Von Lübeck Bürgermeister sich zu nennen,
Auch einzukommen oder and'rerseits
Ihm abzuschlagen Euch entschließen möget,
Ich protestir' in meiner zweiten Würde
Als einzig rechtmäßiger Vertreter Lübeck's.

Tycho.

Der kaiserliche Rath von Brömsen — Erba, Schreiber,
Schlaßt Ihr, wenn deutsche Bürgermeister sprechen? —
Nehmt das zu Protocoll! Er protestirt!
Geschrieben steht das fest und heilig! Aber,
Vergeht, Herr Rath, Ihr tragt auf Euren Reisen
Vielleicht das wahre Lübeck in der Kapsel,
Die Euer Siegel birgt, mit Euch; wir aber,
Wir müssen uns an jenes Lübeck halten,
Dem draußen seine Schiffe stehn im Hafen
Dem ist nun so — doch dürft Ihr protestiren!
Den Fremden ziemt mit Euz das erste Wort;
Graf Rüdterkolpe, was spricht Gustav Wasa?

Rüdterkolpe (zu Wullenweber der einen Stuhl genommen.)

Von Schwerden soll ich Euch vermelden, Jürgen,
Daß unser Herr und König sehnlicher
Nichts wünschen kann, als dieser Fehde Endschaft.
Ein jedes Land bedarf nach Außen Ruhe,
Um binnenwärts der guten Künste Delzweig,
Die Palme nützlichen Gewerbs zu pflanzen!

Wullenweber. Da spricht Herr Gustav, wie er soll, und giert

Die Krone, die wir ihm gegeben!

Rüdterkolpe.

Prahl'n

Und immer prahlen ist die läßliche Art!

Wullenweber. Es ist ein alter Fehler meiner Stadt,

- Den ich nicht ändern kann. Was denkt der König
Für seine Krone als Entgelt zu geben?
- Ridder Stolpe. Das legt Euch selber aus! Der König spricht:
Weil Handel nicht erlaubt, daß Einer darj
Vorn Andern einen Vorzug sich berühmen,
Weil ferne Schweden selbst gesonnen ist,
Sein Holz, sein Eisen in Verlehr zu bringen,
So können wir die Häfen Niemand schließen
Und jedes Schiff wird uns willkommen sein,
Ob es der Hansa Flagge führe oder Hollands.
- Wullenweber. (fährt auf).
Hollands? ... Wir wollen uns nicht überhigen,
Nein, nein, Herr Graf, des Jorner schäm' ich mich!
So lange Schiffe man noch nicht zu Lande
In unsre Dörfer bringen kann, so lange
Zu Eurem jungen Handelsdruhm der Sund
Der Paff muß bleiben, lachen wir der Drohung.
- Brömsen. Der Sund! Ihr sprecht das rechte Wort! Der Kaiser
Verlangt den Eingang in den Sund, die Bette.
- Wullenweber. Für Wen? Für Hollands Schiffe oder für
Die deutsche Hansa? Ist der Kaiser Freund
Des Reichs, Mehrere deutscher Lande oder
Gebraucht er nur sein Ansehn für die Krone
Von Niederland? Und Ihr, Herr Brömsen, Ihr
Könnt', ein entartete Kind, den Todesstoß
Auf Eurer Mutter Busen zücken, gleich
Dem Fluchbelad'nen Römer einß, der treulos
Den Feinden seines Vaterlands gebient?
- Van Kampen (erhebt sich). Ich theile das Mandat des Kaisers! Ja
Im Namen seiner Niederländer reiß' ich
Und wiederhole meines Amtsgenossen
Euch gestern schriftlich übergeb'ne Meinung,
Daß diesen leeren Königsstuhl der Kaiser
Nur duldet, wenn Ihr Sund und Bette den Schiffen
Der Niederländer öffnet, nicht allein der Hansa.
- Ridder Stolpe. Und ebenso die Meinung Gustav Wasas!
- Wullenweber. Hin! der schon wieder hinterdrein!
- Ridder Stolpe. Spricht würdiger von meinem Herrn!
- Wullenweber. Und Ihr
Sprecht würdiger vom Herrn Eures Herrn!
(Daß dieser noch in einer Schranke steht,
Wenn Lübeck nicht das Haupt der Hansa wäre,
Das weiß die Welt und Eures Herrn Gewissen,
Dem Lübeck's Rische wohlgefallen haben,

Wo er vor Christiern floh und Gustav Trolle!]
 Wer gab ihm Schiffe, Geld, Soldaten, Ruch?
 Wer hat ihm Galtmar, wer Stockholm erobert?
 Ihr! Seht Euch vor, noch lebt ein Swanke Sture
 Und lebt in Lübeck's Nähe, einer Stadt,
 Die Könige macht!

Ridderholys.
 Bullenweber.

Ihr droht?

Mit Worten nicht! —
 (Paus.)

Jetzt Tycho Krabbe, haben hier die Herren
 Die Andyse Ihrer Dämser aufgeläset
 Und ausgesprochen, was sie drückt' und plagte.
 Nun Ihr! Was sagt die Krone Dänemark?

Tycho (hebt auf). Mein ehrenfester Herr und würd'ger Freund!

Ich seh' in Euch verkörpert gleichsam vor mir
 Den stolzen Ruhm der deutschen Städte glängen,
 Die zu dem Hansabund sich einst vereinten.
 Woher der Name, thut zur Sache nichts.
 Gelehrte haben dies und das vermuthet,
 Der Eine so, der And're so — genug,
 Zur Ost- und Nordsee führtet Ihr die Schlüssel
 Und Eurer Schiffe Burthen zogen Gold!
 Die Hansa war Neptunus zu vergleichen,
 Des Dreijack jeden feuchten Fleck beherrscht
 Und wo ein Strom sich mündet, schlägt Ihr ihn
 Zum Felchen Eurer Macht in's Meeresufer.
 Da sind die Stürme, so da heißen: Rhein
 Und Elbe, Oder —

Bullenweber.

Oder schon genug!

Es ist von einer Mündung nur die Rede!
 Vom Sund! Wie steht's mit diesem Wasser?

Tycho.

Zuvörderst ich, vielmehr die Reichsversammlung,
 Wenn dort die Kaiserliche Botschaft — wenn
 Die Krone Schweden —

Bullenweber.

Wenn und wenn und wenn!

Was habt Ihr an Bedingungen zu nesteln?
 Hier steht der Abgesandte jener Stadt,
 Die Euch mit Gut und Blut beschirmte! Laßt
 Mit wenig Worten Euch das Bild genügen
 Von dem Vergang'n'en, das Euch uns verpflichtet!
 Mit treuer Nachbarsliebe drückten wir
 Das Wohl und Wehe Dänemarks an's Herz.
 Auf diesem Königsstuhle saß ein Fürst,
 Ihr nanntet Nero ihn, Caligula,

Wenn

Ihr rieft um Hilfe wider Christkriern
Hinaus mit Begehr in alle Lande!
Und Niemand kam als wir! Der König floh,
Er mußte Schweden, Norweg, Dän'mark lassen,
Die alle seinem Scepter unterthan,
Er floh vor unserm Siegen, unserm Muth!
Ein kurzer Augenblick der Ruhe! Kaum
Schoss aus dem blut'gen Boden grün der Palm
Des Frühlings und der Hoffnung auf nach Frieden,
Da kehrt der abgesetzte Fürst, geschwehlt
Die Rüstern, einem Thiere gleich, vor Wuth
Nach Rache schnaubend, wieder, wohlgerüstet.
Und schrecklicher als Kriegswehr muß' Euch dünken,
Dass sich der Ruf verbreitete, die Reue
Ob der vergang'nen wilden Herrscherzeit
Sei oft auf Augenblicke in ihm wach
Und breits segnend weiche Hittiche
In Christkriern's gramerfüllter Seele aus.
Der Bauer hofft auf ihn, der Städter jubelt,
Den Armen drückt der König an sein Herz,
Gelobt dem Himmel, milde zu regieren,
Und wendet sich der Lutherlehre zu,
Die wie ein Strahl ihm bricht in's dunkle Inn're.
Ihr zittertet! Ihr riefet! Wir kamen!
Nicht einen Spahn habt Ihr aus Euern Häfen
Auslaufen lassen, als wir schon gestiegen
Bei Aggerhuus an Norweg's Felsentüfte.
Nun sag' ich Nichts, dass Ihr des Meineids Schein
Auf uns're Stirne drücktet, da den König,
Den wir Euch liefsen auf frei Weisheit,
Ihr treulos, höchst verrätherisch und feige
Zu Sonderburg in einem Kerker warfet.
Ich sage Nichts von jenem Prinz Johann,
Den eben da zu einem schwachen Papay
Für künft'ge Zeit Ihr Euch erziehen lasst.
Bekomm' Euch diese Zwischenzeit! Wir wollen,
Die Heilung Eurer Wunden ja zu schonen,
Selbst noch verzichten auf den Preis der Rüstung,
Auf jene dreimalhunderttausend Mark,
Die Dänemark für uns're Opfer schuldet.
Nur Eines heischen wir als Lösummsumme,
Als schmerzigen Engelt für Gut und Blut,
Als Preis für uns'res Brisslands schwere Wähe,
Dass Ihr der Welt erklärt, es sei wie sonst
Die Opfer unser Meer und keines Andern,

Und einer Flagge, weiß und roth, nur ohne
Des Bundes Mündung sich, dem deutschen Handel!
Ihr habt's verdient um uns! Gewiß, gewiß!
Traktate sollen Euch den Vorzug geben.

Tycho.

Wullenweber. Traktate? Nein, nicht Vorzug! So! wir haben
Zu oft gesehen, wie Ihr die Feder führt.
In allen Haffn, in allen Rührungen
Der Dörfer sieht man Holland's Flagge; ja,
Wir wissen, daß Ihr schon aus Furcht vor Lübeck
Den Fremden habt gerathen, falsche Flaggen,
Die uns verbunden scheinen, aufzustocken.

Tycho.

Wullenweber. Verläumdung! Die wir Euch beweisen können.

Genug! Zu Rande! Dieser Augenblick
Entscheidet über deutsches Wohl und Wehe!
Scheut Ihr den Kaiser so, dem Niederland
Ein werth'ger Schooskind als das deutsche Reich,
So sei's — nein, nein, noch diesen Vorschlag, Tycho!
Macht für den Sund und für den Zoll Tarife,
Legt fremden Schiffen Ruhe auf und Struor,
Uns aber, die wir Opfer Euch gebracht,
Unfähig, nicht zu schildern, innern Wohlstand,
Die Ruhe Lübeck's und der Dörferküste,
Und werde Sundzollfreiheit und dadurch
Ein Gleichgewicht mit jenem Handelsdrang,
Der England, Holland, Spanien, Frankreich jetzt
Ergriffen hat zum Nachtheil unsrer Hanse!

Tycho

Ridderholpe (bei Seite). (Ein Reichsbote bringt Tycho einen Brief.)
(erbricht ihn und läßt ihn rasch durch, bei Seite).

Tycho.

Wullenweber. Von Anna Rosenkrantz?
Ist er gewonnen?
Sie hofft! Er schwankt! Was zaudern wir noch länger?
(Zant.) Und wenn ich, Meister Jürgen, nun Euch biete,
Laßt's noch so lange bei dem alten Stand,
Bis wir ein Haupt für unsern Rumpf gewonnen,
Für diesen Stuhl den würdigsten Besizer?

Wullenweber. Kein Fuchschwanzkreischen länger! Heute, heute
Noch stehen wir in See! Erklärt Euch rasch!

Tycho

Ich bin ein Kaufmann, Krämer schlagen vor!
(aufstammend). Beim heiligen Andargarius! Und wir
Sind Dänen! Wollt Ihr Krieg, Herr Jürgen! Gedo,
Auf welchen Namen tauft Ihr Eure Sache?
Um Eure Pfefferkübel wollt Ihr Wein?

Wullenweber. Was fahrt ihr auf? Denkt nicht, wir würden nur
In unserm Schild die Krämerwaage führen.

Auf unsre Fahne Loth und Unge stücken!
Ja, eine Woge soll im Banner prangen,
Die Woge des Geschicks für Meineid, Vortbruch,
Die Woge der Gerechtigkeit für Christlern —

Alle

(hinzutreten aus). Ha!

Wullenweber. Der Name schreckt Euch auf? Die Weibgeißel?
Des Bauern Hoffnung und des Bürgers Sehnsucht?
Der Freund der heißersehnten neuen Lehre,
Der unser Schwert den Lichtweg bahnen wird?
Wohlan! Seht hier den Hufel meines Kleides!
Ihr kennt den Admer, der in seiner Toga
Zwei Falken schlagend, Krieg bot oder Frieden!

Die Dänen und Ridderstolpe. Krieg!

Wullenweber (schweigt einen Augenblick). Wohl! Ihr kämpft für
Euer Aeußerstes!

Für Eure Frohnen, für Leibeigenschaft!
Ihr kämpft, weil Ihr es müßt und weil Ihr süßt,
Auf Euren Wegen bricht der Abend an!
Wie ich vor Euch noch waffenlos hier stehe,
Ist's möglich, daß die kleine Stadt, die ich
Vertrete, nicht ratifiziert und aufheißt,
Daß ich vom Boden Euern Handschuß nehme.
Ich nehm' ihn auf! (In Bräusen.) Herr weiland Bürger-
meister!

(Während es draußen unruhig wird.)

Ihr müßt noch läßliches Blut im Herzen tragen,
Ihr müßt es süßen, wie das heßt und kräftigt,
An eine starke Wand zu lehnen, ja,
Ihr neidet mir es doch, hier so zu steh'n,
Vertreter einer kleinen deutschen Stadt,
Die so mit Kronen Handball spielen kann!
Kommt mit zurück! Herr Nicolaus, kommt!
Versöhnt Euch mit dem Volk, ein lässlich Kind!
Nach Rittersnacht, da lüchten wir die Anker,
Und segeln ab mit brausendem Nordost. (W. fort.)

(Draußen ertönt Volksgeschrei. Man ruft:)

Friede! Friede! Hoch Christlern! Christlern hoch!

Wullenweber (rückwärtend). Hört Ihr's, wie einen Fremdling Euer Volk
Umjaucht? Hört Ihr, was es begehrt? Den König!

Alle Dänen. Versöhnt Ihr uns?

Wullenweber. Gemach, gemacht, Ihr Herren!
Wie kannst du Krieg begehren, schwacher Reichstag,
Der nicht einmal die Kraft hat, zu verhindern,
Daß dieses Volk in mir den Reiter grüßt

Vom Druck des Uebels und der Geisteskrankheit!
(Hinausprechend.) Sei ruhig, Dänemark, trag' still dein Leid!
Dich zu erlösen, rührt sich ein Herr!

(In der Versammlung.)

Die Sagenschlössen wird es auf Euch weithern!
Ich sage nicht: Auf Wiedersehn! zu Euch!
Wenn ich in diesem Saale wieder stehe —
In dieser Hand die roth und weiße Fahne,
Sind' ich Euch nicht! Ihr seid wie Cyren zerstoßen
Und spurlos weggeweht in alle Winde!
Hier, diese leeren Sessel werden mir's
Berrathen, was Ihr dachtet, da ich ging,
Und wie Ihr zittertet vor einem Bürger!

(Er geht stolz ab. Draußen empfangen ihn Hofs.)

Ridderstolpe. Im Namen Gustas Wasas sprech' ich Muth.

Kampen. Dem Kaiser wird die Aht zu Hülfe kommen,

Die längst er über Lübeck schon beschloffen.

Tycho.

Dem Volk muß man sich nun im Harnisch zeigen,
Nicht mehr im Wamms des Friedens! Von den Wällen

Reißt die Kanonen, doppelt alle Wachen!

Ein Regiment Soldaten, rottenweise,

Reißt auf den öffentlichen Plätzen sich

So lange zeigen, bis das letzte Segel

Der Lübschen Flotte ausgelaufen ist, —

Wenn sie noch ausläuft! Gießt das Beste, Freunde!

Dort drüben jene Pforte schlägt vor'm Drang

Des Volks! Lebt wohl, Ihr Herr'n, habt guten Muth,

Die Sitzung ist für heute aufgehoben!

(Alle ab nach der Seite rechts vom Schauspieler.)

Ridderstolpe (währenddessen). Ihr hattet einen Brief von Anna
Rosenkrantz?

Tycho. Nur einen angefang'nen Satz! Das Ende will ich mir
selbst von ihr holen.

Ridderstolpe. Und ich mir meine Tochter. Wir lichten die
Aker nach Schweden.
(Bride ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Garten bei Frau Anna Rosenkranz. (Gewölbte Blumenbogen. Eysengebrannen. Statuen. Links vom Zuschauer ein Eingang zu einem Gartenhause, dessen Säulen mit Eysen und Rosen umzogen sind. Ueberall freie Plätze und Ausgänge. Vorn vergoldete Tische und Gartenstühle.)

Vierter Auftritt.

Mit der Verwandlung sieht man rechts aus dem Gartenhause zwei Herren spielen. Zwei Bogen kommen von links, und tragen in schönen Gefäßen Früchte in das Gartenhaus. Siegbritt und Marcus treten auf. Die Herren hören während ihres Gespräches fort.

Marcus. Für Ruß kann man nur mit Blumen und Früchten lohnen.

Siegbritt. Die kleinen Fräulein haben Fortschritte gemacht.

Marcus. Sind es nicht die Gräfinnen von Kankau?

Siegbritt. Von Wolke die eine, die andere eine Kankau. Frau Anna hat nicht an jeder ihrer Schülerinnen so viel Freude.

Marcus. An Euch sicher die geringste; denn Ihr seid aus ihrer Schülerin ihre Meisterin geworden, schöne Siegbritt! Ich möchte Euch auf der Anne Eures Schlosses in Gothland sehen, der Mälar braust unten mit schäumendem Gischt, Ihr steht oben am Fenster im Mondensicht und greift mit den weißen Fingern in die goldenen Salten

Siegbritt. Und was würd' ich wohl sagen? Ein Willkommen oder ein Fahrwohl?

Marcus. Ein Fahrwohl! Immer ferner würde das Lied an mein Ohr tönen; ich würde nicht fort können von dem Wann Eurer Worte, aber mein Noß, das trüge mich, ich merkt' es nicht, und ritt in den Strom. Und aus dem Sang der Wogen, da tönte mir das Echo Eures Liedes noch immer fort, und so ging' ich unter und über dem Armen schlage, alles Leid beendend, der Tod zusammen.

Siegbritt. Deine klägliche Geschichte das, Herr Marcus! Gott sei Dank, daß wir nicht in Gothland sind.

Marcus. Aber das Fahrwohl ertönt darum doch von Euren Lippen! Muß es denn sein, so wollt' ich nur, es klänge nicht so berglos und kalt!

Siegbritt. Ja, das kommt, wir Mädchen haben nicht so viel Uebung im Abschiednehmen als Ihr fahrenden Ritter. O wie künstlich habt Ihr Euch diese Seufzer schon eingelehrt! Wie glatt fließen diese schmerzlichen Reden aus Euerem Munde! Sagt mir doch, Ritter, wie oft ist Euch das Herz schon getrocknet? Und wie macht Ihr's

nur, daß das immer wieder gescheit wird, wie Kindern ihre Schaukelpferde, die das ganze Jahr entzwei und zu Weihnachten immer wieder ganz sind!

Marcus. Siegbritt! Es ist ein rechter Triumph für schöne Frauen, einen Mann, der sich einbildete, überall Regen zu müssen, so aus dem Grunde zu quallen.)

Siegbritt. Sollt' ich nun das Alles von Euch anhören, gestrenger Hauptmann? Wie lange währ't's, so seid Ihr in Lübeck und bringet alle Eure schönen Sachen da an, wo sie hingehören, bei Eurer Weia, die wohl glücklich zu preisen ist, weil sie alles Das lauter und rein von Euch empfängt, was Ihr hier in falscher Mänze von Euch werft. Wie lange seid Ihr mit Weia verlobt?

Marcus. Seit ich geboren bin.

Siegbritt. Nun wieder scherzt Ihr, Marcus!

Marcus. Weia ist mein andres Ich, der Spiegel meines eignen Lebens, der Schatten meiner eignen Gestalt, das Echo meines Willens, und so kommt's, daß ich immer in ihr lebe und immer doch von ihr, wie von meinem Ich losmöchte. Ich werd' es nie können. Ich habe sie viel betrübt und sie hat mir viel vergeben!

Siegbritt. Wenn Ihr nun ankommt in Lübeck, sieht sie wohl im Hosen, wecht mit einem rothen, freudenrothen Tuche, und stürzt vor allem Volk Euch in die Arme!

Marcus (trübsinnig). Weia!

Siegbritt. Zeigt sie sich niemals, frei den Arm um Euch geschlungen, einen Kranz von Rosen im Haar, den Helm Euch tragend in leichter Hand? Aber ja, der Helm ist schwer! Nun weiß ich's, sie klopft des Abends leise an Eure Kammer oder ruft zu Euch hinauf, daß Ihr herabsteigt und im Mondenschein noch eine Weile unter rustenden Linden mit ihr sitzt und plaudert?

Marcus. Weia!

Siegbritt. Auch das nicht? Nun, so schlägt sie die Laute, und Ihr sitzt neben ihr, die Hand auf die Noten gelegt, die in ihrem Schooße ruhen, und sie blüht bald Euch, bald das Papier an, dessen schwarze Bänkchen sich in ihrem Munde in Wohlklang verwandeln, und Ihr, Ihr hört trunken ihrem Liebe zu und schaut dabel in ihre flammenden, glücklichen Augen —?

Marcus. Siegbritt! Eure Bilder klammern mir vor den Augen, daß mir schwindelt. Der, den Ihr liebt, muß ein Gott werden, und hätt' ihn ein Töpfer aus Lehm geformt. Lebt nun wohl! Wir müssen scheiden. Ich nehme auf ewig Abschied von diesem Himmel!

(Die Garten thüren schon auf.)

Siegbritt. Thut es drüben unter jenem Rosenstrauch! Dort haben wir uns zum ersten Male gesehen!

Marcus (will überwältigt folgen).

(III. ab.)

Fünfter Auftritt.

Anna Rosenkrantz (tritt hinten ihnen entgegen). Dienerrinnen. Die
Vorleser.

Anna (in phantastischer Kleidung, Klytemnestra). Ritter Marcus,
noch auf ein Wort!

Marcus. Aber ein kurzes. Was wünscht Ihr, Frau Anna?

Anna. Siegbritt, die jungen Damen aus Holsheim hätten Dich
gern gesprochen. Lehr' sie, wie Du den Harfen die Stimmung erhaltst.
Ich habe mit dem Ritter zu sprechen.

Siegbritt. Lebt wohl, ... Herr Marcus! Geh' es Euch
gut auf allen Euren Wegen!

(Weht rechts in den Gartensaal. Dienerrinnen folgen.)

Marcus (sieht Siegbritt die Hand, sammelt sich allmählig. — Pause. —)
Wollt Ihr Euch an dem Anblick meiner Schwäche weiden?

Anna. Seht Euch! (Zeigt auf die Cesset links vom Schauspielers.)

Marcus. Nein, nein! Ihr wollt Schule mit mir halten!

Anna. Es thät' Euch noch, nur nicht in der Kuffe. Da seid
Ihr Meister! Ihr blasst vortrefflich die Flöte.

Marcus. Erklärt Euer Bild selbst! Ich brauche meinen Kopf
zu bessern Dingen.

Anna. Seid Ihr nicht ein Schäfer geworden? In Arabien
blickt jeder Schäfer die Flöte.

Marcus. Ihr spottet, weil ich durch Euch gelernt habe, aus
Weiberaugen mehr herauszubuchstabiren, als was wir Männer schon
wissen.

Anna. Auch aus den Augen Fortunen's, der Göttin des Glücks,
die an Eurer Wiege stand? Marcus, es ist Zeit, daß ich zum letzten
Male mit Euch rede. Noch empfing ich nur schwankende Botschaft
aus der Sitzung des Reichsrathes. —

Die beiden Vagen kommen aus dem Saale zurück, und halten Marcus
von den Bräutern hin. Der eine hat einen Weinpotel auf einem
silbernen Brett.

Bedient Euch!

Marcus. Ich danke!

Anna. Nehmt!

Marcus. Laßt's gut sein, geht! (Vagen ab.) Ich kann nicht
von Euren Süßigkeiten essen oder aus Euren Wechern trinken, ohne
zu denken, Ihr wolltet mich vergiften.

Anna. Vergiften?

Marcus. Habt Ihr je gesehen, daß ich gern von Euren Wei-
nen trinke?... Ich fürcht' Euch, und oft möcht' ich sagen, ich haß' Euch!

Anna. Nun, bei Gott! Vieles ist gut an Euch; aber das Beste
ist Eure Ehrlichkeit. Das wird sich geben, wenn Ihr bei uns bleibt
und den Frieden genießt, den Bullenwecker mit Dänemark schließen
wird; denn wir werden ihm ja Alles bewilligen —

Marcus. Wirklich? Frau Anna, Frieden — wir bleiben....?
O das kommt mir ganz lebend heiß in's Blut....

Anna. O! Weil das Gift ist! Schwacher Jüngling, meinen armen Kirichen traust Du nicht, weil Du sie für vergiftet hältst, aber diese Lüge, die ich eben erfand, die schlürfst Du gierig auf, die labt und erquickt Dich.

Marcus (aufspringend). Wißt Du mich denn ewig verstricken? Wie konnt' ich glauben, daß es Frieden geben wird!

Anna. Ihr glaubt nur das, Marcus, was Ihr gern hört. Nein, wir werden Krieg haben, ersten, blutigen Krieg!

Marcus. Daß ich daran zweifelte! Ich habe mich hier auf ewig empfohlen. Ich lehre nach Lübeck zurück und verachte, was mich in unendlicher Abicht hier fesseln und halten wollte.

Anna. Fesseln? Halten? Diese armefelige Lüge habt Ihr Euch von Curer Stilleit aufbürden lassen! Fesseln? Halten? Harkissus, der Du in jedem Weiberauge Deinen Spiegel andruckst, glaubst Du, daß Siegbritt wirklich, wie sie mit gemeinem Ausdruck sagen, ein Köder wäre, den Dir der Genius Dänemark's entgegenhält? Schwacher Knabe, wie täuschst Du Dich, täuschst Dich durch Schmeichelei gegen Dich selbst! Siegbritt liebt Euch nicht, und wenn sie Euch liebte, würde die Gräfin Riddersholpe nie die Hand eines Hufschmied's nehmen.

Marcus (jornig). Anna!

Anna. O greife doch zum Schwert! Drohe mir doch mit Deiner ruffigen Faust! Sieh, die Welt sagt, ich tändelte mit Euch, ich suchte durch Schmeicheleien Euch von der Bahn unsrer Feinde abzugleichen, ich wollte Unfriede stiften zwischen Euch und Wullenweber, und gäbe mich und meine Gärten und die sanfteren Accorde, in denen meine Seele lebt, dazu her, für Tycho Krabbe, für den Adel und die Geisteslichteit Dänemark's Euch zum Treubruch an Lübeck zu verleiten! Erbsitzliche Anklage! Hörst Du? Das Geschütz donnert von den Wällen, der Handschuh ist geworfen, die Welt steht zum zweiten Male in Flammen, gehe hin und folge Deiner Fahne! Ich würde Dich verachten, wenn Du durch Weiberüberredung sie verlassen wolltest.

(Will sich wenden.)

Marcus. Anna! Bleibe! Denke Du für mich! Tod und Teufel, wenn Du mit mir redest, hab' ich keine Gedanken!

Anna. Nun?... Was bleibt Ihr? Ich halt' Euch ja nicht! Geht! Ich zerreiße alle Blumenketten, die Euch je an diesen Ort gefesselt hielten. Geht! Geht nach Lübeck!

Marcus. Dürst' ich's, so wärd' ich bleiben, nur um einmal das Gegentheil Curer Befehle zu thun! Was heißt Ihr mich gehen? Lügnerin! Weiß ich doch, daß Du nur zu sehr wünschst, daß ich bleibe!

Anna. Siegbritt Riddersholpe folgt ihrem Vater nach Schweden. Nun werdet Ihr nach Lübeck gehn. (Witter.) Ihr folgt den Pflichten Eures Herzens!

Marcus. Armseliger Spott! War das Alles, was Ihr mir zu sagen hattet?

Anna. Marcus! Nein! Marcus! Ich trete noch einmal, zum letzten Male mit dem Worte der Ueberredung an Euch heran. Ja, bleibe in Kopenhagen! Glück meiner Junge, wenn dies Wort aus einem falschen Schlupfwinkel des Herzens gesprochen wird! Schenkt, was ich Alles mit Euch im Sinne hatte. Reißt Euch los von einer gewöhnlichen Verpflichtung! Gebt einer Betrachtung Eures höhern Werthes Raum und werft einen Blick auf die Möglichkeit einer glänzenden Zukunft!

Marcus. Das sagt Ihr mir nach der Erlaubung —

Anna. An Euerer Uebersung? Daß Ihr kein Junker seid? Marcus, der Hufschmied wird Euch überall in den Weg treten, wenn Ihr im Schmachten der Liebe vergeht. Eine Fürstin kann einen Jüngling gewöhnlicher Herkunft lieben, aber niemals wird sie ihrer Liebe sich rühmen oder mit stolzem Bekenntniß sie den Andern einsehen. Großerherziger aber ist die Liebe Fortunen's! Sie nimmt Dich mit muthigen Armen an ihr Herz, die trägt Dich empor mit flammender Begeisterung und stellt Dich auf die höchste Finne der Geschichte, wohin die gemeinen Vorurtheile und zufälligen Vorzüge dieser Erde nimmer hinaufklimmen. Da sollst Du stehen! Da Deinen Platz Dir erobern, der Dir beschieden war in der Hütte, wo Deine Wiege stand. Es ist eine Verirrung des Zufalls, daß ein so edler Stoff, wie er in Dir lebt, sich erst aus der Schale lösen muß. Ich habe Fürsten erzogen; es ist nicht meine Schuld, daß sie Kieselsteine waren, die, noch so scharf von mir geschliffen, niemals in ihrer hohen Lebenssonne einen Glanz warfen. Kannst Du dafür, daß der Wind den Saamen der Geder von dannen fähret und ihn auf gemeines Erdreich wirft? Der Gärtner steht den jungen fremden abentheuerlichen Sprossen unter seinen niedrigen Gewächsen, lockert die Erde von der Wurzel und verpflanzt ihn auf die Libanonshöhen, wo seine wahre Heimath ist.

Marcus. O Gott! Ich war ein armer deutscher Handwerksgeßel! In Niedrigkeit an der Elbe Strand geboren, hielt ich's für ein Glück, daß ich zu Hamburg, meiner Vaterstadt, nicht in eine dumpe, gemeine Werkstatt kam, für eine Ehre, daß ich mich an den Fuß edler Kasse stellen durfte, und mein Herz jubelte, wenn die Thiere von meines Meisters Schmiede davon sprengten und auf dem Straßengaster meine Funken fröhlichten. Es hielt mich nicht länger. Ich schwang mich auf das Ross eines Ritters, der mich anworb, Kriegsdienste zu nehmen. Ich verdiente meine ersten Eporen, socht im Reich, socht unter Sebastian Schärftin im Türkenkrieg, kam in den Dienst der königlichen Stadt Lübeck und gewinne Schlachten. Jetzt, wo ich auf der schwindelnden Höhe eines ehrlieh erworbenen Ruhmes stehe, jetzt ergreift mich die bange Sehnsucht nach meines Meisters Gluckchen an der Elbe! Von St. Nicolai wecht mich die Glocke zum sonntäglichen Kirchgang, der Sand auf der frischgeschneuten Diele knistert unter meinen Füßen oder es säßt mich, als

stünd' ich im Wintersturm am Ambos, durch die halbgedönnete Thür
setzt der Wind den Schnee in die Werkstatt, weiße Flocken oder die
Thränen unbefriedigter Knabenwehmuth fallen glühend auf das Stäh-
eisen unter meiner geschwungenen Rechten und ich vergehe unter dem
Druck eines Geschickes, das mich harmlos wie am Gängelbände führt,
und dem ich gläubig vertraute seit den Tagen meiner Kindheit.

Anna. Vertrau' ihm noch, Marcus! Großgeherzter Jüngling, ich
will Dich führen durch die Irrgänge Deines Lebens! Allen sollst
Du zu dienen schenken und Jeden täuschen, nur Deinen Genius nicht.
Vergleiche die prahlerische Krämerwirtschaft Lübeds mit einem zukunfts-
reichen Staate wie Dänemark. Dort wirst Du ewig unter den niedrigen
Gewächsen ein guter Obstbaum sein, hier kannst Du im Schatten
einer königlichen Burg wie eine stolze Pappel Dich erheben. Gemei-
nes Erdreich hemmt jedes Wachsthum. Verkümmern wirst Du in
Lübed vor der Zeit; wirst von gewöhnlichen Verhältnissen in Fesseln
geschmiedet werden, Deinen besten Lebenssaft an Gemeines verschwen-
den, und wie ein edler Gaul im Karren des Bürgerdienstes ziehen, bis
sie Dich mit magerm Futter als alternden Wächter an ihren Stadt-
thoren anstellen. [O, Marcus! Wie beschränkt sind die Anschau-
ungen eines solchen engen Kreises! Wie legt die Krämerelle einer näch-
sternen Beurtheilung sich an Deine Tugenden und Fehler! Wie led
stellt sich Dir der Schaale Kopf, dem nur Gluck in seinem Handel lachte,
zur Seite und unterwirft seiner eingebildeten Prüfung Dein eigenes
Wollen und edelstes Thun!] Nein, hier grüßt Dich eine andere Welt!
Menschen werden mit Dir leben, die früh lernten, sich unterordnen,
gehorsam, bewundern. Hier wo Könige herrschten, ist's mit der Milch
eingesogen, daß es bevorzugte Naturen geben müsse auf den Stufen
der Gesellschaft und daß das große Verdienst und der Ruhm sich
kleiner Flecken nicht zu schämen brauche. Nicht, daß ich diese Bil-
dung der Sitte und des königlichen Wesens vertheidige, nein, sie hat
nur das Gute, daß sich freier in ihr leben läßt, unbewachter athmen,
kraftvoller wirken, großartiger fliegen oder untergeh'n!

Marcus (bei Seite). O wenn ich strauchelte, daß die, die mich
verdammen würden, diese Worte gehört hätten!

Anna. Zuerst Feldherr der Krone! Und dann, Marcus, — bedenke!
Dieses Land hat keinen Herrscher und will keinen mehr aus einem
Königskaufe. Ein Gustav Wasa wurde Herr von Schweden. Marcus,
wer steht bestigt muß verlieren; wer niedrig steht muß steigen. Diese
Zeit wirft Alles durcheinander, diese Zeit macht Könige.

Marcus. Anna, Ihr verräthet Euch! Man sagte mir einst,
Ihr wolltet Dänemark beherrschen — durch mich!

Anna. Durch Euch? . . . (Pause.) Und wenn ich's wollte!
Wenn ich die Lehren, die ich Bringen gab, um dieses Land glücklich zu
machen, selber befolgen möchte und ausführen? Ja! Ich liebe Dänemark!
Ich will seine Krone königlich getragen sehen! (Weht in den Hintergrund.)

Marcus. Man kommt —

Anna. Graf Rüdertolpe! Ist der Reichstag beendet? Sagt Schwager —

Schöster Auftritt.

Graf Rüdertolpe. Die Dorigen.

Rüdertolpe. Beendet! Und der Krieg ist besser, als dieser falsche Friede! Nur mit eurem eignen Volke werdet ihr einen schweren Kampf zu bestehen haben! Die Bürger sind wie im Aufruhr. Man droht, die Kirchen und die Mäler zu stürzen. Die Bürgermeister Wynter und Bodkinder haben lähner ihr Haupt als je. Doch denkt' ich wird das wilde töumende Pöhl sich schon beschlagen lassen, da ihr (mit Beylehung) den Ritter Marcus hier behaltet.

Anna (bei Seite). Dieser unzeitige Spott?

Marcus (weich). Ein solches Wort aus Eurem Munde kränkt mich nicht!

Rüdertolpe. Ich wüßte nicht, was Euch meine Worte so weich verdrümen sollte! Ich will meine Tochter holen, Schwägerin! Ich denke, Ihr gebt sie mir so zurück, wie sie für die Welt zu brauchen ist. Ich reise morgen in der Frühe mit ihr über Pöhlstein nach Lauenburg.

Anna (erschrocken). Wohin?

Rüdertolpe. Vom Reichsrathe in meiner Herberge eingehend find' ich eine Botschaft von meinem Herrn und König. Er sendet mich im eiligsten Auftrag gen Lauenburg, um dort den Prinzen Schwante Sture zu übermachen. Eine schmerzliche Pflicht für mich! Siegbritt wird mich begleiten. Ich hoffe, (mit Beylehung) da Ihr ihre Neigung kennt, Schwägerin, daß es sie glücklich machen wird, mir dorthin zu folgen. (ab nach rechts in den Gartenterravillon.)

Anna (bitter). Siegbritt nach Lauenburg? Nur auf eine kurze Luftreise zwischen Rosen und Vergiftmeinnicht entfernt von Lübeck? Nicht die Anker Marcus! Nehmt mein letztes Lebewohl!

Marcus. Wer sagt, daß ich in der Nähe dieser Schwärze atmen will? Legt mir nicht meine eignen Schwächen in den Weg, ich zertrete sie und die Hand, die mich lenken will und meistern!

Anna. Klatscht nicht so mit den Flügeln! Ihr dankt dem Himmel, daß es Euch jetzt leicht gemacht ist, dahin zu gehen, wohin Euch Eure niedere Natur zieht!

Marcus. Verdammt! Es soll mir nicht leicht sein! Ich will nicht folgen, wohin Ihr voraussetzt, daß es mich ziehen müsse. Bei Gott —

Anna. Marcus, Du bleibst? Es wäre möglich — Marcus?

Siebenter Auftritt.

Friedrich. Die Vorigen. *Belegt Tuchs Krabbe und Nidderholpe.*

Friedrich. Hauptmann —

Marcus. Da, nicht wahr, die Pferde, die auf die Schiffe sollen, laufen?

Friedrich. Auch die Truppen, Hauptmann! Sie wollen nur mit Euch oder nie wieder nach Lübeck zurück!

Marcus. Was kommt diese Menschen an? Will ich treulos sein, so kann ich's, bei Gott, für mich selber.

Friedrich. Ganz Kopenhagen ist im Aufruhr. Auf der Wackerstraße wehen die Frauen aus allen Fenstern mit Tüchern, als wenn wir bleiben würden. (In der Ferne Trompetenmarsch.) Hört!

Anna. Was sind das für Klänge?

Marcus. Es ist, als hört' ich den Haß der Fräulein krähen!

Friedrich. Die Schwadron Curer Eisenreiter ist's! Sie wollen Euch in die Mitte nehmen und durch die aufgeregten Straßen geleiten. Wollenswerber wollte sie auffordern im Hafen zu bleiben. Aber nein! Schrien sie: Die Parole ist des Hauptmanns und aus Dreitausend Achtern tief es donnernd: Die Parole ist des Hauptmanns! Weiß und roth! war die letzte Antwort auf das hanseatische Wer da! Bleibst dabei, Hauptmann?

Marcus (für sich). Ich sah die Umkehr meines ganzen Menschen!

Friedrich. Bleibst bei der Parole, Hauptmann, so schickt zum Zeichen Eure Fahnen und die Einschiffung nimmt ihren Lauf. Es lautet mein Auftrag.

Marcus. Diese Binde?

Anna (greift darnach). Marcus, sie ist die Schlinge Drines Untergangs!

Marcus (stößt sie zurück). Zurück...! Haubertin! Diese Binde ist geweiht von einer Heiligen! Meia's Thränen felen zwischen diese weißen Perlen! Anna, ich ergründe Dich nicht, aber das fühl' ich, dies Zeichen ist zu rein für Deine Verührung! Gorgone, jernatme mich mit Deinem Blick! Steig' auf, jorkflammende Seherin, und rücke vermessend an den Gestirnen, die mein Verhängniß bedeuten; ja, gib mir Drinen Fluch zum Abschied!

Friedrich (zweifelnd). Hauptmann!

Marcus. In der Gefahr kommt dem Krieger der Schlachtsplan! Heldenthaten zerkeln ihn vor dem Tessen aus. O, geh' ich zum Leben oder Tode, ich weiß es nicht! Aber alle Pulse meines Lebens sagen lebend: Bleiben darfst Du nicht! Fort zieh's mich, wie den ermatteten Schwimmer die stärkere Woge. Wo sie mich hinführt, ich ergebe mich. Nicht ein Zeichen von mir sollst Du den Kampfgenossen zurückbringen! Schritte voran, Genius der Ehre — ich klinge mich selbst! (Er fährt ab.)

Friedrich (folgt).

(Nach einer Weile ertönt draußen ein Trompeten-Lufch und viel kimmiges Gsch! dann der Ruf: Nach Lübeck!)

Ridderholze (kommt zurück und beobachtet Anna).

Anna (sch allein glaubend). Einweg! Verloren! Nichts zurück, als sein vergessenes Medaillon! (es betrachtend.) . . . Schauernd such' ich nach Namen für das, was ich empfinde!

Tycho (kommt zornig von der Seite). Glückauf! Ihr habt Euer Meisterstück geliefert! Da sprengen sie im Triumph an den Gassen! Keine Muskete bleibt zurück! Verlassen, wie ein Marktplatz am Morgen nach dem letzten Neftag. Tod und Teufel! Das hätte mich Wunder genommen, wenn er geblieben wäre! Warst Ihr die Larve ab? Nahe genug habt Ihr's ihm gelegt, daß er um den Preis, in Dänemark ein König zu werden, Euer Warte werden mußte!

Anna. Ja! Glender! Der Schmerz einer Wittwe spricht aus mir, die Rache einer entthronten Königin! Wenn ich das Ungeheurre errungen hätte und dieser Jüngling, angeleitet vom schaaalen Gefüßler lindischer Jugendliche, dem gereisten Geldesinn eines Weibes die stählerne Rechte vermählt hätte, so hätte die Hölle diesen Zauber vollbracht, nur um Euch Alle zu zermalmen. Ich Euer Werkzeug sein? Nein, die Königin dieser Inseln hätte den Fuß auf Euren Nacken gestemmt und Euch Kronenträuber, Königsdenker, Euch Landvererber süßeln lassen, daß Dänemarks Zukunft muß geboren werden aus dem Geist und der Kraft! Grauer Heilgling, leuchte hinan zum Thron und seh' Dir mit zitternden Händen die Krone auf! Von Anna Rosenkranz erwarte nichts mehr, als daß sie die Symne dichtet, die das dänische Volk singen soll an dem Tag, wo es König Tycho vom Throne zerrt und seinen gestoßnen Vurpurmantel in Stücken in die Wogen wirft! (ab.)

Ridderholze. Nun, Herr Marschall!

Tycho. Diesmal, Herr Graf, hattet Ihr bessere Augen, als ich. Oder kommt Ihr, um die meinigen zu loben?

Ridderholze. Ihr erfahrt die Aenderung meiner Meise?

Tycho. Wohl! Wie findet Ihr Euer Kind? Freut sie sich mehr, in der Nähe Lübeds, oder mehr darüber, in Rauenburg zu sein?

Ridderholze. Ich freute mich ihrer Freude, ohne sie mir zweifelnd aufzulegen. Lebt wohl, Marschall! Und zum Abschied möcht' ich Euch den Rath geben, wollt Ihr aus Dänemark oder Tycho Krabbe etwas Großes machen: Lernt sehten!

Tycho. Graf, dazu ist's zu spät! Ihr solltet eher sagen: (auf Anna zeigend.) Werdet jünger!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erst: Scene.

Auf dem Pferdemarkt zu Möllen zwischen Lauburg und Lübeck.
(Ein Wirthshausgarten. Rechts und links eine Laube. Im Hintergrunde steht man einen halb städtischen, halb ländlichen Platz. Die Thür zum Wirthshaus links.)

Erster Auftritt.

Hinter der Scene hört man Jubelgeschrei und dazwischen Aßeunermuß von Trommel, Gymbel und Pfeife. Wirthin mit einem Bleckzug, dann Schepeler und Krevet.

Wirthin (noch draußen). He! Habt Acht auf das Aßeunervoll! Was blank ist, das heren sie sich in die Tasche! (Austretend mit Schepeler und Krevet.) Ei, die Freude, Euch wieder einmal auf dem Pferdemarkt zu Möllen zu sehen, Herr Rathsbabier! Habt Ihr brav Haare gekauft? Wenn Ihr mir ein gut Wort gebt, ich weiß ein paar prächtige blonde Köpfe!

Schepeler. Doch nicht von Euch welche?

Wirthin. Ach, Ihr müßt immer Euer Schnad haben!

(Schepeler und Krevet setzen sich in die Laube rechts vom Schaupfeiler.)

Schepeler. Stuß! Sie nur den Breibahn hierher.

Wirthin. Das Plätzchen da ist lauburgisch und für vornehme Herren bestellt, die zum Markt drüben von Lauburg her angesetzt sind.

Krevet. So müssen wir schon in's Lübsche zurück. Die Laube hier (gehen in die entgegengesetzte) ist vaterstädtisch. Wer will denn kommen, Frau Anneliese?

Wirthin. Kann's nicht sagen, Herr Vogt! Hohe Herrschaften sind's! Sie wollen wohl Pferde kaufen oder Eulenspiegels Grab sehen.

Schepeler (der getrunken hat). Euer Breibahn ist so dünn, Frau Wirthin, daß man glauben möchte, Eulenspiegel lebte noch und war' in Möllen als Käser angestellt.

Wirthin. Ihr müßt immer Euer Schnad haben, Herr Schepeler! Wohl bekomme's! Heut kann man nicht Augen genug haben. Aßeuner sind da, und noch jeden Markttag sind wir silberne Köpfe!

weggekommen. Droht man dem Volk mit dem Amtmann, so wünscht es Einem den rothen Hahn auf's Dach und's giebt Feuer.

(Weht ab.)

Schepeler (Ihr nachsehend). Euer Dreihahn löschet!

Krevel. An Eurer üblen Laune, Meister Schepeler, merkt ich, daß die Dinge in Lübeck nicht zum Besten stehen.

Schepeler. Nicht, daß ich sagen könnte, Herr Vogt. Weil Mölner Markttag ist, hab' ich mich unterm Volk so mit hinaudgerschlichen zu Euch; allein könnte man's kaum wagen, so passen sie auf.

Krevel. Alle drei Tage kommt ein Commissarius herüber, um in meinem Amte zu inspiciren. Als ich verwichenen Donnerstag das Lichtchen am Egidiensturm schaute, daß' ich mir gleich, daß es nichts Gutes bedeutete.

Schepeler. Habt Ihr's gesehen? Ja, ich kam gerade vom Rathhaus. Herr Lambert von Dalen leuchtete die Treppe herunter und schloß mit zu: Schepeler, kommt morgen und raßert mich um sieben! Der Bart wächst mir zu rasch vor Kummer. Da wußt' ich gleich, daß Bullenweber's Antrag durchgegangen war, jede Restitution unserd Freundes Nicolaus von Brömsen abzuzeichnen — solch Volk, was der Kaiser verlangt, ablehnen! Genug, ich rannte an St. Egidien vorbei. Steht da des Thürmers Frau an der Treppe und löst mit dem Tandelweibern unter der Kirche. Was hat Sie Maulaffen feil, sag' ich, geh' Sie hinauf, steck' Sie die Latern' an, in Oldello ist Feuers! Kennst die Frau wie besessen auf den Thurm, steckt die Latern' an und sucht das Feuer in Oldello. Die ganze Stadt kommt in Alarm. Marcus Meher sprengt mit seinen Reitern durch die Straßen; denn sie denken immer, es gäb' Aufruhr oder sonst Unrath, und wie sie dann sahen, daß nirgends ein Strohhauf brannte, kam des Thürmers Frau herunter und fluchte über meinen Schabernack. Ich wußte aber, daß Ihr die Laterne gesehen habt, und hatt' meine Freude an ihrem Aerger.

Krevel. Habet nur fort, getreulich zu berichten! Wenn ich Euch manchmal ein Zettelchen....

Schepeler. Um Gotteswillen Nichts brieflich! Herr Vogt, nichts Geschriebenes! Der Marcus Meher hat an alle Thore Wachen aufgestellt, die jedem Bauer seinen Korbdeckel aufheben müssen, und erst vorgeföhrt sind alle Eier, die früh Morgens zu Markte kamen, aufgeschlagen worden, weil ich vorbereitet hatte, Brömsen correspondire zur Stadt hinein in ausgelassenen Eierkaalen. Ich sag' Euch, der ganze Markt sah aus, wie ein ungekochter Eierkuchen.

Krevel. Wir wollen schon Mittel ausfindig machen, sie zu kauschen.

Schepeler. Bitte, bitte, seid vorsichtig! Der Einzige, der noch was wagen kann, bin ich. Da begegnete mir neulich der Bullenweber bei der Mühlenbrücke, und wie ich ihn sehe, wend' ich mich um und lese zum Schein an der Wand einen von seinen prahlerischen Reas-

anschlagen. Da bleibt er hinter mir stehen. Es wurde mir fast heiß, als er eine Weile so hinterrücks stand und ich gar nicht that, als wenn ich's merkte. Da legt er seine Hand auf meine Schulter —

Krevel (lacht). Da konnte sie recht flach und sanft ruhen —

Schepeler. Und sagt: Ei guten Tag, Henning Schepeler! Wie leben wir denn? Sag' ich und drehe mich um: Ei guten Tag, Herr Jürgen Wallenweber, so, so! Wie er merkt, daß ich ihm sein Prädikat als Bürgermeister nicht gebe, bis er sich wahrscheinlich auf die Zunge, ich sah's nicht; aber er kam gleich auf Brömsen und sagte: „Euer guter Freund, Rath Brömsen, läßt Euch aus Kopenhagen grüßen! Im Brüssel kann ihn keiner zu Dank raktern: sein Bart vermißt Euch sehr!“ Was sagt' ich aber auf solchen Spott? Herr Jürgen, sagt' ich, Ihr rakrt Euch selbst, Ihr gleichet einem gewissen Tyrannen Dionysio, der auch nicht den Muth hatte, sich von einem Barbier mit entgegengesetzten Grundstößen raktern zu lassen. Herr Vogt, das schneit ihn! Muth-entbrannt legte er wieder die Hand auf meine Schulter, und rief mir im giftigen Jorneßblick zu und sprach mit vor Grimm erküfter Stimme nur die zwei Worte: „Märrischer Kerl!“ Das war Alles! Dann ging er — die Leute standen zu Hunderten herum — rechts nach der Königsstraße zu; aber ich bin gewiß, sobald wird Wallenweber den Henning Schepeler nicht wieder antreten.

Krevel. Wenn auch die Stimmen im Rath noch nicht günstig fallen, so greift die Hauptsache doch im Geheimen um sich. Der Braunschweigische Herzog hat mit dem Bischoff von Bremen einen Bund geschlossen, dem unruhigen Städtewesen zu steuern, die luther'sche Lehre zu dämpfen, und wehe Einem von unsern Potentaten, wenn er in des schnaubenden Heinrich's Hände fiele! Glaubt man denn, daß die Kriegserklärung durchgehen wird?

Schepeler. Es soll damit nicht zum Besten aussehen! Die Wallenweber von Kopenhagen zurückkam, merkt' er wohl, daß er so rasch nicht mit der Thür in's Haus fallen durfte. Der Bräde war den Rathsherren und dem Schatzmeister der Stadt zu wohl bekommen, und von Stralsund, Rostock, Wismar, Hamburg, Greifswald, von allen verbandeten Städten bis Danzig und Riga hinauf war so ein Aufsehlinden und Weinerliches Druffen vernehmbar, als wenn das Unternehmen doch wohl über die Kräfte gieng. Da schickt Jürgen den Syndikus Orendorp die ganze Küste entlang und der brachte dann die tollkühnsten, vermessensten Briefe aus allen hanseatischen Rathshäusern mit, und nun erst hat er sich an den Lehn gelegt und trägt die Kriegserklärung an. Sie geht durch; denn der Bürger ist schon froh, wenn nur die Soldaten wieder aus der Stadt kommen — Kein Mensch kann mehr seinen Nachmittagschlaf halten vor dem Heidenlärm, den Marcus Neper in den Straßen verführt.

Krevel. Lassen wir nur Alles so fortgehen. Sein Ständlein wird bald geschlagen haben. Schon ist er ohne Scheinbare Gefahr, die

er dem Bürger vormalt, seiner Sache nicht mehr gewiß, und wenn's an's Letzte kommt, so sagt der Kaiser: Lübeck, ich sollte Dich sehr von Grund aus raßren —

Schepeler. Raßren? Hat das der Kaiser gesagt?

Krebet. Beruhigt Euch, Schepeler, der Kaiser wird Euch nicht in's Privilegium fallen....

Schepeler. Was Ihr für curiose Ausdrücke wählt! Ich habe 800 Gulden für meine Gerechtigkeit gezahlt und man kann in jeglicher Zeit Wiederlei gewärtigen. Aber ich verstehe schon, figürlich! Raßren! Ja wohl, raßren!

Krebet. Brömsen schrieb mir's von Brüssel, wo er wieder, seit er von Kopenhagen heim ist, in hohen Ehren verweilt. Der Kaiser will das Ding so eine Weile noch gehen lassen und dem Reformiren, besonders der Kirche, keinen Einhalt thun. Dann aber wird er den Bürgern sagen: Jetzt bekommt Ihr die Aht und den toll'n Herzog von Braunschweig über den Hals oder Ihr bleibt in Statu quo, wenn Ihr den Bullenweber seines Amtes entsezt und den Brömsen wieder aufnehmt.

Schepeler. Statu quo? Ei, das ist fein! Drum thun Sie im Eist auch sehr ganz gelinde, wenn ein Wittenberger Prediger nach dem andern auf die Kanzel steigt. Also den Religionsstetatel lassen Sie uns, wenn wir nur die Verfassung nicht ändern! Ich finde das sehr staatsklug vom Kaiser! Sehr spanisch!

Krebet. Wollt Ihr's dem Hermelin, dem von Dalen, Stieten und unsern andern guten Freunden vermelden?

Schepeler. Mit lausend Freuden!

Krebet. Schaut doch! Da kommen vornehme Herrschaften.

Schepeler. Es werden die Lauenburger sein.

Krebet. Eine Dame und ein junger Ritter. Ei, das ist ja der schwedische Prinz Swante Sture! Treten wir doch bei Seite.
(Treten in ihre Laube zurück.)

Zweiter Auftritt.

Swante Sture. Siegbritt. Vier Lauenburg'sche Ritter. Wirthin.
Vorher.

Siegbritt. Hakt Acht, Swante, der Ritter von Himmelstein ist ein Hochländer, der Euch ein fehlerhaftes Pferd verkaufen will.

Wirthin. Sind die hohen Herrschaften —

Siegbritt. Von Lauenburg. Hakt Ihr uns das Plätzchen unbefegt erhalten?

Wirthin. Wie befohlen, hier im Lauenburgischen!

Siegbritt (lachen). Also hier ist noch lauenburgisch Gebiet! Wo fängt denn das Lübsche an?

Wirthin. Wo ich stehe, edle Dame. Die Gränze zieht sich von hier so quer hinüber durch die ganze Stadt.

Siegbritt. Das ist lustig! Nun geht, liebe Gränzlinie, und wenn Eins nach den Herrschaften von Lauenburg fragt, so führt sie hieher. Unfre Pferde sind doch im Stalle gut versorgt?

Wirthin. Die Knappen müssen an der Thür wachen. An Markttagen ist Niemand vor Dieben sicher. (Ihr sch.) Zum Verzeihen bestellen solche hohe Herrschaften nie Was. Wartet, Euren Pferden seht ich dasür statt Hafer Pasteten in die Rechnung.

(A. Reifige folgen ihr.)

Siegbritt. Da sind Leute auf Lübschem Grund. Fragen wir sie nach dem Ritter von Himmelfein!

Swante. Laßt Euch nicht mit ihnen ein, Siegbritt. Euer Muth könnte uns in üble Händel bringen. Ich traue dem ganzen Geschäfte nicht und wär'd es nicht eingegangen sein, wenn ich nicht so die Freude gehabt hätte, Euch noch auf Eurer Reise zu begleiten. Also hier scheiden wir! Nach diesem kurzen Wiedersehn! Wie der Wind sagt Euer Vater in der Welt umher! Kaum in Lauenburg angekommen, schickt ihn der König schon wieder nach Kopenhagen. Und die wunderliche Grille des Grafen, Eure holdselige Nähe mir nicht zu gönnen! Wenn er nur in Hamburg Euch gleich am Thore in Empfang nimmt!

Siegbritt. Ich hoff' es!... Ja, Swante, es soll so sein! In drei Wochen bin ich wieder bei Frau Anna in Kopenhagen und harre des Uebergangs dieser schwülen Gewitter. Nein, schaut, der Nothe steht vor Augen, zu wissen, wer wir sind. Ihr Herren!

Schepeler. Gnädige Dame!... — (An Krevet.) Was das gleich für ablige Manieren sind! Ach Gott, das alte Lübeck!

Siegbritt. Seid Ihr in Lübeck bekannt?

Schepeler. O du meine Seele! Kein Haar wächst in Lübeck, das ich nicht gezählt hätte.

Siegbritt. Da müßt Ihr entweder ein Barbier sein oder ein Perückenmacher.

Schepeler. Beides, mein Fräulein!

Siegbritt. Kennt Ihr in Lübeck einen Ritter von Himmelfein? Er ist erst kürzlich aus Esthland angekommen und soll herrliche Pferde bei sich führen.

Schepeler. Esthland? Himmelfein? Ritter von Höltenstein aus Pommern haben wir genug; aber den, den Ihr nennt, kenn' ich nicht.

Krevet. Ist Bring Swante um diesen Ritter hier?

Siegbritt und Swante. Ihr frunt uns?

Krevet. Bei Herrn Lambert von Dalen hatt' ich die Ehre, Ew. Hoheit gegenüber zu stehn.

Siegbritt. Ha, ha! An der köstlichen Tafel, wo man gesalzene Meerschweinchen aus Afrika verzehrte!

Swante. Ich entsinne mich! (zu Siegbritt.) Trete hier zurück! Die Sache scheint mir nicht gehener.

Siegbritt. Eure ewige selige Jagdstätigkeit! Es thut uns leid, Ihr Herren, daß Ihr uns keine Auskunft geben könnt! (Zu Swante.) Gehen wir eine Weile und sehen dem Handel zu.

Swante. Aber nur auf der Lauenburgischen Seite. Ihr wißt, der Krieg Lübeck mit Schweden ist vor der Thür und ihr kennt die Warnungen Eures Vaters.

Siegbritt. Ich erlebe noch, Swante, daß Ihr in ein Kloster geht. Kommt denn! Ja, ja! Wir wollen nächstern sein und auch der Regel die Linie halten! (Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Kreuz. Schepeler.

Kreuz. Was mögen die wollen?

Schepeler. Hört, Herr Vogt, (nimmt ihn bei Seite.) Dahinter steht etwas. Ein Unbekannter verweilt wirklich in Lübek!

Kreuz. Ein Ritter von Himmelstein?

Schepeler. Ob er so heißt, weiß ich nicht. Aber wirklich ist da jetzt Jemand wie ein Stein vom Himmel gefallen.

Kreuz. Ihr erseht in der Stadt das Seltsamste, indes ich hier auf meinem elenden Wachposten verblümmere.

Schepeler. Denkt Euch nur seit acht Tagen (sagen alle Leute, es glange ein Geist um. In den geheimnißvollsten Orten will man eine hohe statliche Figur gesehen haben, die Niemand kennt und wenn man sie anruft, Niemanden Rede steht. Die Einen sagen, es ist geradeheraus ein Gespenst, sie hätten's in der Nacht in die Marienkirche gehen sehen. Klügere Leute sagen, es ist ein Flüchtling. Aber woher? Wohin? So viel ist richtig, mit Bullenweber ist der Fremde auf Du und Du. Mit ihm zusammen soll er des Nachts ausgehen und ich schweb' Euch, die Einen meinen, es wäre der leidhaftige Doctor Luthar aus Wittenberg, die Andern aber und ihrer sind nicht Wenige, es sei noch jemand Andern, den ich kaum zu nennen wage.

Kreuz. Hört Ihr nicht einen Lärm, wie von Rüssen? Von der Landstrafe her?

Schepeler. Ich höre nichts. Ich bin etwas taub, vom Erschrecken unserer Volksversammlungen und das Getrömmel des Narren wird mir vollends den Gehör geben. Aber, Herr Vogt, seid Ihr denn nicht ungerührt auf meine Vermuthung?

Krevel. Sagi mir lieber, in welchen Gegenden der Stadt man den Unbekannten am öftersten bemerkt hat.

Schepeler. Ueberall, überall und nirgends. . . Aber das ist's! Glaubt mir, wir sind pfiffig. Pastor Bonnus, der ehrwürdige Herr, auch kein Freund des Bullenwebers, weil der die Gemüther immer wieder von der Reformation abzieht auf die weltlichen Gänge, Pastor Bonnus hat vernünftigen Sonntag gegen Bullenweber gepredigt und ihn begünstigt, daß er geheime Verbindungen unterhalte mit den (geheimnißvoll) Wiedertäufern in Ränker.

Krevel. Alberne Pöffen! Man schadet unserm ernstn Werke nur, wenn man solche Nöthchen erfindet.

Schepeler. Herr Vogt, urtheilt nicht zu früh. Wenn das ein Abgesandter des Johann von Leyden wäre? Die Schneider sagen und die müssen wissen, erstens, weil die bei jeder neuen Mode immer die Ersten sind und dann ist nicht des Jan von Leyden Minister, der Bodolt, früher ein Schneider gewesen? Herr Krevel, solcher Kram, der sollte uns nur noch! Kommen die Wiedertäufer, dann geht die Welt unter. Wäre sollen die Kerle in Ränker tragen, so lang wie König Salomo! Aber wahrhaftig da kommen Reiter —

Krevel. Es ist Marcus Meyer —

Schepeler. So wahr ich lebe — mit seinem Knappen —

Krevel. Sie kommen in diese Herberge —

Schepeler. Dankt Ihr, daß ich vor ihnen Furcht habe?

Krevel. Seid Ihr bei Sinnen! Man darf uns nicht zusammen sehen.

Schepeler. Seht Ihr! Ich fürchte mich vor zehn Marcus Meyer nicht.

Krevel (zieht ihn zur Thür fort). Kommt, kommt! Seid kein Vogelkud, Schepeler!

Schepeler. Nein wirklich, ich seh' nicht ein —

Friedrich's Stimme (hinter der Scene). Himmeltausend Donner-
Wetter!

Schepeler. Ach so! Wenn Ihr denn doch meint, daß es besser wäre, so kommt! (Reißt zur Thüre links u. G. ab.)

Vierter Auftritt.

Marcus. Dann Friedrich. Einlegt Zwaner, die Wirthin und
Elegbrett.

Marcus (tritt auf und ruft hinaus). Was tobt Du denn, Friß?

Friedrich (draußen). Die Kerle sollen vom Stall weg!

Marcus. Laß sie! Es sind die Lauenburger! Biß Du wohl
verkommen! (befehlend.) Friedrich!

Friedrich. Hauptmann!

Marcus. Weißt Du denn nicht, ich bin hier überall nur der Ritter von Himmelsstein, bis ich die Mäule fallen lasse.

Friedrich. Laß mich nur sorgen.

Marcus. Sei bößlich mit den Laubenburgern und seß' ihnen vor, bis sie unter die Fische fallen. Geh's nicht anders, so haltet sie fest. Wo ist die Dame, die mit ihnen angekommen?

Friedrich. Ich will ihr den Arm bieten und sie an die Kaufbuden führen.

Marcus. Hast Du auch dänische Höflichkeit gelernt, Junge? Sie ist zu vornehm um Deinen Arm anzunehmen. Zeig' Ihr die Stadt! Führt' sie an die große Linde, wo die Zigeuner aufspielen. Vor allen Dingen aber seht, ob es Siegbritt ist!

Friedrich. Siegbritt Aldersholpe? Die Verlobte des Prinzen? Ei, das wäre lustig.

Marcus. Vielleicht auch nicht lustig. Ich hätte nicht gewünscht, daß sie bei diesem Handel in der Nähe wäre.

Friedrich. Da kommen sie!

Marcus. Wie ich erschreckt! (Reht sich um.) Nein, er ist allein! Sucht die Dame und seht, ob sie's ist!

(Swante tritt mit der Wirthin auf.)

Marcus (zu Swante). Nun Prinz, hab' ich Euch von meinen Pferden zu viel geschrieben? Es sind türkische! Ich kaufte sie in Kival von einem Starosten, der sie von einem Pascha erbeutet hat. Ich hoffe, daß wir handelslind werden.

Swante. Seid Ihr der Ritter von Himmelsstein?

Marcus. Der bin ich. Sehen wir uns, Prinz, ich bin vom Ritt ermüdet. (Gehen sich in die Laube rechts.)

(Die Wirthin setzt Wein vor in Desfern.)

(Wenn sie ab ist, tritt Siegbritt von der Seite laufend auf.)

Siegbritt. Marcus! Daß er mich nicht erkannte!

Friedrich (hinten). Bei Gott, es ist Siegbritt! Unabiges Fräulein, laßt die Herren ihren Handel machen! Fräulein, ich zeig' Euch Möllen und wo Eulenspiegel begraben liegt.

Siegbritt (hallblant). Seht, legt Euch da nur selbst hin, ihr Schallnarren! Das ist ja Marcus von Lübeck.

Friedrich. Fräulein, ist denn Ulrika bei Euch?

Marcus. Also, wie gefallen Euch meine Pferde? Wollt ihr sie kaufen, Prinz? Euer Herzog in Laubenburg hat keine bessern.

Swante. Schlagt vor, was verlangt Ihr?

Siegbritt (ruft hinter der Laube). Ist Marcus Meyer ein Aushüßer geworden?

(Geh't hinter der Laube rasch ab. Friedrich folgt.)

(Marcus und Swante springen auf.)

Marcus. Diese Stimme! Siegbritt!

Swante. Marcus Meyer? Was verummutet Ihr Euch in einem fremden Namen?

Marcus (bei Seite). Sie war's!

Swante. Gehabt Euch wohl! Die Dame kannt' Euch mit
Kopenhagen, Herr Ritter von Himmelstein! (will fort.)

Marcus. Halt da, Bräutigam! Wir sind noch nicht im Reinen.
(bei Seite.) Sie sehen zu können, nur einen Augenblick!

Swante. Ich bin nicht hier, meine alten Pferde von Marcus
Kreier aus Lübeck beschlagen zu lassen, sondern mir neue zu kaufen
von dem Ritter von Himmelstein aus Göttingen.

Marcus (bei Seite). Ich muß dieß rasch abmachen! (Laut.) Jun-
ger Blut, nicht hähig!

Swante. Was täuscht Ihr mich? Wer seid Ihr?

Marcus. Ich bin just der, dessen Geschichte Euch die Frau
Bäckerin in Lauenburg schon erzählt haben, wie ich merke.

Swante. Was begehrt Ihr?

Marcus. Offen, Bräutigam! Ich such' ein Gewerks' an Euch und
wusste keine andere List, vom Herzog Magnus Euch loszubekommen,
als durch den Vorschlag, hier in Wölken mit mir einen Pferdehandel
zu schließen. Jetzt wißt Ihr's und nun seht Euch!

Swante. Die Weise, mich hierher zu locken, gefällt mir nicht.

Marcus. Sie wird Euch schon gefallen, wenn Ihr mich erst
genauer kennen lernt. Trinkt!

Swante. Nur mit Männern, die ich schätze, trink' ich. Es
würd' Euch schöner stehen, Ihr wäret der, für den Ihr Euch ausgabt.

Marcus. Hätt' ich an meiner ersten Lüge sterben sollen, Bräutigam,
ich wäre nicht geboren worden. Meine Mutter erwartete ein Mädchen.
Ich betrog sie, weil ich ein Buh' wurde.

Swante. Um es kurz zu machen, Eure Pferde gefallen mir
nicht. Das eine preicht die Hefen, das andere hat einen Anfaß zur
Gaststube.

Marcus. Hohe! Jetzt läßt Ihr! Es sind die besten Pferde,
die in der Türkei erdichtet wurden. Die alten Damen am Hofe des
Herzogs Magnus sagten Euch ja schon, daß ich mich darauf verleihe.
Und überdies einem geschenkten Gaul — Ihr kennt doch das Sprichwort?

Swante. Geschenkt?

Marcus. Ja, geschenkt! Ich weiß, von mir nehmt Ihr nichts
geschenkt. Aber diese Rosse schenkt Euch der Rath der Stadt Lübeck!

Swante. (Will auffpringen.)

Marcus. Stille! Seid nicht unhöflich, Bräutigam! Wir wissen,
daß Eure Mutter, Frau Sture, Euch nicht die fettesten Taschengelder
schick' und beim Herzog Magnus ist nur der Name groß, seinem
Schätze nach sollt' er Marcus heißen.

Swante. Vor welcher Schmiede habt Ihr so viel Latein gelernt?

Marcus. Einmal vor zehn Jahren vor der Schlossschmiede von
Lauenburg. Der Herzog da hat nur solche lateinische Wörter im
Mund, wie sie Schulmeister, Pfarrer und Doktoren reden. Nehmt also

nur Lübeds prächtiges Gefährt! Es kränkt die reiche Stadt, dem Sohn des tapfern Sten Sture da in Lauenburg zu wissen, auf Thieren, die eher taugen, Schiffe am Elkstrand zu ziehen, als von einem Jüngling geritten zu werden, dem die Krone Schwedens gehört.

Swante (springt auf). Verdammtes Wort! Mir gehört mein Kopf, keine Krone. Von Lübed darf ich nach Lauenburg nichts zurückbringen. Ich stehe in der schwierigsten Döhut und jedes Wort, das ich mit Euch hier wechsele, ist gefährlich.

Siegbritt (erscheint von links und blickt sich zu die andere Seite). (bei Seite.) Im Gedräng' bin ich losgekommen. Was verhandeln Sie nur?

Marcus. Prinz Swante! Wumt denn gar nichts in Euch vom Stolz Eures Vaters, des unglücklichen Sten Sture? Dem geführt die Schwedische Krone, dem Sohne des Reichsverwesers, der die nächsten Ansprüche an den von Christiern verlassenen Thron hatte oder Gustav Wasa? Und Ihr hockt in Lauenburg, laßt Euch von flüchtigen Frauen dumme Märchen erzählen, reitet dem alten Herzog seine lahmen Pferde in die Schwemme und glaubt ein Mann zu sein, wenn einmal beim Ringelstechen Euer hölzerner Säbel drei Ringe mehr aufgabelt, als der des biedern Stallmeisters Eures Herzogs und seiner Kämmerlinge?

Siegbritt (bei Seite). Wo will das hinaus?

Swante. Was an mir spöttisch ist, das werb' ich mir schon selber sagen! Laßt mich in Frieden!

Marcus. Seht, Prinz, wenn ich an Eurer Stelle wäre, so ging' ich gleich jetzt mit nach Lübed und unterschriebe eine Kriegserklärung gegen Gustav, sagte, die Lübeder führten die gerechteste Sache von der Welt, die Turige, und dann Name und Siegel darunter. Punktum! Euer Königswappen — das hab' ich Euch schon streifen lassen.

Siegbritt (bei Seite). Gott im Himmel!

Marcus. Nun?

Swante (außer sich). Seid Ihr wahnsinnig oder triibt Ihr Scherz? Lebt wohl!

Marcus. Halt da! (schlägt ihn auf die Schulter.)

Swante. Hauptmann!

Marcus. Hat Euch das weh gethan? Verzeihung, Majestät, Lübeder Hände, die Kronen aufsetzen, haben schwere Nacht.

Swante. Hauptmann! Um dem Scherz ein Ende zu machen, will ich thun, als meintet Ihr ihn im Ernst. Laßt mich von diesen Händen aus! Wisset, ich bin großgeworden in Blut. In Thronen bin ich als Kind gebadet. Die Schreckensherrschaft Christiern's hat meine Seele früh mit jätternden Schauern erfüllt. Mein Vater starb auf dem Blutgerüst, meine Verwandten folgten ihm. True Allhand, ein Ungehöriger, lieferte Leben meiner Bettern an Frolle's blutigen Messer. True Allhand... nein, dies Senzen, dies Edhnen, dies

Todeshangigkeit in meiner nächsten Nähe hat mich früh mit einem Abscheu vor der großen Welt erfüllt. Nach Rittersbart will ich leben und gern in kriegerischem Spiel mich tummeln; aber Ehrgeiz kenn' ich nicht! Die schwedische Krone bietet feil, wo ihr wollt, ich begehre sie nicht.

Marcus. Herzog Magnus und seine Hofmeister sprechen aus Euch.

Swante. Rein, nur schmerzliche Wehmuth und die Gemüthsheit, daß auf dem Wege, den Ihr mich wollt wandeln lassen, nur das Glück meiner harret. Ich liebe ein holdes Mädchen; seit meiner frühern Anwesenheit steht sie meiner Erinnerung nahe. Sie war das einzige milde Licht in dem Jammer, der meine Seele früh umschattete. Einige glückliche Wochen war sie in meiner Nähe und kehrt jetzt mit ihrem Vater nach Schweden zurück, zu König Gustav, der —

Marcus. Siegbritt!

Swante. Siegbritt Riddersholpe! Wohl! Sie kennt Euch von Kopenhagen her. Denkt Euch das Glück, wenn der König, Vertrauen gewinnend, mich in die Heimath zurückruft zu meiner weinenden Mutter, zu meiner harrenden Geliebten. Nach Vothland wollen wir ziehen, wo mein Schloß den Gütern der Riddersholpe's benachbart ist. Da wird sie mir entgegen fliegen....

Siegbritt (wendet sich mit trübem Sinne abwärts).

Swante. Wird mich in ihre Arme schließen, wird den ganzen Himmel ihrer Liebe über mich ausschütten. Was frag' ich nach den Händeln der Politik! Friedlich werd' ich mit Siegbritt auf meinem Schlosse wohnen und bei wenig, aber treuen Dienstleuten, unter Büchern, die uns die langen Abende verkürzen, unter einigen gutgeschulten Roffen und einer Koppel jagdblüthiger Windspiele, mit denen ich zuweilen über den Schnee im Tannenwald den Hirsch verfolge; so will ich eines stillen ungelannten Daseins mich erfreuen.

Marcus (träumerisch). Und Siegbritt wird die Harfe schlagen in stiller Einsamkeit — glücklicher Swante!

Swante. Ja, glücklich! Die Dichtkunst verbindet uns; ich wage zuweilen ein Lied der Minne und sie begleitet mich. O dies einzige sichere Gefühl meines Lebens, daß diese Liebe mein ist! Der erste Gedanke in Siegbritts erwachendem Bewußtsein, die erste Knospe ihres Lebensfrühlings war dieser treue Bund unserer Herzen. Und alles das, Hauptmann, sollt' ich opfern, das Glück dieses beneidenswerthen Besesses um eiler Wünsche willen auf Spiel setzen? Nein, entkleiden will ich mich aller Majestät, aller Ansprüche dieser Erde, wenn ich nur Siegbritt behalte! Den Adel, der in mir lebt, kann mir ja Niemand rauben. Was hangen und hangen nach einer Auszeichnung, die mich von aller Welt beneidet, verfolgt, gequält machen würde! Den Rest meiner Siegbritt wird mir Niemand streitig machen!

Siegbritt (bei Seite). Niemand? Weichlicher Knabe! Diesen Rest nehm' ich Dir selbst! (ab.)

Swante (nach einer Pause). Und so, Herr Marcus! Gehst auch wohl!

Marcus. Noch ein Wort, Prinz Swante!

Swante (weich). Was wollt Ihr noch? Erkennt meine gute Meinung von Euch, indem ich Euch zum Vertrauten meiner geheimsten Wünsche mache!

Marcus. Prinz, die Schilderung Eurer glücklichen Hoffnungen, weiß Gott, sie hat einen Zauber, der tief in mein Inneres dringen muß. Aber Euer Geschick will es anders. Es will Euch zu einem Helden machen wider Euren Willen. Und aufrichtig, diese verlockte Flucht vor dem Schicksal bleibt trotz aller schönen Träumen, die das Ding vergolden, immer grad' herabgesagt eine Feigheit —

Swante. Marcus!

Marcus. Es thut mir weh im tiefsten Herzen, Euch aus Euren Träumen aufzuwecken zu müssen. Warum steht Ihr hoch, warum lieh das Geschick Euch in der Nähe des Thrones geboren werden! Ihr seid ein Mann, für den bis jetzt noch Andere denken müssen. Verbirgt also nur immerhin eins von den geschenkten Rossen und sagt jetzt gleich persönlich dem Rath von Lübeck Euren Dank dafür.

(Es treten rings Meeres Reifge auf.)

Swante. Wie — gefangen?

Marcus. In Lübeck findet Ihr Feder und Schreibzeug, eine Kriegserklärung an die Krone Schwedens, die unterschreibt! Wir brauchen Euch, Prinz, und weil wir Euch haben können, so nehmen wir Euch, ... Um Majestät wollen unsre Freiheit allergebildigt entschuldigen.

Friedrich (kommt rasch). Hauptmann! Drast Euch, das Fräulein! Wie im Sturmwind fliegt sie in den Hof, ruft: Die Kasse vor! besetzt einen weißen Feller und auf und davon, daß die Funken floben! Zwei von den Lauenburgern ihr nach! Da strengen sie, staubaufwirbelnd, die Hamburger Straße entlang! Sollen wir nach?

Marcus (bei Seite). Hinweg! Aber die Hamburger Straße? Wenn ich sie in Kopenhagen wiedersehe!

Swante. Siegreich, wir scheiden vielleicht auf ewig! (Wuthend, brünst.) Was hält mich ab, Euch das Schwert ins Herz zu stoßen? Schändliche Raubgesellen, die ihr den Frieden meines Lebens mir nehmt und wider meine Schuld mich in Jammer und Elend stürzt. Tod und Verhängniß über Eure Stadt!

Friedrich und die Reifigen. Duld'n wir das?

Marcus. Laßt ihn! Damit es Kronen zu erobern giebt, müssen Andere sie wegwerfen. Deinen Schmerz, armer Jüngling, versteht ich; aber das Rad der Zeit rollt tausend um und Ihr seid der Einzige nicht, der seinem Schicksal folgen muß!

(Man umringt Swante und fahet ihn fest. Alle folgen.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Bei Bullenweber in Kåbed. (Einsofenes Zimmer mit geringem, alterthümlichen Hausgeräth. Kasten. Großer Tisch.)

Fünfter Auftritt.

Bullenweber. Oldendorp eintretend durch die Thüre.

Oldendorp. Entschieden ist's! Ihr habt den Sieg gewonnen,

Nun laßt den Weintrauf Euch schmecken, Freund!

Bullenweber (aufgeregt). Ich fand die Stimmung lauer, als sie sollte.

Oldendorp. Es ist des Kaufmanns Art sich zu besinnen,

Er schweigt und macht verdrießliche Gesicht.

„Wie, tausend Mark? Zuviel, zuviel, ich halte

Von solchen theuren Dingen mich davon —!“

So grübelt er und wirft den Handel ab.

Da plötzlich blüht er auf, das Angesicht

Erheitert, lachend, muthersfüllt und spricht:

„Ein solches Ding muß man mit Macht beginnen,

Sonst ist's ein halb verlornes Bettel!“

Wo denkt Ihr hin, was sollen tausend Mark;

Das ist dem heißen Steine nur ein Tropfen,

Nehmt hier nur gleich zehntausend hin zum Anfang

Und braucht Ihr mehr, so sag't!“ Und so ging's hier!

Getroßt stand Ihr an Eure Rüftung denken.

Bullenweber. Das macht die schwarzen Augen mir nicht weis!

Die sieben schwarzen! Wägs' ich, wer sie gab!

Oldendorp. Was denkt Ihr an die sieben schwarzen Augen?

Beschlossen ist's, daß Kåbed Euer Wort,

Das Kopenhagener Heidenwort, sich einlöst

Und Fehde ansagt Dänemark und Schweden.

Bullenweber. Ihr sprecht von Kaufmannsart, mein werth'ger Freund?

Doch wißt, Glück schwellt Muth zum Uebermuth!

Wer n-un und neunzig von dem Glück gewinnt,

Erhigt sich, daß es hundert nicht gewesen

Und forcht und leist und wurtet, warum nicht hundert!

Und diese sieben Augen ärgern mich

Und gerne wägs' ich, wer sie mir gegeben.

Schster Auftritt.

Meta mit zwei Kägden, die Bettler mit etwa zwölf großen Körnergläsern aus Wein tragend. *Vorige.*

Meta. Du stehst nur hin!

(Die Kägde stellen auf den Tisch die Gläser und den Wein absetzen.)
Ich nahm vom besten, Bruder. Guten Abend Herr Syndikus! Seht Ihr Beide auch trübselig aus? Ich weiß schon Gute Neuigkeiten! Der Krieg ist wieder erklärt. Die Leute stehen auf dem Rathplatz und wissen nicht, ob sie sich freuen oder betrüben sollen.

Bullenweber. Du, liebe Meta, hast nicht nöthig, zu den Leidigen zu gehören. Marcus bleibt daheim und zieht nicht mit in den Krieg.

Meta. Daheim? Deyßt Du, daß ich das mit Freunden hörte? Die Ruhe wird ihm wenig frommen. Du weißt, daß er nicht gern feiert, wenn Andere arbeiten.

Oldendorp. Marcus sollte hier bleiben? Das äbertascht mich. So gern ich sähe, daß seinem leichten Sinn und abentheuerlich fahrigem Wesen endlich einmal die Schnur übergeworfen würde, an der Meta nun schon manches Jahr im Stillen strickt und webt, so würde der Fehzug doch nur halb von Statten gehen, wenn nicht auch Marcus mit hinaus sollte.

Bullenweber. Es wird ein schweres Wort werden, wenn ich Marcus sagen muß: Du bleib! Dieser Krieg erfordert eine andere Entfaltung als je ein früherer. Ramen bedürfen wir von hoher Geltung vor der Welt, Männer aus ruhmvollen, fürstlichen Häusern....

Meta. Bruder, das sag' ihm nicht!

Oldendorp. Ihr kennt seinen Ehrgeiz! Das giebt Unfrieden!

Bullenweber. Laßt mich nur machen —

Meta. Er wird glauben, Du hieltest ihn absichtlich zurück um meinetwillen! O Bruder, glaube mir, ein Herz wie das meinige, ist tren und genügsam. Ich bin glücklicher ihn auswärts in seinem Glück zu wissen, als ihn hier zu sehen, wie er vergeht und solche Ruhe nicht tragen kann.

Oldendorp. Edele Seele, Ihr seid zu nachsichtig gegen ihn!

Meta. O sagt doch das nicht! Soll ich das Liebe nennen, was ihn unglücklich macht? Was ist denn Liebe? Eigennütziger Besitz und habgüchtige Begier, den Mann, dem unsre ganze Seele gehört, auch nun ganz in das enge Gehäuse unserer kleinen Gedanken und eiteln Wünsche einzuzwängen? Nein! Als ich den Rath hatte, mein Ich an ein anderes zu wagen, eine kleine Welt von Gefühlen in eine große von Thaten überzustellen, da hab' ich nicht gehofft, nach meinem Glück und meinem Wunsche die Lebenswege des Geliebten vorzuziehen, ich habe gesagt: Gehe, wandle, zieh die Straße, die Dir

gefällt und dulde nur, daß ich mit meinem Auge Dich verfolgen, mit meinem Herzen Dich begleiten darf; dulde nur, daß ich komme, wenn Du im Glücke austriffst und wähle mir im Unglück ja Niemand anders, der Dich tröstet, als mich! Nur um des Glücker willen geliebt sein wollen, ist wahrer Liebe nicht würdig.

Oldendorp. Gutes Herz, Du hast ihn selbst mit dieser Schmerzmetri vergoren!

Meta. Wer das Geringe hoffte, Doktor, den erfreut schon das Geringe. Sollt' ich's denn mit Marcus machen, wie die jungen Mädchen es alle thun? Ich hab' Dir meine Liebe geschenkt, nun will ich auch, daß Du keinen andern Gedanken hast, als mich und daß Du mein armselig Ich, das eben von der Parze und dem Ringeltanz kommt, immer auf dem Schooß hältst und Dein schönes freies Leben dazu verschwende, mich, nur mich vergnügt zu machen! Ei, du leidige Liebe du, die Wunder was Großes zu thun glaube, wenn sie sich für ihre paar goldenen Herzenspfennige von dem geliebten Mann ein ganzes Königreich von Freiheit und Lebenslust einschachert! Nein, laß den Marcus nicht hier um meinetwillen, laß ihn nicht, ich bitt' Euch!

Bullenweber. Da ich selbst in der wankelmüthigen Stadt zurückschreibe, Schwester, und mit scharfem Regiment das Ganze zusammenhalten muß, so sollt' ich schon deshalb die Kriegsführung andern Händen vertrauen und Marcus hier behalten.

Meta. O das endet nicht gut!

Oldendorp. Wünscht ihn Euch nicht nach Kopenhagen, Meta! Man vernahm so viel Schlimmes von der Lust, die dort am Sunde weht! Wirklich soll sie sein und verführerisch. Kopenhagen ist dieses Heißen Capua geworden. Ich sage nichts mehr, weil ich Euer rüdes Herz nicht betrüben will.

Meta. Und mich betrübe nur, daß ihr mich nicht verstehen wollt! Scheltet mir doch den Geliebten nicht! Wie ich noch so ein klein winzig Mägdlein war, nahm Marcus mich schon auf den Schooß und streichelte mir die Locken aus der Stirn und sagte: „Du sollst es werden! Aber — warten mußt Du lernen und schreien darfst Du auch nicht gleich, wenn ich einmal ein rosiges Mündchen an einer andern Larve sehe und es gern küssen möchte.“ Und da hatt' ich eine Freundin, die hieß Gesina; ach, sie ist todt! Sie war so sanft und lieb und gut, daß ich sie immer nahm und sagte: Gesina, theile mein Glück. Und überroth wurde sie, wenn der böse Schelm, der Marcus, das nicht zweimal hörte und gleich mit einem Auf zur Hand war. Und dann freilich sah ich's wohl, daß ihm oft auch solche gefallen, denen ichs gar nicht erlaubt hatte, daß sie ihm gefallen sollten und da merkt' ich schon, daß diejenigen Männer, die uns grade die liebsten, die herzlichsten sind, auch am leichtesten denken und viel, viel hab' ich dem unbeständigen lieben Warren schon nachgesehen. Aber dann kommt er immer so freundlich und trennherzig und reicht mir die Hand und sagt: Meta,

Du wirft es doch! Und seht, dann muß ich ihm um den Hals fallen und alles Leid ist aus, aller Schmerz vergessen in einem einzigen Kuß.
(Sie hast an Bullenwebers Brust.)

Bullenweber. Wie Zuversicht des Herzens!

Oldendorp. Möchtest Du nie getäuscht werden!

Bullenweber. Hier steht den Aufkauf —

Meta (an's Fenster). Er ist's! Hoch zu Ros' mit flatterndem Helmbusch. O wie groß und herrlich! Wen bringen sie nur da?

Bullenweber. Gelungen! Es ist der Prinz!

Oldendorp. Welcher Prinz? Ei das ist ja der junge Swante Sture! Was hat der Meyer mit dem Prinzen?

Bullenweber. Alle Dich, Meta, die Gäste sind im Anzuge. Ist das Mahl drinnen bereitet?

Meta. So gut es meine Kunst vermag. Aber soll der Prinz unser Gast sein?

Bullenweber. Dieser nicht!

Meta und Oldendorp. Ein anderer?

Bullenweber. Ihr sollt Alles erfahren. (Bei Seite zum Fenster.)

Der Prinz gefangen! Der Kollkühne! Nichts mißlingt ihm!

Oldendorp. Ihr seid geheimnißvoll, Freund! Was soll's mit dem Prinzen?

Meta. Ja, scheltet ihn nur recht, Doktor! Dem Marcus hängt Ihr immer etwas an! Der hat seine Geheimnisse, der geht nicht Tagelang mit düstern Gedanken umher und ladet mir Prinzen zu Gast, ohne mir's anzukündigen. Ja, Bruder, der hat immer offen Bistri und läßt sich gleich hinunter in's Herz sehen. Und schaut's auch manchmal bunt drin aus und wild durcheinander gewürfelt, so kann man ihm doch gleich wieder in's Auge blicken und dreißt sagen: Schelm, Du hast das und das vor und nimm Dich in Acht, Deine Gedanken hängen Dir aus dem Herzen heraus! Und dann giebt er gleich Alles zu und läßt niemals. Ach, das ist schön von Marcus, das ist göttlich! Er kann ja nicht lügen! Und weil er das nicht kann und ich seine Liebe zur Wahrheit ehren muß, so frag' ich ihn auch nie etwas. Aber Dich, Jürgen, siehst Du, Dich möcht' ich den ganzen Tag fragen, Du (freundlich drohend) Politikus Du!

(Ab durch die Mitte.)

Oldendorp. Ein Engel! Ein unbegreifliches Wesen!

Bullenweber (am Fenster bei Seite). Er führt ihn in den Junkerhof — in seine Herberge — verdoppelt die Wachen am Thor —

Oldendorp. Was soll nur Prinz Swante? Marcus quartiert ihn bei sich ein wie einen Gefangenen. Ein neues Räthsel und ihr habt das alte noch nicht gelöst — Wann erfahren wir, wer der sonderbare Unbekannte ist, den Ihr beherbergt?

Bullenweber. Heute, in dieser Stunde, Freund! Alles, Alles soll jetzt vom Herzen! Ich höre meine Gäste kommen. Wahrheit ist

ein theuerwerthes Wort, aber in den Händen, Freund, die und einmal umstricken; da ist ein Geheimniß so lange unser Gefangener, wie wirs bei uns behalten. Weht's unter die Leute aus, sind wir gefangen. Ach! Ich hab' diese arge Weisheit erst gelernt, als ich mußte; angeboten ist sie mir nicht.

Siebenter Auftritt.

Lambert von Dalen. Jochim Gerke. Hermellink. Hans von Epen. Gotthard von Herten. Thunro von Etieten und andere Rathsherren treten nach einander, nicht alle auf einmal herein. Die Vorigen. Dann Marcus und Meta.

Lambert. Guten Abend, Herr Bürgermeister!

Bullenweber. Willkommen, Herr Lambert von Dalen! (zu Oldendorp.) Es ist mir, als säh' ich in jeder Hand eine schwarze Kugel. (Zant.) Willkommen Jochim Gerke! Ei, macht's Euch bequem! Nun ausgeruht von der tapfern Rede gegen mich, Herr Hermellink?

Hermellink. Ja? Gegen Euch?

Bullenweber. Es ist ja wahr! Ich träumte nur unruhig, daß Ihr mir wieder zugesetzt habt! Nein, nein, vergeht, Ihr war't heute so Schweigsam, so bestimmend; ich kenne Eure Freundschafft.

Oldendorp. (bei Seite.) Und seine schwarze Kugel!

Bullenweber. Nehmt einen Trunk zuvor, zum Willkomm!

Lambert. Aber sagt, was ist das mit dem Prinzen Ewante?

Alle. (Dureheinander.) Ja — redet — ei — ei — was hat Marcus Meher — spricht doch! —!

(Marcus und Meta treten ein.)

Meta. Nun ruht Euch — Ihr Herren, guten Abend! Da laß Dich nieder, Marcus! Ein heißer Ritt! Kühle Dich.

Alle. (treten auf Marcus zu.) Guten Abend, Herr Marcus!

Hermellink. Wetter, was habt Ihr denn den schwedischen Prinzen in Euren Junkerhof bugliert?

Dalen. Keinen Gast, der eigentlich mir zukommt!

Alle. Ei, ei! Ordnet! Ordnet!

Marcus. (winkt, Bullenweber soll reden, wendet den Rathsherren den Rücken und läßt sich am Herder nieder).

Bullenweber. Seht Euch die Kunde, edle Herr'n und Freunde!

Frisk Meta, auf und ab, kräftige Wein!

Ich spräche gern vor dem bescheidenen Wahl,

Daß ich Euch bieten kann, ein kurzes Wort!

(bei Seite.) Nun Marcus?

Marcus. (bei Seite.) Drüben sitzt er jämmerlich
Und greint in meiner Kammer! Wie ich's machte,
Um ihn zu fangen, denkt's Euch selber aus.
Dass wir ihn haben, ist genug gesagt.

Achter Auftritt.

Kreuzer. Die Vorigen.

Kreuzer. Entschuldigt mich, Ihr Herren!
Alle. Seht da — der Vogt

Vom Rädern!

Kreuzer. Ja, Herr Bürgermeister, wollt
Entschuldigen, daß ich mich ungeladen
In die Gesellschaft dränge!

Wullenweber. Nun ich denke,
Ihr kommt vom Pferdemarkt Bericht zu bringen.
Heut' ging es schärfer her als sonst. Ein Füllen,
Ein junges, riß sich von der Reine los,
Da gab es mit den Knechten schlimme Händel?

Kreuzer. Ihr sagt's im Bild! Und ohne weitem Umschweifen,
Bericht' ich nur, daß kaum Herr Marcus Meyer
Mit seiner Beute aus dem Thore war,
(Nicht eine Stunde später, anderthalb!)
So kam von Lauenburg der Herzog Magnus
Mit zwanzig Rittersn wie gezogen her,
Dem Hauptmann seine Beute abzusagen —
Doch war's zu spät! Der Herzog ließ die Ritter
Mit ihren Knechten in die Stadt, die tobt
Und schlugen Fisch' und Gank' entzwei und kochten,
Und Händel gab es mit den Reissgen.
Für Morgen hier' ich mir ein zwanzig Mann
Für das, was weiter kommt, Verstärkung an!

Alle. (sehen sich verwundert an.)

Wullenweber. Ihr seid erkannt und so erfahrt, Ihr Herrn,
Ein jedes Ding muß kräftigen Anfang haben.
Ich ließ durch unsern tapfern Marcus Meyer
Den Prinzen Sture und nach Lübeck holen,
Mit ihm zu unterhandeln, was er wohl
Mit seinem Anspruch auf die Krone Schwedens
In dieser Kriegszeit zu beginnen denkt.

Gerke (zu Meyer). Kam er von selbst?

Marcus.

Er ist jetzt da, Herr Gerke.

Meta. Du bist so mürrisch, Freund! Was stört Dich? Sprich!

Marcus. Daß das, was man gethan, sich nun erst soll
Auflösen noch in Worte....

Hermelin. Nachschafft erlassen
Um solcherlei Begebenheiten, Hauptmann,
Wird Keinem hier in Lübeck, wißt Ihr das?

Marcus (Reht auf). Ihr Herren, guten Abend!

Bullenweber. Marcus, Heißt!

Ihr seid in unserm Rathe nöthig!

Marcus. Rathsherr

Von Lübeck noch zu werden, Dank der Ehre!

Meta (zu Oldendorf). Ich zittere, wenn mein Bruder von dem Krieg
Und seinem Bleiben anfängt! Schlimme Männer!

Rambert. So hätten wir denn jetzt zwei fremde Gäste
In unser Stadt; der ein' ein schöner Bräutigam,
In meinem Garten hat er jüngst gegessen....
Der andre Herr, ein völlig fremder, Jünger,
Ihr sagtet heut, Ihr habt den Unbekannten
In unsre Mitte führen wollen. Was?
Wie ist's?

Stieten. Im Grunde wißt Ihr, Bullenweber,
Daß hier in unserm Lübeck jeder Fremde
Auch einen Namen tragen muß....

Kreutz. In Müllen

Wärst' ich so lange keinen Fremden gesehen,
Und wenn Herr Jünger Bullenweber selbst
Für seine Kreide unsren Wirthen bürgte.

Häsel. Die Fremdenpolizei ward eigentllich
Von Euch verlegt... —

Bullenweber. Herr Vogt von Müllen, wenn ich

Euch offen meine Meinung sagen darf,
So mücht' ich nicht in Euerm Amte forschen,
Was dort für Botengänger sich verlaufen.

Kreutz. In Müllen sollt Ihr keine Strafe finden.
Eipen. (So laßt doch Euer Schrauben und Seciren!
Und wenn ein Mann, wie unser Bullenweber,
Ein Eistücken auch von unsrer Stadthür nähme,
Sie heißt darum nicht Rehn!

Hermelin. Heißt, Herr Eipen!

Das wärst doch ein eigen Häderwerk!
In Nürnberg, mein' ich, hat man unsre Stadthür
Rechtschaffen so gebaut, daß Niemand darf
In ihre Getriebe seinen Finger stecken.

Gerke. Ei haltet endlich Ruh' und laßt ihn reden!
Vor Eurer Nase kommt man nie zum Kram!

Hermelin. Die Güte ist geacht, trägt Kaisers Stempel!
Die Ordnungen soll man beim Alten lassen.
Oldendorf. Wenn wir beim Alten nur geblieben wären,
Dann säßen wir nicht hier

Marcus. Herr Syndikus!
Ich kenne nicht die Art, im Rath zu sitzen,
Darf man sich da wohl einen Trunk erlauben?
Das anzuhören macht die Kehle trocken.
Meta. Den kühlsten sollst Du haben, armer Rathsherr!
(Kreuzt ihn.)

Kreuzt (bei Seite zu Hermelin).
Von Ordnen bringst mich nur ein Brief hierher,
Ich muß Euch morgen im Kriegszugamt sprechen.)

Wullenweber. Darf ich nun reden? Sind die kleinen Formen
Beseitigt? Die Stadthalmen, die Euch hindern,
Dem Rath zu setzen in die freie Waldung?
[Dies ewige Verschanzen hinter Mauern!
Was ich zu sagen habe, soll' Euch freuen.
Nur Eiern wird es schmerzen, ... Marcus]

Marcus. Nicht!
Von Wäldern spricht Ihr, Jüngen? Nun, ich hoffe,
Der Fremde ist doch nicht von denen Auen,
Wo ich noch Wären angebunden habe?

Meta (f. f.). Wie lieb' ich ihn, wenn er so freundlich schertzt —
Und selbst im Unmuth heitere Worte spendet!

Wullenweber. Nehmt Platz und hört denn nun in Ruhe zu!
Ihr wißt, die Welt ist unserm Wohl nicht hold.
Risigünstig schaut sie her auf Lübeck's Größe
Und neidet uns des Handels schwankeud Glück.
Sind wir im Vortheil, übertreibt die Gierigkeit
Das schwer Erzeugene zu Tonnen Goldes!
Sind wir im Nachtheil, freuen sich die Nachbarn,
Die Fürsten, die den Städten abhold denken,
Und bei der Gansa nur ist treuer Antheil.
Wenn wir nun diesen Kampf beginnen werden,
So wird es heißen: Seht, die geiz'gen Krämer,
Die um des Sockels nimmerfatig Gabsucht
Die halbe Welt in Brand zu stecken wagen!
Die guten Leute wissen ehn nicht,
Dag der Gewinn des Kaufmann's nur die Blüthe
Und hundertfält'ge Frucht vom Eien ist,
Indeß vom hundertfachen Andern Täuschung
Und nur Verlust gedeiht. Um nun die Meinung
Für diesen Krieg gerechter zu gewinnen

Und eine Feste anzustiften, die
Um mehr als unsre Noth ob Nothens lodert,
So schien mir unerlässlich, daß ein Name,
Der in dem Rath der Fürsten Geltung hat,
Ein Kriegsheld von erprobter Kraft und Würde
Für uns in diesem Kampf — das Banner trägt.

Marcus. Wer würde Feldherr?

Bullenweber.

Marcus, braust nicht auf!
Weiß Gott, es hat mich schwer gedrückt, dies Wort,
Daß ich dem Manne meiner Wahl gegeben,
Vor diesem Augenblicke der Entscheidung
Von unserm Pakt Niemand zu reden, selbst
Dem Freunde nicht.

Marcus.

Wen seht man über mich?

Hermelink. Herr Marcus Reper, blüht Euch nicht so auf!

Ihr habt doch nicht gedacht, den Feldherrnstab

In diesem großen Kriege selbst zu führen?

Marcus. Siret Eure Ras' in Contobächer!

Lambert.

Al.

Gemach, gemach, mein werther Stadthauptmann!

Marcus.

Nacht Feldzugspläne, Herr, für Eure Tafel

Und spricht vom Sturm auf Eure span'schen Weine!

Bei wem verdingt man mich zum Leutnantsdienst?

Bullenweber. Mit Freunden häßt ich, Marcus, Dir, dem Sieger

Von Aggerhund, dem Tapfersten der Welt,

Auch dieses Krieges Führung anvertraut . . .

Marcus.

Wer ist der Unbekannte? Ist es Bapard?

Bin ich kein Ritter ohne Tadel, bin ich

So gut wie Der ein Ritter ohne Furcht.

Krevel. Lambert. Hermelink. Verendet das!

Hermelink.

Und überhört sein Prahlen!

Bullenweber.

Ich überhöre Nichts, was hörenswerth.

Der Marcus mag mit seiner wilden Raubbheit

Euch lästig dünken und in Lärm, wo

Ran Ruhe liebt, zu viel Euch trommeln lassen.

Ich schick' ihn gerne fort: ich ließ' ihn freudig

Stockholm und Kopenhagen und erobern,

Wenn nicht der Mann, den ich Euch wählen wollte,

Ein Herr aus deutschem Fürstenblute wäre,

Bermandier des gefangenen Christiern,

Bermandier des gefangenen Johann,

Ein Feldherr, der den Dänen sagen darf:

Ich komme als Befreier meines Oheims,

Ich komme als Befreier meines Vessens,

Ich komme als ein Oldenburger Erbe,

Ich komm' als Protektant, als Luther's Freund.
Und dieser Herr, obgleich er nur ein Graf
Und arm nur ist, kein Kurfürst und kein Herzog,
Führt doch als Fürst durch seines Namens Kraft
Aus Sachsen, Franken, wo die Trommel schon
Seit sieben Wochen wirbt für seine Fahne,
Ein Söldnerheer und zu viertausend Mann,
Die auf dem Amarsch stehn von Niedersachsen.
Was nur an Kriegsvolk steht, strömt herbei,
Die allberühmten tapfern Obersten
Von Hoya, den von Dohna, Bastian
Von Jessen bringt er uns mit Reitersäulen.
[Für Munition, metallne Donnerbüchsen
Bedarf es nur des Gelds zu raschem Ankauf.
Die Ritter, eben aus dem Bauernkrieg
Heimkehrend, wissen, wo davon das Beste
In deutschen Landen zu erstehen ist.]
Und dieser Fürst.....

Odenburg (begeistert). Kein Anderer kann es sein,
Als Deutschlands Alcibiades, wie ihn
Mekaschison nannte, Niemand, Jürgen, als
Der lebensfrohe, hochgelahrte Herr
Herr Christoph, Graf zu Odenburg.
Alle (außer Raccas freudig übertracht). Ist's wahr,
Der Odenburger?

Bullenweber. Ja, der tapferste,
Ruhmvolkste aller deutschen Kriegsfürsten!
Er ist es, der das löbliche Banner trage
In diesem großen Kampf! Seid stolz auf ihn!
Und wenn Ihr's ihm zu zeigen wünscht — hier ist er!

Neunter Auftritt.

Graf Christoph (im Mantel, den er abwirft, tritt von der Seite ein).
Die Vorigen.

Christoph (sehr vornehm gestehend, heiter und lebensfroh).
Nun, Gott sei Dank! Der Fasching hat ein Ende.
Weg mit der Nummer! Ja, schü mich an!
Ich hink nicht am lusten Wein und trage
Auch keine Hahnensfeder auf dem Hut.
Und dennoch, gleich als käm' ich aus dem Rauchfang,
Sind Eure Kinder, Weiber, ja im Dunkeln
Auch manchmal Männer, vor mir fortgelaufen.

Wullenweber. Herr Graf, willkommen hier im Freundeskreis,
Im Kreise der Bewunderer Eures Ruhmes!

Christoph. Den hab' ich schlecht in dieser Zeit genossen!
Nicht eine Hand hat mich erkannt. . . . Nun wohl,
Ich grüß' Euch Alle, ehrenwerthe Herren!
Der Ton ist zwischen uns noch nicht recht warm,
Doch werden wir einander schon gewöhnen.
(Alle verdrängen sich).

Odenberg. (in freudiger Erregung).
Ihr kommt von Wittenberg, Herr Graf! Das wäre,
Die Hände Euch zu schütteln, schon genug. (Thut es.)
Doch kommt Ihr auch als tühter Wetterstrahl,
Um unsre Ehre donnernd zu vertreiben.
Da theilen sich die Wolken, Jeder strahlt
Im Blau des Himmels, freudig, hochentzückt!
In unserm Schweigen hört Ihr unsre Achtung.

Christoph. Der Gruß thut wohl. Er kommt von wem?

Wullenweber. Es ist
Der Syndikus der Stadt, Herr Odenberg,
Der rechte Kitt des ganzen Hansabundes!
Und dies Herr Gerke, weiland Bürgermeister,
Von Elpen das — Rathsherr von Elpen —

Christoph. Elpis, die Hoffnung! Gute Vorbedeutung!
Ihr seht, ich faß' Euch gleich beim Namen.

Wullenweber. Hier
Herr Hermelin, Tönnies von Etieten, dies
Gottlieb von Hörein, Handelsleute, Rathsherrn,
In vielen Dingen nicht der gleichen Meinung,
Doch in dem Stolz auf Eure Freundschaft einig.
Hier nehmt das Glas, Herr Graf! Auf Euer Wohl!

Alle (außer Marcus, ergreifen die Gläser und stoßen freudig an).
Des Grafen Wohl!

Christoph. Auf Lübeck's Wohl erwidere' ich.
Recht und Gerechtigkeit in jedem Lande!
Auf Deutschland's und der Hansa Wohlergehn!
Dem deutschen Dreizack beuge sich die Ostsee!
Für Dänemark's Bauer, Dänemark's Bürger, Schweden's
Erhebung von dem Adelskönigthum!
Für die Erlösung Christiern's des Zweiten!
Und allermehr mit dreifach reinem Klang
Für Luther's Lehre und den Sieg des Geistes!

Alle. (tumultuärsch durcheinander).
Hoch! Hoch!

Olsenbory (zu Wallenweber). Wir frechten sich die Augen, Freund!

Das ist ein Mann recht nach dem Herzen Gottes!

Wallenweber. In einem kleinen Abendintisch kommt!

Herr Graf, Ihr müßt vorlieb mit Bürgern nehmen,

Die mich zu ihrem Meister machen, weil

Ich ihre Rechte schütze, aber nicht

Weil ich dahier der Reichen Einer bin.

Christoph. Nun, Bräulein Meta, laß ich endlich doch,

Wenn ich im Mantel Euch vorbei geschickt,

Ein Weilchen stillstehn und im Dunkeln plaudern.

Meta. Das Mahl ist drinnen fertig, wenn's beliebt.

Christoph. Auch das muß sein; denn der Latiner sagt:

Spiritus non potest habitare in sicco,

Der Geist kann nicht im Trocknen wohnen.

(Zu Olsenbory.)

Dokter,

Glaubt nur nicht, daß wir jetzt in Bittenberg

Nicht griechisch mehr und nicht lateinisch sprechen!

Da heißt's: ich liebe Weiber, Sang und Wein

Und zwischendurch ein heidnisch Wort Latein.

(Zu Gerke.)

Ihr habt studirt?

Gerke.

In Prag.

Christoph.

Ich setz' Euch an

An Euern blaffen, ärztlichen Geschnitten,

Ihr Alle, ja, Ihr sitzt zu viel und hoch!

An Klienten, schluckt des Staubs genug,

Ihr armen Erbsenfüße.... Ei was, Ihr seid

(zu Krevel)

Im Wassenrod? Ihr seid gewiß ein Feldscheer! —

Wallenweber. Ja wohl, er scheert das Unkraut von den Feldern!

Es ist der Vogt von Möllen!

Christoph.

Also doch

Ein Stückchen Kriegskamerad!

Krevel.

Erlaubt, Herr Graf,

Daß ich mir für den Dienst jetzt Urlaub nehme.

Wallenweber. Bleibt doch, Herr Krevel!

Krevel (zu Marcus).

Hauptmann, morgen sprech' ich

In erster Frühe vor im Junkerhof!

(W.)

Christoph. Ein Hauptmann da am Fenster! Halt, bei Gott!

(zu Marcus)

Den hat das Zimmerstößen nicht gekränkt!

So wird die Haut in Schlachten nur gekriegt!

Das ist, nicht wahr, ich rath' es fast, Herr Marcus!

Marcus.

Der bin ich, Herr.

Christoph.

Da schüttl' ich Eure Hand!

Ei Wetter, nein, was hab' ich von dem Stübchen, —

Wo Wullenweber mich verhaft gehalten,
Euch martialisch kommandiren hören.

Marcus. Zum Kriegermann hab' ich mehr als nur die Stimme.

Christoph. Das wollt' ich meinen! Eine wackre Faust!

Schaffian Schütlin hat mir oft erzählt,
Wie Ihr im Türkenkrieg bei ihm gekochten.

Und Euer Sieg bei Aggerhund, davon

Erzähle die Welt! Und alles Das war wirklich

In einer Schwirbelwerkstatt einst verborgen?

Nicht wahr, seid Ihr vom Hammer nicht zum Schwert,

Vom Ambos an den Feind gekommen, den Ihr

Gusteln gleich zu Klopfen lernet? Welt?

Marcus. Von Hamburg bin ich, Herr, und meines Jochs —

Christoph. Das muß Euch ehren, so vom Herdeshuf

Euch selbst aufs Ross zu schwingen! Bräulein, wenn

Nach Hamburg Ihr einmal des Weges kommt,

Laßt am Burckh Euch ja die Schwiede zeigen,

Wo Marcus Reger einst am Ambos stand,

Umglüht vom feuerrothen Schein! Jetzt glüht

Um ihn die Sonne seines Ordensruhms.

Ist das nicht eine große Zeit, ihr Herren,

Wo edler Kern aus solcher Schale bricht

Und jeder Trieb sich kann zum Lichte drängen?

So wird auch unser Deutschland sich empor

Ein freier Adler in die Lüfte schwingen!

Nun, dies und Anderes besprechen wir

Beim Wahl! Necht mir den Arm, mein werthes Bräulein!

(Er begleitet die sich Bedauende Meta. Alle, außer Marcus und Wullenweber,
folgen freudestrahlend.)

Wullenweber. Komm, Marcus! Komm! Und denk', ich mußte so.

Marcus (ausbrechend). Du mußtest so? Und so herabgestürzt

Von allem meinem Stolz zum Fußschmied wieder?

Wullenweber. Hat Dich dies Wort gekränkt? Er sprach's in Güte

Und lebte Dich in edelster Gesinnung.

Marcus. Wie fallen wohl im Sonnenlicht den Ring

Der Schwalbe über'm Sumpf! Und diesem dienen?

Wullenweber. Nur unser Werkzeug ist er, wir nicht seines!

Denkst Du, daß wir das Fest nicht kräftig halten,

Die Fäden nicht wie sonst reglern werden?

Marcus. Du greiffst zu tief in meine Seele, Jürgen!

Zu viel preßt Krampfhaft hier auf diese Brust!

Wullenweber. Komm, Marcus! Nimm dies leicht! Erhebe Dich

Von der Betrachtung Deines eignen Werthes

Zum höhern Urtheil über Welt und Zeit!

(Man hört wiederum ein Hohn!)

Marcus. Wie sie der Mann entzückt, wie die Geburt,
Der Beifall eines so erlauchten Fürsten
Aus diesen Kräthern plötzlich Helden schafft!
Die Freiheit lebe! rufen sie und meinen
Dabei im Stillen ihren Wallfischhandel!
Und solchen Menschen dienen! Psui der Schande!
Das ewig Niedre, das Gemeine läßt
Und nicht mehr los aus seinen ruffgen Händen,
Wenn es uns einmal nur berührte! Nein!
Ich bleibe länger nicht in Euerem Dienst:
Ich will zurück nach Hamburg, will mich wieder
An meinen Ambos mit dem Hammer stellen!

Wallenweber. Es gilt den letzten Aufschwung alter Freiheit,
Das letzte Aufgebot der Kraft des Bürgers!
[Hier schneidet mir in's Herz, daß so aus eigenem,
In sich gewiegtem stolzen Willen Nichts
Aus diesem Volke mehr zu schaffen ist!
Da muß der Wind aus allen Aden blasen,
Der Insult muß mit lockender Wust
Die Jagenden aus ihrem Schlasse wecken.
Der Augenblick, in bunten Lappen, muß
Antrippelnd mit behender Sohle kommen
Und in dem Rausch der Heiterkeit gelingt,
Was aus Entschliebung nie entstehen konnte.]
O Marcus, schau doch nicht auf Dich! Erklide,
Was meinen Augen wie im Nebel leuchtet!
Ein freies Deutschland! Frei nur durch sich selbst!
Die Städte durch die Städte! Eins sich
Der Andern schweesterlich geistend! Marcus,
Der Traum will schwinden! Fürstenthum
Nacht wie das Thier, das lebend halb, halb Pflanze
Mit saugenden Schlingarmen um sich greift,
Und eine Stadt verschällt ihr nach der andern.
Da giebt's nur Rettung, wenn wir selbst die Arme,
Die saugenden, an unsren Körper setzen,
Und selbst in Sold die Gier der Fürsten nehmen
Und Alles, was in dieser Zeit der Vöhrung
An wilder Herrenlosigkeit durch's Land
Mit brausend losgelass'ner Freiheit schwärmt,
Und nützen, anerkennend unterwerfen
Und immer oben, immer mit im Strich
Des höchsten Fluges der Gewaltigen,
Auch uns erhalten auf der Freiheit Höhen!
Und da, Freund, denkst Du noch an Dich? Denkst immer
Bei Deinem Schwerte, wie es tausend fällt

Und da und dort nur küh'ge Garben schneiden?
 Drast nicht an Deins Fahne, an das Wort,
 Das einigend, begeistend, muthentflammend
 Durch brave Kriegerschaaren muthselig führt
 Und tausend Arme, tausend Heldenheeren
 Durch einen Willen lenkt und einen Geist?
 Ein edler Dienst macht Herrn aus den Knechten!
 Ein großer Zweck macht groß! Vergiß dich selbst
 In dem, was nun geschieht! So komm, mein Freund,
 Und trinke Kameradschaft mit dem Grafen! (Ab.)
 (allein). O müßt' ich jetzt nicht denken über's Meer!
 Hinüber dorthin, wo in goldnen Banden
 Die Seele wie in Jauheresseln weilt!
 Das Alles, was ich Großes will begehren,
 Soll nicht mit mir und nur mit Andern werden?
 Am Helden soll die That vorübertrauen
 Und fremder Größe soll ein König lauschen!

Neta (hast leise die Thür). Marcus!

Marcus (er erschreckt). O Neta!

Neta. Marcus! Treibt es Dich nicht jetzt recht vom Herzen
 zu mir?

Marcus (unermüdet). Neta! Bis den Ertrinkenden an's rei-
 tenden Ufer!

Neta. Wie mir das durch die Seele schnitt, daß Du hei-
 den soßst!

Marcus. Soll ich es nicht?

Neta. Wär' Dir nur wohl an meinem Herzen!

Marcus. Ach, im Lode oder bei Dir!

Neta (strahlend). Marcus!

Marcus. Weg mit Allem, was mit Bildern einer falschen
 Größe mich umgaukelte? Weg also mit dem gleißenden Schimmer
 eines falschen Glückes? Neta, an Deinem Halse soll ich nur noch
 weinen!

Neta. Und diese weinenden Augen sind mein! Veneidet mich
 um die Thränen eines Helden!

(Sie bleiben in der Umarmung verschlungen.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Strandhütte unweit Kopenhagen. (An der Hinterwand muß man durch ein offenes Fenster oder eine Gallerie auf die See blicken können. In der Ferne dann und wann ein Kanonenknall.)

Erster Auftritt.

Tycho Krabbe. Nidderholpe (in Manteln). **Gentil,** ein Hofschatzede.

Gentil. Hier wartet nur! Wir wissen gleich das Segel!

Mein Erik fährt das Ruder wohl für zwei.

Tycho. Da ist's wie ausgethorben! Treibst Du selbst
Hier Wirthschaft, Junge?

Gentil. Ja wir müssen's wohl!

Den Bruder Erik mein' ich, Herr, und ich!

Die Mutter ist schon todt und Vater kommt

Seit der Belag'ung nicht mehr aus der Stadt!

Tycho. Wie schi's denn drüben?

Gentil. Lustig, Herr! Das kracht

Und wettert; jeden Morgen in der Frühe

Da klaffen sie zum Sturm und drinnen schreit

Das Volk: Herein! Als wenn ein guter Freund

In Gast sich lüd' und an die Thüre pochte.

Tycho. Bist Du kein gutgefunter Däne?

Gentil. Wi

Das wollt' ich meinen! Aber gelt, Ihr haltet's

Doch auch wohl mit den Deutschen und dem Grafen?

Kein Kopenhagener Bürger ist ihm bds,

Daß er die Stadt berennt! Dem Reichstag nur

Will er an seinen span'schen Spigen tragen.

Juchhe! Mein Vater wird die Rüge werfen,

Wenn erst das Thor gesprengt der Citadelle

Und Tycho Krabbe mit der dän'schen Krone

Von Goldpapier auf einem Esel reitet.

Tycho. Das muß ein lust'ger Auszug sein.

Midderstolpe. (blätterte zwischen an einem Tisch in einer Brieftasche und erweist wahrlich seine Officien.)

Wie ist's?

Steht denn der Tycho Krabbe in der Stadt?

Henrik. Al wohl! Die andern Herren sind entflohn
Nach Standerberg und halten dort den Reichstag.
Der Tycho aber steht noch in der Festung
Und will die Stadt nicht geben.

Tycho. So, mein Junge?

Was Du für prächtige Neuigkeiten haßt!

Wie heißt Dein Vater?

Henrik. Clement, Herr, der Fischer —

Midderstolpe (erschrocken). Der Fischer Clement ist Dein Vater?

Henrik. Ja!

So kennt Ihr ihn? Vom Strande sind die Fischer

Hier alle mit ihm in die Stadt gezogen;

Drum ist's so leer....

Midderstolpe. Geh' jetzt, mein Sohn!

Henrik. Nicht wahr

Zwei Eperiesthaler, Herr! Es ist zu weit

Bis an die Schoonerküste.

Midderstolpe. Sollst sie haben!

Nur rüder wacker. Ruft mir meinen Knappen —

Henrik (läßt hinaus). Der vollstert Euch den Sig mit weichen Kissen.

Al ja! Da laß ich's mir gefallen. Führt

Er mit! Er könnte auch ein Ander halten —

Midderstolpe. Geh' nur!

Tycho. Du bist ein Schwäger. Nichts das Segel!

Henrik (ärgertlich). Was schwach'ich denn? Ihr habt mich ausgefragt!

(Geh' ab.)

Tycho. Wir haben Gile, Freund. Es ist gewagt,

Am Strande hier noch länger zu verweilen —

Midderstolpe. Clement, der Fischer, ist das der Corsar?

Tycho. Für uns Corsar und Lootse für den Grafen!

Der wilde Segler schißt, der Räder gleich,

Von Daff zu Daff, von Belt zu Belt und krebst

Um Sonderburg herum und unsre Thürme.

Das war' ein Gang, wenn er statt Kabeljau

An einem schönen Marktag Christiern

Nach Kopenhagen brächte auf den Fischmarkt.

An seinen Gräten hätten wir den Tod.

Midderstolpe (steht auf). Wenn Clement in der Stadt, so hoff' ich wird

Die Ueberfahrt nach Schoonen wohl gelingen.

Tycho. Der Wind ist günstig. Armer Pilgermann,

Dem Winde seid Ihr selber zu vergleichen,
Wald hier, bald dort, von einem Hof zum andern!
Ich mag Euch nicht beneiden um die Gunst,
Die Euer König raschen Hüfen zollt.

Ridderholpe. Wenn mich mein gutes Kind nur nicht betrübte!
Bei Anna ist nicht gute Gut für sie!
Bei meiner armen Schwägerin! Sie kann
Der Wuth des Volkes sich selber kaum erwehren.
Die Bürgermeister Nynter und der andre,
Hocklinder heist ja wohl der Demagog,
Der sollte, können kaum die eigne Würde
Als Schild noch legen über Anna's Leben —
Wie wird, sie Andre schätzen!

Tycho. Immer ward
Das Schwerste diesem Haukerweibe leicht.
Will ich doch selbst in ihre Obhut mich
Begeben.

Ridderholpe. Ihr?

Tycho. Wo denkt Ihr, daß ich bliebe?

Ridderholpe. In Skanderborg habt ihr dem Adel eben
Zur Königsmahl Euch angesagt.

Tycho. Was wählen?

Was König? Unser's Wittwenenthrones Freier
Sind viel zu viel, um Einen zu begünst'gen.

Ridderholpe. Ihr gebt den Adel auf? Seht nicht mit ihm
Nach Skanderborg? So flieht auf Euer Schloß!

Tycho. [Rein Schloß? Wo ist mein Schloß, Herr Graf?

Ridderholpe. In Jütland?

Tycho. In Jütland? Gatt' ich je ein Schloß in Jütland?
Herr Graf, Ihr wollt mir doch die Abschiedsstunde
Durch Eure bittern Scherze nicht verderben?
Soll ich die Strine zählen, die davon
Der Bauer auf einander noch gelassen?

Ridderholpe. So traf auch Euch das allgemeine Unglück?
Drum sag' ich, haltet Rath in Skanderborg,
Erwägt, wie diesem Unheil zu begegnen,
Der Bauernaufstand kühlich noch zu dämpfen!

Tycho. Spleist nicht für Euch allein ein nutzlos Spiel!
Des Adels Wimmern hab' ich satt; was hilft's!
In Jütland ist die Flamme nicht zu löschen.
Dies wilde Toben des empörten Volkes,
Dies Burgenbrechen, häusliche Mordtiren
Stirbt in sich selber ab. Die Schloßherren, Ritters,
Die fallen nur um ihrer Keller willen!
Da unten laßt das Volk am Tasse sitzen,

Berschlagen alle Reisen, Tonnen leeren,
In Nordgier, Trunkluft wiehern, jubeln, prahlen.
Wenn sie im Schlafe liegen, klatscht man sie
Wie über'm Zucker matte Fliegen todt.

Ridderholpe. So sag' ich Euch — kommt mit nach Schweden! (flieht!)

Tycho. Zum Fenster geht mir doch mit Euerem Flieh'n!
Vor wem hab' ich zu flieh'n?

Ridderholpe. Freund Tycho! Ras't Ihr?
Seid Ihr im Fieber?

Tycho. Flieh'n! Zu flieh'n ist nur
Das Volk, das wildempörte, zügellose,
Der wilde Unfug jetzt in Kopenhagen,
Das herrenlose Treiben auf dem Lande.

Ist erst die Stadt gefallen, hat der Graf
Auf's Schloß gesteckt die hanseat'sche Flagge,
Dann bin ich drüben!

Ridderholpe. Ihr in Kopenhagen?

Tycho. Ihr wundert Euch? Warum denn nicht? Der Graf,

Er liebt das Schach, ich werde mit ihm spielen:

Er liebt den Wein, ich werde mit ihm trinken:

Er tanzt, ich will ihm Bälle geben: Anna

Kann uns die Noten dazu setzen; — nein,

Ich flieh' nicht — was sollt' ich flieh'n! Vor wem?

Die Furcht ist nur gefährlich, Furcht verdächtig,

Ich fürchte nichts so sehr, als mich zu fürchten.

Ridderholpe. Dann geht und laßt Gefährte für Euch wachen!

Was an Euch menschlich ist, kann diesen Weg

Euch nicht gerathen haben.

Tycho. Seht, dort drüben,

Von Nyholm steigen Feuerzeichen auf.

Das deutet Sturm! Die Citadelle kann

Sich keinen Augenblick mehr halten Graf,

Lebt wohl!

Ridderholpe. Wenn Ihr nicht anders wollt — grüßt mir mein
Kind —

Und hütet sie, ein unvertrautes Kleinod!

Tycho. Ein köstliches, die Königin von Schweden!

Ridderholpe. O spottet nicht!

Tycho. Des Königs Swante Braut,

Wird diesem Krieg den schnellsten Ausgang wünschen.

Ridderholpe (für sich, zornig). O häß' ich ihn!

Tycho. Wen wollt' ihr haben Graf?

Was sollt' Ihr so die Augen? Swante Sture

Ist nur ein Popanz in der Hand der Deutschen!

Ridderholpe. Ihr glaubt doch, daß er mit dem Grafen kommt?

Lycho. Der Prinz?

Ridderstolpe. Was soll es mit dem Prinzen? Nein,
Wen kann ich anders meinen als den Marcus!

Lycho. Was habt Ihr mit dem edlen Prätendenten
Der dän'schen Krone? Hangen uns're lust'gen
Geschichten wieder an von vorn? Herr Graf,
Ob Marcus Neher aus den Schiffen ist —
Ich sollt' es meinen! Bei Frau Anna werd' ich
Dies bald aus ihren Augen lesen können.

Ridderstolpe (dumps). Und auch aus Siegbritts —!

Lycho.

Wie, aus Siegbritts Augen?

Ridderstolpe

(nach einer Pause).

[O, eine süße Last ist wohl ein Kind,
Ein holdes Kind, das wir mit Müß' und Sorge
Auf treuer Vaterhand in's Leben tragen,
Wenn unser Haar gebleicht, die Kniee wanken,
Des Greises Hand nach einem Stabe greift,
Dann trägt es uns dafür aus dieser Zeit,
Aus unserm weissen Lebensherbst heraus.
Noch einem Krieger, einem Staatsmann sollte
Der Himmel seine Kinder schenken; immer
Wird ihn die Welt von seinem Herde jagen,
Der Auf der Zeit, die schmetternde Drommeie
An Pflichten mahnen, die die falsche Welt,
Das eitle Herz und seine Ehrbegierde
Für höher halten muß als häuslich Glück.
Und so bleibt dies dem Wietbling, der statt seiner
Die Frucht der kindlichen Ergebung erntet
Und oft für's ganze Leben ihm entzieht,
Was ändernd sich nach fremder Sinnesart,
In and'rer Menschen Weise sich bespiegeln,
Ihm kaum noch halb gehört, dem ärmsten Vater!
So geht es mir mit Siegbritt, meinem Kinde.]

Lycho.

Ridderstolpe. Was ist denn plötzlich da geschehen? Sprecht!
Seit jenem Tag in Mölten, wo mein Kind
Mit eig'nem Aug' und Ohr bezeugen konnte,
Wie freventlich den armen jungen Prinzen
Der lüb'sche Hauptmann zum Verrath gezwungen,
Hat jener Scherz, den Anna Rosenkranz
In ihrer wunderlichen Laune trieb
Und den im Penz ich wenigstens belachte,
Sich fast in Ernst verkehrt. Mein Kind, ein Zatter,
Der spielend flog im bunten Reich der Blüthen,
Harmlos, zum Scherze nur geneigt, ist krank
Und krank in ihrer Dergend inn'rem Kerne.

Nicht reiner ist der Schnee als ihre Liebe,
Die sie im Busen trug für Erwante Sturze,
Und inniglich erstreut' ich mich des Bundes,
Der mir in Lauenburg beim Wiederschn,
Beim Anblick des bedächt'gen weissen Jünglings,
Schon für die Ewigkeit geschlossen schien.
Seit jenem Tage aber hat sie mir
Gestanden, haßt sie den Verlobten, kann
Des Prinzen Namen nicht mehr nennen hören,
Und daß sie ihn, wenn er ihr Gatte würde,
Für ihr Verhängniß halt' und ihren Tod.
Da nachzuforschen, wie der Frost so plötzlich
In solche Blüthen winterlich gekommen,
Dazu bedürft' ich läng'rer Zeit, als mir
Die Sorge läßt um die politischen Händel.
Auch liegt's vielleicht zu tief, als daß ich's sagie.
Nur Eines ängstigt mich. Ich wünschte nicht,
Daß Marcus Meyer, kommt er mit dem Grafen,
Wie sonst bei meiner Schwägerin verkehrt.
Er hat's ihr angethan, wie ich Euch gleich
Schon damals sagte —

Psycho.

Mibderholpe.

Nein, das nicht! Mein Kind

Weiß, was sie ihrer Herkunft schuldig ist.
Doch haltet mir den frechen Duden fern!
In meines Königs Namen und in meinem,
Begegnet' ich ihm wo, dem Friedensbrecher
Und Menschenräuber, meine Klinge könnte
Sich so entehren, nieder ihn zu stoßen.

Psycho.

Wie kann ich ihm, dem kesselkrönten Helden,
Befehle geben —! Anna Rosenkranz
Kann kaum den sichern Augenblick erwarten,
Wo sie dem Abgott ihrer Länderei
Ganz Dän'mark wieder darf zu Füßen legen.

Mibderholpe. Die alten Pläne nimmt sie wieder auf?

Psycho. Die Zeit hat die Erwartung nur genährt.

Mibderholpe. Ihr duldet das? Sie sähe gern, Ihr hörte's ja,
Auf seinem Haupt die Krone, die Ihr selbst —

Psycho. Ich weiß. Bei Gott! Ihr seid ein Glückskind, Graf!

Mibderall, ob Einer ob der Andre —

Ein König bleibt Euch so wie so als Widam.

Mibderholpe. Glaut mir! Zwei müssen fallen, Wullenweber
Und dieser Marcus Meyer, früher nicht

Kommt Ruhe in die Welt —

Psycho (schweigend).

Ein Vaterherz!

Wie das so rasch in vollen Flammen lodert!

Ihr habt die rechten Worte ausgesprochen
Zwei Köpfe fort und still sind unsre Wasser.
Hidderholpe. [Hier kreuzt sich Alles, was ich bin und habe,
Mein eigen Ich sich mit dem Vol der Welt!
Dem edeln Stur' empörende Gewaltthat!
Dem Vater nicht nur eine Tochter, nein
Auch einen Sohn geraubt, den ich geschätzt, geliebt,
Der mich dem Haus des Königs selbst verschwägert,
Des Königs, der den jungen Prätendenten
Nur noch mit dem Schaffot begrüßt in Schweden!]
Iu jeder Rache hier' ich meine Hand
Und Rache ist hier Schutz, gezwung'ne Nothwehr!
Es drängt die Zeit. Die Schiffer seh' ich warten!
Es hört in Eile denn den reifen Plan!
Nur Einen hab' ich wahrhaft selbst zu fürchten
Und das ist Marcus, den ihr selber haßt!
Vernehm! Das erste Schauspiel, das der Graf
In Kopenhagen wird dem Volke geben,
Kann jetzt zum Trost gegen jede Wahl,
Die man in Skanderborg vollziehen dürfte,
Nur Christierns Erbsung sein vom Kerker.
Nicht daß man ihm die Krone geben wird,
Man wird ihn nur aus Sonderburg zuvörderst
In einen statlichen Gewahrsam führen.
Und dieses Amt, den König einzuholen,
Sei Marcus Weper! Jetzt gebt Acht! Das Schiff,
Das zu dem Ende unter Segel geht
Gen Sonderburg, wird sich mit leichtem Muth
Dem Wellentange anvertrau'n; denn nirgends
Noch steht man eine Küstung wider Lübed!
Nun eilt Euch! Legt in Karlskrona, wo
Die Schiffe Eures Königs steh'n, die Karte
Der Offiz vor Euch auf und haltet nur
Den Zeigefinger auf die eine Insel,
Wo Christiern in seinem Thurne raffelt!
Da steuert zu! Nicht links, nicht rechts, den Schwerpunkt
Nach keinem andern Orte sonst geworfen,
Als nur nach Alsen! Laßt die Welt in Flammen,
Stockholm, die ganze Schönerküste lodern!
Das kümm'r' Euch nicht! An Alsen legt Euch an!
Und kommt dann trüg' und sorglos, einsam,
Das kleine Segel durch die Bluth gezogen,
Das ich bis zu dem fünfzehnten August, —
Werkt's Euch, bis zu dem fünfzehnten August —
Nach unsern Thürmen hin entsenden werde,

So seht es nicht verdächtig an und denkt
Die Warte lohne nicht den Unterbaken.
Es ist der Marcus Weyer, den sie führt!
Nacht ihm die Jagd und laßt Ihr Euern Rang, . . .
Traktirt ihn schnell nach eigenem Gefallen!

Ridderholpe. Ein solcher Mensch ist und ein Raper nur,
Ein Präsenjäger, ein Pirat, kein Krieger
Und nach dem Völkerrecht kann man ihn hängen!

Tycho. Das überlaß' ich Euch —

Henrik (an der Thür).

Nun Herr, wir warten —

Tycho (halblaut). Begrüßt Ihr Alles?

Ridderholpe (halblaut).

Vierzehn Tage können

Wohl über uns're Rüstung noch verstreichen,
Dann wird der Schwede seine Mähne schütteln!
Der Schiffe Sammelpfad: Die Insel Allen!
Die Zeit der Einigung: Der fünfzehnte
Des nächsten Monats! So lebt wohl!

Tycho.

Neptun

Geleit' Euch!

Ridderholpe.

Und Ihr wagt's zurückzukehren?

Tycho.

Schon wieder Eurer Fragen Katechismus?
Wenn Euch die Wellen so gelind den Sund
Hinüberschaulen an die Küste Schwedens,
Delphine so verduht die Riossen heben
Vor Eurer Bark' und Aeol's wind'ge Schläuche
So schweigsam Euern Segel Füllung geben,
Die mich die überraschte Stadt empfangen,
Die Bürger stumm und glühend grüßen werden,
So trinkt Ihr morgen früh schon Eure Milch
In einem schwed'schen Meierhof.

Ridderholpe.

Nun denn!

Ihr kennt die Menschen! Spielt mit ihnen! . . . Dursch,
Drei Speckeshaler, wenn Du wacker ruderst.

(Beide ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Bei Anna Rosenkranz in Kopenhagen. (Saal mit großen Mittelthüren.
Links und rechts gleichfalls Abgänge. Tisch, Stühle.)

Zweiter Auftritt.

Anna Rosenkranz tritt hastig von der Seite auf mit einem Blatt in der
Hand. Wunter, Dockbinder folgen. Vier Rathsherren. Später
Glemint und Volk.

Anna. Genug! Was will das Volk? Nicht weiter schreib' ich!
Nehmt das zurück, ihr Herren Bürgermeister!
Die freie Dänin wird sich Niemand beugen!
Ich zog Euch Könige, die mir gehorchten!
Nie büß' ich mich vor Sklaven meiner Sklaven!
(Umrufe draußen.)

Wunter. Frendel's doch! Frau Anna, in Malud,
Wo ich dem Grafen schon geschuldigt, riß
Das Volk in Stücke, wer ihm irgendnur
In seinem Thun verdächtig —
(Steigender Lärmen draußen.)

Dockbinder. Schreibt das Blatt!

Erklärt, daß Ihr den Adel haßt, nicht Priester
In Euerm Haus verborgen haltet, Anna!
Der Schiffer Glemint ist's mit seiner Rotte!
Sie lassen keinen Stein hier auf dem andern,
Wenn Ihr in Euerm Troß verharret und nicht
Aus Kopenhagen weicht wie Tycho Krabbe.

Glemint's Stimme (draußen unterm Volk).

Werft sie in's Wasser! Zum Kanal mit ihr!

Anna. Daß ich hier sterben soll von Mordverhand,
Ist Eure Furcht, nicht meine. Mich besudeln
Kann nie mein eigen Blut, nur Euch besudelt!

(Die Thüren werden aufgeschlagen.)

(Glemint und Rüscher mit Rudern und Unterhaken und alten Waffen drängen ein.)

Glemint. Tod der Papistin! Geht sie und heraus
Die Königsgouvernante, Prinzenamme!
Das dän'sche Volk will ihr die Wiege treten,
Worin sie Waffenkinder schaukelt. Sagt,
Was sie verdient?

Alle.

Den Tod!

Anna.

Den Tod? Warum?

Weil ich die Prinzen nicht gelohet, vor Euch
Den Hut bis in den Straßenhaut zu zieh'n?
Geht aus dem Haus! Verpestet mir die Zimmer,
Wo Könige standen, nicht mit Fischgeruch!

Clement.

Nach Pfaffen riecht es hier! Wir halten feil
Am Markt frische Fische, Ihr nur saule!
Wo steht der Kapellan von Saint Margrethen?
Der Domdechant hat sich hierher gesüßet!
Geht Raum! Wir brechen Eure Schränke auf!
Wo sind die Messgewänder, die Ihr hier
Versteckt, die Götzenbilder? Weib, macht Frieden
Mit unsreins, der Graf steht vor den Thoren!
Das Volk will ihn mit blut'gen Händen grüßen,
Geht! Clement, wäscht Euch!

Mynter.

Clement.

Herr Mynter, sprecht

Ihr diesem Weib zu Gunsten, die allein
Mit Tycho Krabbe alles Unglück kostete,
Das seit dem Fall des guten Christiern
Das brave Dänemark verschlucken muß?

Mynter.

Ich habe mit dem Grafen schon gesprochen
In Nalmd! Glaubst, er billigt nicht, wenn Ihr
Ihm solchen grausamen Empfang bereitet.

Clement.

Bockblinder, Ihr, Ihr steht für Kopenhagen!
Was ruh'n wir hier? Zerßört das Haus!

Alle

(wollen Hand anlegen).

Halloh!

Mynter.

Gemach! Wollt Ihr den tollen Frevel enden!
Dies Schreckensbeispiel muß die Ordnung lösen
Der ganzen Stadt! Der Graf ist an den Thoren,
Ein Friedensherold kommt er unsern Landen!

Clement.

Geht! Nehmt dies Blatt und überreicht es ihm!

Mynter.

Was soll das Blatt?

Die Frau, die Ihr so maaplos

Mit Cuern Haß verfolgt, bekennet, sie wolle
In Demuth sich hinfort dem Volke weigen,
Bereu'n, was sie ihm Uebles all gethan,
Bereu'n, daß sie mit Tycho Rath gepflogen.
Nicht will sie ferner Boten senden nach
Italien, will mit Rom nicht Briefe wechseln,
Dem Lutherthume will sie sich bekehren —

Anna.

Wo steht das? Habt das Lesen Ihr verlernt,
Herr Bürgermeister von Nalmd —

Clement.

Ihr täuscht und!

Alle.

Verrath!

Hochbinder (bei Eitel). Dies Weib verdirbt sich selbst!
(Draußen beginnt in der Ferne ein Trommeln- und Paukenwirbel, der sich oft wiederholt.)

Der Graf! Er kommt!

Es ruft die Pflicht, den Sieger zu empfangen!
Wir stellen dieses Hauses Unterthanung
Dem Grafen selbst anheim! Der soll entscheiden!
Wer jezt noch willt, nicht seinem Meister folgt,
Den kann ich keinen braven Bürger nennen.

Alle. Dem Grafen hoch! Hoch Christiern und Lütke!
(Ab bis auf Anna und Mynter.)

Dritter Auftritt.

Anna. Mynter. Dann Hochbinder.

Mynter. War't Ihr in Slanderborg, verehrte Frau,
Bei dem versprengten Reichstag, Euern Freunden,
Ihr hättet solche Unbill nicht erfahren.

Anna. (Halt erschöpft in einen Stuhl.)

Ich bleibe da, wo meine Blumen blühen!

Mynter. Ein Schnitter geht durch Dänemark, der mehr
Als Blumen nur mit seiner Sichel schneidet.
Ein finst'rer Geist der Rache und Vergeltung!
In Jütland raß der Däner, in den Städten
Verßßt der Bürger, was erträumt, was wirklich
Ihm Unlath seiner alten Feinde scheint.
Und dieser wilde Drang des Glaubenskampfes!
Dies innere Gefäß der Gottbegeist'rung,
Die mit dem Schwerte Oideon's bewaffnet,
Kings Maccabder schafft! Bedenket, Anna,
Ihr seid die Eingige, die kühn und offen
Dem alten Wesen nicht entsagen will,
Und Wanklegung kennt der Glaube nicht.
Anna. (Entsagen ich? Was ist denn hier das Neue?
Was lehrt sie denn, die kluftgespaltne Lehre?
Von Priestern hör' ich, die die Messe lesen
Nicht mehr in fremder Sprache; gut, ich glaube,
Dass es erbaulicher dem Hörer ist,
Wenn er versteht, was früher unverstanden
Wie ein bezaubert magisch Wort ihm scholl,
Wie eine Kettschast aus dem Reich der Ferne,

Vom Jenseits her, wo andre Zungen klingen
 Und andre Wonnen unser Herz durchglüh'n.
 Vom Ablass, den man nicht mehr kaufen will,
 Da hör' ich viel, Vergebung unsrer Sünden,
 Die nicht für einen Zettel mehr zu lösen,
 Für klingend Geld, das in den Kassen springt:
 Ich will es glauben, daß es besser ist,
 Sich stolz mit seinen Heilern zu verheeren,
 Sich selbst zu heiligen, nicht vor aller Welt
 An eines Priesters Ohre zu bekennen,
 Daß man in Sünden wandte aller Wege.
 Da streite sich die Welt, was besser ist,
 Und wer der Sieger, dem will ich gehorchen.
 Doch dieses Volk will nur die nackten Wände,
 Will keine Farbe mehr und keinen Duft,
 Will keinen Ton mehr als das Sterbeglocklein —
 Dem Himmel wirft es seine Bläue vor,
 Dem Untergang der Sonne ihre Rötze,
 Was schön und ist, bedeutsam, was gefällig,
 Das soll mit einem Trauerflor verhangen,
 Und ist's ein Bild, ein farbenbuntes Bild,
 Ein Meisterwerk aus eines Künstlers Händen,
 So soll's durchschneiden sein, zerlegt wie Lappen!)
 Nie huld'g' ich solchem Wahn und stürme mich
 Mit meinem Leben wider diese Eirdmung.
 [Und laßt des Südens klauer Himmel nicht!]
 [Und liegen grau die Wollen auf der Erde,
 In unserm Innern laßt die Sonne scheinen!]
 Wie hab' ich mir dies heißgeliebte Land,
 Mein Vaterland, dies Dänemark geträumt!
 Wie hab' ich meiner Wünsche goldenen Füllhorn,
 Das ich im Süden sammelte, so reich
 Auszuschütten mögen über dieses Land!
 Den Königen schlug ich die Krone auf,
 Das alte Sagenbuch des Dänemvolkes,
 Wie Säger durch die Länder zogen, reisend
 Die Thaten Harald's mit dem goldenen Haare,
 Die Thaten Sigurd's mit dem Schlangengirig.
 Die Kunde wollt' ich hören wie den Nibel,
 Aus dessen Hörnern holder Schummer wuch
 Und süße Träume, die die Eitte mildern,
 Dem Menschen edeln, unser Dänemvolk
 Zum Ruffler für Europa bilden sollten,
 Statt dessen immerfort der süße Kampf
 Mit angeborener jägelloser Wuthheit,

Mynter.
 Anna.

Der ew'ge Widerspruch der rohen Triebe,
Das sinnlos Allgemeine und Gemeine,
Der flache Blick wie über sand'ge Fägel,
Wie über's Wellenmeer die träge Fahrt —
Und dann ein Sturm wie dieser! So die Wuth
Des toll gewordenen Verstandes, rasend,
Im Wahnsich wirbelnd um das dumme Ich,
So ganz auf sich gestellt und sein Gefühen,
Dass Kinder selbst sich schon bewundern, Weiber,
Noch mit den Federn in dem Morgenhaar,
Die Idyller Jephtha's durch die Städte rennen.
Der langgewohnte Umgang mit dem Adel,
Mit Königen, Frau Anna, hat den Wahn
In Euch erzeugt, man kennt so das Volk
Wie nassen Thon mit Künstlerhänden formen.
Wer herrschen will, muß seine Bildung nehmen
Vom Volk! Thut das, Frau Anna! [Wahrlich, glänzt,
Ein jeder gute deu'tsche Patriot

Wynner.

Wußt wünsch'n, daß Ihr uns erhalten bleibt
Mit Eurer Liebe für das Vaterland,
Mit Eurer weisen Rath in dieser Trübsal,
Die trotz des Sieges uns bedroht; nehmt Lehre,
Nehmt Beispiel an vom Laufe dieser Zeit,
Den Ihr nicht ändern könnt! Versöhnt das Volk
Und haltet's mit der Wittenberger Lehre!
Bin ich ihr Feind? Ich bin es nicht, Herr Wynner!
Wie Luther bin auch ich in Rom gewesen,
Und kam nicht römisch heim. Ich hind're Nichts,
Was man zur Läuterung der Lehre thut.
Doch Silberthürmen kann ich nicht, nicht schmücken,
Wenn Alles so in Trümmern bricht und wankt,
Nicht mit den Weibern um die Wette laufen,
Wenn sie sich in die Kirchen drängen, sich
Anschleien jungen Wanderpred'gern; selbst
Aus ihren neuen Liedern hat mein Ohr
Noch keinen Wohlklang sich erschmeicheln können.]

Anna.

Wynner

(am Fenster).
Der Graf steht auf dem Markte! Die Truppen (Schwenken —
Sicher wölgt sich der Strom auf's Neue! Frau,
Seid weise, gebt dem Volke Preis, was Ihr
An kirchlichen Gefühen, an Gewändern
Vom alten Schmutz der Kirchen noch verbergen!
Das thu' ich nie!

Anna.

Wynner.

Anna.

Und dieses Wort, — Ihr wolltet —
Ich unterschreib' es nicht!

(Man hört von Außen ein wildes Goh!)

Mynter.

Ihr seid verloren!

Todkinder (tritt auf). Mein würdiger College! Beste Frau!

Was muß ich Euch für eine Beschaft bringen!

Raum hatte sich der Graf auf meine Rede

In herrliche Erwid'ung eingelassen,

Da unterbricht ihn Clemin, schreit und tobt

Und will Erlaubniß, daß man dieses Haus

Zur Freudenfidel des Willkommens wähle —

So zieht der Graf die Augenbrauen hoch

Und fragt: Frau Anna Rosenkranz, dieselbe,

Von der Melanchthon mir so oft gesprochen,

Die beste Griechin in ganz Dänemark?

Und alsobald giebt er dem Pferd die Sporen

Und lenkt hieher die Jügel — horch —

Anna.

Der ländliche Feldhauptmann, mit ihm?

Ist Marcus.

Todkinder.

Vielleicht wollt der noch auf den Schiffen draußen.

Der Neper?

Mynter. Was mag der Graf in Euerm Hause wollen?

(Trompetensich und Paukenwirbel. Ein Goh! ertönt von außen.)

Vierter Auftritt.

Christoph (tritt auf). Der ihm Soldaten, hinter ihm Volk. Die
Derigen. Aufsteht Sitztritt.

Christoph. Genug, genug! Erlaubt, Ihr guten Freunde,
Daß ich mich einmal selber hören kann.

Verzeiht mir, werthe Frau, daß ich so plump

Und ohne mich gehdrig anzumelden,

In Eure glatten Zimmer trete — ja

Noch mehr, ich mußte mit Entsetzen hören,

Daß man dies schöne Haus verkennen will!

Dies prächtige Schloß, die schönen Teppiche,

Die bunten Wandgemälde! Nein, Frau Anna,

Wenn Ihr erlaubt, so laß' ich mich bei Euch

In Wasse ein und bitte, laßt mich gleich

Hier lieber selbst mich einquartieren. Darf ich?

Anna

(Bei Seite). Das kommt von Marcus!

Todkinder (Bei Seite).

Tausend, und ich dachte,

Er sollt mir die Wirt gebären.

Nun, Ihr Schweige?

Christoph.

Anna.

Herr Graf, wenn Ihr mich hier bewachen wollt,

Ihr seid der Sieger, ich bin die Gefang'ne.

Christoph. Gefangne? Nein! Wir führen keinen Krieg
Mit Weibern. Wohl, ich weiß, Ihr haßt die Deutschen,
Haßt unser ganz Gewer' in Dänemark,
Daß mich hierher geführt, und gönnt mir nicht
Die Inkelbotschaft, die ich jetzt nach Lübeck
Von diesem Freudentage senden darf.
Sagt Ihr nun Pfaffen hier versteht im Hause,
So schafft sie fort; ich liebe, wenn ich ruhe,
Und selten kommt mir diese Gnuß der Ruhe,
Daß ich in weichen Federn schlafen darf.
Ja, ja, Ihr Männer da von Kopenhagen,
Ich schaffe Ordnung hier im Haus und setze
Den alten Sauerteig hinaus. Frau Wirtin,
Besonders nehm' ich mir die ganze Küche
Und ungetheilt den Keller in Beschlag.
So geht, Ihr Fischer! Nehmt die Feuerbrände
Und geht an's Meer, den Lachs damit zu ledern
Und guten Dorsch für's dän'sche Vaterland!
Wacht, sag' ich, soll ich's wiederholen? Wacht!

(Das Volk zieht sich zurück.)

Ihr Herren Bürgermeister, kommt und schreibt
Mit mir zusammen Proclamationen
An's Volk der Dänen, an die Geistlichkeit
Und an den Adel, der in Skanderborg
Sich aus den Ringern einen König kauft.
Lübeck ist König! — Bis und Christiern
Den Scepter aus den Händen nimmt. Bis dahin
Wird es in dieser Stadt und wohl gefallen.
Wacht mir den Arm und spricht mit mir nicht griechisch!
Ich kann Latein, doch griechisch nicht; ich hoffe
Von Euch noch viel zu lernen, edle Frau!

(Er führt Anna ab nach links vom Zuschauer. Da begegnet ihnen
Siegdrill an der Thüre links.)

Christoph. Was seh' ich? Welch ein schönes Frauenthid?
Wer ist das Fräulein?

Anna. Die Tochter meiner Schwester! Siegdrill Ritterhofe,

Christoph. O! Dieselbe,
Die ich vieltausendmal von Marcus Meyer
Und Lübeck grüßen soll —

Anna. Er lebt in Lübeck?

Christoph. Die gute Stadt hat ihn jetzt nöthiger
Als ich und dennoch wünscht' ich wohl, der Gussmich
Beschläge hier mit seiner tapfern Faust
Des Raths eines Hülfses. Adet, Siegdrill,

Das sag' ich gleich, mit Frauen bin ich rasch!
 Geht nur den Arm! Ihr seid gewonna'ne Leute!
 Das wird ein prächt'ger Aufenthalt! Und wißt,
 Wo nur mein Auge Euch erblickt, müßt Ihr
 Euch meine Guldigung gefallen lassen!

(Höhet Beide ab. Trompeten- und Paukenwirbel. Alles geht ab
 bis auf:)

Mynter. Nicht wahr, das ist ein feiner Kopf, den Lühel
 Für diesen Krieg sich ausgesunden hat?

Bockbinder. Gewiß — doch daß er nicht in meinem Hause —
 Mynter (Im Folgen).

Das Volk ist fast bekürzt — was wird da kommen?
 Soll ich Euch meine wahre Meinung sagen?

Für unsern Thron wird das ein neuer Freier!

Bockbinder (Im Folgen).

Ich wünscht' ihm Glück, und meine Stimme hat er;

Doch konnt' er wohl in meinem Hause —

(Beide folgen links.)

Fünfter Auftritt.

Lycho Krabbe (allein). Guter Mann.

Lycho (von rechts). Das war gelungen! Niemand konnte mich!

Jetzt giebt es Manchen, der in's Angesicht

Den Hut mit langer breiter Krempe drücken,

Den Mantel um die Schultern schlagen muß.

Nur nicht an Zwischenträger sich gemacht,

An Mittler zwischen Dienende und Herren!

Die strengen sich und sind die Hebermächt'gen

Im Siege! Rein, den Herren selbst muß man

Aufwartung machen, gradezu die Kniee

Des kaiserlichen Cabinets ergreifen

Und mit dem Kaiser selbst reden, nicht

Mit seinem Narr'n! Dann gleicht sich Alles aus.

Frau Anna ist zu Gnaden angenommen,

Und an der Tafel, wo sie speisen werden,

Siebt, denk' ich, noch ein Stuhl für mich. Man kommt —

(Hört zurück.) Wen seh' ich? Lycho, wie, Ihr waget? —

Man!

Ich wollte mir nur etwas Wasser holen

Von Herrn aufgebraunten Gause, Anna —

Wir liegt's in Trümmern!

Darf vielleicht dabei

Ein gutes Wort von Herrn Narras Meyer —

Er ist in Lühel!

Anna

Lycho.

Anna.

Lycho.

Anna.

Tryco.

Wißt Ihr's schon? Er spielt
Dort unsere Rolle gegen Christian
Von Holstein, der die reiche Hansestadt
Empfinden läßt, was eben Kopenhagen
Empfinden hat.

Anna

Tryco.

(halb für sich). Vorüber jede Hoffnung!
Nein! Gakt Ihr nicht vernommen, was ich selbst
Schon aus dem Menschenknecht mir ausgerafft?
Es soll ein Schiff gleich unter Segel geh'n,
Um von dem Rath in Lübeck zu verlangen,
Dass Marcus kam' und frische Truppen brächte!

Anna.

Das wird nicht sein! In Lübeck brauchen sie
Die Truppen selbst — der Herzog Christian,
Vom Oldenburger (scheinbar nur gereizt,
Dass es den Schrein gewann, als wollte Lübeck
Den Holstein seine ganze Mannschaft weuten,
Verstand die List für Ernst und hält jetzt Lübeck
Mit so gewalt'gem Arm umschlungen, dass
Kein Marcus Meyer sich zu uns verirrt.
Und doch! Und doch! Und wie? sag' ich dem Grafen (will ab.)
Seid Ihr von Sinnen? Selber bin ich kaum
Dem Tod entronnen!

Tryco.

Dennoch lebt Ihr! Geho,
(ruft einen Bogen)

Darfst, kennst Du mich?

Page (erkennend).

Tryco.

Herr Reichsmarschall!

Geh! Sage

Dem Grafen, dass der Freiherr Tryco Krabbe
Dem gnäd'gen Grafen sich empfehlen wolle.
Was jözerst Du, milchbärt'ger Knabe? Treibst
Du auch schon Hölle? Hinein und melde!

Anna.

Tryco.

(Page ab.)
Ihr geht so in des Löwen Gähle —?

Das nicht; ich bringe guten Rath und mich!
Und bringe mehr noch, bring' Euch Marcus Meyer,
Was geht Ihr mir, durch eine List herüber.

Anna.

Tryco.

Für Marcus Meyer ist die Zeit veronnen —
Und doch! In Skanderborg sitzt noch der Reichsrath
Und staut und staut und sucht sich einen König
Und Einer fragt den Andern: „Gakt Ihr Einen?“ —

Anna.

Page

Der, den ich Euch gegeben hätte, wahrlich,
Der hält' Euch wohl den Spott verjährt für's Leben!
(kommt). Der Freiherr Tryco Krabbe wird dem Grafen
In jeder Zeit willkommen sein —

Idhe.

Daß Ihr's

Gehört? Willkommen sein! In jeder Zeit —
Wie sein die Wendung — o es lebe Hosten!
Der Freiherr nur und nicht der Reichsmarschall!
Das hab' ich wohl verstanden! Dennoch ich,
Ich, ich willkommen! Ich, der Idhe Kratze,
Dreß so wie so in keiner dän'schen Sache
Mit seinem Rathe zu entzathen ist.

Anna.

Dynmätziges Gezucht! Wie Wärmer kriegend
Um unsern Fuß! Wie Schlingengewächs sich ringend
Um jedem Stein mit Kriegerischen Blättern!
Nur wo der Sieg verweilt, da blüht Du Stand!
Nur wo die Sonne scheint, da blüht Du auf!
[O schloß sie einmal auf Dich, vergißet
Den Strahlenspell, und bohrt dich der Wand,
An die Du hinterhaltend seit Dich lehntest,
Wie einen Schächer an, Du Kronenscheiter!]

Idhe.

Ihr seht, ich bleibe sanft bei Eurer Rede!
Warum seid Ihr gelieben, Anna? Sagt's,
Um Marcus Neper nur! Nun kam er nicht!
Und dennoch kommt er! Laßt und Frieden machen!
Seid mir nicht gram! Ich schaff' Euch Unterhaltung!
(Leise zu ihr.) In Sclanderborg laß' ich den Christen
Von Holstein König werden, — damit dien' ich
Dem Adel! Christen verläßt die Thore
Von Lübeck, seine Krone sich zu holen —
Damit dien' ich dem Grafen, denn der hat
Verstärkung nötig, braucht den Marcus Neper.
Euch dien' ich wieder, weil ich Euch den Jögling
Noch vor dem fünfzehnten des nächsten Monats,
Auf's Neue ruf' in Eurer Fürstenschule.
Verwirrung war, Verwirrung, auch Frau!
So ist man immer Herr der besten Zukunft
Und wie Ihr's hörtet, überall willkommen!

Anna.

(Geht ab nach links. Page folgt.)
Daß ich noch atmen kann in solcher Luft!
In solchem läßten Sitz von Furcht zum Glück,
Vom Glück zur Furcht nicht schwindelnd untergehe!

Sechster Auftritt.

Siebritz. Anna.

Siebritz (kommt rasch). Was läßt Du mich allein mit diesem Grafen?

Anna. Daß Du denn selber schandernd schon Dein Herz

Bewußt an so viel tausend wechsele
Umrollende Gefühle in der Brust,
Daß in der schrecklichen Gefahr nicht einmal
Mir Deine Thränen Beistand leisteten — ?

Siegbritt. Entsetzlich, was Du hier erdulden mußt! —
Ich war am Wall und blickte fernwärts, oh
Mein Auge wohl der Darks folgte, die
Den Vater an die schwer'ste Kette trägt.....

Anna. O läugne nicht: Du sahst, oh Marcus kommt!

Siegbritt. Auch das! Und fern'dig schlägt mein Herz: ich hörte,
Daß er in Lütke ist, nicht hier!

Anna. Du irrst!

Er kommt! Er kommt! Das Schicksal ruft ihn Dir —

Siegbritt. So muß ich stehn!

Anna. Warum? Du kannst ja frei
Bekennen, daß Du liebst, und Liebe weiß
In jede Bahn des Schicksals sich zu stürzen!
Nenn' es Bewund'ung nicht, nenn' es nicht Furcht,
Was Du vor Marcus fühlst seit jener Stunde,
Da Stur's Sonne sich zum Abend neigte
Und Marcus riesengroße Schatten warf!

Siegbritt. Der Hufschmied? Daß Du das gehörst!

Anna. Ich hör' es!

Und wie mich's traf, das wirst Du nie verstehen!
Ein neuer Stern ist plötzlich aufgegangen!
Der fremde Graf! Der ist von Jenen Gier,
Die mit dem Freibrief auf die Erde kamen,
Daß ihnen diese ganze Welt gehört!
Mein armer Marcus! Deine Zeit ist um!

Siegbritt. Ich habe nichts zu thun in Kopenhagen.
Warum? Was stößt Du Nagen und verpöfelnd?

Greif' in das Leben, wie Du sonst gewohnt!
Schalte! Schaffe! Lebe alt Pflanz
Mit neuem Muth und stehendem Erfolg!

Anna. Es ist vorbei!

Siegbritt. O laß uns fliehen!

Anna. Du wirst ihn nicht wiedersehen! Siegbritt!

Du wirst ihn nicht wiedersehen! Sieh hier
Sein Wesen!

Siegbritt. Das gieh! Das will ich tragen!

Das soll mit jenseitiger Allgewalt
Sein Selbstbild mir vor die Seele führen!
Doch nur sein Bild! Ihn selber will ich fliehen!
Es wird mir hier zu eng in diesen Männen!
Die Gärten sind mir voll. Ich will nur hoffen,

Nur Swante Sture will ich hassen, nein, —
Nur mich — nur mich — und weil ich Gaf verdient,
So darf ich keine Liebe mehr gewinnen.

Anna (für sich). Sich selbst beglückend, zwingt sie mich!

Siegbritt.

Nur fort!

Wir standen einsam ja an dieser Stätte —
Auf hoher Zinne, wo die Gießerwelt,
Die Du mir aufgeschlossen, frei und schön
Die lust'ge Schleier und umkränzelte.
Wer kennt uns hier, als nur der blinde Zweifel?
Wer nur versteht uns, als der Unverstand?
Hinweg! Das Eine tritt ich Dich!

Anna.

Wir fliehen!

Nun denn!

Siegbritt.

Nimm mein Leben für dies Wort!
Boshan! Wir täuschen uns're Wächter, täuschen
Das wilde Volk, des Grafen läst'gen Schutz
Und Truch's Krabbe's hämische Begrüßung.

Anna.

O Welt, wie würfeln sich die Lebensloose
Im blinden Spiel auf deinen Trappich hin?
Ist es der Mondglanz, d'rin ich wandelnd träume,
Ist Wochen Schlaf und Schlaf das wahre Leben,
Was ist noch mein, was nicht? Ich wank' und zweifle,
Und Nacht umhüllt die gramgefang'nen Sinne!

Siegbritt.

Auf! Auf! Entschleße Dich zur raschen That!

Anna.

Nun denn! Verloren Alles! Ja, ich fühl's!

Wir tangen nicht in diese flachen Bahnen!
Ich weiß ein Eiland in dem weiten Meer,
Ein einsam Grath, von Felsen hoch gethürmt,
Und düster schaut hernieder nur die Lanne!
Ein dres Schweigen liegt und frucht'ger Nebel
Im ew'gen Eimerl um diese Insel,
Und haben nur und wilde Wasservögel
Nicht über sie hinweg mit schlaffen Klägeln.
Da sind zwei Thürme, die wie Marmorfäße
Lebendig steh' zwei Klänge behausen,
Und sie betrachtend muß der Geist sich üben,
Grabschriften andeuten über Alles,
Was durch das Leben geht mit matten Schultern!
Dahin in bange Stille laß uns tragen,
Was in uns lebt von Hoffnung oder Schmerz!
Da sind wir sicher, unberührt vom Leben;
[Denn wie sich Alles auch gehörden mag,
Großmächtig, prahlend mit Gerechtigkeit,
Die Arster Christiern's und Prinz Johann's

In öffnen, keiner denkt daran in Wahrheit —
Und lägerisch ist dieser Menschen Schein,
Und was sie einmal in der Tiefe sahn,
Dahinter einmal sich die Thür geschlossen,
Dahinter einmal Kerkerriegel stürten,
Was einmal Jugend war, Vergangenheit —
Das ist befeitigt, abgethan, verfallen!)
Dort sucht uns Niemand, bis es Friede wird
Und rein die Luft für reine Herzensflammen!

(Beide ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Lübeck. In Wullenweber's Hause. In der Ferne Kanonenschüsse.

Siebenter Auftritt.

Wullenweber, Oldendorp, Hermelin, Stieten, Gerke, Dalen,
Krevel (treten auf).

Wullenweber. Ihr müßt mir nicht ewig in den Ohren liegen
mit Euren kleinlichen Interessen und Unbequemlichkeiten. Wir haben
Lebensmittel, noch ein Jahr lang die Belagerung auszuhalten.

Dalen (ausfällig) und Hermelin! (stutzt). Großer Gott!

Dalen. Vergeht Euch nicht in so sündhaftem Prahlen, Herr
Jürgen! Von dieser Noth der Stadt Lübeck wird man in den späte-
ren Jiden noch reden. Sie ist eingle.

Wullenweber. Weil Ihr nicht gewohnt seid, eine Zeitlang
Eure Lustbarkeiten aufzugeben und nicht täglich frisches Wildpret für
Eure Tafel halt! Schämt Euch!

Oldendorp. Auch nimmt das Schießen seit gestern ab. Es
geht eine Veränderung im Lager vor.

Wullenweber. Die Nachrichten aus Kopenhagen müssen den
Holsteinern bestürzt machen. Zum zweiten Male hat Lübeck eine Königs-
kadt erobert. Weiß und roth weht auf der Frauenkirche von Kopen-
hagen und ganz Seeland ist in unsrer Gewalt.

Hermelin. Indes wir vor unsern Thoren keinen Rübenader
bekömmen.

[Wullenweber. Die königliche Flotte beherrscht den Sund wie-
der und die Delle.

Hermelin. Hier kann keine Fischergölle die Trave herunterkommen.

Bullenweber. O schämt Euch, das Ichs der alten Weiber vom Kohlmart zu sein.

Olendorp. Traurig, wie die Letzte Caren Herold unterbrachen, Jürgen. Der kündigte mit vollen Backen an: Kopenhagen ist unser! und die Bürger antworteten: Aber Möllen ist verloren. Fünfzehn Fahnen erobert, sagte der Herold, die Bürger sammelten: Der goldne Wetterhahn von der Marienkirche ist abgeschossen. Der Rosenburger Garten ist das süßliche Lager geworden, — in meinem Gemüsegarten kaspiren die Schüßen der Holsteiner! Da hat ein Schloß in Flammen gestanden, — hier ist wieder eine Scheune abgebrannt! Und so haben sie bei allem Ruhm und Triumph in der Ferne in der Nähe so viel Zwicken und Zwacken, daß ich fürchte, diese kurzfristigen Menschen gäben alle drei nordischen Kronen hin, wenn sie nächsten Sonntag nur wieder vor's Thor nach Israeldorf gehen könnten, um frischen Kirchweihkuchen zu essen.]

Dalen. Im Ernst gesprochen, die äußerste Belagerung ertrüge sich noch, wenn wir von der innern nur frei würden. Ist das ein Nummern von dem Marcus Meyer, als wenn der höllische Feind in der Stadt hauste. Nicht nur vor den Thoren, nein, in unsern Häusern sind wir belagert. Nicht fünf Menschen sollen zusammen sprechen, bis neun Uhr sollen die Straßen wie ausgelegt sein. Wer mag die Pladerei ertragen, die von innen länger ist als von außen.

Olendorp. Die Vorsicht ist nöthig, der kriegsgerecten Verteidigung wegen. Eine belagerte Stadt, in der Alles durch einander liefe und jede Henne ihr gelegtes Ei auf dem Markt auschreien dürfte, würde sich keine acht Tage halten. Und schlimm genug, daß man den nächsten Bekannten misstrauen muß; denn man hört schlimme Sachen von Verrath und Hinterlist. Brömsen ist im Lager der Holsteiner.

Hermelink und Dalen. In Brömsen's Zeit war's ruhiger in der Stadt.

Bullenweber (der sich gesetzt hat und den Kopf anstößt). O güti-ger Himmel, härte mir die Geruld! Ein großes, edles Werk begann ich für das Wohl meiner Vaterstadt! Nicht in freilem Wuth laß ich die Ketten slavischer Abhängigkeit des Bürgers von einigen wenigen reichen Tyrannen: man hatte sich selbst die Ketten abgenommen und gab sie mir und sagte: Mach' sie leichter! Wir wollen gehorchen, wir wollen Geseze, aber um der Gerechtigkeit willen, wir wollen Ordnung, aber um der Freiheit willen, und ein neuer Geist kam über's Ozean, ein Geist der Freude und des Stolzes und grünerlos war der Antheil am erworbenen Glück. Es war ein Staat, den künftigen kenne-ten! Jetzt kommt nun einmal eine Begebenheit, wie sie sonst aus der Ferne, beim Biertrug mit prahlerischem Behagen vorgetragen, mit den größten Thaten der Geschichte verglichen wurde, in die nächste Nähe dieser Seiten! Da fühlen sie sich in ihrem gewöhnlichsten Lebenslauf unterbrochen, gehört in ihren gemeinen Bewohnheiten, unglücklich über-

den geringsten Zwang, den Sie sich anthun sollen. Schaut doch hinaus über das Reichthum Eurer Stadt! Denkt doch, daß die Welt in diesem Augenblick auf Euren Rath, Eure Beharrlichkeit brodsiehend niederblickt und Eure Thaten mit Eurer Ausdauer vergleicht! Habt Ihr nicht die Größe, Euch selbst ein Schauspiel aufzuführen von Muth und republikanischer Tugend, so thut es um des Ansehens willen vor Andern und knirscht die Zähne zusammen, um stark, wenn nicht zu sein, doch wenigstens zu scheinen.

(In der Ferne hört man ein Trompetensignal.)

Krevel. Was ist das?

Oldendorp. Das Schießen hat aufgehört.

Dalen. Heiliger Gott! Es wird Sturm bedenten auf dem Schreckenberg.

(Die Trompete kommt näher.)

Krevel. Nein, das ist ein Parlamentär!

Oldendorp. Ihr werdet sehen, es ist etwas vorgefallen im Lager. Wir bekommen Luft.

Dalen (am Fenster). In der That! Das ist ein Offizier von Marquard's Regiment. Die Bürger umzingeln ihn. Wir werden auf's Rathhaus müssen.

Achter Auftritt.

Schepeler. Die Vorigen.

Schepeler. Herr Järgen! Herr Bogt — wo sind die Herren vom Rath?

Dalen. Was ist's, Schepeler?

Schepeler. Eine staunenswerthe Neuigkeit! Man sucht den hoch- und wohlverdienenden Rath aus allen Randschächern zusammen — auf's Rathhaus, Ihr Herren! Es giebt Lust nach den frischen Pfannrösten in Rathweber zu!

Alle. Friebe?

Schepeler. Wißt Ihr's denn noch nicht? Die Goldstiner ziehen ab. Herzog Christian ist vom Adel in Standertorg zum König von Dänemark gewählt.

Bullenweber (bei Erley). Glückliche unglückliche Wendung! Oldendorp. Das nimmt uns hier in der Nähe die Radestische und giebt uns in der Ferne Kolbenschläge. Er wird sich nach Koblenz hagen wenden.

Bullenweber. Bei diesem Volk gilt es den Augenblick zu gewinnen.

Dalen. Was wird uns der Herzog zu sagen haben?

Bullenweber. Wir werden's hören Auf's Rathhaus! Ach, Menschen, wie Ihr seid! Und wie ich bin! Hält mir's nicht

ganz fröhlich auf's Herz! Und bin ich nicht gleich ausgesöhnt! Da seid Ihr Schuld, Schepeler! Ja, ja, Schepeler, was hilft mir's, wenn ich Frieden mit dem Holsteiner schliesse und nicht mit Euch! Brutus! Brutus! Ich fürchte mich, wenn Ihr die Mäule Eurer Rartheit einmal abwerft und weise werdet. Dennoch habt Ihr in der Belagerung männlichen Muth gezeigt und viel, viel Blut gesehen, fernermaßen unsere Rathsherren mannichfach erschrocken sind und sich öfter zur Erde ließen, als sonst jährlich ihre Gewohnheit ist.

(U mit dem Adern.)

Schepeler (steht ihm drohend nach). Herodes!

Krevel (steht zurück). Ihr machtet mir ein Zeichen, Meister!

Schepeler. Et! Sind wir sicher?

Krevel. Habt Ihr etwas?

Schepeler (zieht einen Brief hervor). Von Herrn Nicolaus! Als der Parlamentär über die Zugbrücke am Rühlenthor tritt, drängte sich das Volk nach, und ein Bauer aus Schwartau steckte mir's im Umfassen in die Hand. Die Landknechte saßen erschrecklich auf die Finger. Aber diesmal sahen sie alle auf den Trompeter und sezt, lezt!

Krevel. Von Wörtern!

Schepeler. Kann man was wissen, wie die Zeichen am Himmel stehen?

Krevel (hoch). „Der Herzog ist in Sclanderborg erwählt und muß die Botschaft ausgeben, weil ihm gegen den Grafen in Dänemark ein schwerer Kampf erwächst und seine Macht dazu kaum hinreicht. Rangan hieret Alles auf, mit großer Kühlung gen Serland zu ziehen. Jetzt sorgt nur, daß Marcus Meyer von Bullenweber getrennt und nach Kopenhagen geschickt wird. Ist der Usurpator allein, so drängt auf die Revision der Verfassung und auf neue Bürgerwahlen. In dem Tumult, den diese Verhandlung setzen wird, soll wie ein Blitzstrahl die Axt des Kaisers fallen —“

Schepeler. Die Axt?

Krevel. „Die Proclamation ist schon in meinen Händen. Ich halte sie aber zurück, bis Herzog Heinrich von Braunschweig zur Axtvollführung gerufen ist. Dann wird es, wenn auch vielleicht nicht an Frey und Ueberruth, doch an Truppen fehlen. Und da vernimmt meine Weisung! Ermannt Järgen zum Widerstand, nehmt das Commando der Stadtwacht und schlägt ihm vor, im Drömschen, wo eben fünftausend Landknechte, die aus dem Bauernkrieg in Franken kommen, zerstreut liegen, Werbung anzustellen. Redet ihm zu, im Geheimen selbst auf den Werbefeld zu reisen und meldet durch unsern getreuen Schepeler die Stunde seiner Absahrt in's Stist an meine Verwandte. Die haben geheime Wege, dies sofort an den Bischof von Bremen zu melden. Was dann kommt, steht in Gottes Hand!“

Schepeler. Steht fort! Ich höre kommen.

Krevel. Es ist Meta!

(Draußen erhebt der Ruf: Friede! Friede!)

Schepeler. Mit dem schwedischen Prinzen! Da hört Ihr's. Jetzt kriegen Sie wieder Courage. Ich will zuerst aus dem Hause gehen; dann folgt mir. Es ist immer gut, daß man Tapferkeit mit Vorsicht verbindet! (Will ab.) Seht, da ist sie, die zu Euch gesagt hat, dies Haus könnte sich wohl in eine Schmiede, aber nie in eine Schneidewerkstatt verwandeln.

Krevel. Ihr Hölle soll's Ihr werden!

(Weibe ab.)

Neunter Auftritt.

Meta. Swante.

Meta. Nun hebt die Flügel, junger Hahn! Der Friede
Nimmt Euch die Kappe von den Augen! Steigt
Empor in's lust'ge blaue Reich der Hoffnung!

Swante. [Was soll ich mich an diesem Frieden freuen?
Der Donnerbüchsen Krachen, die Verwirrung
Der aufgeschreckten Stadt, dies Bangen, Zittern
Ergriß mich selbst und wirbelte die Sehnsucht
Aus meiner Brust heraus, der hoffnungslosen,
In's hoffnungslose allgemeine Bangen.]
Mit Holstein schließt man Friede, nicht mit Schweden.

Meta. O wie beß'lag' ich Dich, Du armer Fremdling!
Erborgte Ehre wider Willen tragend
Und schwer bedrückt durch ein grüß'ndes Glück!
Man preißt die Hochgehörnen; doch die Kunde,
Die uns von fernern Staaten wird und Ländern,
Erzählt nur immer von der Großen Leiden!
In hohen Räumen wühlt der Sturm, die Thürme
Sucht sich der Himmel aus in seinem Jorn
Und wetternd schlägt der Blitzstrahl auf sie nieder:
Wie glücklich der, der vor der Thoma sich
In einem stillen Winkel darf verbergen!

Swante (für sich). Und Siegreich —

Meta.

Eure Liebe kommt mir vor

Wie man in alten Fabelbüchern liest.
So liebten wohl im Lande der Provence
Die Treubaboute, wenn sie auf der Brust
Die Harbe der Geliebten trugen, Lanzen
Für ihrer Schönen Hauch zerplitterten
Und ihre Reize auf der Cith're sangen.
Schlagt Ihr die Cith're?

Swante.

Wohl, manch süßes Lied

Hab' ich in holden Tagen einst gesungen
Und manchen Blumenstrauch dafür zum Dank
Für meinen Gut gepflückt aus zarter Hand;
Und hieher sang ich Lieder mir allein,
Die Lust der Liebe und der Liebe Leid:
Doch Leid, das sich nur scherzend selber quält,
Denn wahres Leid und wahrer Seelenschmerz
Wird nimmer nach dem Trost des Liebes greifen.
Ihr tragt's zu schwer! Ich schaff' Euch eine Linderung, —
Ein Lied wird Eure Schmerzen heilen —

Meta.

Swante.

Wais

Ein wahrer Schmerz, der rast, der kann nicht liegen —
Der rüttelt an dem König, kreischt in Wuth
Und heiß're Töne stößt gequält die Seele!
O wahr' ich fort aus dieser falschen Stadt!
Schon zweimal hab' ich mich in Haarkleidern
An's Thor gestürzt, jedes Mal erkannt,
Besäumt zurückgewiesen. Laß' Du so
Dein Königreich im Stiche, Swante Sture,
Rief Marcus Neper mir im Spotte nach:
Und jetzt, selbst wenn ich sterben könnte,
Müß' ich mich schämen vor der Welt als Popanz,
Als buntes Lappenbild mich zu bekennen
Und Gustav Wasa würde nimmer glauben,
Dah' ich gezwungen das gethan, gezwungen
Ihm Krieg erklärt und seinen Thron bestritten!
So muß ich's fast ein gutes Schicksal nennen,
Dah' ich geschügt hier weile! Wäre Siegherrin
Und in mir atmet nur mein Leben da!

Meta (für 14). Wie dieser Jüngling von der Liebe spricht,
Ergreift es mich mit namenlosem Schauer.
So sieht sich Marcus nimmer wohl — doch sich,
Da ist er! Kalt und bleich? Was mag er haben?
(Sie tritt mehr zurück).

Zehnter Auftritt.

Marcus (kommt, verstimmt und wirft Hut und Handschuhe auf den Tisch links). Swante (hört rechts das Haupt auf). Meta.

Marcus. Das war vorbei! Der Bauernkrieg berndet!
Die Kämpfer haben wieder Ruh'
Und den Salat kann Abends wieder frisch

Die Nagel Euch waschen am geschwäg'gen Brunnen!
Da jämmerlich Gewerk! Herr Swante Sture,
Wir haben Frieden! Wohl, seht können wir
Besaglich und auf das Geländer setzen
Der Wipperbrüde und beim Sonnenschein
Die Weine in die Trave baumeln lassen.
Du, Neta, hier? Nun schau, wir haben Frieden.
Da ist' ich denn, ein abgetakelte Schiff!

(legt den Degen ab.)

Beg mit dem ausgehenden Jovalliden!
Ja, wenn im Winter wir des Abends hocken
All drei am Tisch, beim Lichte Karten spielend
Und uns von Bullenweber Zeitung lassen
Vom Kriege aus dem Norden vortrählen
Und eine Wand die Unterhaltung füllt,
Dann sollst (zum Degen) Du dran, und von der Wand

genommen,

Noch Federschlachten liefern mit dem Häusern!....
Wo ist Dein Bruder?

Neta.

Warum.

Auf dem Rathband, Marcus!

Was meinst Du, Neta, wenn ich wieder mich
Auf's Schmiedehandwerk legte und das Ding
In's Große triebe, Vordröckler würde
Und mich bei Et. Majestät von Schweden da,
Wenn sie nach Stockholm anzieht, für den Marhall
Anwerben ließe....

Neta.

Warum.

(Stutzt nicht.)

Nein, Neta,

Der Mensch, so sehr's geschrieben, soll sich immer
In jeder Stunde prüfen, was er ist,
Und was er war, damit bescheidenlich
Vergleichen! Der da thante König sein
Und trägt in seinem Sack die ganze Welt
Und thante alle Reiche sich erobern,
Weil ihn Gehart auf hohen Gipfel stellte
Und ihm gesagt: Das, Mann, ist Dein! Und sehe,
Der will nur glücklich sein mit Siegbritt,
Will nur mit einem Weib der Liebe pflegen,
Und ich (saß weinend vor Schmerz.)

o Neta, nütze Dich zu mir,

Nüt mir vom Auge die Verzweiflung fort!

Swante.

Ihr solltet Euch des ungeberd'gen Jorner
Um dieses edlen Mädchens willen schämen!
In stillen Nächten wehte sie den Schleier,
Der durchgenetzt mit Thränen ihrer Sehnsucht

Im Ahar sollt' als frohe Braut sie schmücken!
 Jetzt ist die Stunde da! Der Friede steht
 Den grünen Zweig der Hoffnung vor den Thoren —
 Allüberall strahlt helle Festfreude
 Aus jedem Auge, Alles eilt sich froh,
 Des Schicksals heit're Wendung zu genießen
 Und auszuführen, was die rauhe Zeit
 Im besten Werden niederhielt und hemmte —
 Nun sollten Euch in's Ohr die Hosen töhnen
 Mit holdem Klang, mit heil'ger Himmelstweife!
 Und Ihr gebetet Euch, ein Rasender,
 Daß nicht der Lärm der Trommel, Kriegesgeschrei
 Aus rauhen Kehlen durch die Straßen tobt!

Meta (schmerz). Se. Majestät kann wie ein Pfarrer sprechen.

Narcus. Bei Gott! Der Schwede fährt sein Schwert im Mund!

Schon einmal hat er mich gerührt in Möllen
 Und wieder schlägt er mich zu Boden. Meta,
 Vergebung! Ja, es soll die Arie blühen
 Im Schatten dieses Friedens, nächsten Sonntag.
 Wenn Dankgesänge von den Thürmen schallen,
 Und Alles, angethan im besten Schmutz
 Zur Kirche wallt, dann sei mein liebes Weib!
 Narcus!

Meta.

Swante.

Narcus.

Ich wünsch' Euch Glück zum edlen Vorsatz.
 Ja könnt' ich's machen, daß an diesem Tage
 Auch Siegbritt trübe in unsern Festkreis,
 Die gerne gönnt' ich Euch ein gleiches Glück!
 Vergibt Ihr mir, Prinz Swante? Wohl es muß
 Euch wurmen mich zu sehr!

Swante.

Narcus.

Es war bestimmt!
 Und mich zu führen wählst' Euch das Schicksal!
 Weiß Gott! Ich hab' an Euch nicht recht gethan
 Und bitter reut' mich längst der Ueberfall,
 Der hinterlistige mit Lug und Trug;
 Outmachen kann ich leider meine Schuld
 Durch Eure Freiheit nicht, denn die gebührt
 Nicht mir; doch wüßte ich Euch der schönen Siegbritt
 So nah zu bringen, treulich angeschmiegt,
 Wie ich an meiner Meta Dorgen ruhe.
 Ich wollt' — und das ist viel — in meinem Leben
 Nie einen Palasch mehr vom Leder zieh'n
 Und hier in meines Weibes treuen Armen
 Mich selbst vergessen — und noch vieles And're!
 Ist Dir denn Strafe, böser Mann, daß Du
 In eines Weibes treuen Armen ruhst?

Meta.

Marcus. Ja Strafe, Meta, ... weil ich's immer fühlen,
Bei jeder Jährlichkeit empfinden muß,
Wie ich es kaum verdient dich gute Herz
Und wie die Liebe mir vom Himmel träufelt!

Elfter Auftritt.

Odenborg tritt eilig herein. *Nach ihm Wallenweber und Krevet.*
Die Vorigen.

Odenborg *(mit einem Briefe).*
Da seid Ihr Marcus! Hört und launt, Ihr müßt
Sogleich Euch rüsten und nach Kopenhagen.

Meta und Marcus *(sahen aneinander).*

Odenborg. Der Hafen ist uns wieder frei und Schiffe,
Die längst mit Bottschaft harren von dem Grafen,
Sind einzugest zur Stadt. Da hört es selbst!

Wallenweber *(eintretend).*
Bist er es schon? Ja thurer Freund, der Graf
Begehrt Verstärkung, bringende Verstärkung!
Was wir nur irgend wissen in der Stadt,
Für unsern eignen Schutz entbehren können,
Das alles soll sogleich zu Schiff und Marcus,
So schreikt er selbst, der allerschöne Marcus,
Des Namen schon allein für ein Geschwader
Und den er länger nicht entbehren könnte, —
Du selber sollst ihm diese Truppen führen —

Marcus. **Meta!**

Meta. Ich wußt' es wohl, daß aus den Wollen
Ja früh getrocknet meiner Freude Strahl!

Wallenweber. Marcus, ich seh' Dich ungern scheiden . . . bleibe!

Krevet. Wie sagt Ihr das? In diesem Augenblick,
Wo Holstein's ganze Macht, das starke Heer
Des Grafen Ranzau sich zum Marsche rühet
Den Seeland und gen Kopenhagen, braucht's
Der doppelkräft'gen Rüstung! Marcus' Name
Hat einen guten Klang in jenen Landen.

Alle Rathsherrn. Ja, Marcus, geh!

Hermelin. Man muß die Fehde jetzt

Mit größtem Nachdruck führen —

Dalen. *Min, wenn kann*

Den Odenburger jetzt nicht führen lassen!

Alle. Geh! Marcus! Geh!

Bullenweber.

Jetzt wider Löwenmuth,
Ihr, Hasenbergen, nun sit in der Ferne
Nur aufeinander schlagen, nun Ihr sicher
In Euren Gartenlauben lesen könnt,
Wie Andre für Euch kämpfen, dulden müssen?
Nein, Marcus bleibe! Däster sagt es mich
Und zeigt mir einen Abgrund zwischen Dir
Und mir!

Hermelin.

Ihr fürchtet Euch allein zu bleiben?

Bullenweber. Herr Hermelin!

Olendorp.

Nur Eintracht, werthe Herren!

Nein wadter Freund, bekämpft die trübe Ahnung!

Wir sind dem Grafen jeden Beistand schuldig

Und hochverpflichtet, seinem Brief zu folgen.

Erwägt noch dies! Wie er es rechtlich meint

Und nicht für sich den Preis des Siegs begehrt,

Beweist sein Wunsch, daß Marcus Nezer, haunt!

Jam fünfzehnten August in Sonderburg

Den König Christiern selber soll befrei'n.

Da lest! —

„Wenn dann die Schiffe unter Segel gehn,

„Mit mindestens dreitausend Mann,

„So laßt die Führung dieser Flotte einem Lootsen

„Von kundiger Erfahrung auf der See;

„Und weil die Schiffe Schwelend wacker rähren

„Und Gustav Wasa leicht die Fahrt der Welle

„Und aller kleinen Sunde hemmen könnte,

„So möge Marcus sich sogleich mit einem Schiffe

„Eilwürts nach Alsen wenden, dort in höchster Eile

„Aus ihren Thürmen Christiern und Johann,

„Die einzig wahre Widerpart von Holstein,

„Die Widerlegung jher neuen Wahl,

„Befreien und begrüßt vom Dank des Volkes

„In Kopenhagens Stadt, besät von Blumen

„Eingiehn, ein Auserwelter von den Todten,

„Ein Jason, der das goldne Vließ erobert.“

Und hier im Einschluß noch ein Brief an Euch

Prinz Swante! Ir' ich nicht, so ist's die Hand

Des weiland Reichsmarschalls, Herrn Tycho Krabbe!

(übergibt Swante einen Brief.)

Swante (nimmt ihn und liest).

Marcus. Was sagst Du, Neta? Sprichst Du Etwas?

Neta.

Nichts!

Marcus. Ich glaube, daß Du mir gesprochen hättest —

Meta.

Wein guter Marcus, seß, ich weiß, es kämpfen
In Deiner Brust zwei feindliche Gewalten!
Die eine hat mit mildem Zauber, friedlich
Und hold, so wie Du fast sie nie gekannt,
Auf Deine Seele heute sich gesetzt:
Es ist die Wehmuth des gebrochenen Stolzes.
Die andre aber, die sich sichernd setzt
Mit heißer Gluth durch Deine Adern wölgt,
Die kämpft die Regungen des Schmerzes nieder,
Schnellt Dich empor, befreit die wilden Geister,
Die in der Brust Dir angehebelt lägen,
Und zaudert Dich hinaus in's offene Feld!
Schon klagen Dir die Waffen in der Sonne —
Die Trommel ruft, die Siegesfahnen winken . . .
Ja, Marcus, blick' Dich um, Du weißt schon nicht,
Wohin Dein Auge fällt, Du kennst die Wände,
Kennst die Gesalten dieses Raums nicht mehr;
Du bist schon mitten in der wilden Schlacht,
Auf hohem Ross, befehlend und gebietend
Und Dein Gebot vollziehend selber schon —
Du heßt das Schwert — bekrone Dich, mein Freund,
Hier ist ein Mund, der liebend und entsagend
Mit mildem Ton Dir zuruft: Gehe, Marcus,
Und wenn Du glücklich bist, gedauert mein.

Oldendorf. Das eile Mädchen!

Bullenweber.

Engelgleiche Schwester!

Swante. Wollt Ihr, gewaltige Herrn von Lübeck, ferner
In schimpflicher Gefangenschaft mich halten,
Mich länger so zum Spielball eurer Willkühr,
Dem Gegenkönig Wase's essen lassen
Und alle Rechte höhnend zum Gefallen
Des schändlichsten Verraths mich nutzen, rüdet!

Bullenweber. Wir Alle haben unser Aeußerstes
Und wie Ihr an der Klage meiner Schwester hörtet,
Daß Schmerzlichste dem allgemeinen Joch! —
Die große Zeit erfordert große Opfer.

Swante. Nun denn! In diesem Brief ist eine Botschaft,
Die mich bestimmt zu einem Anerbieten.
Der Freund des Grafen Aldersholpe schreibt mir,
Daß Siegbritt sich mit Anna Rosenkranz
Von dem Gewähl der Residenz entfernt
Und sich an jenen Ort begeben hätten,
Wohin, freundlicher Freund, ihr segeln sollt,
Nach Sonderburg auf Alsen, dort der Stille
Und Einsamkeit sich zu erfreu'n. Nehmt mich

Ich bitt' Euch, Marcus, mit nach Sonderburg!
Läßt von den leeren Königsthürmen dort
Mich einen wählen, wo ich Siegbritt sehen,
Die Luft mit ihrem Athem theilen, und
Des Kerfers Eisenplätt' wenigstens
Mir doch durch dieses Glück vergolden laun!

Wallenweber. Das sei gewährt!

Marcus.

Mit Siegbritt Euch versien,
Das mildert einen Theil der Schuld, die ich
In Euerem herben Schicksal trage! Meta,
Es wird die letzte Trennung unsrer Liebe,
Vor unserm Tode der letzte Abschiedsgruß.
Geht Beide! ich komme gleich! Und rüßet Euch
Zur Reise!

Meta

(zu Ewante laut und scheinbar heiter).

Nun seid Ihr in Euerem Unglück
Doch glücklich und Ihr nehmt gewiß die Gitter!
(Im Abgehen halblaut zu Wallenweber mit Verzweiflung.)
Weißt Du ein tröstend Wort für mich, so sag's!
Denn ach! Die Armuth meines Geistes reicht
Für meiner Leiden Reichthum nicht mehr aus!

(Ewante und Meta zur Seite ab.)

Marcus (bei Seite). Ihr bricht das Herz! Und Anna wiederseh'n
Dünkt mir wie Tod!

Olbenborg.

Kommt, werthe Herr'n, wir richten,
Was ferner hier zu schaffen, in Bereitschaft.
Was so begonnen, muß mit Ehren enden!
Und wo die Dinge reden, schweigt der Mensch.
(Alle folgen.)

(Wallenweber und Marcus sind allein.)

Wallenweber. Marcus, der Abend naht! Es ist nicht gut,
Das uns das Schicksal von einander reiht!

Marcus. Derselbe Geist schützt mich und Dich—

Wallenweber.

Nein Freund,
Propheetisch sagt es mir mein ahnend Herz,
Ich sollte diese Trennung widerrathen!
Wir können nicht mehr länger aufwärts geh'n!
Das Beste, was die Welt von uns gefeh'n,
Stieg bis zum Rande, unser Noth ist voll!

Marcus. Dann sag' ich, was man noch bewundern soll,
Sind unsre Leiden, wenn nicht unsre Thaten!

(Wallenweber folgt den Rathsherren. Marcus folgt Meta und Ewante.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Das Innere eines der Thürme in Gonderburg. (Eine kleine Decoration mit Schießhaken und einem niedrigen Ausgange zur Seite. Hinter eine große Oefnung, durch die man nur in die Luft sieht.)

Erster Auftritt.

Friedrich (Ist auf dem Fußboden mehr links zur Seite und liegt auf allem Viel auf einer Kohlenofen-Augel). Swante (steht ihm zu, eine Gitter in der Hand). Bruckberg (Ist rechts an einem schlechten Eisenstisch, in Gedanken versunken, träumend).

Friedrich. Ich will denken, Herr Prinz, daß Euer schönes Pferd ein Regen für meine Augen wird. Sind sie auch für die Schweden bestimmt, so habt Ihr nicht viel Ursache, mit Eueren Landsleuten zufrieden zu sein. Um ein Haar hatten sie Euch niedergeschossen aus den tödtlichen Fellschlangen auf dem Admiralschiff! Wetter, Hundert gegen Einen! Das war eine Jagd, an die ich zeitlebens denken will, und doch sind wir entwischt und haben uns hier in den Thurm geworfen. Herr Commandant, was sind wir denn eigentlich bei Euch, Rath' oder Naud?.... Er hört nicht — der Alte ist recht eingetrostet!

Swante. Mäuse müssen wir wohl sein! Denn wären wir Lagen, so könnten wir uns Mäuse fangen und würden nicht vor Hunger sterben.

Friedrich. So schlimm steht's mit der Zufuhr? Der Erzieher der jungen Prinzen bekommt zu starke Rationen! Der wird fett und rund wie ein Prälat. Ihr müßt für bessere Eintheilung sorgen, Herr Commandant! Der schläft —....

Swante. Ein Magen hat sich diese Nacht auf ewig geschlossen, der weiteste von denen, die hier im Thurm hungerten.

Friedrich. Der weiteste? Das müßte der meinige sein; aber wieso geschlossen? Ich sag' Euch, Prinz, der steht sperrangelweit offen.

Swante. Sie senkten heute Nacht eine Leiche in's Meer. Der kleine Zwerg ist gestorben, der bei Christiern eingeschlossen war. Der geistranke Fürst wollte den Kleinen nicht aus den Armen geben.

Friedrich. Und der Kleine hatte den größten Magen? Da sich Einer an, was der Mensch für sein Unglück von der Natur immer wieder heimlich entschädigt wird! Wir lassen so einen kleinen Knirps aus und freuen uns, daß wir keinen Buckel haben. Der aber lacht aus und und freut sich, daß er einen viel größern Magen hat. Auf wie lange haben wir denn noch Vorrath, Herr Commandant?
Schläft der den ganzen Tag und wacht klos des Nachts! Noch hab' ich keine vernünftigen zehn Worte von ihm gehört!

Brockdorp

(Spricht für sich).

Wach' auf, wach' auf, schon' Ingersborg.

Es soll zum Tanze gehn!

Herr Das steht mit seinem Kopf

Und wartet vor dem Königsschloß.

Zum Tanze soll es gehn!

Friedrich. Sieh' mal! Zum Tanz will noch der Alte? Mit seinen Beinen, die er trägt, wie eine Dame ihr Schleppekleid? Nun, der hat noch gute Hoffnung! Unser Proviant reicht auf sieben Tage, meine Kugeln reichen auf acht. Da schlagen wir uns am letzten Tage durch und sollten wir auch dicht an dem Backofen, den sich die Schweden da drüben gebaut haben, umkommen. Ich höre den Hauptmann!

Zweiter Auftritt.

Marcus (er trägt einen Dolch im Gürtel). Die Vorigen.

Marcus. Nein, Lust müssen wir haben! Das schnürt die Brust zusammen, hier in dem feuchten Gemäuer zu sitzen! In jedem Stockwerk ein wahnwitziger König! Unten einer, den sie durch Erziehung dazu machen wollen, in der Mitte einer, der um seinen verlorenen Zwerg mehr jammert als um seine Krone, und hier oben König Swante, dem der Liebesgram die gesunde Vernunft wegschnappen wird, er weiß selbst nicht wie!

Swante. Von den Frauen entdeckt Ihr keine Spur?

Marcus. Wenn ich nur schärfere Augen hätte! Manchmal ist mir's, wenn der Sturm recht pfeift, als säh' ich weiße Schleier in weider Ferne flattern, aber es sind Wassergänse, die sich mit ihrem Schnabel unter den aufgespreizten Flügeln framen! Habt Ihr keine Vermuthung, Brockdorp, was aus den Frauen geworden ist? Schläft der Alte?

Brockdorp. Was ist? Wer ruft? Ah, Ihr seid's!

Marcus. Ja, Alter! Klammert nur Eure Schlüssel fest! Wir entweichen Euch nicht!

Brockdorp. Bin ich nicht Euer Gefangener?

Friedrich. Endlich wird er doch 'mal gesündlich werden.

Swante. Warum hiellet Ihr uns die Frauen nicht fest?

Marcus. Wenigstens Sitzbrunn! (Bei Selts.) Ich schaudere, Anna wiederzusehn.

Brockbory. Sie kamen hier vor wenig Wochen an und wurden nach Stand und Ehren begrüßt. Sie sangen, wandelten am Gestade des Meeres und sammelten sich Muscheln. Ich nahm den Prinzen hier herüber zu seinem Oheim und ließ ihnen den andern Thurm. Da zeigten sich hier und dort die schwedischen Schiffe und ich wurde mißtrauisch, weil ich meiner Pflicht gedenken mußte. So verwies ich sie an das äußerste Ende des Gestades. Da kam der fünfzehnte August. Ein Krachen in der Luft, graue Wollen von Pulverdampf und die hanseatische Flagge auf einem kleinen Schiff, das bedrängt an unsern Hasen flüchtete und in verzweifelter Gegenwehr von meiner Besatzung Beistand begehren durfte; denn wir sahen auch die Zeichen der Parteien vermischen und Lüge mit Lüge draußen in der Welt bezogen mögen, noch weiß ich nur, daß ich für Dänemark hier stehe, im Auftrag Tycho Krabbe's, und Tycho Krabbe, von dem ich meine letzte Parole empfang, ist bei Eurem Grafen Christoph in Kopenhagen. So hab' ich Euch aufgenommen; aber die Noth weiß, von schwedischen Kriegsschiffen ist die Insel eingeschlossen, Alles, was man in der Ferne sieht, bewegt sich von schwedischer Bewaffnung, und da und auf Schussweite nur noch dieser Thurm gehört, hab' ich auch von den Frauen nichts mehr vernehmen können. Von der Älteren schien es mir oft, als suchte sie den Tod.

Friedrich. Ich glaube, das ist die längste Rede, die der Mann in seinem Leben gehalten hat!

Marcus. Hier zu liegen und zuzusehn, was uns die Schweden unten für Gesichter schneiden, das ertrag' ich nicht. Ich muß hinaus, dahin haben, zurück nach Lütbek; denn was man von dort vernimmt, ist schaudervoll.

Friedrich. Gatt' ich nicht Recht, der Kerl, den wir gestern beim Ausfall sahen, ist ein Deserteur und war Strygenfölsbat in Kopenhagen? Wenn ich ihm trauen darf, so ist seit drei Wochen in Lütbek das Unterste zu Oberst gekehrt.

Swante. Erfahrt Ihr Schlimmes von den Enigen?

Marcus. Bullenweber ist gekürzt!

Alle. Was sagt Ihr?

Marcus. Gleich nach meinem Abzug erhoben sich die verfluchten Hüupter der alten patrizischen Hydra. Menschen, die Begeisterung für das Große geheuchelt hatten, zeigten plötzlich ihre wahre Larve, und die Entmuthigung der Bürger, den Druck der Kriegsteuer kennend, stellten sie im Rath und vor der Bürgerschaft auf Jürgen Anklage auf Anklage. Noch konnte seine glühende Beredsamkeit und das Bewußtsein seines edlen Willens jeder Verklümmung die Spitze

hieten, da bricht der Wetterstrahl der kaiserlichen Macht in diese dumpfe Schwüle. Karl der Fünfte, aufgereizt von entarteten Söhnen der Stadt, voll Mißgunst der stolzen Handelsrepublik, der er zu Gunsten seiner geliebten Niederlande die Förderung deutschen Handels und Hebung deutschen Wohlstandes entreißen will, bedroht mit blutiger Exccution die freie Stadt, die seit Heinrich dem Löwen das Recht hat, sich ihre eigenen Gesetze zu geben, verlangt Wiederherstellung der alten patrizischen Verfassung, Wiedereinsetzung des schurkischen Brämsen, und wenn auch das Gefühl des Rechts und der inwohnenden königlichen Kraft läßt zum Widerstand bewogen hätte, Eines mußte den Freund stürzen, des Kaisers Willkür, er wolle, wenn man alles dies verspreche, der neuen Religionslehre keine Schranken setzen. Da, gedenkend, wie der Kaiser mit spanischer Last dem Aufschwung des neuen Glaubens überall hindernd in den Weg tritt, wie kaum an Blutgeräusen vorüber die neue Wahrheit sich Bahn brechen kann, gedenkend, daß wenigstens diese Frucht seines edlen, uneigennütigen Strebens der Stadt erhalten werden durfte, legt Bullenweber sein Amt nieder, der vertriebene Verräther zieht triumphirend in die lautlos und düster ihn empfangende Vaterstadt. Jürgen, nur an die ruhmvolle Verdüsung dieses großen Krieges und die Rettung des Schwabes für die deutsche Handelsfreiheit denkend, zieht über die Elbe, um neuen Kriegsdienst für den Grafen zu werden, und seither ist jede Spur von ihm verschwunden.

Swante. Wenn man ihn irgendwo vertriebe?

Narcus. Ergreift Euch, mein in Schmerzen erworbenes Freund, die Theilnahme für unsere Sache? Ja, sie ist eine edle und Dein eigenes Leid verwandelt sich in ehrenvolles Zeugniß! Unwillkürlich fühlst Du mit uns, unwillkürlich sollte Dich auch der Muth entzünden, der Gefahr die Stirn zu bieten! Geordnet ist Alles für einen kräftigen Ausfall. Immer näher ziehen sich die schwedischen Vorposten. Wenn wir durchbrächen, wenn ein Schiff von uns erobert würde, wie beschlügen Drachen wollten wir über die Wellen rauschen und die ehernnen Fittiche über die undankbare, meineidige Stadt vernichtend zusammen-schlagen. Greift Ihr mit an, Brodcorp?

Brodcorp (zu Friedrich, der inzwischen geladen hat). Geh! her!

Narcus. Nein, Alter! Wie dürft Ihr schreien vor einem Jüngling, dem kein Tropfen Muth in den Adern lebt!

Swante. Wie kann ich gegen die Weinigen —

Friedrich. Oeda, Commandant! Nicht vorüber am kleinen Wall daß ich wieder die Gestalt, die ich auf dem großen Schiffe kommandiren sah —

Brodcorp. True Uffand wird es sein!

Swante. True Uffand? Der Mörder meines Vaters?

Friedrich. Er reiß den Hals herüber — Teufel, eine verdammte lange Krustpiano das — hinter ihm stehen ein paar Knappen — es

sind ihrer viele — sie schleichen sich an den Thurm — der Belovorsprung verdeckt sie.

Swante. Er ist's! So gringte er, als er meinen Vater an's Messer des blutigen Trolle lieferte —

Narcus. Vergilt ihm!

Swante. Ja! (Schreit. — Gleich darauf erfolgen unten mehrere entsetzte Schüsse.)

Narcus. Bravo, Prinz! Das war die erste Mannesthat, die ich von Euch gesehen! Meine Bursche brechen aus. Jetzt dran! Und wenn Du nicht auf die Schweden schießen willst, Swante, so hilf wenigstens laden! Mit uns ist Gott und die gerechte Sache!

(Alle drei ab.)

Brockdorp (allein, während zuweilen die Trommel gerührt wird und Schüsse fallen.)

(Mich führte das Schicksal verkundenen Auges
Zur Tiefe, zur Höhe, vom Steine zur Welle,
Am Ende der Wallfahrt blieb einsam ich stehen,
Den Fuß von herbstlichen Blättern umrauscht.
Da fällt von dem Auge die dunkelnde Binde ...
Und strahlennusskossen im bläulichen Lichtglanz
Sah' ich an das Thor des Geschicks mich gestellt
Und sehe, wer kommt, und sehe, wer geht,
Und die Genien sich drängen, die wandelnden Loose,
Vergeltung und Rache und Zufall und Schicksal
Und fremde Gestalten sich bieten die Hände! — —]

(Wachst hinaus.)

Der Sohn rächt seinen Vater ...

(nach einer Pause, hinausströmend) oder wie ...

Hat diese Kugel nicht dem Grif geübt,
In dessen Diensten ich hier Wache stehe?
Was blick' ich dort? Entweichen seh' ich Mßwand.
Die Schweden fliehn ... um einen Todten schaaren
Wehklagend, erußten Blicks sich rauhe Krieger —
Ein Weib raust wild das Haar ... es ist die Eine
Der fremden Jaukerinnen ... wie sie rast!
Das Hoftbor fällt, man trägt in einem Mantel,
Verwundet, einen Knappen in den Thurm.
Prinz Swante flart und Narcus halb verzweifelt —

(hinstreckt)

Sie kommen aufwärts! Wie? Was klagt der Prinz?
Beschuld'gen will er sich des Mordes? Gott,
Wie herzerreißend dieser Jammerschrei!
Wenn sich ein andres Schicksal hier erfüllte
Und andre Loose hier verwechselt wären!

Dritter Auftritt.

Swante (reißt die Thür auf). **Friedrich** und **zwei Knechte** tragen **Siegbrünnchen** herein, die als **Krahe** gekleidet ist, und legen sie nur so weit hinten, daß die **Verwandlung** vorfallen kann. **Darnach Anna und Marcus. Brodorp.**

Swante. Hierher mein Leben! Hierher meinen Jammer!
Der Fluch des gräßlichsten Geschicks erfüllt!
Durch meine eigne Hand der Fluch der Sture,
Seit Anbeginn des unglückseligen Hauses
So fortgeführt durch mich und mit mir endend!
Ihr Auge schlummert nur! Erwache, Siegbrunn!
Nie konnte diese Hand Dir anders bitten
Als nur zum holden Schlaf! Und doch erlösen?
Mit meiner Hand die Kerze doch gelöscht?
O weilt noch Deines Geistes Blumenduft,
Die Blüthe Deiner Seele in der Nähe
Um diese weissen, schönen Blätter — Siegbrunn,
So lächle mich mit Deinem Geisterkusse,
Mit Deinem Tode an und nimm mich mit!

Brodorp. Um Gotteswillen, spricht! Wie kam dich Unglück?

Anna. Wer hat die Aermste an den Thurm geführt?
Wie kommt die Taube auf den Mäuthenbaum?
So lohnte sich die Liebe! Eisenmäsig,
Behende, wie die Geister schlüpfen, wollten
Wir Kund' Euch bringen aus der schlimmen Welt!
Da schnitten uns die Schweden erst den Pfad
Und dann das Leben ab! Bist glücklich, Kind!
(Sie wirft einen Mantel auf sie.)

Nun denn! So sehen wir uns wieder, Marcus!
Von Deinem Glücke red' ich nicht! Ich frage,
Wie viel Sekunden glaubst Du noch zu leben?

Marcus. Verspielt! Wie diese! Holde, süße Siegbrunn!

Anna. Mit Deinem Namen auf der Lippe starb sie.

Sie liebt —

Marcus. Schweigt! Was spricht Ihr, Anna —

Anna. Denkst Du,

Wir hätten so vergehn im Nichts, die Lüge
Und noch als Leichentuch umschlagend? Nein,
Dies Jammern ihres Mörders reißt sie
Noch an im Todeskrampf; sie will nicht heucheln;
Im Leichensackelglang der Wahrheit sterbe!
Sie liebt —

Marcus (greift nach dem Dolch). Verrätherin!

Swante. Was seh' ich hier?

Ein Metallkollon auf ihrer kalten Brust, . . .

Mit einer Locke? Hat sie dies von mir?

Marcus (zu Anna). Ich könnte Dich von diesem Thurne stürzen!

Anna. Ha! Dich selbst willst Du in meinem Blut nur tödten!
Die Scham, so vor mir dahinstehn, entadelt,
So würdelos, im Preis gefallen, Nichts
Des Zufalls! Laß mir diese Schadenfreude,
Die Freude einer Rache, die das Schicksal
An meiner Statt gräbt. Wo sind wir hier,
In einer Schmiedewerkstatt?

Marcus. Teuflich Weib!

Nun spottest Du des umgehürzten Baumes,
Den Du aus seinem Erdreich lockertest,
Mit seiner Wurzel im Verfall gebracht,
In tiefsten, nimmermehr zu heilenden!

Anna. Gewiß nicht mehr, denn morgen bist Du todt!

Wir alle sind's! Schwing deine Sense, Schicksal!

Swante. Das Haar ist meines nicht, — die Kapsel springt —

Was seh' ich? Gräßliche Verblendung! Bild' ich

Mit Augen der Vernunft? Ist dies ein Bild,

Das auf dem Busen der Geliebten ruhen,

Auf einem treuen Herzen brennen durfte?

Hier nicht mein Bild? Verzerrten sich die Jüge? —

Nein, nein, sie bleiben starr und unbeweglich,

Es sind die meinen nicht! Ich kenne sie —

Es sind die Guten, — Marcus, das — Allmächtiger! . . .

Noch Das dem unglücklichsten der Menschen!

Marcus (wuthentbraunt). Es ist mein Bild! Doch wie es dorthin kam,
Fragt dieses Weib in seiner letzten Stunde.

(Er hebt drohend gegen Anna den Dolch.)

Anna (ergreift ihn). Das kann ich selbst. (Wirstig sch.)

Marcus, Broddorp, Friedrich. O Gott!

Anna.

Was hätte ich mehr

Bedurft? Auch das nenn' ich Erfüllung, Marcus!

Marcus. Daß ich verginge!

Anna.

Marcus, steh, wie Blumen

Verwelken, die man großen Helden streute,

In Kränze wand und an den Jubelstorten

Mit sinn'gen Wünschen und prophet'schen Sprächen

Von zarten Kinderhänden reichen ließ.

So liegen wir vor Deinen Füßen, Marcus,

Bertreten, stumm, entdusiet von dem Glück,

Das wir im Leben Dir bedeuten sollten!

Marcus (liefert vor ihr nieder). O Swante, steh, ich weins hier um mehr
Als ein verloren Glück! Ich wein' um Liebe,

Die, in's Gewand der Mutter sich verhüllend,
Das Größte nicht zu groß für mich geschätzt
Und alle Himmel mir geöffnet auf Erden.

(Ein Kanonenschuß.)

Anna. Ist irgendwo ein Engel noch, der sich
Dir weihet . . . So nur biß Du gerettet! Sieh,
Die dän'sche Flagge weht von einer Flotte,
Die an der Bucht sich lagert! Dän'sche Truppen
Im Bunde mit den Schweden — Christian
Versöhnt mit Tycho Krabbe, dem Verräther —
Graf Christoph ist geschlagen, Lübeck hat
In Dän'mark ausgespielt! In Wolfenbüttel
Ist schon Dein Freund gefangen, Wallenweber,
Die andre Hälfte Deines Lebens, die Du
Die bessere oft genannt, ist hin wie Du! Horch! horch!
Man holt die Kön'ge dieses Thurns zu ew'ger
Brachtvollerer Gefangenschaft . . . und Dich,
Dich holen sie zum Tod! O nicht — noch nicht —
Denn Du Dich hältst in diesem Schicksalsthum
Und eine Spanne Zeit gewinnst zum Leben,
Nicht in dem Hof nach alter Griechenliste
Ein Feuer an, verbrenne mich zu Asche
Und streus sie in's große weite Meer —
Im Meer will ich ruhn — im Nichts — und ewig!

(Sie stirbt.)

(Eine Trompete draußen.)

Tycho's Stimme (von unten.)
Wach' auf, wach' auf, schau' Ingerborg,
Zum Tanze soll es gehn!

Friedrich. Wer ruft das?

Brockdorp. Tycho Krabbe!

Tycho's Stimme (ebenso.)
Herr Das steht mit seinem Kopf
Und wartet vor dem Königsschloß,
Zum Tanze soll es gehn!

Brockdorp. Im Dienst bin ich ergraut und stehe hier
Auf Eideschwur verpflichtet. Auf dies Wort
Wuß ich den Thurm jetzt öffnen . . .

Tycho's Stimme. Odet Ihr?
Für Swante stur' ein Reiselied nach Schweden!
Für Marcus Meyer auf das Blutgerüst!

(Marcus erschrickt.)

Brockdorp. Mein Wort sagt, daß ich öffne, wenn ich kann,
Hier ist mein Schwert, nehmt mich gefangen, Hauptmann!
Marcus (zu Swante). Wollt Ihr's mit Gustav Wasa's Gnade wagen?

- Swante. Mir gilt es gleich! Im Handeln hab' ich Unglück,
Vielleicht im Duben Glück. Ich will zur Heimath!
- Marcus. Und ich zum Tode! Friedrich, treuer Knabe,
Haß Du den Muth, Dein Schicksal einzusehen?
- Friedrich. Kings Kopf an Kopf, an Flucht ist nicht zu denken —
Wir müssen uns schon deshalb geben, Hauptmann,
Um zu erfahren, ob es Forta Lieben,
Die jetzt dabeim sich nach uns sehnen werden,
In diesem Leben besser geht als Euch!
- Marcus (steht auf). So steckt den Degen in die Scheide, Alter,
Und gib mir Deine Schlüssel!
- Bredborg. Junger Held,
Du gehst zum Tode!
- Marcus. Hörtest Du das Wort
Des traven Knappen? Ja, ich könnte sterben,
Im Handgemeng mich durch die Schwerter drängen,
Im Anderer Wehschrei meinen überhören
Und noch im Sinken mir zu leben schmeicheln!
Doch muß ich wissen, wie es draußen steht
Und ob es bessern Menschen besser geht.
Die Wanderschaft ist aus! Du armer, müder
Handwerksgesell, Du mußt in Deine Heimath!
Die letzte Seite Deines Wanderbuchs
Ist vollgeschrieben, nur noch Platz für ein'ge
Schweigsame — schwarze — Kreuze — und das Zeugniß
Des ewigen Beschieds!
(Er ergreift den Thorschlüssel.) Geht mir den Schlüssel!
Er schließt mir mehr als nur die Pforte auf,
Die mich zum Tode führt — er schließt das Leben
Und meines Daseins ungelöstes Räthsel!
- (Er geht entschlossen nach hinten, wirft den Schlüssel in die Tiefe, daß es
unter auf den Steinen klirrt und bleibt in dieser Stellung stehen. Die nächste
Decoraction fällt auf die Gruppe vor.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Wullenweber's Kerkel zu Wolfenbüttel. (Ein gewölbter Kerkel mit einer hohen Thüre im Hintergrund und einer zweiten kleineren rechts zur Seite. Im Vordergrund links ein Tisch mit Papir und Schreibzeug. Rechts eine lange Schlafbank. An der Hinterwand ein Fenster mit Gittergitter. Es ist fast Nacht. Fernes Glockengeläute, das während der ersten Scene dauert und dann verklingt.)

Vierter Auftritt.

Meta. Oldenburg (von rechts aus der kleinen Thüre tretend).

Meta (unruhig). Was deuten diese Glocken?

Oldenburg.

Abendruhe.

Meta.

Nein, nein! Von allen Thürmen läuten sie —

Wie Freudenidone hallt es durch die Lüfte —

Es ist entschieden!

Oldenburg.

O, besinnt Euch doch!

Wir sind in Wolfenbüttel, liebes Kind!

Und haben unsern alten süßlichen

Kalender schon vergessen: morgen, denk' ich,

Ist St. Agnesentag; in dieser Stadt

Hält streng der Herzog auf die alte Lehre.

Meta.

[Es ist der Keger, den sie richten wollen,

Und nicht des Kaisers Kind. Sagt, Oldenburg.]

Was hofft Ihr von der Dauer dieser Sitzung?

Sie dünkt mir ewig! Schon fünf volle

Zu Marterqualen angedehnte Stunden

Währt das Gericht...

Oldenburg.

Es wird das letzte sein,

Und so erwart' ich von der langen Dauer

Verständigung und die gerechte Einsicht.

Meta.

Von diesen Nichtlingen, der grimmigsten Rache

Gedungenen Denkern, hofft Ihr bessere Einsicht?

Wie künstlich haben sie ihn erst umstellt,

Mit trüfflicher Urkundung eng umspinnen,

Von seinem Freundes Seite weggerissen,

Entwurzelt aus dem Boden unsrer Stadt,

Wo selbst in dem verstellten Jubel noch

Als man die aufgedrungenen alten Herrscher

Empfangen mußte auf Befehl des Kaisers

Noch treu und warm für Jürgen Wullenweber

Ein jedes Herz des süßlichen Bürgers schlug!

O hätt' ich 'nur der innern Ahnung traugend,
Mich in den Weg geworfen, als er frohen Muthes,
Nur auf den leid'gen Krieg die Sinne richtend,
In's Bremer Land auf frische Werbung ritt!
Die Trommel schallt' ihm lockend nur in's Ohr,
Mit heltem Munde pflß er sich die Weisen,
Die ihm die feiernden Soldaten sollten
In's Worn für Lübed locken und er selbst
Sah seine Vogelsteller nicht und fiel
In die gedung'nen blut'gen Mörderhände.

Olendorp. Ich kann's nicht glauben, daß ein deutscher Fürst,
Die Mahnung aller Menschlichkeit verachtend,
Im offnen Mißbrauch seiner Hoheitsrechte
So frevelnd einen Bürger fremder Stadt
Der eignen Wuth und Rache opfern sollte.
Das gab' ein arges Beispiel für die Welt,
Die zwiegetheilt in ihrem Glauben, nur
Des Zeichens harri zu blutiger Vergeltung!
Meta. So machtlos sein, so nur mit schwachen Händen
An einen Felsen sich zu stemmen, der
Iu stürzen droht! O hätt' ich tausend Arme!
Mit tausend Schwertern wollt' ich sie bewaffnen,
Die ganze Welt für ihn zum Kampfe rufen —
Nicht eine Mücke dürfte schweigen, nirgend
Ein Männerarm, der rüstig, müßig feiern,
Kein Weib am Heerd ihr spielend Tagewerk treiben —
Nur einer einz'gen großen That der Rettung,
Ihn zu befreien müßten alle leben —
Und in dem Aufschwung solchen Riesenwillens
Sich schwach zu fühlen, nichtig, klein, gefangen,
O das ist Folterqual und mehr als Tod!

Olendorp. Verstimmt nicht allzureich die Lebendgeister,
Die Ihr bedürft um bitteres Leid zu tragen.
Hier schlägt des Schicksals eine Hand Euch Wunden,
Die Euch die andre Hand in weiter Ferne
Nicht heilen wird!

Meta. Nicht heilen wird? Ist's wahr,
Was Keroet heute mir und Hermelin,
Die schändlichen Handlanger des Verraths,
Als sie beim Herzog von der Tafel kamen,
Nur halbverstanden kaum, von Marcus höh'nend
In's abgetrunzte Ohr gerufen?

Olendorp. Briefe
Aus Kopenhagen melden leider, Christian
Von Holstein hat sich Dänemark erobert.

Des Bruders großes Werk zerfällt in Trümmer:
Der Graf geschlagen, unser Heer zerstreut —
Der Sund der deutschen Handelswelt verschlossen —
Die Hanse —

Meta.

Läßt vom Menschlichen mich hören!
Der Schrei des Herzens überdönt das Krachen
Von hundert Thronen, die zusammenbrechen!

Oldendorp.

Auf einem Thurm in Sonderburg haust Marcus
Noch immer unbesiegt und hält sich tapfer —
Und setzen auch vereint der Schwed' und Däne
Mit arger Noth ihm zu, er wird vielleicht
Sich halten können

Meta.

Wein, er wird es nicht!
Die Schaafe meiner Leiden muß sich fällen,
Die hoch zum Rande! Uebersäumend soll
Sie mit der Fluth des Jammers geh'n!

Oldendorp.

Mein harre,
Und eile nicht so wild der Noth voraus!
Du trägst nur doppelt, dreifach, was gewaltsam
Du von dem Schicksal Dir entgegenrafft
Und schon bejammertest, eh' es noch geschehen.
Ich höre Tritte war' es Jürgen? Groß
Ist unser Aelm, doch es läßt sich viel ertragen,
Wenn unser Schmerz, der Seele tiefstes Wunden
Mit dem Geschick in gleichem Schritte bleibt.

(Geräusch an der Thür. Sie wird geöffnet. Es ist ganz Nacht geworden.)

Fünfter Auftritt.

Zwei Jackelträger stehen draußen im Vorgemach. Ein Kerkermeister
bringt eine Lampe und stellt sie links auf den Tisch und geht schweigend in
das Vorgemach, das offen bleibt, zurück. Dann Wullenweber. Vorige.

Wullenweber

(tritt nachdenklich, aber gefaßt herein).

Meta (kürzt auf ihn zu).

Bruder!

Oldendorp.

Freund! Die Sitzung währte lang.

Bringst Du uns Hoffnung? Es ist spät geworden,

Du schweigst? Was bringst Du uns?

Wullenweber (nach einer Pause). Ich bin verurtheilt!

Meta

(stößt mit einem Schrei an Oldendorp's Brust).

Oldendorp. Gerechter Gott! Wofür? Für welches Verbrechen?

Bullenweber. Weil ich des Kaisers und des Reichs Feind,
In Lübeck ungeschlich Regiment
Geführt und wider göttliches Gebot die Kirche
Um alte Herrlichkeit betrogen habe!

Olbendorp. Und Arved, Germelink begünstig das?
Verlangten nicht, daß man vor läßliches Gericht,
Vor euren heimatlichen Schöppenstuhl
Guch stellt?

Bullenweber. Sie dankten dem Gericht des Herzogs,
Daß unsrer Stadt die Råde der Verurteilung
Genommen würde für die Felonie
Des weiland Bürgermeisters Bullenweber,
Der deshalb nur in Bremen Truppen werden
Und neue Rüstung zu betreiben ging,
Um kriegsgewaffnet wieder heimzukehren,
Den hergekehrten Rath, die alte Ordnung
Auf's neu' zu stützen und sich selbst zu erbaren
Als widerthätiger Herr und König!

Olbendorp. Verruchte Bosheit! Und der Herzog Christian —

Bullenweber. Der neue Dänekönig — Sagt, daß ich
Sein Land verläßt, ihm den Krieg erklärt
Aus frecher eigener räuberischer Willkür,
Nur meines eigenen Gelüsts wegen,
In Arined Auftrag —

Olbendorp. Nicht in Lübeck's Namen?
Im Namen nicht der deutschen Hanse?

Bullenweber. Hanse?
Was ist die Hanse? Aufgelöscht, steht sie
Nicht länger auf der Tafel der Geschichte.
Die deutsche Hanse und das Recht der Städte,
In Völkerkämpfen noch zu zählen, frei
Noch Krieg zu führen, Frieden noch zu schließen,
Es steht mit mir und Tod ist meine Loosung.

Olbendorp. Nein, Freund, noch hat der Herzog nicht bekräftigt
Ein solches Urtheil, kann es nicht bekräftigen —
Wo wäre Recht, wo wäre Treu' und Glauben
In dieser Gotteswelt, wenn solche Lügen regten?
Die Teufel saßen zu Gericht, ich gehe
Zum Herzog, drohe mit dem Reichsgericht,
Mit deutschen Ständen! Wäre das erhört,
Was du im Auftrag eines Staates thatst,
Im Auftrag einer freien Stadt, Dir selbst
Als eigenes Gelüsten anzurechnen —!

Bullenweber. Vergebens, Freund! Du findest ihn im Schloße
Beim nächstlichen Besag mit meinen Genern,

Den Boten Lübeck's, Dän'marks Abgesandten,
Den Schergen aller geistlichen Gewalten,
Die hier im Umkreis dieser deutschen Lande,
Wo nicht das Licht des Evangeliums strahlt,
Im letzten Todeskrampf noch einmal sauchten,
Ein Opfer ihrer Wuth zu haben —

Oldenburg.

Mein,

Ich geh' und soll' ich mir mit blut'ger Stirn
Den Weg zu diesem Fürsten bahnen! Werd
Ich das, nicht Strafe, kein Gericht! Verrath,
Verletzung aller Reichsgesetze! Wie?
Die deutschen Städte wären ausgelöscht?
Die Fürsten dürften, wie in alter Zeit
Raubritter von der Strafe Wand'rer nehmen,
So jetzt aus der Gemeinde Schooß den Bürger
Mit frechen Händen greifen? Jeden Strafen,
Der seine Strafe zehrend, selbst dabeim
Sein Recht und seine eig'ne Freiheit hat?
Das ist ein Gauleispiel, ein Lügenstück,
Den ich zerstören will mit kühner Rede.
Nein, hoffe! Noch zerriß der Glaubensstreit
Die Bande des gemeinen Rechtes nicht!
Noch sind die Siegel unverletzt geblieben
Der Briefe, die von Kaiserhand gekommen;
Noch giebt's ein deutsches Reich und wenn Du säßst,
So sollst Du nur auf Lübeck's Boden fallen!

(Ab.)

(Die Thür wird zugerastelt.)

Meta. Glaubst Du an Rettung?

Wullenweber.

Oldenburg, der Rechte

Wohlkundig, Syndikus der Hanse, kann
Vielleicht noch einen Aufschub mir erwirken
Für bess're Zeit. Von Hamburg, Wismar, Rostock,
Von Stralsund müssen Protestationen,
Von Danzig, Riga selbst muß Einspruch kommen.

Meta.

Vermag Graf Christoph nichts?

Wullenweber.

Ein armer Prinz!

Ein Hochgebor'ner! Selber treibt ihn jetzt
Die Wege des Geschicks zu uns zurück
Von Marcus Meier muß man nicht das Schlimmste
Erfahren haben, sonst wohl hätten Arvet
Und Hermelin sein Mißgeschick posaut!
[Es wird 'ne dre Welt!
Und Du mit Deinem Doppelleid, Du stehst
Am Fels wie eine Blume überhangend,

Den Wand'rer grüßend mit dem letzten Blick,
In das der Schöpfer Dich gesendet, keinem
Verzicht, fern der Welt, die Du beglückte,
Der Liebe, die Dein Quack umwehen konnte!
Es wick' Du wellen, armel Kind, um diesen
Mit Tränen besetzten Wirth in Dir wegmüh'n.

Meta. Sprich nicht von mir! Eiß' ich Euch Beide glücklich!

Wullenweber. Euch Beide! Ach, es brüht die Seele, fern
Sich theures Leben wüßten! O! das Thal
Verschwundet vor der sagenhaften Erwartung,
Die es dem Fremden gibt, wie diese Stunde
An ihm weckermüth, tiefe Nacht
Um ihn den Namen nicht, tiefen Euer
Vielleicht nun auch in seine Kammer scheinen!
Nein, Meta, Schwester! Glücke Deinen Bruder!
[Janiel der Liebe hat' ich schon verheiratet,
Janiel des theuersten Besatz mit
Hansigen Gulas auf dem Tisch geworfen,
Das meine Ladung trug! Ach' trenn Dich,
Laß mich allein mit wilden Wellen ringen,
Allein mit meinem Schicksal umgerath'n!]
Was weißt Du hier in diesen Kerkermauern?
Was theilt Du die Entehrung, meine Leiden?
Nichts hier, was ich bequeme, was sonst auch hätte
An Euren jenen Körper schmeigle, Nist
Die für Verbrecher, auch aus hart — ach Meta,
Im Hamburg nimmt ein Better gütlich Dich
In seinen Schutz und fern umgibt Ihr harren,
Die sich mein elend Schicksal hier erfüllt!

Meta. Ich warke, bis es sich erfüllt. Ach jetzt zur Ruh!

Wullenweber. So trägt Du diese Pein seit sieben Wochen
Und immer ungeschwächt ist Deine Güte!

Meta. Erquide Deinen Geist im milden Schlaf!

Wullenweber. Ach ja! Ich fühl's, wie viel im Leben umtrieb,
Im Wirbel auf und ab am Rasse Rand,
Und sich ein hohes Ziel zu finden liebt,
Denn steht der Ruhe Janiel gut geschickter,
Se Schicksal wird ihm Schlaf aus adig'se Thule,
Doch er im Unglück sich erhält und pflegt,
Was oft im höchsten Glück ihn ließ, den Schicksalmer!
Nimm gute Nacht, Du treue Hüterin!
Als ich im Rathhaus vor den Richtern stand
Da sah ich durch die kühlen Fenster blicken
Das Auentrecht so wolkenlos und rein,
Doch, hoff' ich, bringt und einen heitern Weggen.

(Beide schlief ab.)

Sechster Auftritt.

Marta allein.

(Sie folgt ihm, umarmt ihn und bröckelt juchend. Noch einem schmerzlichen Gange durch's Zimmer legt sie sich auf das Ruhebett.)

Sein eigener Friede weicht mich selber an —
Ich schlumm're schon von seinem eignen Schlummer —
Und heien lerne das Kind, damit es schläft! —
O jäh! ich ihn nur nicht im Traum, umschlungen
Wie früher jede Nacht von fremden Armen!
Von buntem, lockendem Gefährten, die
Mit Blumen ihn umfrängen, saust sich schwingen
Streuen gleich um seinen Fuß — wein, wein —
Hinweg! Ihr Jandervogeln! — — Weg! — Hinweg!

(Noch einer Weile erlischt die Lampe. Eine Traumwelt beginnt. Sie entschlüpft. Nachdem die Woll die Ausströmungen der Schlafenden eine Weile gewiegt hat, fällt sich die Nöthe mit dichten Niederschlägen und der Geist Marcus Weyer's taucht aus ihnen auf. Er schreitet in erster, friedlicher Haltung, gewappnet, wie der lebende Marsch im ersten Act, über die Nöthe. In der Mitte derselben angekommen, nimmt er langsam den Helm vom Haupt. Man sieht ein rothes Loth um seine Stirn gewunden. In diesem Augenblick löst sich schmerzhaft empor, verfolgt mit harter Bewegung, aber mit träumerisch geschlossenen Augen die allmählig verschwindende Erscheinung. Dann erlegt sie sich wieder juchend, lehnt ihr Haupt, die Wollen vertheilen sich allmählig und die Nacht drückt hellwache noch den andärrhenden Morgen aus. Endlich (schneit sie. Es ist Morgengraue und zulezt Tag.)

Siebenter Auftritt.

Marta. Don Ottenberg. Graf Volken. Gerichtsbeisitzer.
Julep Blaudrucker.

Marta

(erschrocken aus sich kommend).

Es ist schon Tag!.... Wie hat' ich schwer geträumt!
Die Weisergruß.... so jagt' an mir vorüber....
So frühlein kalt.... Er war's! (Eilig.) Er war allein! —
Das Haupt umwunden mit der kühlen Wunde?
Alldürstiger! Was deutete die Wunde?
Er lebt nicht mehr! Wo bist Du Marcus? Marcus!
Es war sein letzter Gruß an diese Erde — —
So hart, so leicht, — die Augen geschlossen, —

Schon überzogen mit der Nacht des Todes —
Und blut'ger Tod? Der rothe Purpur rann
Von seiner Stirne auf die blanken Wassen —
Er fiel im Kampf; das Schwert der Siegeswehr,
Umkrallt mit stolzen, flegelrotheten Händen,
Werkte seine Brust als Wagnisrath,
Sein Tod war seines Lebens höchster Schmach!
Marrat! Marrat!
Die Winde fort! Du stehst im fahrenden
Sturmmeiernden Gefäßel einer Schlacht!
Du stehst nicht....

(Er kürzt noch hinten. Dampfer Trommelwechsel.)

Ha, was rollt so dumpf und schauerig?

Kriecht so der Hauch der Trübe? Wirbeln so
Die Zeichen heut' den ersten Gruß des Morgens?
Ich träume noch... ja, ja, ich sehe Marrat
Mit diesen Trommeln seine Schlösser wecken —
Sie schlagen die Revolle wie dahin,
Wenn ihrem Hauptmann einen frohen Morgen
Die Krieger koten an dem Thor beim Aufmarsch...
Und doch, es ist kein Traum und diese Wirbel
Sind keine Boten, die uns Kunde bringen....
Alleshöriger, wenn das der Ruf des Todes,
Dies dange Marrat Geistesnähe wäre?
Nun kommt — ich höre Schritte — rassel so
Die Schlösser, wenn der Wärter kommt —? Wer ist —

(Es will an die Thür. Diese werde tapulichen gelöst. Othenborg kürzt herein.)

Othenborg. Das ist ein Noth! Ich ruf' es allen Zeugen
Der ewigen Gerechtigkeit! Ein Noth
Wird hier begangen, wie im dichten Wald,
Wenn Räuber einen Wanders überfallen!
Ein Noth! Helft, Menschen, helft, ein Noth!

Wullenweber (nicht bewusst). Was giebt es hier?

Othenborg. Ein teuflisches Verbrechen!

Ein nicht'ger Ueberfall auf offener Straße!

Wullenweber (auf die Trommeln, die eben schlugen, klauenstreichend).

Ist das des Herzogs Antwort?

Othenborg. Muthig wage ich

Noch gehern! Nicht in's Schloß mich einzubringen —
Nicht achtend der schlafrunnen Dienerschaft,
Nicht achtend der verauschten Zecher traf ich
Den Herzog an und hat um goldigste
Schöde. Ich sprach, noch eh' er's mir erlaubt,
Und hielt das Recht ihm vor, das menschliche

Nach das gemeine uns'rer deutschen Lande,
Und sprach, was meine Pflicht. Der Herzog drauf,
Den Richter seht' er eben von der Lippe
Und strich den feuchten Bart — Hinweg, erscholl's
Galt lallend aus des Uchermäth'gen Munde!
Die deutschen Städte sollen Aiderspielzug
Und warme Kappen für die Weiber machen,
Und nicht mehr Krieg! Der Krieg gehört den Fürsten,
Nun diesen Weltverwirrer Wallenweber
Den greif ich mit aus Eurem Wuth heraus,
Aus dieser wütherrischen Kegerrei,
Aus diesem trog'gen Wettspiel mit den Fürsten!
Mein Braunschweig soll daran ein Beispiel nehmen,
Und Geklatz, Wunden, Einbruch, alle Heile,
Die noch auf Euer altem Rostig stehen —
Und dann auf Deinen Namen spottend, der
Statt Krieg zu führen, Wolle Dich zu wehen
Gleich Anfangs hätte lehren sollen, (Schwankt' er
Hinweg und Barthold Kay, des Herzogs Großvater,
Gah mit den leih'gen Trost: Wir machen's kurz,
Schon morgen hat die arme Gerle Ruhe.

(Die letztere Rede wird gelächelt. Man erblickt Gelächern, zwei Hinstreichs,
einen Gerächelstreich.)

Meta (Hört an Herz Bruders Wuth).

Ich laß' Dich nicht.

Beifigert (mit dem Papst einstimmt). Es ist des Herzogs Heinrich
zu Braunschweig und Wolfenbüttel durchlauchtiger Wille, daß das
gesehene Urtheil über Euch, Jürgen Wallenweber, als einen
gefährlichen Feind der gemeinen Ruhe, Störer des bänischen Land-
friedens, Empörer gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit der
freien Stadt Lübeck, unverzüglich vollzogen und Ihr in dieser Stunde
durch das Schwert vom Leben zum Tode gebracht werdet.

Dibendorp.

So soll es euten?

Lechter Austritt.

Herr Christoph (Walter der Scene schon bleibend, tritt in gemeiner Ailein.
trüht auf, einen Mantel überzuwerfen). Die Vorgänger.

Christoph (auch Walter der Scene).

Wag da! Ich habe Gahr! Laßt mich durch!

Meta. Das ist ein Bote von dem Herzog, Bruder!

Christoph (nach hinter der Scene).

Hi woi! Ich bring' an Jürgen Wullenweber
Hier einen Brief — so laß mich durch —

Odenborg (bei Seite zu Wullenweber). Die Stimme
Ist mir bekannt —

Wullenweber (stump). Es ist des Grafen Stimme —
Graf Christoph ist's von Odenburg!

Odenborg. Hundsglich,

Wie dürfte ich der Flüchtige dieher,
Der Lutherfreund zu Herzog Heinrich wagen?

Christoph (tritt auf). Herr Jürgen! Gott vergib' es, daß Euch so
In dieser bitteren jammervollen Stunde
Ein armer Reitermann, ein niedrer Knecht
Auf Eurem schweren Gange steht.

Odenborg und Wullenweber (bei Seite). Herr Graf!
Christoph (ausweichend). Ich stand in Diensten einst beim Grafen

Christoph von Odenburg, ich ah sein Drost,
Sang nicht sein Lied und nahm so eben Abschied.

Heimkehrer seht in's fremde Vaterland
Besam ich einen Brief vom Grafen Christoph

In Euch in Wolfenbüttel — Weß' mir, doch? ich,
Woh soll der Mann in seinem Acker wohl

Noch Briefe lesen aus dem dän'schen Land?
Gar mancher starb dort, der sein Brieflein mehr

Tafeln noch an die Sein'gen senden konnte!
Da hört' ich, daß Euch Gott das Särgeglöckchen

Schon heute läuten will und guter Heiland!
Da mein' ich, daß vielleicht in diesem Schreiben

Sin stärkern Widerstand für Euren Vras
Und so verricht' ich meines Grafen Auftrag.

Der Brief ist nicht von ihm; er selbst hat ihn
Von einem Andern, der Euch werth, empfangen.

Wullenweber (nimmt und liest). „Lieber Bruder, das Spiel ist
aus. Neue Seiten lassen sich nicht aufziehen; denn sie erschlagen die
Geigen. Ich gehe zum Tode. Ich lasse nicht viel Augen zurück, die
für mich weinen werden. Einige sind schon geschlossen und die, die
noch offen sind, die trübe Du, wenn Du glücklicher bist als ich und
von Trüben Glück an das heile und erste Wesen der Welt, das ich
nie betrübte, etwas abgeben kannst. Mein ganzes Leben ist ein Bild
Trübsal gewesen. Leg' Dir das im Stillen aus! Wenn wach' ich auch
noch ein Testament und bewies' es weitläufig wie ein Weiser, daß diese
Welt so viel Freuden enthält, um selbst wie ich einstiglich von ihr schei-
den zu können, ohne dem lieben Gott ein jammiges Wort zu sagen; aber
Ipsa Kräfte drängt den General einer Republik, mit dem sie wie mit einem
gewöhnlichen Schelm verfahren, zum Selbsttod. Bruder, laß' wohl!“

Odenborg. Dies kommt.....

Christoph. Von Marcus Raper kommt! Er schrieb
Dies letzte Wort als er zum Tode ging.
Er starb, wie Ihr sollt sterben, Wollenweber!
Die Dänen haben ihn erhängen lassen.

Heta (sie unbewußt von Christoph, im Hintergrunde stehend, wusch vor, er-
grüßt das Papier, liest es und laßt den Kopf sinken auf das Rahment.)

Wollenweber. Ich denke Dir, mein wackrer Hirtensmann!
Das giebt mir Mut, mein Haupt empor zu tragen
Empor zum Lichte, wo mein Marcus weilt!
Du glanzst voran und triffst die harte Hand
Aus Deiner festen Höhe mir entgegen!
Wußt rief ich Dich zu Deiner bessern Pflicht,
Jetzt rufft Du mich, ich folge Dir, mein Freund!
Nicht scheitern will ich, will mit freiem Mute
Dem ansehenden grausamen Verhängnis
In's Antlitz schau'n — es ist nicht mehr zu ändern!
Das muß ich nehmen, wie auf hoher See
Der Schiffer Sonn' und Ungewitter nimmt.

Christoph. Die Schmerzbrühte dort war Eure Schwester!

Wollenweber. Und unser Marcus unglücksel'ge Braut!

Christoph. O hier! ich hab' vorangesehen —
Wollenweber. So laßt!

Sie muß es tragen, braver Mann, und wir's!
Zum Dastehen hat sie eine Heldenfeste!

(zu Hethen)

Nimm sie in Deine Hut! Sie wird erwachen
Wenn ich geschieden bin ..., auf ewig, Freund!
Auf ewig! Ewig, das ist lang, mein Freund!
Ich rufe, wie ein Krieger aus Klammern,
Was ich auf meinen Schultern noch fern tragen
Vom Thronen und Reichthum mir auf:
So gerne müß' ich noch ein letztes Wort
Auf meine schwere Brust hindurchnehmen,
Im Augenblick des Scheiterns mich zu helfen, ...

Hethen. Dein ganzes Leben nimme! Es strahlt im Licht

Der Ungewissheit und der Bitterkeit!
Wunderthätiger Mensch, der Strafe nicht,
Nicht Glück der Liebe sich gesucht im Leben,
Der immerdar entbehren, nur für Andre
Das Glück und das Reichthum ersehnt!
Wenn einst die Welt genug gehet die Namen
Der alten Römer, die ihr Leben ließen
Für ihres Volkes Wohl, genug gehet
Die Namen Petrus und Simon, Petrus,
Dann wird man auch von Wollenweber sprechen,

Dem läßlichen Dichter, dem ein Volk,
Ein gelbes und eine eiserne Stadt
Für sein Erbtheil wählt!

Wallenweber. Geh's ihr wohl,

Der Vaterland!

Chrißtoph (Ich vergehe). Nein, daß sie unterginge!
Im Feuer die Unabänderlichkeit auch brenne!
Klein soll sie werden, die ihre Wesen,
Fert ihr Tragen, niedrig ihr Gewerbe!
Auf keinen Klaffen folgt ihr Schiffahrt,
Entwafnet sei ihr Muth, gekloppt ihr Ansehen
Und eine Woge soll sie den Kronen dienen,
Die ihr versammeln wollen auf ihr Haupt!

Gerißthelfiger. Wer seid Ihr, daß Ihr wagt so freches Wort
Von dieser Stadt, des Herzogs Bundesgenossen!

Wallenweber. Es ist ein armer Reiterknecht, dem Löblich
Für heldenmüth'ge Dienste schlecht gelohnt!
Geh, Knappe! Suche Brot im Vesperlande!
Und wenn Du noch dem Grafen was bezeugst
In Deinem jungen Leben, grüß den Völen!
Sag ihm, ich blut auf dem letzten Gange
Noch seiner irru gedocht und gern gewünscht,
Noch einmal seine dicke Hand zu schütteln!

(Er schüttelt ihm die Hand.)

Aus einer wirren Zeit, aus schweren Kämpfen
Ist' ich heraus und ohne nur das Ende!

Im Lichte muß es sein, im Sonnenaufgang.

Die alten Schranken kehren nicht zurück!

Ein freier Bund für jedes freie Denken,

Ein freier Bund für jedes freie Handeln,

Für jede gute That die freie Durchsicht,

Ein freier Pakt für's deutsche Vaterland!

Lebe wohl! Schützt mir dies treuende Herz! Dank! Dank!

Dem guten Grafen für die Freierbundschaft!

(zu den Freierbündlern)

Legt mir die Hände vor die Augen! Kommt!

Der Herzog wird sich bald zum Frühstück setzen,

Ich merk's. Ihr könnt gern ihm ansetzen:

Es ist geschick'n! Gerüch' es denn auch mag

Ihm diese That nie auf der Seele kommen.

Oldendorp. Jüngen! Jüngen! (er steht auf.)

Wallenweber (zu Chrißtoph, der ihn hält).

Gieh diesem Heide von Deiner jungen Kraft!

Man geht dem Tod entgegen kühnere Muthes,

Wenn man nie ich so von der Liebe scheidet!

(Die Geliebten und die Bedienten schließen sich ihm an.)

(21.)

Christoph (als Othenberg sich erhebt).
Bergeht mir, Doktor, daß ich Euch verlaße!
Ich muß ihm folgen, muß ihm noch im Tode
Mit meinem weißen Tuche Mitleid wehen!
Schon viele alte Männer sah ich sterben
Auf blut'gem Schlachtfeld, keinen gebieten!
Im Othenberg muß ich's erzählen können,
Wie er gekochten Märtyrer und Held!
Nein (schweigt)! Nein rehet nicht! Ich fürchte Ihr klagt!
Und Euer Klagen nehme mir den Trost:
Aus solchem Blut kommt und die best're Zeit!

(NK.)

Meta (erschrickt sich und schaut sich mit blassen Wangen um, dann fährt sie auf Othenberg zu).

Ist er bei ihm?

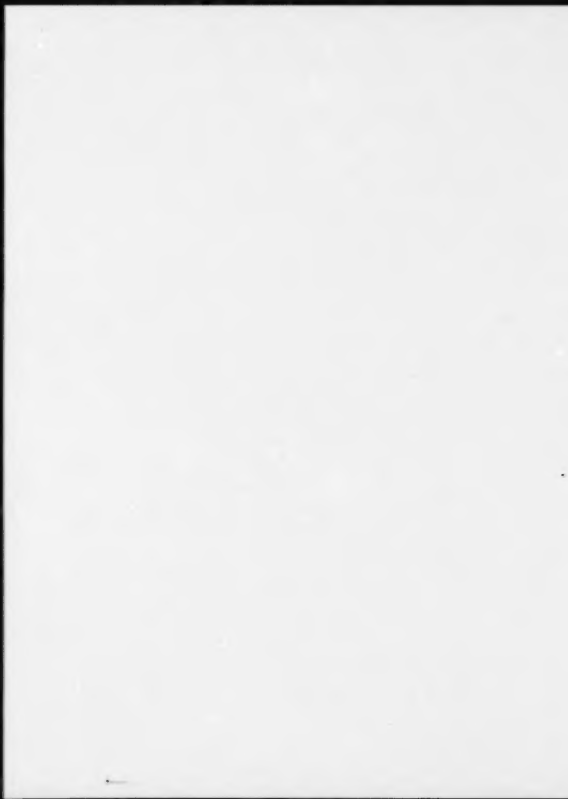
(Kammerrichter draußen.)

Othenberg. In diesem Augenblick
Umarmen sich die beiden Bräutigamen!
O süße dieses Wortes Größe noch,
Dem Vaterlande süßt es noch und sticht
Es erinnert Dir an Feind und an Väterland' Feinde:
Hier brach ein schöner Zweig der deutschen Ehre!
Meta (umfaßt Othenberg ohne aufzublicken).

Der Herrling (Kli.)

Send to Richard H. H. in France.





Patkul.

politi.
Ein historisches Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Von

Karl Guskow.

H. 1914. 364
(Als Manuscript gedruckt.)

Kgl. Univ. Bld.
Berlin

Personen.

(Besetzung auf dem Hamburger Stadttheater.)

Friedrich August, König von Polen und Churfürst von Sachsen

Herr Schirmer.

Churfürstin Anna Sophia, Kaiser

Mad. Fischer.

Friedrich August's

Herr. Renz.

Graf Flemming, Feldmarschall und

— Keder.

Mailler

Julius von Einsiedel, sein Neffe

von Rositz, Oberhofmeisterin . .

Anna von Einsiedel, } Hofma-

Fran von Prüßnitz, } wen d.

Baronesse v. Jänkendorf, } Churf.

Johann Reinhold d. Paulus, Koss.

General-Major und Gejandter Pre-

ter's d. Groß. A am Sächs. Hofe

von Imhof, } Sächsische Räte

Püngsten, } —

Kammerjunker von Völshen .

Petroh, } Russische Oberst in

Alexander, } Paul's d. Generalstab

Glinka, } —

Kreuschöld, Schwedischer General

Rock, } —

Ferns, } Schwed. Oberst

Kleinenschild, } —

Hilf von Schlippenbach, Schw.

vöhrer General

Herr. Waisen.

— Vermeister.

— Heppé.

— Kette.

— Döcker.

— Hermann.

— Gerde.

— Döcker.

— Glog.

— Köster.

— Glog.

— Brünig.

IV

Juan, ein Kofad	Dem. Fräp.
Der Commandant des Königstrin	Herr Nebenstrin.
von Schacht, Sächf. Hauptmann .	— Linden.
Ein sächsischer Offizier	— Mentchel.
Ein schwedischer Professor . . .	— Hollmann d. j.
Bediente im Einsiedelischen Hause	{ — Gerlof.
	{ — Köpferfeld d. ä
Hofdamen. Maskengäste.	
Sächsische und Schwedische Offiziere und Soldaten.	
Eine Russische Ordonnaus. Trompeter.	
Zwei Freiknechte.	
Ein Gefangenwärter. Volk.	

Schauplatz: Sachsen.

Zeit: Anfang des 18. Jahrhunderts.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Berzimmer der Churfürstin im Lustschloß Pillnitz.

Anna von Einsiedel und Baroness von Jänkendorf ^(s. Hofvortrag)
sind mit kleinen Handstickereien beschäftigt ^(s. d. L. 1. u. 2.) und halten ^(s. d. L. 1. u. 2.)
von der Bühne. Später die Oberhofmeisterin von ^(s. d. L. 1. u. 2.)
Kositz. Auf jedem Tisch ein schwarzes Scherloch. ^(s. d. L. 1. u. 2.)

Bar. Jänkendorf (von einer kleinen Flugschrift vor-
lesend). Klingelte die Churfürstin nicht?

Anna. Nein, nein, wir sind unabesucht. Nicht wahr!

Bar. Jänkendorf (s. d. L. 1. u. 2.). Ja, Johann Reingold ^(s. d. L. 1. u. 2.)
von Patal, bin zu Stockholm im Kerker geboren. ^(s. d. L. 1. u. 2.) Mein
Vater, ein gebornener Deutsch-Liefländer, hatte als schwe-
discher Offizier das Unglück, gegen die Polen eine kleine ^(s. d. L. 1. u. 2.)
liefländische Besatzung zu verlieren. Dafür schleppten ihn ^(s. d. L. 1. u. 2.)
die Schweden über's Meer und ließen ihn in einem Ker-
ker schwachen bis an sein Ende. Die einzige Gnade, die
sie ihm gewährten, war, daß sie meiner armen Mutter
gestatteten, das Loos ihres Gatten zu theilen. So ward
ich im Kerker geboren. ^(s. d. L. 1. u. 2.) Des Kindes erster Blick fiel auf
graue feuchte Wände, des Knaben Spielzeug wurden Ast-

(S. d. L. 1. u. 2.)
... und der Knabe ...
(s. d. L. 1. u. 2.)

ten, das erste Buch, aus dem ich lesen lernte, waren die vermittelten Klagen, welche die Gefangenen vor uns an die Wände gemalt hatten. Erst als mein armer Vater starb, erblickte ich das Licht des Tages.« (Erkaut.) Das ist Alles unserm russischen Gesandten begegnet?

Anna. Es ist seine neueste Rechtfertigungsschrift gegen die Schweden.

Bar. Jänkenborg. Dem Herrn von Pailul?^{(Laut. (Hörk.))}
»Als ich mein Vaterland, mein treues Liefland mit meiner nun auch todtten Mutter betrat, war alles, was ich in meiner Heimath traf, nur das beschätigende Echo der einsamen Stockholmer Kerkerstunden. Bei dem trüben Lampenlichte, das unsere Bänke matt erhellte, hatte mir der gute Vater in Schattenbildern die Geschichte Lieflands erzählt, wie unsre deutschen Ahnen als Ritter des deutschen Ordens nach Liefland kamen, erst das Schwert, mit ihm aber die einschmeichelnden Künste der Gesittung und das Licht des Evangeliums brachten, wie der Ritterorden allmählig dem Bürgergeist der neuen Zeit erlag und die deutsche Heimath erst an die milde Herrschaft der Polen, dann aber zuletzt durch Eroberung unter den furchtbaren Druck der Schweden kam. Der vom Vater eingeflößte Haß des Knaben wurde Leidenschaft beim Jüngling, That beim Manne. Ich wählte den Soldatenstand und trat als Cornet in ein Riga'sches Regiment.« — Was tragen wohl die Cornets in Riga für Uniform?

Anna. Blau und gelb.

Bar. Jänkenborg. Blau und gelb? Gefällt mir nicht: unsere Garde in Cassen sieht häßlicher aus. (Hörk.) »Die Schweden nennen mich jetzt einen Empörer. Aber ich saß in Riga — a — Wenn ich nur wüßte, wo Riga liegt?

Anna. Die Hauptstadt Lieflands? An der Ostsee.

Bar. Jänkendorf. Ah, Liefland! Das ist ja nicht weit von — von — Versailles?

Anna. Behüte! (Weicht auf dem Tisch mit dem Finger.) Hier ist Dresden, da Berlin, dort Warschau, da Königsberg und oberhalb Königsberg Riga.

Bar. Jänkendorf. Ja so! Am Nordpol! (Weist.) »Ich sahe in Riga liefländische Offiziere von den Schwedischen mitshandeln, ohne daß es möglich war, eine Genugthuung zu erhalten. Blutend kamen die armen lettischen Rekruten aus dem militärischen Unterricht. Die gemeinste Roß- die schimpflichste Behandlung, Zurücksetzung aller Art mußten wir Deutsche aus von den schwedischen Oberoffizieren gefallen lassen. Aber im Stillen kochte eine Gährung unter dem Volke, die Unzufriedenheit reifte zu einer drohenden Empörung, die Tapfersten und Angeesehensten traten unter meiner Leitung zusammen, man berieth, wie man der Noth des armen Vaterlandes wehren sollte. Da tönte aus Stockholm eine furchtbare Botschaft. Schwedens Finanznoth war wegen der Kriege — Um Gotteswillen, liebe Einsiedel, es wird doch nicht geschossen?

Anna. Rárrin!

Bar. Jänkendorf. — Finanznoth so geziehen, daß man nun das gierige Auge auf die deutschen Provinzen warf. Schwedische Söldlinge kamen nach Liefland, mähren unsre Acker, Wälder, Tristen, zählten unsre Horden, unsre Geräth und legten auf Alles, was eine willkürlich bestimmte Gränze überschritt, gierigen Verschlag. Hunderte von Familien verarmten, alle Preise sanken, keine Arbeit, kein Lohn, die Gewerbe stockten, Schiffeladungen voll geraubten Gutes giengen nach Stockholm

hinüber, um ein eroberungslüftiges Heer zu unterhalten und damit die Habsucht der künftigen Staatsmänner Frankreichs zu besänftigen. Da schickten mich die verzeihlichen Alexander nach Stockholm. Ich trete dem König und seinem Reichsrath gegenüber. Das Bewußtseyn einer edlen Sache hob mir die Brust, meine Augen flammten, ein göttliches Feuer blühte aus meinen Worten. Der König, um mich sicher zu machen, rief mir von seinem Throne einmal über das andere zu: *Brav, brav, Patsul!* Ich traute der schwedischen Großmuth, rede für die Freiheit meines Volkes, setze der Wahrheit keine Schranken mehr, schildere das ganze Elend der schwedischen Herrschaft und werde zum Tode verurtheilt.» (Die beiden Damen stehen auf.)

Bar. Jänkendorf. Das ist unser russischer Gesandter?

Anna. Das ist Patsul — der Freund meines Bruders. — — Doch lies weiter, lies, wie er entkommen ist!

Bar. Jänkendorf (sch umbläuelnd). Die Oberhofmeisterin wird uns überraschen (auf die schwarzen Bücher zeigend). Das ewige Singen und Beten aus den schwarzen Büchern! Lies Du! Mich hat es ganz erschreckt.

Anna (hört mit Innigkeit). »In denselben Keller warf man mich, in dem ich geboren wurde. Noch sah ich die Spuren meiner ersten Jugendspiele; sah die düstern Bände wieder, las auf ihnen als erste Uebungen der Handschrift die kindischen Lebenshoffnungen des Knaben — Biege und Grab jetzt in dem einen engen Raume. Als Hochverrätther, weil ich für mein Volk gesprochen hatte, soll ich sterben. Aber aus meiner Kindheit wußt' ich, daß am Boden des Gefängnisses eine Stelle nur leicht mit feinerneuten Bliesen bedeckt und hohl war. Mein Vater hatte einst einen

Befreiungsversuch gewagt, den er später aufgab, weil er unglücklich und lebensmüde war und die Welt nicht wiedersehen wollte. Ich hebe die steinerne Decke ab, sehe den Durchbruch einer tiefen Oeffnung in die Mauer — ich konnte noch nicht sterben, mein Leben hatte dem deutschen Vaterland noch so große Träume zu erfüllen. Die Höhlung mündete in einen Corridor (es klingelt hinter der Scene), dessen Ausgänge und Wachtposten ich kannte. Die Thurmglode schlug zwei in der Nacht (es klingelt wieder), da laß ich mich in diesen Corridor herab. Den hallenden Schritt der Wachtposten hör' ich durch die Gänge heranz; ich berge mich in den dunkelsten Winkel und halte zitternd den Athem an, wenn die Ablösung vorüberging. Endlich graut der Morgen. Ich fasse Muth und wage mein verwirklichtes Leben. Wer da? ruft die erste Schildwacht —

(Die Oberhofmeisterin von Rositz erscheint hinten.)

Oberhofmeisterin (an der Thür). Aber meine Damen! Die Kurfürstin hat dreimal nach Ihnen verlangt.

Anna (verbirgt die kleine Schrift von Pottal in dem Mantel, nimmt es mit und geht zur Seite ab).

Oberhofmeisterin. Was lesen Sie denn?

Bar. Jänkendorf. In — den — sichen geistlichen Trostgründen, die uns die gute Kurfürstin gegeben hat.

Oberhofmeisterin. Ach, es bleibt uns auch nichts mehr übrig, als der Himmel. Die Schweden sind nahe vor Dresden. Karl XII. hat uns Polen genommen und wird uns Sachsen nehmen. Die Kurfürstin weint hier in Pillnitz, der König, um seine Leiden zu vergessen, jagt bei Hubertsburg; hätten wir nicht noch Herrn von Pottal, wir müßten Alles verloren gehen.

Anna (kriecht zurück).

Oberhofmeisterin. Liebe Einsiedel, wenn Sie auch der König ausgezeichnet —

Anna. Nicht?

Oberhofmeisterin. — so dürfen Sie darüber Ihre gnädige Gebieterin nicht vernachlässigen! Lassen Sie keine Minute vorüber, um in so arger Zeit für Ihr Seelenheil zu sorgen. Ich werde zurückkommen und Sie hernach über die sieben geistlichen Trostgründen examiniren! (Ab.)

Bar. Jänkendorf. Wir sind die ärmsten Geschöpfe von der Welt. Die Churfürstin sollte uns lieber zu Frauen, als zu Engeln machen. Im rechten Schloßflügel beim König wird gelacht, im linken bei uns nur geweint. Drüben lesen sie französische Romane, hier müssen wir beten. Drüben ist Versailles, hier Jerusalem. — Nun weiter, liebe Einsiedel, wie entkam Pottal?

Anna (mit geküßtem Haupt an ihrem Arm). Ach, lies es für dich! Er entkam seinen schwedischen Verfolgern, floh in die Schweiz, lebte dort lange verborgen, lernte meinen Oheim Flemming kennen und ließ sich bereden, in sächsische Dienste zu treten.

Bar. Jänkendorf. Ob es wohl wahr ist, daß sich Karl XII. nichts aus den Frauen macht? Die Schweden sollen im Kriege tapfer, aber im Frieden langweilig seyn. Gelb und blau ist keine hübsche Farbe: drüben in Dresden sehen so unsre Portefeuilleenträger aus. Aber was haßt Du nur?

Anna (aufstehend und gehend). Laß mich, liebe Jänkendorf! Das zufällige Wort der Köstiz hat mich verlegt. Ich nehme innigen Antheil an dem Schicksal meines Vaterlandes. Die Schweden belagern Leipzig, sie

wollen Dresden anzünden, unsere Truppen sind geschlagen, die russischen Hülfsvölker, die Paskul befehligt, gesprengt. Die Churfürstin badete sich in Thränen, als ich aus ihrem Zimmer war; der König — Du bist jünger als ich, liebe Freundin, Scherze, täuble! Mein Herz ist schwer; Du verstehst mich nicht! Ich geh' auf mein Zimmer. Melde mich unwohl. Morgen wird es — vielleicht nur zu früh! (Ab. Hofs vom Schauspieler.)

Bar. Jäntendorf (allein). Die gute Anna! Sie liebt. Aber wen? Sie ist unglücklich und »die sieben Trostgründe« hat sie doch da liegen lassen! (Es klingelt hinter der Scene.) Einer davon hätte doch vielleicht gewirkt. Die Churfürstin klingelt. Ich wünschte, ich wäre statt einer Postdame lieber ein Page und diene drüben auf unserm rechten Flügel, wo man französische Romane liest, in lebhafter Verbindung mit dem göttlichen Versailles steht und nicht nöthig hat, über jedes Compliment, das uns ein Cavalier macht, zu erröthen und zu sagen: Signore, no capisco! (Es klingelt.) Ach, ich komme schon. (Hört ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Zimmer im russischen Botschaftshotel in Dresden.

Petrow, Murawiew, Glinka mit noch vier Offizieren vom Russischen Generalstab treten rasch ein.

Iwan. Später Paskul und Julius v. Einsiedel.

Petrow. Ganz Dresden ist in Aufruhr.

Murawiew. Sie wollen wissen, wie es mit Sachsen steht.

Olinka. Der ganze Markt wogt von der Menschenmenge. (Arten alle aus Fenster.)

Petrow. Sie halten den General an.

Muraview. Er soll ihnen Nachricht geben. Der König ist nach Pillnitz. Die Minister bleiben verborgen. Dresden kann in vierundzwanzig Stunden in den Händen der Schweden seyn.

Petrow. Sehen Sie da! — Der General spricht zu der Menge.

Muraview (hört auf). Von seinem Haß gegen Schweden — von Schweden und Frankreich, die sich in Europa theilen wollen — vom Krieg — von der polnischen Krone — Ehrhut reiten — Deutschland reiten — Schweden im Land — Jammer des dreißigjährigen Krieges — Sachsen ein Juwel — Friedrich August ein Vater seines Volkes — Frieden schließen — mit Karl — Um Sachsen zu retten — Frieden schließen — wie sie seinem begeisterten Worte lauschen!

Olinka. Sie kennen die Gefahr nicht in ihrer ganzen Größe.

Petrow. Sie begleiten den General hierher. Sie rufen — (Man hört hinter der Scene lautes Rufen, das sich immer mehr nähert: Hoch, General Paskal!)

Olinka. Raum lassen sie ihn durch —

Petrow. Kommen Sie; der General!

Alle (treten an den Eingang der Thür).

(Paskal und Julius von Einsiedel treten auf.)

Paskal (in Uniform, sehr aufgeregt). Das ist ein herrlicher Tag! (Nimmt seinen Hut ab.) Die armen Menschen dauern mich. Sie suchen in der Irre und finden keinen Hirten! — — (Sich erst erholend.) Wie stark ist noch unser Corps?

Petrow. Von zehn nur noch vierausend.

Pattul. Entsetzliche Delfona! Was die eine Seite ihrer zweischneidigen Sichel im Kampfe verschont, mährt die andre in verheerenden Krankheiten fort! — Ist die Kriegskasse noch gefüllt?

Nura wiew. 250,000 Thaler.

Pattul. Was in der Schlacht die Fahne, ist leider das Geld im Frieden! Den Muth nicht verloren, Freunde. Wir sind geschlagen. — ja wir sind's! Peter der Große wird seine Eisfelder zu Hülfe nehmen müssen, um Karl dem XII. zu vergelten. Reiten Sie zu den Unstirgen! Grüßen Sie die Donischen Kosaken und die Japoger! (Zu Iwan.) Wie fängt ihr an der Wolga, Knabe, wenn ihr in die Steppe reitet und Pferde in den Sämpfen fangt?

Iwan (drückt und frisst).

Die Stepp' ist wie das große Meer,
Schnell fliegt die Bolke drüber her,
Der Habicht wird wohl schneller sehn,
Der Wind, der holt sie alle ein;
Doch schneller, als der ganze Troß
Ist der Kosak auf seinem Ros.

Pattul (hath für sich). Glückliches Naturvolf! Du weißt nicht, daß der menschliche Gedanke doch noch schneller als Kosakensperde ist! Lebt wohl! Reitet zu den Brüdern und meldet mir die Bewegungen der Feinde. Morgen beginnt der Waffenstillstand. (Alle ab.)

Pattul. Du bist so ernst, Julius?

Einsiedel. Ich betrübe mich um Dich.

Pattul. Warum? Weil ich alle meine Hoffnungen scheitern sehe.

Einfiedel. Nein, Reinhold. Bist Du eine Entschlossenheit zeig, die mir verrät, daß du sie noch nicht aufgegeben hast.

Pattul. Im Unglück wächst mir die Kraft. Geschlagen stehen wir an den rauchenden Trümmern unserer Hoffnungen! Aber wir müssen alles wiedergewinnen, wenn der König seine wahren Feinde nicht draußen, sondern drinnen sucht.

Einfiedel. Reinhold, Du willst gegen die Creaturen eines Klemming auftreten? Ueberschau den Boden, auf dem Du Dich mit Deinem zusammengeschnittenen, kampfunfähigen russischen Häufcorps befindest! Die Minister haßen Dich, weil sie gehofft hatten, als Du in ihre Dienste tratest, Du würdest ihnen für ihre Pläne eine Scheide, keine Klinge seyn. Du gingst in russische Dienste, bliebst hier in Dresden als Gesandter, commandirtest die Häufstruppen, Du warst das Gewissen dieser Menschen. Du hast sie gezügelt durch Deine Macht. Jetzt — lösen sich alle Bande der Ordnung und des Gesetzes, Du bist wehrlos — — Laß es stehen! Laß es treiben! Der Weltgeist fordert nichts von Dir.

Pattul (hat sich niedergelegt. Nach einer Pause). Ich bin ein Liefländer. — Deutsch war meine Muttersprache; doch muß ich schwedisch sagen, was ich deutsch gefühlt. Bis zum Tage von Lützen waren die Schweden ein Stolz für Europa, bis zum Tage von Jochellin ertrug man sie. Nach Gustav Adolf kam Torstensson, dann ließ sich Orenstierna von Richellen das rothe Sammetlappchen der jesuitischen Diplomatie; dann kamen die raubfüchtigen militärischen Nachzügler; Brandenburg, Preußen wurde von den Schweden frei; in Liefland blieben sie. Bin

von ihnen zum Tod verurtheilt, weil ich für Recht und Gerechtigkeit sprach; entfloß, die Schweiz wurde mein Asyl, las in den Büchern, in den Sternen, trieb's so in der Stille fort — da läßt sich Euer Churfürst in Krakau als polnischer König krönen und verspricht, ein zweiter Joseftrid, ein Augustus, wenigstens ein Louis quatorze zu werden — — (seufzt) — — (aufstehend) Nun bin ich einmal da; ich hoffte für mein Vaterland — — — (steht mit einem mächtigen Entschluß auf) und hoffe noch!

Einsiedel. Polen, Rußland, Sachsen und geschla-
gen, Vorkul. (27. Februar)

(auf die Gefahr hin)

Pattul. Was Sachsen! Ich lieb diesen schwachen Staat und ging zu Peter, dem Czaaren. Rußlands Hülfsmittel sind unerschöpflich: Rußland hat das Gold und das Eis. Nicht das Schwert der Schweden hat uns besiegt. Die gelbe Jurie der Intrigue schlich in unsre Reih'n, der Sachse gehorchte nicht dem Russen, der Russe nicht dem Polen. Die Kriegsgelder sind verschleudert worden. Welcher Bundesgenosse konnte zu Sachsen Vertrauen fassen, einem Staat, dessen Credit untergraben, dessen Schatz leer, dessen Justiz und Staatsmänner läuflich sind.

1. * Einsiedel. Paktul! — Auf meiner Zunge, — auf
meinem Herzen brennt ein Auftrag — ein Geheimniß —
der Könia —

Vatſul. Der König?

Einsiedel. O dürfte die Last mir bleiben und mich hinunterziehen!

Patini. Was ist Du?

Einfiedel (sch sammelnd). Der König kennt unsre Freundschaft — er ließ mich zu einer Audienz fordern, wo er mir auftrag. — Dir, im Beheim — zu sagen.

Wo er mir aufrug - Dir im Weidm - zu sagen,
Ende! - May - Laurel - Träne!
Kallie! - Harmonie - Laurel! - Süß! - von - Roß - Gem!
gelbes - Leben! - in - der - Welt! - das - ist - das - ist!
Wann! - bei - der - Welt! - das - ist - das - ist!
Wann! - bei - der - Welt! - das - ist - das - ist!
Wann! - bei - der - Welt! - das - ist - das - ist!
Wann! - bei - der - Welt! - das - ist - das - ist!

daß er von Dir ein — Gemälde seiner gegenwärtigen Lage —

Pattul (freudig). Das, das hab' ich gehofft, das hab' ich vom Schicksal mir erbeten!

Einsiedel (zieht einen Brief hervor). Hier, dein Brief an Dich!

Pattul (nimmt ihn). Polens Königskrone noch als Siegel! Höret die Wahrheit, Fürsten, und ihr werdet nie eine Krone verlieren! (erzittert): »Mein lieber Herr von Pattul, Sie kennen das große Vertrauen, welches ich stets in Ihren Geist und Ihre Aufrichtigkeit setzte. Ich frage Sie jetzt auf Ihr Gewissen, muß ich jede Hoffnung aufgeben? Welche Politik raten Sie an, selbst wenn ich jetzt Frieden schloße, um in späterer Zeit meine gerechten Ansprüche auf Polen zu erneuern? Entwerfen Sie mir ein Gemälde meines Landes! Von Schmeichlern umgeben bringt kein Lichtstrahl der Dinge, wie sie sind, in mein Auge, und doch ist es mein heiliger Ernst, die faumfeli gen Bollstreck der meines Willens, die Dränger meines Landes kennen zu lernen. Ich erwarte in den bekannten Chiffren, deren Schlüssel Sie besitzen, von Ihnen ein Memoire über Sachsen, Polen und Alles, was auf meine verlorne Königskrone und den Thurbut sich bezieht. Ich muß wissen, wie ich wiedererobern kann, was ich jetzt verloren geben muß. Liefland — «

Einsiedel (will ihn am Weiterlesen hindern). Pattul, gib den Brief! Du hast nicht nöthig, das Opfer Deines Freimuths zu werden.

Pattul (lächelnd begreift fort): »Liefland hat meinen Schwur, daß ich mein Leben daran setze, es aus dem

Joche der Schweden zu befreien. Lassen Sie uns Beide
Hand in Hand gehen.

Friedrich August,

für jetzt besiegt, doch nicht ohne Hoffnung.“

(Bekant sich eine Weile starr, faßt dann einen Entschluß und
will seinen Hut nehmen.)

Einsiedel. Patakul, Du willst es wagen?

Patakul. Ich will. Riefland ließ mich im Kerker ge-
boren werden; Ketten um Riefland; Riefland führte mich
auf die Leiter zum Hochgericht.

Einsiedel. Patakul, ich beschwöre Dich.

Patakul. Riefland! Ein grüner kleiner Fled da am
Busen der Ostsee! Klagend bricht sich dort die Welle an
der Düne. Wer kennt das Land! Die Birken, seine Lin-
den dasten nur sich selber! — — Aber in dieses bunte
russische Kleid will ich nicht vergebens gekommen seyn.
Auf mich fiel einst die Wahl meines Volkes. Hundert-
tausende hoffen auf mich gegen Schweden und singen mir
ins Ohr das alte Kettenlied:

Die Birke weint aus ihrer Rinde,

Der Baldelotte spricht:

Hat denn Perkunos Sturm und Winde

Und seinen Donner nicht?

Einsiedel. Du schwärms, Reinhold!

Patakul. Für die Freiheit schwärmen, heißt an den
Himmel glauben. Für die Freiheit träumen, heißt
wachen für die Ewigkeit. Riefland ist die Loosung!
— — Ich schreibe — das Memoire! (Ab.)

Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Geht im Schloß zu Wien.

Hemming in großer Aufregung. Pfingsten treten ein.
Ein Offizier wartet.

Hlemming (zu-n Offizier). Dresden soll sich ruhig verhalten. Die Truppen sind in den Casernen zu con- signiren! Jeder Wachtposten hat scharf geladen, der Kom- mandant ist mir für die Ruhe der Hauptstadt verantwort- lich! Melden Sie übrigens dem Magistrate, daß Seine Majestät sich bereit erklärt haben, Unterhandlungen wegen des Friedens anzuknüpfen. (Offizier ab.) Das ist das Ende, aber ich schwör's (wirft sich in einen Sessel), es soll der Anfang ungeahnter Dinge werden.

Pflingen (laut) Erzeßung, dieser Unmuth um ein Paar Bogen Papier, worauf ein junger Weltkürmer seine ersten lameralistischen Ideen hingetrifelt hat!

2. zweites periphrast. 3. gemischtes. In der Gr.
s. vüßige Italico & ein kleiner Anflug vom
nördlichen Dialect.

Flemming. Nein, Pfingsten! Nach Imhof sollen auch Sie dies empörende Pamphlet lesen!

Pfingsten. Wie wenig das Pamphlet auf Seine Majestät gewirkt hat, beweist der Umstand, daß Sie es Ihnen mittheilten.

Flemming. Auf den ersten Blick sah' ich, was die Schrift enthielt, ich las Sie zur Stelle und reichte dem König meine Entlassung ein. Dieser weigerte sich, sie anzunehmen. Paskul, vor meinen Augen vom Könige umarmt, schied sich in größter Schnelligkeit zur Rückreise nach Dresden an. So stehen die Dinge! (Stoß auf.) Was halten Sie davon?

Pfingsten. Es wird hier Vieles vom Könige abhängen; das Reiste aber von unserer eigenen Kraft.

Flemming. Frei will ich seyn. Müssen wir Polen aufgeben, will ich wenigstens Sachsen regieren, wie es mir gefällt. Bin ich hier Minister? Unter dem Schein der größten Indifference beherrscht ein fremder Envoyé den Monarchen. Ich habe die Verantwortlichkeit, er die Macht.

Pfingsten. Es böte sich wohl eine Gelegenheit, ihn auf eine solenne Art (sinnend), was man allenfalls nennen könnte, — zu eliminiren. (Schneil.) Wie ist es mit dem Frieden?

Flemming. Hier sind die Bedingungen, zu denen sich der König verstehen will! Um diese Präliminarien zu überreichen, reisen Sie noch heute Mittag in das schwedische Lager bei Altranstädt, Imhof wird Sie begleiten.

Pfingsten (nimmt die Papiere und blättert darin). Die polnische Krone — ade! Der Königstitel! — eine Kapfel ohne Kern! Die Reichsleinodien — stehen beim

Könige von Preußen in Verlaß! Schwedische Winterquartiere in Sachsen — werden die Stände dazu das Holz geben? Die Prinzen Soblesky zu entlassen: ganz gut, ganz gut. — Da sind einige Blätter leer?

Flemming. Vorläufig schon mit meinem Namen unterzeichnet. Schreiben Sie hinein, was die Schweden sonst verlangen. Die Ratification bleibt natürlich dem Könige vorbehalten.

Pfingsten. Verlangen? — Was die Schweden sonst verlangen? Excellenz, was können die Schweden nicht Alles verlangen?

Flemming. (Ihn stierend). Denken Sie an etwas?

Pfingsten. (Schnell). O, wir werden noch über Manches zu reden haben, Excellenz! — Doch sehen Sie, (nach der Thüre blickend) Herr von Imhof scheint sich auch an dem Pamphlet überlesen zu haben.

Zweite Scene.

Imhof. Die Vorigen. Zutritt ein Laquai.

Flemming. (auf Imhof zu). Nun, was sagen Sie?

Imhof. (ganz bestürzt). Es giebt hier wohl nur zwei Fälle. Entweder wir treten alle vom Ruder ab, oder wir trennen auf immer Paktul von des Königs Person.

Pfingsten. (halb laut, aber entschlossen). Schnell an's Werk, Excellenz. Paktul steht gegenwärtig in einer isolirten Lage. Er wird sich uns auf Gnade und Ungnade ergeben müssen.

Flemming. Sie combiniren?

Imhof. Worauf wollen Sie hinaus?

Pfingsten. Hören Sie! Als Paskal vor einigen Wochen in Berlin war und den letzten Versuch machte, Preußen in ein Bündniß mit dem Czaaren gegen Schweden zu ziehen, befand er sich in dem Abendjirkel des Ministers von Ilgen. Wie immer waren wir der Gegenstand seiner Vermäuschungen. Herr von Ilgen, erschrocken über seine unvorsichtige und verleumderische Sprache, wußte sich, um ihn zum Stillschweigen zu bringen, nicht anders zu helfen, als daß er ihn bei der Hand nahm, auf die Seite, wie zu einer vertraulichen Mittheilung führte und scherzhaft that, als wollte er aus den Lineamenten seiner Hand sein künftiges Schicksal lesen. Paskal sieht, daß Herr von Ilgen über den Scherz plötzlich erbläßt. Ilgen will sich entfernen, Paskal zwingt ihn, Rede zu stehen. Ilgen dat, er hätte nur einen Scherz beabsichtigt, er möchte mit ihm zur Gesellschaft zurückkehren. Dies steigert die Reugier des wundersüchtigen Paskal nur noch mehr. Endlich mußte sich Herr von Ilgen entschließen, nachzugeben. Er nahm Paskals Hand und sagte zu ihm mit zitternder Stimme: Herr von Paskal, Sie werden — keines — natürlichen Todes sterben! Paskal, der an Ahnungen glaubt, wie angedonnert, spricht kein Wort, nimmt Postpferde und reißt in 24 Stunden ab. In Berlin lachte man darüber und hält jetzt Herrn von Ilgen für einen großen — Diplomaten. Es liegt an uns, Excellenz (bestimmt lächelnd), aus ihm einen noch größern — Propheten zu machen.

Hemming (kinnend). Hm, hm —

Imhof. Wenn Sie glauben, den König zu etwas stimmen zu können.

Pfingsten. Den König?

Imhof. Sie reden doch vom Frieden?

Flemming. Ein Coup de main —

Imhof. Wenn wir unbedingte Vollmacht hätten —

Flemming. Allerdings, die haben Sie ja für die Präliminarien —

Pfingsten (geht während dieser gegenseitigen Ausforschungen, wo Jeder etwas ahnt und doch nichts auszusprechen wagt, an den Tisch und blättert in den erhaltenen Papieren). Par exemple! Hier ist eine von den verhängnisvollen leeren Seiten. Gefeßt, auf einem der Blanketts stünde folgende Phrase: Paktul — wird (schreibt und zeigt dann erwartungsvoll lächelnd das Papier an Imhof).

Imhof (bestürzt, doch lächelnd). Ja, das wäre etwas! (Übergibt das Papier an Flemming.)

Flemming (liest es, erschrickt und glebt es schnell jurist). Am Gotteswillen — meine Herren — ich habe nichts gesehen. Die Unterhandlungen im schwedischen Lager stehen Ihnen ja gänzlich frei. Handeln Sie — nach Billür, (stark betonend) aber bedenken Sie Eines —

Kammerdiener (kommt schnell von rechts und ruft laut). Der König!

(Alle drei fahren auseinander.)

Dritte Scene.

Friedrich August tritt von der Rechten auf. Sein Benehmen ist sehr galant, leicht, beweglich und doch wieder höchst bestimmt. **Zwei Laquaten** vor ihm her, die während der Scene ganz im Hintergrunde bleiben.

Friedrich August. Ah, meine Herren! Gling meine Mutter schon mit ihren Damen vorüber?

Imhof. Nein, Majestät.

Fr. August. So betet sie vielleicht noch. Gott, diese ewigen Belästigungen des Himmels! Die gute Frau muß den Engeln recht langweilig werden. Meine Herren, Sie sind verstimmt. Sie haben etwas? (ironisch) Ja so — o Sie müssen Herrn von Patkul nicht jähren; er meint es gut mit mir, er liebt mich, er verbindet mich durch Zuverlässigkeiten, (zu Flemming) Flemming, schicken Sie in die Russische Botschaftskanzlei! Da uns alle Geldsendungen aus der Provinz ausbleiben, hat Patkul die Güte gehabt, mir aus den Russischen Pölsgeldern einen Vorschuß von Zweihunderttausend Thalern zu versprechen.

Flemming (bei Seite). Auch das noch?

Fr. August. Keine Rivalität! Keinen Parteiligkeit an meinem Hofe! In Polen hatt' ich Anarchie genug. In Sachsen will ich Alles d'Accord haben. Er hat Ihre Verwaltung angegriffen, Flemming, sie verdiente einige Reproches, lieber Flemming; es ging nicht Alles so — wie es sollte, mein besser Graf, — ich habe viel Ursache, Feldmarschall —

Flemming. Sire, als ich vor 10 Jahren vom Reichstag in Warschau eine Krone zu Ihren Füßen legte,

begrüßte mich Friedrich August mit den Worten: So lange die Uhr meines Herzens schlägt, sollen Sie meinen Bös. Iern der Weiser seyn.

Fr. August. Ja wohl, ja wohl! Flemming! Aber un roi détroné — bei Gott da hört wohl das Herz zu schlagen auf. (An Imhof) Herr von Imhof, Sie werden in's schwedische Lager reisen. Machen Sie, daß Sie bald zurückkommen. Unser Ballet soll im Winter nicht unter der Politik leiden. Frau von Prittwitz hat im Merenre galant etwas von einem Divertissement, Amor und Psyche, gelesen — Eminent — was sie mir davon erzählte. Sagen Sie die Tänze aus Paris zu bekommen! Aber nochmals, keine Rivalität mit Herrn von Paktul! Ich ehre in ihm den Gesandten des Czaren, meines Verbündeten, ich schätz' in ihm den Weltmann und Kenner der Zeiten und Menschen, ich bewundere den hohen Rath, mit dem er sein tragisches Lebensschicksal um das Wohl seiner Patrie ertragen hat (strenge abbrechend) und damit lassen Sie's genug seyn. (An Flemming) Ihre liebenswürdige Mängel — — wir sprechen noch darüber! (will abgehen; zu Pfingsten ernst) Was machen Sie da, Herr Referendair?

Pfingsten (hatte sich inzwischen dem Tisch genähert, um die Papiere fortzunehmen.)

Flemming. Es sind die Friedens-Vorschläge, Majestät —

Pfingsten (erschrocken, Flemming ansehend, will sie einholen.)

Fr. August (nach einer Pause mit schmerzlichem Blicken) Lassen Sie doch noch einmal sehen.

Imhof (bei Seite). Wir sind verloren!

Fr. August (nimmt die Papiere, schlägt Pause). Es

liegt sich wie glühende Kohlen an. Die letzte noch heiße Asche meiner Träume! Eine zerschmolzene Krone! Ein zerrissener Permelin! (Wrißt seufzend ab; setzt dann auf die erste Seite, läßt die Hand sinken, und schaut die Andern fixirend). Werden Sie auch Sorge tragen, daß in diesen Papieren nichts von meinem Herzen gerissen wird? Hab ich meinen Ruf vor Europa, ein Kleinod, das kostbarer ist, als alle Schätze unsers grünen Gewölbes, auch treuen Händen anvertraut? (legt noch einer Pause die Papiere auf den Tisch). Reisen Sie in's schwedische Lager! Geben Sie nicht mehr, als was man uns schon genommen hat! Nicht mehr! Reisen Sie mit Gott! War mir auch das Glück der Basen nicht hold, so lerne die Welt doch dies als meinen Wahlspruch kennen: Besiegt aber ehrenvoll! (Mit Hoheit und Würde ab.)

Klemming (reißt schnell die von Pfingsten beschriebene Seite aus dem Convolut heraus und vernichtet sie). Bermünscht, daß dieser Plan uns scheitern wird.

Pfingsten (legt die Papiere auf). Excellenz — ist es Seiner Majestät mit Anna von Einsiedel Ernst?

Klemming. Wo:u das jetzt?

Pfingsten. Es gehört zur Sache. Ist es Seiner Majestät Ernst damit?

Klemming. Ich bin überrascht. Er zeichnet die Einsiedel aus —

Pfingsten. Nun, so wissen Sie denn, daß Anna von Einsiedel seit 4 Wochen im Stillen verlobt ist.

Klemming. Keine Richte?

Imhof. Mit wem?

Pfingsten (mit triumphierendem Lächeln). Mit Herrn von Palsul!

Hemming und Imhof (zusgleich). Mit Pafful?
 Pfingsten (der sich an der Ueberraschung weidet). Das
 Verhältniß entspann sich in den frommen Abendjahren der
 Churfürstin. Gott, was liegt nicht Alles unter dem Deck-
 mantel der christlichen Liebe oft verborgen! Es blieb geheim
 Ihetwillen, Excellenz! (Laut, sicher und sehr lebhaft.) Wenn
 ich jetzt kein Anfänger in der Kenntniß der Welt bin, und
 wenn Fürsten nur von einer Seite auch Menschen sind,
 so setzen wir hier etwas zusammen, (stark) was noch der
 spätesten Nachwelt Ehrfurcht vor dem Genie des 18ten Jahr-
 hunderts einflößen soll.

Hemming (besorgt). Pfingsten, ich stimme für nichts,
 als was dem König geziem ist.

Imhof (ebenfalls bedenktlich). Auch meine Meinung,
 Pfingsten, nichts gegen den Willen des Königs.

Pfingsten (indem sich alle drei zum Abgehen wenden, stark
 und ironisch). Versteht sich! Natürlich, natürlich! Nichts
 gegen den Willen des Königs.

(Alle drei nach verschiedenen Seiten ab.)

Verwandlung.

Vierte Scene.

Im Schloß-Garten zu Pillnitz. Rodette. Springbrunnen. Statuen.

Einsiedel. Anna. Dann Pafful.

Einsiedel (tritt mit seiner Schwester, sich ängstlich um-
 blickend, rechts vom Sch. aus den Rodetten). O diese Ty-
 rannei der Eitelkeit!

Anna (in großer Aufregung). Wo? Wo? Dori? (Stürzt
 auf Pafful zu).

Patkul (kommt von links mit ausgebreiteten Armen).
Meine Anna! (Kurze seltsame Umarmung).

Einsiedel (ängstlich nach rechts blickend). Der Hof
naht — die Churfürstin — Pfingsten und Imhof — laßt
es! Trennt Euch!

Patkul (vom Gefühl überwältigt). Anna, unsre Lip-
pen stumm, nur unsre Herzen küssen sich!

Anna. Wann wird die Fessel springen!

Einsiedel. Nur noch einige Tage laßt Eure Liebe
verschleiern. Flemming ist dein Vormund, Anna! Auf
unsren Gütern liegt seine mächtige Hand. In einigen
Tagen muß wegen ihrer der Prozeß entschieden sein. Ohne
Flemming gewinnen wir ihn nicht. Nur noch einige Tage
bleib' Eure Liebe ein Geheimniß. Man kommt. Trennt
Euch! Wenn man Euch gesehen hätte! (Sieht Annen zu-
rück.)

Patkul (nach links tretend). O nur dieser eine Son-
nenblick! — Die Churfürstin!

Fünfte Scene.

Die Churfürstin mit ihren Hofdamen. (unter ihnen)
Anna v. Einsiedel. Patkul. Imhof. Pfingsten.

Churfürstin. Auch nicht einen Tag, Herr von
Patkul, bleiben Sie?

Patkul (sich sammelnd). Nicht eine Stunde, Chur-
fürstliche Gnaden! Dresden harret unserer Rückkunft. (Zu
Imhof.) Wir machen den Weg zusammen?

Imhof. Auch wir wollen uns Churfürstlichen Gna-
den empfohlen haben.

Churfürstin. So sind wir ganz allein, können aus dem schon fallenden Perbflaub das Bild irdischer Größe lesen und für den Ausgang dieser trüben Stunden nur noch beten. Sprachten Sie Graf Zinzendorf in Berlin und den guten Spener?

Pattul. Zwei edle Männer, die unserm Jahrhundert wieder die fromme Weihe des apostolischen Zeitalters geben wollen.

Pfingsten. (lachend). Es wird lange währen, bis Graf Zinzendorf in dieser gottlosen Welt die rechte Zahl der Apostel vollständig haben wird.

Pattul. (mit Beziehung). Der zwölfte, der den Stachel trägt, möchte nicht so schwer zu finden seyn.

Churfürstin. Ist das Werk des Grafen von Gott, so wird der Beistand des Himmels nicht fehlen. Herr von Pattul, wie schöne Stunden haben wir sonst zusammen gefeiert! Wie oft hat Ihr Geist und frommer Sinn die Blinde von meinen Augen genommen! Ich lese Krüdt, Pascal, Spener, aber je näher man den Geheimnissen der Weltregierung kommt, desto heißer der Durst, desto larger die Befriedigung!

Pattul. Churfürstliche Gnaden, unser Zeitalter ist zu dunkel, als daß die Sehkrast unserer Augen so weit träge, wie in Jahrhunderten, wo der Ketzer des Lebens heller, die Lust der Sitten und Meinungen reiner strömte. So überladen unsre Tracht, so überladen sind wir an Vorurtheilen. Es werden Zeiten kommen, wo die Menschen wieder in das reine Quellenbad der Natur untertauchen und die Herzen sich verjüngen werden.

Churfürstin. Wie schön, Herr von Pattul, wissen Sie von der Unsterblichkeit der Seele zu reden! Unver-

geflücht wird mir die Jagd in Liebenwerda seyn, wo die Cavaliere des Hofes über diesen schönsten Traum unsers Erdenlebens lachten und Sie der Einzige waren, der noch Muth besaß, ihn gegen den Unglauben dieser Zeit zu vertheidigen.

Pfingsten (lächelnd). Den Beweis für das Jenseits, Churfürstliche Gnaden, ist Herr von Paktul und doch schuldig geblieben.

Paktul. Wenn es eine höhere Gerechtigkeit geben muß, die die Verbrechen dieser irdischen ausgleicht, so findet er sich vielleicht in den Akten Ihrer Criminaljustiz!

Churfürstin. Die Welt weiß so viel und von sich selbst so wenig! (lächelnd) Herr von Paktul, soll ich Ihnen einen Beweis geben, wie wir in diesem unglücklichen Kriege verwildern? (zu einer Hofdame) Fräulein von Brühl, was verbürgt uns, daß wir uns dereinst wiedersehen?

Pfingsten (zu Imhof bei Seite). Wollen wir nicht gehen? Ich fürchte, die Frage könnte die Reihe herum auch an uns kommen.

Churfürstin (lächelnd). Nun, liebe Brühl — Sie fluchen — warum werden wir uns dereinst wiedersehen? Sie, Fräulein von Jeschwitz! —

Pfingsten (bei Seite). Lassen Sie uns gehen!

Churfürstin. Auch Sie nicht? Ei, ei, sogar die heidnischen Philosophen, die diesen Garten pflügen, haben darauf nicht mit Stillschweigen geantwortet — Sie, liebe kleine Baroness Jänkendorf! Was verbürgt uns das einflüchtige Wiedersehen?

Bar. Jänkendorf (zögernd). Der Glaube!

Churfürstin (lächelnd). Ei, ei, für ein Kind naiv, für eine Christin fromm genug. Aber wie? Kann denn

die Wärme für das Feuer zeugen, kann denn das Licht die Sonne erklären? Sie, Fräulein Anna von Einsiedel, was bürgt Ihnen dafür, daß wir uns dereinst wiedersehen?

Anna. Die Liebe!

Churfürstin (tritt einen Schritt vor und reißt die Hand zum Kusse). O kommen Sie, (Anna küßt auf die Hand zu und drückt sie an ihre Lippen) wie einfach und wie wahr! Thränen im Auge, gutes Kind? Augen, die um der Liebe willen weinen können, sind nicht bestimmt, ewig geschlossen zu bleiben! (Küßt ihre Stirn.)

Pattul (wendet sich erschüttert ab).

Churfürstin. Leben Sie wohl, meine Herren! Sie werden Sachsen den Frieden geben, segne der Himmel das Werk Ihrer Hände! (zu den Damen) Kommen Sie! (Ab mit ihrem Gefolge.)

Pattul (steht in Gedanken verloren).

Imhof. Sagen Sie, Herr von Pattul, wie kommen Sie bei Ihren ausgezeichneten theologischen Kenntnissen dazu, ein so berühmter Soldat und großer Staatsmann zu seyn?

Pfingsten. O, Herr von Imhof, wie mögen Sie das fragen? Kennen Sie denn das Buch der Richter im alten Testamente nicht?

Pattul. Meine Herren, Sie haben eine so ungewohnte Lektüre nicht nöthig. Sie werden sich Ihre Frage selbst sehr leicht beantworten können, wenn Sie nur in einem Buche blättern, das Sie wahrscheinlich stets in Händen haben, in der Geschichte der — Jesuiten! (Ab mit Aussehen.)

Imhof. Emportömmeling!

Pfingsten. Lassen Sie nur! Er wird schon das Herabsteigen lernen. Sehen Sie nicht, wie in dem Licht.

Fräul, der aus dem Auge dieser Einsiedel bligte, alle seine Atome zitterten?

Imhof. Ist es möglich, der König liebt die Einsiedel?

Pfingsten. Seit Pauls Abwesenheit am preussischen Hof mit einer geheimen, aber glühenden Leidenschaft.

Imhof. Ich bewundre, Herr Staatsreferendar, woher Sie das alles —

Pfingsten. Augen! Augen! Herr Geheimrath! Die Mine ist gelegt; wenn die Politik versagt, soll die Liebe das Zündkraut seyn. (Weide ab nach links)

Sechste Scene.

Anna (schnell zurückkehrend), (später Friedrich August, von Baltham, einige Kammerdiener. (Zuerst vorn aus den Büschen links vom Schauspieler. Erst spannenbe Pause. Die Begleitung des Königs tritt dann zurück.) Belegt die Churfürstin mit ihren Damen,

Anna (sehr aufgeregt, Paulus suchend). Er ist verschwunden — ohne Abschied — könnt' ich ihn noch einmal sehen — O Gott, der König!

Friedrich August (tritt auf Anna, die entfliehen will, zu). Schöne Anna, Sie verschmähten das Diadem, das ich Ihnen zu schenken wagte?

Anna (mit niedergeschlagenen Augen, zitternd nach Befragung ringend). Majestät, die Farbe der Edelsteine fand nicht zu meinem Paar! (will ab).

Fr. August. Und mein Billet uneröffnet zurück?

Anna (gezwungen lächelnd). Stre, ich sammle keine

Handschriften und in mein Album leg' ich nur, was jeder lesen darf (drängt in den Hintergrund).

Hr. August. Die ganze Welt soll es lesen, was Sie mir sind, Anna! Angebetetes Wesen, entfliehen Sie mir nicht! Ich beschwöre Sie, Anna! Retten Sie ein unglückliches Herz! Wir sind allein. Anna, ich habe keinen Gedanken mehr als Sie! Anna, — meine Liebe (hat Annen, die ihm flieht, verfolgt bis in den Hintergrund).

Churfürstin (tritt plötzlich hinter ihnen mit ihren Damen dazwischen). Es ist jetzt eine schwere Zeit, mein lieber Sohn. Sie werden wohl der Einsamkeit bedürfen, um für das Beste Ihres Volkes zu sorgen! (Führt ihm mit einer komischen Mine Anna fort.)

Hr. August (äusserlich komisch zurückprallend und zu den Seinigen, die hinhaltend aus dem Gebüsch wieder herausgetreten sind, schnell zurückkehrend). Mort de ma vie! Die Lehre hätten wir selber geben können!

Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Einsiedel'schen Hause zu Dresden.

Pattul mit einem Kästchen in der Hand und **Anna** von **Einsiedel** treten auf.

Anna. Ein Schmud? O, laß mich sehen!

Pattul. Laß' mich nicht aus, Brillanten sind es nicht.

Anna. So sind es Türkise, gelt? Oder Perlen?

Pattul. Nein, nicht so kostbar und mir dennoch unendlich theuer (öffnet das Kästchen). Sieh' diese gelben hundertedig geschliffenen Korallen, doppelt ein mütterlich Vermächtniß.

Anna (den Schmud herausnehmend). Wie schön! Das ist Bernstein!

Pattul. Es hat seinen guten Grund, daß man diesen Stein nur in meiner Heimath fischt. Diese gelben Perlen sind die Thränen der Ostsee. Als der kühne Sonnenknabe Phaeton aus allen seinen Himmeln stürzte, weinten seine Schwestern nach dem Glauben der Alten so lange um ihn, bis aus ihren Thränen sich der Bernstein

schuf; es ist ein wunderbarer Stein, aus Schmerz geboren, heißt er Schmerzen. Trage den einfachen Schmud, er erinnert mich an meine todte Mutter und an mein todt's Vaterland. Aber was ist das, Anna; seit den letzten Tagen in Pillnitz drückt Dich etwas, Du weigerst Dich, in's Schloß zurück zu kehren?

Anna (wendet sich ernst ab).

Pattul. Wie? Meinem Mädchen fehlt es an Vertrauen?

Anna. Mein Reinhold!

Pattul. Viel hab' ich mit dem Leben gerungen, Anna, viel an das Schicksal verloren. Eine freudlose Jugend, der Kelch des Lebens früh verbittert, die Heimath mir nur winkend, wie ein offenes Grab — o, dacht' ich je, daß in meines Lebens Finsterniß ein solches Bild mir leuchten würde! Einsam und bange hallte das Echo meiner Schritte. Was mir gelang, löste mir kein Lächeln, was mir schelterte keine Klage ab. Da fiel der Strauß Deiner Liebe in mein Herz und die Welt mit ihren Schatten entfleht, die Gefahren sind übergolbet, umwoben des Lebens Widersprüche vom rothigen Jardenspiel. O diese Begegnung des Herzens! Verlorne Klänge aus alten Tagen rauschen durch meine tiefsten Tiefen, zerschlagen wie ein Götterbild lagen in mir tausend Ahnungen der Seligkeit unbewußt, jetzt finden und binden sich die Glieder, und der rassende Lärm des Krieges, der Weltbühne verworrenes Echo klingt mir wie das kunstvolle Gebäu eines harmonischen Gesanges. Aber sieh, Anna, seit ich von meiner letzten Reise zurück bin, warum mischt sich ein räthselhafter Ton in diese Melodie? Was haßt Du nur? Es drückt Dich eine Last? Erleichtere Dich!

Anna (nach einem innern Kampf). Nicht wahr, Reinhold, die Stund' ist da, wo die Welt wissen darf, was wir uns sind?

Pattul. Warum dieses wunderliche Drängen?

Anna (bei Seite). O, die Last muß vom Herzen!

Pattul. Was hast Du nur?

Anna (nimmt eine Weile, erblickt auf dem Tisch ein Buch und ergreift es schnell). Komm, Reinhold, laß uns ein Märchen lesen.

Pattul. Wie kommst Du darauf?

Anna (schlägt das Buch auf). Sieh, Contes arabes et Féeries.

Pattul. Wunderliches Mädchen!

Anna (sich zur Heiterkeit zwingend). Sieh! Da ist ein Märchen; es sprach mich besonders an, ich will es Dir im Auszuge mittheilen.

(Setzen sich Beide.)

Pattul (jählich). Willst Du mich im Bilde vielleicht auf etwas vorbereiten?

Anna (bei Seite). Jetzt wird mir wohl! (laut.) Höre mir nur zu!

Pattul. Ich bin begierig.

Anna. Der Sultan Alhasar hatte an seinem glänzenden Hofe einen Emir, den ihm der große und tapfere Abderhaman aus Spanien zum Zeichen der Freundschaft als Gesandten geschickt hatte.

Pattul (scherzend). Der Gesandte? — Das werde wohl ich seyn.

Anna. Sey artig und höre! Die Mutter des Alhasar war eine gute und fromme Frau, die gern im Koran las und sich über die Sündhaftigkeit dieser Welt mit

den Sprüchen des Propheten tröstete. Der Emir, Selim hieß er, war ein Meister im Koran und wurde oft zur alten Sultanin gerufen, um ihr aus dem heiligen Buche vorzulesen. Die Sultanin aber hatte eine Sclavin — (ein Bedienter tritt ein).

Bedienter. Frau von Prittwitz läßt ersuchen, sich bereit zu halten.

Anna. Wozu?

Bedienter. Sie wird bald selbst erscheinen (ab).

Anna. Ich begreife nicht —

Pastul. Nun — weiter! weiter! Die Sultanin hatte eine Sclavin — diese Sclavin?

Anna. Diese Sclavin? Ach ja, diese Sclavin war ein gar einfältig Ding, etwas vorwitzig, und hatte sehr wenig Gefallen an dem Koran, dafür desto mehr an dem hübschen Ausleger. Sie mochte den Emir für ihr Leben gern von Dingen reden hören, von denen sie nichts verstand. Doch sieh, (naiv) ich mache Dir das Rathen zu schwer, die Sclavin, siehst Du, soll ich seyn.

Pastul. Himmlisches Mädchen! Doch fahre fort, Du machst mich neugierig.

Anna. Nun sieh, da ereignete es sich, daß — der Sultan —

Pastul. Du stichst, — der Sultan?

Anna. Der Sultan — (Pausen, steht auf). Ich begreife nicht, was die Prittwitz will!

Pastul. Dein Märchen, Anna, Dein Märchen!

Anna (mit sich ringend). Laß es Reinhold. Für das Bild hab' ich nicht Geschick genug, und für die Sache —

Pastul. Für die Sache? Wie errath' ich Dich?

Anna. Nein, nein, laß es, trennen kann uns ja

nur der Tod. Ziehen wir den Schleier von unserer Liebe, so werden alle Rebel schwinden.

Pattul. Sonderbar.

Anna. Dringe nicht in mich, Reinhold. Nicht jedes Gesändniß löst sich frei von der Lippe des Weibes. Sieh mir ins Auge, glaubst Du an mich?

Pattul. Befremdet bin ich —

Anna. Es wird Dir Alles klar werden: wir entdecken unsere Liebe der Churfürstin. Sey nicht zerstreut, Pattul! Laß Arabien mit seinen Märchen, es war ein thörichter Scherz von mir. Porsch, ein Wagen —

Bedienter. Frau von Prittwitz.

Zweite Scene.

Frau von Prittwitz. Die Vorigen.

Fr. v. Prittwitz. Mais, mon dieu, liebe Einsiedel. Sind Sie noch nicht fertig? Ah, Herr von Pattul (forschend). So hat — die plauderhafte — Jama (stehend) doch nicht — ! Mein Gott, liebe Einsiedel, der Wagen steht vor der Thür. Wir sollen um 8 Uhr in Moritzburg seyn.

Anna. In Moritzburg?

Fr. v. Prittwitz. Ist Ihnen denn nichts angezeigt worden? Da sieht man, in welchen Troubles wir leben. Die Churfürstin verlangt uns zum außerordentlichen Dienst nach Moritzburg.

Anna. Liebe Prittwitz, hier muß ein Mißverständnis seyn.

Fr. v. Prittwitz. Nicht doch, nicht doch! Sonst, Herr von Paskul, brachten Sie uns noch zuweilen eine Stunde zum Opfer. Wissen Sie wohl noch, wie wir die Anglaise à la Marlborough einstudiert haben? Ach, diese schönen Tage lehren nicht zurück.

Anna. Die Churfürstin. in dem entlegenen, düstern Schlosse?

Fr. v. Prittwitz. Entlegen? Das mag seyn; düster? Da hätten Sie die Pells sehen sollen, als die Königsmark noch in ihrem Zenith war! Aber eilen Sie, wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Kommen Sie, ich helfe Ihnen bei Ihrer Toilette.

Anna (bestimmt und freundlich). Nicht wahr, Herr von Paskul, es bleibt dabei, ich spreche mit der Churfürstin.

Fr. v. Prittwitz. Vorüber, vorüber?

Anna (im Abgehen mit einem jählich verstoßenen Abschiedsblick auf Paskul). Ueber ein neues Mittel, Rosen jahrelang frisch und blühend zu erhalten.

Fr. v. Prittwitz. Das hätten Sie erfunden, Herr von Paskul? Auch vielleicht, verblühte Rosen wieder jung zu machen (im Abgehen), o! vortrefflich, liebe Einsiedel, dies Mittel — das müssen Sie mir auch mittheilen.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Pattul. Dann Julius von Einsiedel.

Pattul. (kinnend). Das Märchen? Was hat sie mir sagen wollen? (an den Tisch gehend) sie vergaß das Buch, oder war es erfunden? Der Sultan?

Einsiedel. (im Hineintreten). Meine Schwester will nach Pillniß. Sieh da Pattul. Mich wundert, daß sich der König über sein Schicksal so schnell getrübet hat, es sollen glänzende Feste für die nächsten Tage angesagt seyn, ich höre, einer unbekannten Dame zu Ehren, die der König liebt. Die Zweihundert Tausend Thaler, die Du ihm aus der russischen Kriegscasse versprochen hast, sollen dafür angewiesen seyn.

Pattul. Die arme unbekannte Dame! Der Zustand meiner Truppen erlaubt mir nicht, mich jetzt von Geldmitteln zu entblößen. Ich muß mein Versprechen zurücknehmen.

Einsiedel. Das wird dem König eine unangenehme Ueberraschung seyn.

Pattul. Ich kann sie ihm nicht ersparen. Ich werde in einer Stunde nach Pillniß fahren, um mich zu entschuldigen.

Einsiedel. Nach Pillniß? Der König ist in Morizburg.

Pattul. In Morizburg?

Einsiedel. So eben komm' ich von Deinem Pötel. Fleming's Creaturen sind doch sehr aufmerksam gegen Dich, sie heißen Dir im Vertrauen sagen: Der König wäre in Morizburg.

Vierte Scene.

Das Schwedische Lager. Nacht, der Mond blickt durch zerrissene Wolken, in der Ferne sieht man Zelte, dem Hintergrunde zu sehen einige große, brennende und Flammen werfende Pechpfannen, auf dem Boden liegen einige Papierballen. In den Borgrund treten eine beträchtliche Anzahl Offiziere. General Renschöld. Die Obersten Horn, Ferfen, Villenschild. Links ganz isolirt steht sich Alfred von Schluppenbach. Während der Verwandlung einige melodische Accorde mit ~~violen~~ *Flöten* in der Ferne.

Horn. Nun, Herr General, werden wir Frieden haben?

Renschöld. Fürchten Sie nichts, Herr Oberst! Avancements und Lorbeern blühen uns noch in Rußland. Wir marschiren morgen in der Frühe nach Altranstädt.

Ferfen. In dem Falle sollen die Friedenseler ausgebrütet werden.

Horn. Ich wünschte, es wären Windeier und wir marschirten vorwärts bis in's Herz Europa's. Da daß bei Lützen sollten wir Gustav Adolphs verlorne Deutsche Kaiserkrone wieder auffuchen und sie unserm Carl auf's Haupt setzen. Ich dachte, wir würden einen kaiserlichen Kreis von Churfürsten um ihn her machen.

Ferfen. Vielleicht zerreißt Paktul wieder den Frieden.

Renschöld. Diesmal schwerlich! Gestern über Tafel zerschnitt der König im Zorn das Tisch Tuch und sagte: er oder ich! Dabei schwoll die Ader auf der Stirn unsers nordischen Alexander und drohte zu zerspringen. Der Friede mit Sachsen soll ganz eigne Bedingungen erhalten. Sehen Sie da!

(Da großer Trupp Soldaten steht bereit, vollstet um die Freiknechte herum. Der Feldprofoß tritt vor. Zwei Freiknechte in roten Mänteln schüren die Flammen.)

Feldprofoß (mit lauter Stimme). Im Namen Seiner Majestät, des sieghaften und ruhmgekrönten Königs Karls des XII., Königs zu Schweden, Herzogs zu Ingermanland, Liefland und Pommern. (Aronmeiswibel.) Hiemit kund und zu wissen, daß, da Seine Majestät für gut befunden, die schon von höchstselig Allerhöchst Ihrem Vater ausgesprochene Todesstrafe über den Johann Reinhold von Patkul aus Liefland zu verhängen, Jedermann, so diesen Erzlandesverrätther todt oder lebendig ausliefert oder sonst behülflich zu seiner Verhaftnahme ist, von Seiner Majestät einen besondern Recompens und höchsten Dank zu erwarten hat. Ungleich werden die Rechtfertigungsschriften, so dieser Erzfeind Schwedischer Nation mit Hülfe des gewissenlosen Schöppenstuhl zu Leipzig und des Halleischen Professors Christian Thomasi Lateinisch und Deutsch hat ausgehen lassen, als trügliche Lügengewebe und ohnmächtige Pasquille auf die Glorie unserer schwedischen Regenten abollret und hiemit schimpflich durch Denkers Hand öffentlich verbrannt. (Die Freiknechte

werfen Papierballen ins Feuer, so daß die Flammen hoch aufsteigen.) Hoch lebe der König!

Gaßian Alle (entblößen das Haupt und sprechen leise nach) Hoch lebe der König! (Dann setzen sie sogleich Hüte und Helme wieder auf. Aronmeiswibel. Die Soldaten marschiren ab.) Die Offiziere empfehlen sich mit kurzer militärischer Begrüßung dem General Ren (Höld.)

an Lottensflieg. Was ich von euch in Eulstern
laß, in der laß, gulest in Teller, in der
und in folgend Haus läuft angengien
lange ganz in der form, bis die die
als Lottens.

Fünfte Scene.

**Kenschöld, Horn, Fersen, Elienschild,
Schlippenbach.**

Kenschöld (zu Schlippenbach, der eben gehen will). Herr von Schlippenbach!

Schlippenbach (herantretend). Herr General!

Kenschöld. Seine Majestät wissen, daß die Lief-
länder noch immer in dem Paktul ihren Messias erwar-
ten. Es ist eine Grille Seiner Majestät, zu allen Frie-
densverhandlungen (auch Paktul gehört in den Frieden)
nur Liefländer zu wählen. (Mit Bedeutung) Sie sind ein
Liefländer, Herr von Schlippenbach. Ich erwarte Sie in
meinem Zelt. Sie werden noch vor Mitternacht mit De-
reschen nach Dresden reiten, um die Geheimräthe des
Churfürsten von Sachsen in die Residenz zurück zu begleiten.

Schlippenbach. Ganz wohl, Herr General! (Ab.)

Kenschöld. Sie, Oberst Horn, müssen ja wohl mit
Paktul zusammen gedient haben?

Horn. Sehr wohl, Herr General! Ich stand mit
ihm bei den Dragonern in Riga. Es war ein guter
Soldat, nur etwas zu gelehrt für einen Militair, sonst
aussäpfig, Theilnehmer an jedem Complot.

Kenschöld. Seine politischen Entladen gegen Schwe-
den waren tollkühn. Offiziere, meine Herren, gehören vor
die Kanonen, nicht auf die Redner-Bühne. Schade um
den Mann! Die Natur hatte ihm nicht gewöhnliche Ta-
lente geschenkt. Ich denke immer: thust du im Leben
mehr als deine Pflicht, nun, so bringt's dir vielleicht

Ehre, haß du aber nie weniger als was du schuldig bist, so bist du wenigstens vor Schande sicher (wieder in der Ferne melodische Accorde von ~~Symphonien~~). Also mor-
gen, um 4 Uhr marschiren wir vorwärts. Gute Nacht, meine Herren (ab nach rechts).

Horn. Den Cornet Schlippenbach beneid' ich um seinen Ritt nach Dresden. Friedrich August sollte seine schönen Damen gegen uns ins Feld führen; ich wette, er wäre mit ihnen siegreicher, als mit seinen Rännern. Gute Nacht, Graf Hersen.

Hersen (zu Ellensciold). Wir gehen zusammen, Herr Oberst. (Alle drei, ab nach rechts. Die Signal-Accorde hören allmählig auf.)

Sechste Scene.

Schlupfenbach Schlupfenbach (kommt schnell von links, sieht sich eini-
gemal scheu um, stürzt dann auf die Pechpfannen, reißt einen am
Rand derselben gelegenen nur halb verbrannten Stoß Papiere
aus dem Feuer und eilt damit nach vorn.) Vom Rand des
glühenden Kofes hehl' ich euch, ihr heiligen Bekenntniß-
schriften einer großen Seele! Nur noch die Kohle eines
Wortes gönne mir aus dem Scheiterhaufen des Denkers,
du freundliches Monblight! O sie können den Leib tödten,
aber die Seele steigt, wie ein entfesselter Gott, zu den
Wollen auf. (Bitternd in den halbverbrannten Papieren su-
chend und lesend.) Da, wie ein zerfetztes Kleid! Worte,
denen sie das Haupt verbrannt, Gedanken mit versengten

Flügeln! Aber das Auge läßt noch auf den Mund, der Mund auf den starken Arm, ein Torso noch auf das Götterbild schließen. Da — da stehen die Worte: „Mein theures Vaterland!“ Sie stehen deutlich, die Flamme hat sie verschont. Da les' ich noch: „O alte Freiheit, sie schlugen dich —“ sie schlugen dich? An's Kreuz? An's Kreuz! Der Henker tilgte das Kreuz und durch das ganze Blatt weht ein gelber versengter Duft, wie wenn der Schwedische Fremdling durch Lieflands grüne Fluren zieht. — — Paktul! Hier fluchen sie ihm, dort bedecken sie ihn mit gleichnerischen Ehren, aber in Lief- land beten sie für ihn! Dem Kinde lehrt die Mutter seinen Namen, die Jungfrauen bekränzen sein Bild, die Männer schleifen für ihn die Sense, das Schwert. Der Tag muß kommen, wo die deutsche Küste der Ostsee sich von einem Volke befreit, das nur Eroberer und Eisen zeugt! (Nimmt den Helm ab und legt behutsam die verbrannten Papiere hinein.) Komm, Du heilige Asche, hier bewahr ich Dich! Es ist nicht das erste Beil, das sie verbrannten, weil sie es nicht widerlegen konnten! — Ich willtre Verrath in der Luft. Pies es nicht: Paktul gehört mit in den Frieden? Sächsishe Emissaire durchschleichen das Lager — ein geheimnißvoller Schleier bedeckt die Unterhandlungen (schnell) — wenn ich die Depeschen — — die Ehre des Kriegers verbietet es mir, aber wenn ich den Helden warnte, ihm ein Zeichen gäbe und ihn die Gefahr ahnen ließe, in die ihn Freund und Feind verstrickt! Es ist gewagt, (entschlossen) aber ich thu's. Kein Schwur, der mich an den fremden Eroberer bindet, soll mich hindern, dem bedrohten Glück eines großen Geistes mißgünstiger

Mensch, dem Märtyrer meines Volkes Sohn des Vater-
lands zu seyn (schnell ab).

Bernandlung.

Siebente Scene.

*in der Vor-
Kammer* Ein reizendes Gemach auf dem Schlosse Moritzburg, rings Mi-
schen mit Statuen. Im Hintergrunde Draperien, die halb-
gelüftet ein eigenthümlich hell erleuchtetes und mit Spiegeln und
Divans decorirtes Cabinet zeigen. *Am* brinabe Nacht. *Hinter*
hellste Beleuchtung. *Drei* Eingänge.

Friedrich August (hat einen Zettel in der Hand, den
er später einsteckt). Sie verschmäht meine Geschenke, sie
erbricht nicht meine Briefe; so muß es hier gelingen,
hier in Moritzburg. Bisthum, ob sie wohl kommen wird?

Bisthum. Ich hoffe, Sire! Ihre Dienstwoche war
um. Eben nach Dresden zurückgekehrt, erhielt Sie die
Anzeige, die Kurfürstin wünsche sie zum außerordentlichen
Dienst nach Moritzburg. Sie wird kommen, alles leer
finden, durch die Säle irren, und die Heldin einer Scene
werden, aus der ein Friedrich August nur als Sieger her-
vorgehen kann.

Fr. August. Ich zittere, wie bei meinem ersten
Steilbüchlein (liest den Zettel). „Ihre Lebenssonne, Sire,
sey die Liebe Ihres Volkes!“ Ein schlechter Trost, einen
Dürstenden an das Weltmeer zu verweisen. Ich liebe sie;
Ich muß sie besitzen. Hören Sie nicht Geräusch? Ich
kann hier Niemand sehen. Zur Geschäfte bin ich gegen-
wärtig in Pillnitz, nicht in Moritzburg.

Bisthum (ab.)

Hr. August (Indignirt nach einer Pause). Sehr kleinlich von Paffal, mir das versprochene Darlehn zu verweigern, fast mesquin! Ich werde bei Rußland nicht betteln gehen, um einer Dame, die ich liebe, Brillanten zu schenken! Paffal ist kein gutes Element an meinem Hofe. Er setzt zu viel Gährung ab. Sein Memoire überschritt die Gränzen des Freimuths. Halbkrankes heilen wollen, heißt oft, auch das noch Gesunde verderben. Pösch! Eine unheimliche Nacht — wie der Sturm die Bäume rührt — gespenstisch leuchten die weißen Schwäne vom Weipfer herüber — dichte Finsterniß in dem stillen Park. Und nähm' ich jeden Schwur, der einst auf meinen Lippen brannte, nähm' ich alle Schätze, die ich in den Schooß falscher Weiber warf, so kann ich sagen: diese het' ich an! Ein Wagen fährt in den Hof — sie sind es — sie steigen aus — sie kommen! O die Krone als Spielzeug in die Hand eines Wesens, das mich in der Liebe mehr kennen lehrt, als einen Traum, von dem man zur schlaafsten Wirklichkeit erwacht, mehr als eine Flamme, die uns Rauch statt Wärme giebt! Sie finds — sie kommen! Dieser Augenblick entscheidet, oder keiner. (Schneid ab nach rechts).

Achte Scene.

Anna, Frau von Prittwiß bleiben präsent an der Mittelthür stehen. Darauf Friedrich August.

Hr. v. Prittwiß. Kommt uns denn Niemand entgegen? Wo ist die Churfürstin? Warten Sie, Liebe — ich will

noch sehen, — Alles hier wie ausgehorbet — vielleicht dort — (folgt Bisthum).

Anna (bange und mit Besorgniß). Was geht hier vor — eine ängstliche Ahnung — sollte die Churfürstin sich anders besonnen haben — (sich umsehend) diese unheimlichen Zimmer — (erblickt den eintretenden König) o mein Gott! (Paus.)

Fr. August (scheinbar ruhig sich nahek). Schöne Anna, welch' ein glücklicher Zufall führt in später Nacht Sie auf mein killes, liebes Moritzburg?

Anna (ihn mit Strenge fixirend und die Situation übersehend). Zufall?

Fr. August (Paus., sich abwendend). Ich fühle — ich gefühl' es mit Beschämung — das Bitter dieser De-
tonung. Ja, Anna —

Anna (schnell, ernst einfallend). In der That, Majestät —

Fr. August (schnell). Anna, keinen Vorwurf! Verdammst man den Verurtheilten, der seinen Wächter des-
sicht, ihn entfliehen zu lassen? Ich bekenne mich schuldig.

Anna. Sire, Sie treiben die Würde eines Weibes auf eine schwindelnde Höhe; entlassen Sie mich!

Fr. August. Ein Herz, das Sie verstoßen, töd-
ten Sie!

Anna. Sire, Sie sind König, um zu beglücken,
nicht um zu foltern!

Fr. August. Anna, was ich Ihnen nicht geben kann, ist das Diadem der gekrönten Herrscherin. War-
um mußten Sie diesen Brand der Liebe in ein Herz werfen, das unter einem Purpur schlägt? Aber dies königliche Herz bebt wie jedes andere menschliche; in

seinen Kammern kann dieselbe Lere, in seinen Fibern dasselbe Leiden zittern.

Anna (mit Strenge). Majestät, die Bahn, durch welche die jetzt sinkende Sonne einer Königsmart schritt, geht nicht durch das Zeichen — der Jungfrau!

Fr. August. Fürchten Sie sich vor dem Augenblick, wo die Welt erfährt, daß Anna von Einsiedel die Beherrscherin eines Königs ist? Vor ganz Europa wird man Sie die Gemahlin meiner Liebe nennen —

Anna. Liebe, Sire, wird durch Glanz und Schätze nicht belohnt.

Fr. August. So lassen Sie Glanz und Schätze. Lassen Sie mich im Staube vor Ihnen knien, ich liebe, ich bete Sie an. (Gibt ihr zu Füßen.)

Anna (wendet sich ab). Sire — — stehen Sie auf. (Nach einer Pause, mit abgewandtem Antlitz). Sie sollen Wahrheit von mir hören.

Fr. August (aufstehend).

Anna. Seit der kurzen Zeit, wo Ew. Majestät mich kennen lernten, greif ich vergebens nach Mitteln, um mich von der Pein unserer Begegnungen zu befreien. So muß ich denn zum Letzten greifen. Sire, ich bin verlobt.

Fr. August (betroffen). Verlobt?

Anna. Seit länger als einem halben Jahre.

Fr. August. Verlobt? Mit wem? Man kann Fesseln lösen, man kann sie zerbrechen — mit wem?

Anna. Sire, ehren Sie mein Schweigen, entlassen Sie mich jetzt!

Fr. August. Sie wollen mir das Todesurtheil sprechen, und den Henker nicht nennen. Mit wem sind Sie verlobt?

Anna. Genügt es nicht, Majestät, daß ich es bin?

Fr. August. Nein, nein, ich muß wissen, wer an meinem Hofe nicht ahnte, daß ich den Himmel hat, meinem erblindenden Glanze mir nur Sie als letzten Schmuck zu lassen.

Anna. Und hätte der Eine es gewagt? Die Liebe ist der ärgste Egoist.

Fr. August. Scherzen Sie nicht über ein verblutendes Herz! In meinem Reich weicht Jeder dem Bann seines Herrschers. Kennen Sie ihn!

Anna. Sire, manchen Völkern ist es verboten, den Namen ihrer Gottheit auszusprechen.

Fr. August. Nein, nein, ich will ihn auch nicht hören, den Namen dieses Einzigen, dem die Hölle zum Antipoden meiner Seligkeit machte! Mein Auge überfliegt fiebernd die unermessliche Kette der Wesen — wer kann es seyn, der in dem tollen Gewimmel da von Tausenden, wo Alle glatt wie eine Linie sind, hoch, hoch sein Haupt erhebt, geschmückt mit dem Kranze Ihrer Liebe? —
— Nein, nein, Anna, Sie täuschen mich! Sie erfinden einen Bund, der nie geschlossen ist! (An ihren Mienen lesend, furchtbar heftig). Doch? Doch?! Ein Name also! — — Da stehen Könige und Fürsten und Häupter der Völker, da ist alles Große und Entscheidende in der Welt wie eine Pyramide von Zahlen nach Namen und Rang und Stufe und Ort geordnet, da müssen Throne zerplittern und Reiche zerfasern und die Bogen des Schicksals treten aus ihren Ufern und Alles weit, weit ein großer See von Plage und Verderben — — (bitter und furchtbar) nur ein Einziger taucht empor, nur ein Einziger lächelt aus den Trümmern der Zerstörung, ein

Jüngling vielleicht, (Pattul erscheint im Hintergrunde und bringt die heftigste Aufregung) dem der kindische Zufall scherzend ein blindes Glück in den Schoos warf, ein rothwangiger Knabe vielleicht, der nie Etwas verloren und Alles, Alles finden soll, ein Kind vielleicht, für das nichts sprach, als der Zufall, daß er einst Ihr Spielgenos war — (heftig) ich will ihn hören — (despotisch) wer ist's, wer ist's? Sie sind verlobt. Mit wem? Mit wem?

Pattul (im Hintergrund). Mit mir, Majestät!

Anna (die während der Rede des Königs in größter Pein die Hände gerungen hatte, läßt einen Schrei der freudigsten Ueberraschung aus und stürzt auf Pattul zu). Ich befehle und Du erschienst!

Fr. August (spricht zurück).

Pattul. Verzeihung, Eure; das Ohr der Liebe hört durch Zellenmauern und diese Bände sind von seidnen Tapeten! (Mit triumphirender Seligkeit.) Anna! Die Myrthe blüht am liebsten im Schatten, selten aber im Schatten eines Thrones! (Mit freudiger Sicherheit.) Komm, geliebte Anna, komm! O, du weißt so schöne Märchen zu erzählen. (Beide ab.)

Neunte Scene.

Friedrich August, dann Dönhum, zuletzt Flemming
Pfingsten und Imhof.

Fr. August (schwankt wie vernichtet zurück und hält sich vorn an einen Tisch. An seinem lauten Athmen hört man den Kampf seines Innern.)

Bischof (tritt schon vorher schnell herein und steht die Aufregung des Königs.) Um Gotteswillen was ist? (Klingelt.)

Flemming, Pfingsten und Imhof (treten von der andern Seite auf, sie tragen Papiere in den Händen. Kammerdiener knurrt. Es wird hell).

Hr. August (nach einer Weile die Angekommenen erblickend). Was bringt Ihr? (Zu F.)

Flemming. Majestät den Frieden!

il.) Hr. August. O, so ist diese Stunde dem Verderben geweiht. Eine Feder her! Weg mit allem, was ich besaß! Weg mit meiner Ehre vor Europa! Auf dem Scheiterhaufen meines Glüdes ist Kühlung, Sonne nur in Vernichtung. Eine Feder her! In Blut getaucht! Ich will Todesurtheile unterschreiben. (Reißt Flemming die Papiere aus der Hand, in fieberhafter Aufregung.) Hier Polen, fort, fort! Eine Krone, in Trümmern! Zerrißten alle Bündnisse! Ich gebe meinen Feindern Alles, meine Schwüre, meinen Glauben, die Grenzen Sachsens, noch mehr, noch mehr —

Pfingsten (übergibt ein Papier mit großem Nachdruck). Ohne diesen einen Hauptparagraphe wird Carl der XII. sich zu keinem Frieden verstehen.

Hr. August. Vielleicht mein eigenes Leben — mit Freuden! Her! (Er greift das Papier und liest mit krampfhafter Aufregung. Plötzlich erlassend. Pause.) Was ist das?
— Paktul — Paktul — wird — Paktul wird — den Schweden — (mit furchtbar heftiger Betonung) ausgeliefert! (Das Papier entfällt seinen Händen, er steht wie versteinert. Vergeblich nach Worten ringend, gewinnt er erst nach langer Pause die Fassung und spricht mit fast tonlosem Ausdruck,

indem er sich fast mühsam und schleppend zum Abgehen wendet (sehr schnell.) In mein Cabinet! Die ganze Nacht, am Frieden arbeiten! Ueber die Augen kein Schlaf! Hätte den Frieden — hätte ihn mir leichter gedacht — diesen entschlichen Frieden! (Ad zur Seite, die Andern folgen ihm triumphierend.)

Der Ausgang laut.
 Du mein Cabinet! Du ganz! Du ganz! Du ganz!
 Du ganz! Du ganz! Du ganz! Du ganz!
 Du ganz! Du ganz! Du ganz! Du ganz!
 Du ganz! Du ganz! Du ganz! Du ganz!
 Du ganz! Du ganz! Du ganz! Du ganz!
 Du ganz! Du ganz! Du ganz! Du ganz!

Die Andern aufgeführt.
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!

Die Andern aufgeführt.
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!

Die Andern aufgeführt.
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!

Die Andern aufgeführt.
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!

Die Andern aufgeführt.
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!

Die Andern aufgeführt.
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!
 Die Andern aufgeführt! Die Andern aufgeführt!

... N. fällt

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Im Schlosse zu Dresden.

Bediente und Ordnonnangen gehen ^{stills} über die Bühne, so daß die Scene belebt ist und ein Bild von Geschäftigkeit giebt. Dann Kammerdiener, Imhof und Schluppenbach. In Schluppenbachs Nähe hält sich immer ein Offizier.

Imhof (tritt schnell von rechts auf). Herr von Schluppenbach, man schlägt leichter eine Schlacht, als man einen Frieden schließt. Vor heut' Nacht werden Sie nicht expectirt werden. (Zum Kammerdiener.) Rufen die Herrschaften viel später an, als ich?

Kammerdiener. Es mochte neun Uhr Morgens seyn, dann schliefen Seine Majestät eine Stunde und ^{er} arbeiten seitdem mit Herrn von Flemming.

^{hier} Imhof (zu Schluppenbach). Schade, daß wir Ihnen Moritzburg nicht am Tage zeigen konnten; es war eine ^{unheimliche} Nacht.

Schluppenbach. Es war eine Nacht, als dreifelte die Schicksalsgöttin über die ganze Welt ihre schwarzen Flügel aus. Kein Stern am Himmel, schwere Wolken dicht auf den Gipfeln der nassen Bäume, deren Sturm-

bewegte Zweige sich selbst, wie die Ruthenstreiche eines Bäfers peitschten.

Imhof. Erlauben Sie, vielleicht kann ich im Kabinet Ihre Beförderung beschleunigen (mit ab).

Zweite Scene.

Pfingsten, Imhof, Schlippenbach. Der Offizier.

Jetzt Flemming.

Pfingsten (mit freudig Imhof sprechen und bemerkt Schlippenbach). Ah! Unser wackerer Begleiter. Um elf, zwölf Uhr diese Nacht, Herr von Schlippenbach, früher ist nichts erledigt. Genießen Sie auch Dresden recht? Wir haben hier viel Sinn für Kunst, Theater, schöne Literatur und keinen übeln Geschmack an noch schöneren Weibern. Die Elbe ist ein gutmüthiges Bäferchen, das Niemanden etwas zu Leide thut, ganz wie der sächsische Nationalcharakter überhaupt. Die Aussichten nehmen sich von den Ufern recht nett aus, besonders wenn sie in Kupfer geflossen sind; wir sprechen das reinste Deutsch, haben eine Gemälde-Gallerie, sind die Erfinder des Porzellans und können Holz setzen auf die berühmte Elbbrücke, die tausend Fuß lang, hundert Fuß breit ist und im Jahre — ich glaube 1340 — erbaut wurde. Also bis gegen Mitternacht! Noch immer Zeit genug, um einen kleinen Roman anzuknüpfen, junger Schwede!

Schlippenbach (mit dem Offizier ab.)

Pfingsten. Gott sei Dank, wir haben den König, war noch nicht, wohin wir wollen, aber doch schon weit

genug. Die Frage ist nur noch die, wie man sich seiner vorläufig am sichersten bemächtigt?

Imhof. Und noch größer wohl die, wie wir uns über diesen Bruch des Völkerrechts vor Europa rechtfertigen würden.

Pfingsten. O wir sagen: Paskul steht mit den Schweden in geheimer Unterhandlung, versprechen Sie — um für sich eine Amnestie zu erlangen und uns Alle seinem persönlichen Interesse zu opfern. Er hat das Bündniß zwischen dem König und dem Czaaren aufgelodert. Er will einen Separat-Frieden zwischen Schweden und Rußland schließen, um Sachsen über Bord zu werfen — und dergleichen —

Imhof. Ich bewundere Ihr Erfindungstalent.

Pfingsten. Sollten sich die französischen Blätter gegen uns erheben, so verbieten wir sie. Im englischen Parlament sind wir mittelst unserer Speciesthaler nicht ohne einige warme Freunde. So werden wir der öffentlichen Meinung in ganz Europa die Spitze bieten können. Ah, Fleming!

Flemming (tritt schnell herein). Meine Herren — Pfingsten, ich bewundere Ihren Scharfsinn, Ihre Ueberredungskunst (küßert ihm etwas Unverständliches zu).

Imhof. Er feiert heute seine Verlobung.

Flemming. Mit der Einsiedel. Jetzt erst hinter dies Complot zu kommen!

Pfingsten. Excellenz, ich denke, Hauptmann Schacht —

Flemming. Ja wohl! Vorläufig sind alle Truppen, die wir noch zur Bedeckung Dresdens aufwenden können, unter den Waffen. Wie gegen Mitternacht die Thore geschlossen

sind, rückt eine Compagnie der Leibgarde auf den Alimarkt, besetzt alle Straßen-Eindungen, nirgends wird eine Passage gestattet. Eine Compagnie besetzt das Schloß und ich denke ein Detaschement von 50 Mann wird hinreichend seyn, Paskul selbst in dem Einsiedlerschen Hause, wenn es beim König gelingt, die Aufmerksamkeit zu ziehen. Die Stunde der Entscheidung ist da. Wir theilen den Lohn, theilen wir auch die Gefahr.

Imhof. Wenn uns nur — der König — —

Klemming. Zweifeln Sie?

Imhof. Ich hoffe. Die Stimmung des Königs ist sonderbar, höchst räthselhaft; indessen ich werde nach den Andeutungen, die mir Pfingsten gegeben hat, inzwischen die Note an die fremden Gesandten aufsetzen (ab).

Klemming. Pfingsten, der Adelsbrief ist Ihnen mitgetheilt. Wie trefflich ist es Ihnen gelungen, durch den Brief, mit dem Sie die Leidenschaft des Königs aufreizten, durch den Wink an Paskul, daß der König in Norriburg wäre — es ist eines Reichers würdig — die Catastrophe auf einen Schlag herbei zu führen!

Pfingsten. Ach, kleine Anfänge in der höhern Staatskunst! Und nicht durch mich: behüte Excellenz! Ich werde zu Hause einige Kapitel im Macchiavelli lesen, um mich zu überzeugen, welchen sonderbaren Einfluß seit Helena's weißem Raden und der Cleopatra schwarzen Augen die Liebe noch stets auf den Lauf der Weltgeschichte gehabt hat (beide nach verschiedenen Seiten ab).

Verwandlung.

Dritte Scene.

Im Einsiedlerschen Hause.

Das Zimmer des dritten Altes, festlich geschmückt, im Hintergrund, größte Kralle, aus denen Kronenleuchter schimmern.

Links ein Bräuer. Kühnlich haben sich in den hintern Sälen
maskirte Gäste ein. Bediente. Dann Patsul durch
die Mittelhür. Anna von der Seite.

Patsul. Willkommen Anna! Wie besaunders, schön
und duftend! Wie der nun endlich erschlossene Reich un-
seres Geheimnisses!

Anna. Nein Reinhold! Wie das wird die Welt
jezt von Deinem Geschmach denken?

Patsul. Nein Anna, daß ich ein Kenner bin, der
sie alle übertrifft.

Anna. Laß uns glücklich seyn!

Patsul. Warum sollten wir nicht, Anna? Wär
es auch auf Kosten eines Mannes, dem wir Friedrich
August die Natur ein Herz gegeben hat, weit wie ein
Dienentord mit vielen hundert Zellen, in denen die wech-
selnden Neigungen schwärmend aus- und einfliegen!

Anna. Reinhold, bei allem Glück, das mir diese
Stunde gewährt, ergreift mich doch eine Bangigkeit, als
schwankten die Wände und bedte der Boden unter mei-
nen Füßen.

Patsul. Nach einer so wunderlichen Nacht? Bin
ich doch selbst wie von Geistern getragen, die mich um-
gaukelnd, alle meine Bewegungen lenken. Aber sie tra-
gen Rosenketten, sie lächeln süß und hold zu unsrer Liebe.
Ich bin ein freier Mann. Ich stehe hier unter einem Ge-

sehe, das heiliger als alle Verträge ist. Sind die Stürme des Kriegs vorüber, Anna, — wer weiß, ob ich diesen Schauplatz der Politik nicht auf immer lasse und hinabschicke — mit Dir — in die grünen Thäler der Schweiz. (Die Musik beginnt.) Für die Trommete der Jama töne und hort die Flöte des Hirten! Für die Sturmglode des Kriegs das friedliche Geläut' auf den Ratten der Alpen!

Anna (freudig). Reinhold, das könntest Du?

Pastul. Ob ich es könnte? Statt der bekümbten Couriere mit unheilvollen Depeschen sollst Du vor mich hintreten mit einem Kranz von Alpen-Blumen. Geheimnisse wollen wir aufkundschaften, aber vom Murmel der Quelle und vom Beben des Fusses und Allianzen wollen wir auch kisten, wir beiden Diplomaten, aber Bündnisse nur, zwischen dem Mond und dem Spiegel des Sees, Bündnisse zwischen Himmel und Erde. (Die Musik dauert fort und die Gäste treten mehr nach vorne herein.)

Vierte Scene.

Julius von Einsiedel mit Frau von Prittwiß
am Arm. Die Vorigen. Gäste.

Jr. v. Prittwiß (zu Julia). Rein wer hätte das so schnell ahnen sollen? Ein lebenswürdiges Paar. Ich sagte es übrigens schon seit einem Jahre voraus.

Pastul. Wir kennen uns kaum 6 Monate. (Geht mit Anna in den Hintergrund und kommt öfters zum Vorschein.) (Ein Bedienter bringt Einsiedeln einen Brief.)

Fr. v. Prittwitz. Ein Billet d'Amour? O lassen Sie doch sehen!

Einsiedel (erbricht den Brief, bestreubet und lech bei Seite). „Es erwartet Sie ein Freund zu einer vertraulichen Besprechung. Theilen Sie Niemanden etwas von diesem Billet mit. In einer Stunde an der hintern Pforte Ihres Gartens. Parole: Sachsens Ehre. Die grüne Maske.“

Fr. v. Prittwitz. Ein Rendez-Vous en masque?

Einsiedel (für sich). Sonderbar! Was kann man mir so geheimnißvoll zu sagen haben?

Fr. v. Prittwitz. Eh bien, erlappt man Sie endlich einmal?

Einsiedel (setzt darauf nicht, sondern für sich). Die grüne Maske? Ich sah eine solche. Was soll das heißen? (Sich umsehend.) Die grüne Maske? Ich glaube dort! Sie wird es seyn. Ich muß mich doch vorher ihr zu nähern suchen. Sachsens Ehre? Die Maske trägt den Kautenkrantz am Hut. Sie wird es seyn. (Ab.)

Fr. v. Prittwitz. Ah, das muß ich sagen! Läßt mich hier allein sans rime et raison. Diese abscheulichen jungen Männer seht, mit ihrer affectirten Gleichgültigkeit gegen die Damen! Sie seufzen nicht mehr, sie knien nicht mehr, sie lieben nicht mehr! Am Ende lösen sich alle Bande der Natur und sie sangen an, mit uns auch nicht mehr — zu tanzen! (Ab in den Hintergrund.)

Schlittenbach (pokirt sich schon vorher ganz vorn in eine Ecke des Saals. Patsch ist im Vordergrund wieder erschienen. Inner tritt Friederich auf ihn zu).

Fünfte Scene.

Patkul. **Alfred von Schlippenbach.** Dieser in einem schwarzen Domino und einer schwarzen Maske. Er führt Patkul sehr aufgeregt in den Vordergrund.

Schlippenbach. Auf ein Wort!

Patkul. Wer sind Sie, Maske!

Schlippenbach. Fragen Sie nicht! Ich habe Ursache verborgen zu bleiben. Ihr Leben ist in Gefahr, verlassen Sie schnell, in aller Stille diese Säle, verlassen Sie Dresden, Sachsen.

Patkul. Wer hat Sie?

Schlippenbach. Fragen Sie nicht! Wetter, schwarz wie die Nacht, stehen an Ihrem Lebenshimmel.

Patkul (ruhig). Seit zehn Jahren umkreisen mich die Raben der schwedischen Hochgerichte! Daß ich Ihrer Warnung traue, entfernen Sie die Maske!

Schlippenbach (setzt sich ängstlich um). Ich bin umgeben von Späheren, die meine Schritte bewachen. Träte man mich im Gespräch mit Carlö des XII. verhaftestem Feinde (nimmt die Maske ab). Nie haben Sie diese Züge gesehen.

Patkul. Sie sind der schwedische Parlamentair.

Schlippenbach. Ja; aber kein Schwede, ein Kurländer. Der diesen Augenblick nicht um Kronen und gold'ne Schätze geben würde! Aber jetzt ist es keine Zeit zu ohnmächt'gen Vertheurungen — Fliehen Sie — auf der Stelle!

Patkul. Fliehen? Warum?

Schlittenbach (ungemein schnell). Man hat eine Gewaltthat gegen Sie im Sinne. Ich habe die sächsischen Räte aus dem schwedischen Lager erst nach Moritzburg, dann hierher begleitet. In unserer Armee läuft es wie eine Parole durch die Reihen. Die Piesländer zittern, die Schweden jubeln, man will Sie Carl dem Zwölften —

Pattul. Opfern? Halten Sie inne, Sie täuschen sich! Der Gesandte einer fremden Nation —

Schlittenbach (vibrirend). Namen weiß ich nicht zu nennen, die That nicht so zu bezeichnen, wie sie eintreffen wird, aber gestern war ich in Moritzburg, die ganze Nacht dauerte die Besprechung der Minister mit dem Könige. Verspört ist er heut' in die Stadt gekommen. Niemand wird zugelassen als die Räte. Es giebt Rienen, Zeichen giebt es auf dem menschlichen Antlitz — Glauben Sie meiner Ahnung, erhalten Sie sich dem Vaterland.

Pattul (halb für sich). O die Rache des Sultans!

Schlittenbach. Bedenken Sie den eisernen Fußtritt Karls des XII. Was diese eiserne Faust verlangt, das hat sie. Eher legt er Dresden in Asche, wenn man ihm nicht Kühlung für seine Rache giebt!

Pattul (halb besinnungslos). Entseßlich!

Schlittenbach. Denken Sie nicht, zweifeln Sie nicht! Handeln Sie. Meine Wächter nahen sich, jeder Verdacht gegen mich könnte Ihre Gefahr beschleunigen. Ich habe gethan, was ich mußte. Leben Sie wohl! (Wen gehen und wendet sich noch einmal begeistert zurück.) O Herr des Himmels, sind Sie denn der Pattul, der angebetete Held meines Volkes? O, daß mein Auge in diesem Anblick schweigen, mein Mund einen langen Zug aus dem Tan-

mestlich dieses Grufes schlürfen dürfte! (Ihm vertraulich zu-
raunend) Wir sind nicht lässig gewesen, wir scheinen nur
die Knechte des Tyrannen. Schlägt die Stunde der Frei-
heit, ein Wink und mitten im Schweden-Heer schütteln
die Liefländischen Regimenter die entsprechenden Ketten ab.
(Greift stürmisch Paskuls Hand und drückt sie an sein Herz).
O Held! Nun ich Dich von Auge zu Auge gesehen, weiß
ich wie es einst den Propheten war, wenn die Hand Got-
tes sich flammend auf ihre Schrittel legte. (Ab.)

Sechste Scene.

Paskul. Die Obersten Petrow, Murawiew und Glinka. *Alle An-
sonst Niemand im Zimmer. Später andere russische Offiziere.*
Zuletzt Anna und drei Masken. *Nachher kommen
sie für sich zurück.*

Paskul (Reht eine Welle, kumm wie angebannert und *h. H. H.*
überlegt, dann wendet er sich um und sieht die inzwischen gespannt *h. M.*
eingetretenen Obersten.) Wo sind die übrigen Herren vom *Generalstab?*

Petrow (besorgt). Zerstreut in den Zimmern, Herr
General.

Paskul (Schnell gefast). Treten Sie näher. Ach,
men Sie jeden in aller Stille bei Seite und geben Sie
die Ordre, daß wir heimlich, unbemerkt, hören Sie, un-
bemerkt, in einer Stunde diesen Saal und die Stadt ver-
lassen haben (die Obersten erschauern). *Generalstab ist im Saal.*

Murawiew (geht ab und kommt später mit andern rus-
sischen Offizieren zurück).

Paskul. Nicht wahr, ein sonderbares Verlobungs-

fest? Hören Sie weiter. Vor dem Thore an der Wartie sammeln wir uns und schnell dann in das Lager der Unsrigen.

Petrow. Sind wir nicht sicher?

Pattul. Sicher? Ha, zergliedern wollen wir die Gefahr, wenn sie überhanden ist. Noch in dieser Nacht brechen unsere Truppen auf.

Petrow. Rings sind wir eingeschlossen.

Pattul. Eine Straße ist frei, die nach Böhmen.

Petrow. Unsere Verwundeten —

Pattul. Auf Bäumen! Getragen auf Baumzweigen!

Die Baponette gekreuzt und auf die Schultern! Wer noch den Längel führen kann, auf's Pferd! Ich werde es verantworten vor Gott, vor dem Czaaren. Noch diese Nacht beginnen wir den Marsch, werfen uns auf österreichisches Gebiet; über Pirna hinaus grüßen uns die böhmischen Berge, dort weht frei die Luft, wir athmen wieder auf aus unbeeugter Brust. (Die übrigen sechs Offiziere sind eingetreten. Pattul allmählig von den Seinen ganz umringt.)

Muraview. Kann der Friede Gefahr bringen?

Pattul. O, ein fürchterliches Spiel haben Sie mit mir getrieben! Der Friede, das Werk meiner Ueberredung und mich selber in ihm begraben! Oeffnet euch, ihr Blätter der Geschichte — vorn, vorn im dunklen Zeitalter, der Scythen und Barbaren — nein, auch die Barbaren ehrten das Menschen-Recht und besiedeten ihre Hand nicht mit Gesandtenmord. (Die Musik schweigt.)

Legen A. Offiziere (schreden zurück). General!

Pattul. Ja, es bricht dies Jahrhundert mit einer herrlichen Morgenröthe an! Thaten, vor denen der Tapfere zittert, daran setzt hier die Feigheit ihren Helldenkmutz!

Das Völlerrecht! Die Bande der einzigen Religion, die die Staaten bindet, zerrissen! Im Zeltentampfe und Nationenhaß die einzige Liebesfahne der Menschheit mit Füßen getreten! Hinaus aus diesen mordgierigen Thälern in den reinen Gotteseäther freier Berge! Hinweg zur That! (mit ab.)

Siebente Scene.

Anna (kommt von der Mitte ihm entgegen. Sie ist in großer Aufregung.)

Anna. Paskul? Was ist? Was sollen die Krieger? Du schweigst? Eine geisterbleiche Furcht rieselt durch meine Glieder. — Was ist das? (Gemurmel hinter der Scene.) Stimmen durch einander, welch ein Getümmel! Um Gott, Alles dringt hieher — Entsetzen auf allen Seiten — (Näht an's Fenster). Ha! der ganze Hof blinkt wie ein gezückter Dolch — Baponnette —

Erste Maske (Näht herein). Die Ausgänge sind besetzt —

Zweite Maske. Die Diener festgenommen —

Dritte Maske. Verrätherci!

Anna (auf den schwindelnd daliegenden Paskul). Varnherzigkeit! Paskul, sie suchen Dich!

Paskul. Es war zu spät!

Anna (sinkt mit einem Schrei ohnmächtig in seine Arme).

+ Der Fall! mit dem Küssflaß der Gynastin
auf den Fußboden wird sehr effectvoll auf-
gefaßt worden. Paus.?? Schacht will vor.

Achte Scene.

Durch das Fenster ist vom Hofe ein rother Fackelschein sichtbar,
von allen Seiten sind schon am Ende der vorigen Scene
Grenadiere mit gefülltem Bezonett herein gedrungen,
Hauptmann von Schacht. Die Vorigen.

Schacht (kommandirt kräftig) Halt! (Man hört das
starke Aufstoßen der Gewehrkolben und das Auftreten der Soldaten.)

Schacht. Meine Herren und Damen, entschuldigen
Sie diese Störung! Wir suchen Herrn von Paskul —

Paskul. Den Gesandten des Czaren von Rußland.

Schacht. Im Namen des Churfürsten! Sie sind
mein Gefangener.

Petrow, Murawiew, Olinta (ziehen den Degen).
Nur über unsere Leichen!

Paskul. Lassen Sie, Kameraden! Krieger kämpfen
nicht gegen Ehrgen (~~was nicht zu tun ist~~).
~~Kameraden!~~ (Zu Schacht.) Unter welchem Titel des Rechts
dürfen Sie meine Freiheit gefährden?

Schacht. Darüber kann ich keine Auskunft geben.

Paskul. Wissen Sie, daß die Person eines Ge-
sandten von Gott geheiligt ist?

Schacht. Ich kenne nur das Heiligste, den Befehl
meines Fürsten.

Paskul. Ueber meine Freiheit giebt es nur einen
Richter: Peter, den Czaren von Moskau.

Schacht. Friedrich August wird des Gerichtes Bei-
sitzer seyn.

Pastul (bitter). O, daß die Gewalt auch stets so gute Schergen findet. Keine Anna! (richtet einen schmerzlichen Blick auf die Ohnmächtige) Nur ein Opfer, dunkles Verhängniß! Mich! Mich! O weßt sie nicht! Laßt ihr den süßen Traum, den ihr die Götter schenken! Wenn sie erwachte — (mit verzweifelter Wehmuth) sie ertrug' es nicht! (sich ermannend) Aber ist es denn wahr? Bin ich denn der Mittelpunkt eines Bildes, das unserm Jahrhundert zur Schande gereicht? (Wirst dem Degen fort). Hier das Zeichen meiner Freiheit! Aber diese Stunde, wo man das heiligste Gesetz des Völkerrechts mit Füßen tritt — in den Annalen der Geschichte werde sie, wie das Grab eines Verbrechers, mit Steinen beworfen! Das Auge der Welt, das Auge Gottes sieht herab auf diese That. Brandmarken werden sie die ehernen Griffel, welche die Geschichte schreiben. Vor dem Throne der Ewigkeit verantworte sie, wer es kann! (Ein Schrei hebt den Degen auf, Pastul ab. Die Bühne entleert sich, wird vorn dunkel.)
*Die Schwestern bleiben zurück, gestatten das Geschehene
die Götter fort. — Auch, will er lassen.*

Neunte Scene.

Einsiedel tritt in großer Aufregung ganz vorn rechts auf. Nach ihm eine Maske mit grünem Domino. Zuletzt Anna.

Einsiedel. Ein Tumult? Was ist hier geschehen? — Ich hörte Waffen — (zu der Maske) wer sind Sie? Lösen Sie Ihr Versprechen, sich zu erklären? (Bekümmert die Zimmer überschend.) Alles leer — die Lichter erlöschen — wo ist Pastul — (steht noch rechts).

Anna (tritt ihm entgegen mit halbaufgelöstem Haar, blaß und verblüht).

Einsiedel (fährt zurück). Gott im Himmel! Anna, was hast Du?

Anna (faßt tonlos, ihren Arm um ihn schlingend). Nun weiß ich Alles. Ich wußt' es schon vor Monden, als ich so schwer zu träumen anfing.

Einsiedel. Was weißt Du? Wo ist Paktul? Erkläre mir, Anna —

Anna. Weißt Du wohl, Julius, wenn wir im Kinderspiel so große Seemuscheln an unser Ohr hielten — wie das rauschte und brauste, dumpf, dumpf, — ach, Julius, wart Ihr Männer, daß Ihr es littet?

Einsiedel. Paktul — wie? — Meine Ahnung — wer hätte das gewagt? Paktul verhaftet? Durch wen?

Naske (schlägt dem Domino zurück und nimmt die Larve ab).

Einsiedel (fährt betroffen zurück).

Anna (heftig). Friedrich August! (Sieh verblüht an ihren Bruder schlingend.) Sagt' ich's nicht, Bruder? Das da ist der einzige Lebende unter uns Leichen! Sieh diesen erlogenen Schmerz, unter dem sich lächelnd die gesättigte Rache birgt! Cupido wollte auf ihn zielen, der Knabe vergriff sich im Lächer und schoss einen vergifteten Pfeil in sein Herz.

Einsiedel (außer sich vor Wuthörung). Raschät —

Anna (hnecht). Kenn' ihn nicht nach seiner Krone! Die andern Könige, die auch Kronen tragen, könnten Dich für einen Hochverräther halten. Er kommt, um von unsern Dornen Trauben zu lesen, an dem Winter unfred Elendes sich zu erwärmen!

Fr. August (nach einer Pause mit feierlichem Ernst *flüstert*):
Sie irren sich! Im offenen Buche der Geschichte giebt es *keine*
viele dunkle Stellen, die man nur enträthseln wird, wenn
von allen Geheimnissen der Erde die Siegel sich öffnen
und von verschütteten Grabmälern der Menschenbrust eine
gerechtere Zukunft den Sand der Wüste weht. (An Einsiedel).
Ruß ich Frieden schließen?

Einsiedel. Sire — es ist der Wille Ihres Volkes.

Fr. August. Sieger fordern. Carl XII. hat
gefordert. Paskul soll den Schweden ausgeliefert werden.

Einsiedel (verneint). O Gott.

Fr. August. Flucht unmöglich. Sachsen ist mit
fremden Kriegsvölkern überschwemmt. Europa wird mir
für diesen Bruch des Völkerrechtes kuchen.

Anna (mit Thränen). Und Friedrich August wird
diesen Fluch verdienen!

Fr. August. Wird' ich ihn?! — — (Zieht ein Billet
hervor.) Nehmen Sie dies Papier!

Einsiedel (nimmt es ägernd). Was soll —

Fr. August. Besteigen Sie Ihr schnellstes Pferd,
reiten Sie nach dem Königslein und Sie sind früher dort,
als Paskul. Heut' zählen wir den neunten. Am acht-
zehnten kommen die Schweden, um Paskul abzuholen. In
diesem Brief wird der Kommandant des Königslein an-
gewiesen, auf Gefahr seines Kopfes Paskulu seiner
Fest — zu entlassen.

Einsiedel (strebend überrascht). Majestät!

Fr. August. Rennen Sie mich nicht nach etwas,
das ich (mit Beziehung auf Anna) nicht verdienen soll!
Was zwischen uns in diesem heildunkeln Moment ge-
schehen, bleibt ein Geheimniß für die Welt, für die Ge-

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer im Dresdner Schloß. Linkt ein Fenster. Glänzend gekleidete Bediente gehen über die Szene. In der Ferne hört man Jubelgeschrei und in kurzen Intervallen Kanonenschläge. Beim Eintritt Friedrich Augusts, Flemmings und Bithums hört man einen lauten Trompeten- und Posaunenwirbel.

Flemming. Sire, warum entziehen Sie sich dem Jubel des Volks?

Bithum. Wie die Menge durch die Straßen wogt! Die Stadt ein einzig Flammenmeer. Bunte Lichter — Feuerfäulen! O wie schön der Spiegel der Elbe! Glänzend wie mit Glühwürmern übersäet! Triumphbögen, Ehrenpforten, jubelnde Friedens-Inskriften — Sire, machen Sie Ihrem Volk die Freude, treten Sie hinaus auf den Balkon!

(Ein zweiter Trompeten- und Posaunenwirbel.)

Fr. August (väterl.). Die guten Leute wissen nicht, was dieser Friede mich gelobt hat. — Haben die Or-

sandten aller Kabinette Europa's nicht Dresden als eine Mörderhöhle verlassen?

Flemming. Noch sind uns're Rechtfertigungsnoten wegen eines angeblichen Bruchs des Völkerrechts nicht widerlegt worden.

Hr. August (bitter). Wunderbar. Als wenn das Nichts sich widerlegen ließe! (Dritter Trompeten- und Pauken-Mittel. Friedrich August geht erköhnt an's Fenster.) Dieser lästige Jubel! Es ist als wenn man sein Gewissen betäuben wollte. (Bei Seite.) Noch keine Nachricht vom Königslein, was soll ich denken? (Leut.) Wo sind Pfingsten und Imhof?

Flemming. Im schwedischen Lager, Majestät.

Hr. August. Heut' schon? Man braucht nicht zwei Stunden, um dort zu seyn. Heut' ist der 16. (Mut, als wenn er es nicht wüßte). Der Tag der Auslieferung? —

Flemming. Ist am 17.

Hr. August. (Außerordentlich heftig und mit dem Faße kampfend.) Den 18.! Sie wollen der Weiser an meiner Lebensuhr seyn? (Fürchtbar drohend.) Rücken Sie mir die Zeit nicht vor!

Flemming. Sire, ich weiß von nichts. Doch könnt' es dem Gefangenen nur lieb seyn, aus seiner ungewissen Lage —

Hr. August (ihn unterbrechend). Nein, nein, Feldmarschall! In meinem Kalender ist der 18te mit Blut angestrichen. Nicht um den tausendsten Gran einer Terzie früher! (Wie von einer Ahnung betroffen, bekümpft.) Oder — hättest Ihr — vielleicht schon?

Flemming (sebst ängstlich). Majestät, es wird Alles in Ordnung seyn.

Fr. August. Dazu verheiß Euch Gott! Behe der Hand, die hier vorwiegend dem Sand in der Stunden. Ihr nachgeholfen hätte! Laßt mich allein. (Flemming und Bisthum wollen sich entfernen. Indem hört der Kanonendonner auf. Friedrich August horcht.) Was ist das? Geräusch im Wohnzimmer? Sch'n Sie nach — ich höre Wortwechsel —

Flemming. Es ist die Stimme —

Bisthum. Des jungen Einsiedel —

Fr. August (der Thür zuwendend). Was ist?

Zweite Scene.

Kammerdiener tritt ein. Nach ihm stürzt Julius von Einsiedel/blaß mit den Spuren eines heftigen Kampfes herein. *im Mantel*
Die Vorigen.

Kammerdiener. Herr von Einsiedel!

Einsiedel reißt die Thür auf, bleibt einen Augenblick stehen, seht den König! Hier Freudenfeuer? Wer weiß. *Hand bruch*
ob das Auge der Menschheit nicht in dieser Stunde in *nicht rind-*
Thränen schwimmt!

Fr. August. Was ist? (Winkt Flemming und Bisthum zu gehen.) *hofflos*
Erstarrt

(Flemming und Bisthum zur Seite ab.)

Einsiedel. Acht Tage wie ein Sturm am Fuß des Königsleins gekrümmt — und noch hab' ich Pallul nicht gesehen! *ist die*
Worte
hat?

Fr. August. (in großer Angst). Sie entsetzen mich!

Einsiedel. Unglücklicher König, lernen Sie hier, wie man Ihre Saaten um die Ernte betrügt, wie tausend.

(kaut subliminal, so wie er nicht wissen will)
(Lebensfähigkeit!)

mal ist man Ihnen eine gemalte Glückseligkeit Ihres Volkes zeigte! Kennen Sie Ihre Diener? Kennen Sie den Commandanten des Königstein?

Fr. August. Ein in Ehren ergrauter Offizier.

Einsiedel. Ein eisgrauer Säufer! Sire, die Staatsgefangenen des Königstein sind in der Hand eines Elenden, der es versteht, wie man unglückliche Angeklagte, vor deren Untersuchung man sich in Dresden fürchtet, auf dem Königstein vor dem Richterspruche sterben läßt.

Fr. August (dringend). Patsul — Patsul —

Einsiedel. Ich sah ihn nicht, ich hörte nichts von ihm.

Fr. August. Mein Befehl an den Commandanten?

Einsiedel. Ich gab ihn ab. Da man am Tage der Verhaftnahme die Thore Dresden's gesperrt hatte, konnte ich erst nach dem Königstein gelangen, als Patsul dort schon angekommen war.

Fr. August. Mein Befehl — mein Befehl —

Einsiedel. Er wurde mir abgenommen mit schuldiger Hochachtung. Ich erhielt vom Commandanten das Versprechen, daß Patsul in kürzester Frist auf freiem Fuß wäre — Acht Tage sind vorüber — wir sehen ihn nicht.

— Anna ist hin, sie sitzt in Trauerkleidern und blickt zur Höhe des Felsens, der all' ihr Lieben birgt, mit Augen auf, um die lauend der Wahnsinn schleicht.

Fr. August. Es ist genug! Hier muß gehandelt seyn. (In großer Aufregung.) Reiten Sie zurück. Sagen Sie dem Commandanten, wenn Patsul nicht in 24 Stunden entlassen ist, — liegt in der 25ten sein Haupt auf dem Bloß!

Einsiedel (außer sich). Und wenn Paktul bei den Schweden das seine hinzulegen müßte!

Fr. August (erschrickt. Seine Brust hebt sich unter der Quaal seines Innern). O wahr, wahr — das hab' ich nicht bedacht! — — (Befinnt sich eine Weile, geht an den Tisch und klingelt.)

Bisthum (tritt ein.)

Fr. August. Wie weit stehen die Schweden? —

Bisthum. Zwei Stunden.

Fr. August. Das Hauptquartier Karls III.?

Bisthum. Auf dem halben Wege nach Königshein.

Fr. August. Mein Pferd!

Bisthum. Stre!

Fr. August (mit dem Fuß stampfend). Mein Pferd!
(Bisthum ab.) Eilen Sie zurück! Beflügeln Sie Ihr Ross! Feiern Sie Ihr Wiedersehen! Ist es zu spät — nein, nein, zittern Sie nicht — Ihre Schwester soll ihm Kränze winden, aber für seine Stirn, nicht für sein Grab!

Einsiedel. Was wollen Sie thun?

Fr. August. Eilen Sie! Fragen Sie nicht!

Einsiedel (nach dem Fenster wehmüthig zeigend). Durch diese Lichter wanken wie ein Schatten! (Ein Trompeten- und Paukenwirbel.) Durch diese Freudenklänge verhallen wie der Seufzer eines Sterbenden! (W.)

Fr. August (allein). Sollten die Verräther ahnen und mir zuvorzukommen suchen? Ja, die Legende eines Heiligen wäre dagegen ein Schelmenstück! Ich kann die Ruhe meiner Seele dem blinden Zufall nicht preisgeben. Verräth man ihn — hätte man ihn schon verrathen?! — mein blut'g Strafergericht kann und nicht retten — dann,

dann — giebt es nur noch Eins (sinnend.) Das Leben eines Edlen ist wohl die kurze Demüthigung eines Königs werth; — dann Friedrich August! — vor Carl — der Dich in hundert Schlachten überwunden — dann überwinde Dich selbst (im Kampf mit seinem Stolz) und knie nieder vor ihm — In den Staub! (Ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Das geräumige Innere eines Thurms auf der Weste Königsstein. Zur Seite führt eine kleine Treppe hoch hinauf an eine kleine, runde Fenster-Öffnung mit Eisenstäben. Die Thür im Hintergrund ist offen und hat einen Vorplatz. Eine Lampe brennt. *Rechts* Patskul steht oben auf der Treppe. Unten ein Gefangenewärter mit einem Krüge in der Hand. Später hinter der Scene der Commandant des Königssteins. Gefangenewärter bleibt eine Weile stehen, zieht einen Brief aus der Brusttasche, sieht sich mehrere Male um, läßt ihn auf die Erde fallen und geht ab. (Pausse.)

Patskul (nach einer Weile, nachdem er gesehen, daß der Wächter fort ist, hinausprechend.) Bleiben Sie! bleiben Sie! Der Wächter ist fort. Schämen Sie sich, Herr Commandant, wenn Sie jemals ein Offizier von Ehre waren.

Commandant (von innen). Zehntausend Dulaten! Herr von Patskul! Wechsel auf die Dank von Benedig —

Patskul. Elender Krämer! Ich ahn' es, längst hab' ich meine Freiheit, und Du nur legst mit Deiner gelben *ich bin von einem künftigen Esparaklinsler und*
ist der Herr von Grizfall von einem künftigen
zu einem großen Mann.)

habfüchtigen Hand Beschlag darauf. Zehntausend, Du Menschen-Mäler!

Commandant (von innen). Welt! Ich weiß berühmte Männer zu schäpen? Zehntausend Dukaten.

Pattul. Bleib, Elender, bleib. Ha! daß es Maulwürfe giebt, wo Adler horßen! Bleib! Da schlorrt es fort, das blasse Gespenst, auf dem der Fluch von tausend Gefangenen ruht! Ach qualvolle Tage ohnmächtig rätzelnd an den Eisenstäben. O Gott, das da draußen ist die lichte freie Welt, da ist die Lust, die Allen gehört, der dunkle Wald, das Silberband der Elbe, sich schlängelnd im Mondenglanz, drüben im sternenhellen Dutt des Horizonts die glühenden Flecken, es sind die erleuchteten Kirchthürme Dresdens. Sie feiern das Friedensfest, das ich ihnen gab! Aber ich muß fort. He! Du schleichernder Räuber, öffne die verschrumpfte Hand hehl wie Dein Gewissen. Nimm mich als Bettler in Deine Arme, heilige Freiheit! Wo bist Du, schädiger Bucherer? Hier (zieht ein Papier aus der Brusttasche) schmelze Dir Gold aus meinen Ketten!

Commandant (von innen). Herr von Pattul!

Pattul. Hier ist Dein Sündensold, nächtlicher Schleicher! (bröckelt von der Mauer etwas Kalk ab und wickelt seinen Wechsel darum) nimm ihn hin, Deinen schmählichen Lohn! (wirft das Papier hinaus, so daß man den Fall hört.) Wann bin ich frei?

Commandant (draußen, schnell den Wechsel entfallend und lesend). Zehntausend Dukaten — Wechsel auf Benedictig — datirt Dresden, nicht Königslein, gut. — Ordre, mein leiblicher Bruder in Prag. — Gut, Herr von Pattul! — Sehr gut. Auf mein Wort — sogleich noch in

der Morgendämmerung — halten Sie sich ruhig, ich führe Sie selbst hinunter, Still, ganz still —

Pattul. Lästst Du mich?

Commandant (von innen). Das Wort eines ehrlichen Kaufmanns (mit allmählig verhallender Stimme) Zehntausend Dukaten — Guter Wechsel — Dank von Benedig — Dukaten — Dukaten — (weiter nicht mehr hörbar).

Pattul (kriegt herab). O Gott! so werd' ich endlich erlöst. Es ist besser, daß ich hier unten welle. Oben jagt mir jedes flimmernde Stäubchen, das im Mondlicht tanzt, Schrecken ein, als säh' ich die blitzenden Streiflichter der schwedischen Baponette (er wendet sich ängstlich prägend nach dem Eingang zu, zurückkehrend). Die Schweden? — — nein, nein, um Gott, um Gott, der bloße Gedanke gähnt mich an, wie der geöffnete Schlund einer giftigen Bästenschlange. und doch ist es mir, als lächeln die empfindungslosen Mauern und ich höre immer eine Stimme wie zwischen Lachen und Weinen, als wär' es — Pfingstens Hymnen-Stimme und riefte gräßlich: zu spät (bleibt eine Weile, die Hände über die Augen legend, stehen, er wendet den Kopf und sieht das Papier auf dem Boden.) Ein Papier? wie kommt das hierher? (will es ergreifen und schreckt zurück.) Ist mir doch alles wie Teufels-Blendwerk. Es kann — mein Todesurtheil seyn. (sich ermutigend) Nervenschwache Zucht! (er nimmt den Brief auf) Ha! ein Brief von Anan's, nein, von des Bruders Hand! Die Buchstaben flimmern mir vor den Augen (nach der Fensteröffnung zu.) Das saße Dunkel des Kerkers — hilf, du guter Mond. (hat gelesen) Schändlicher Verrath! schon seit acht Tagen — zittern die treuen Herzen — am Fuße dieses Fessels (nickt) „Der König will deine Befreiung, der Comman-

dant muß Dich, bei Gefahr seines Kopfes, entfliehen lassen; warum zögert er? Seelenfreund, was soll ich von seinen Ausflüchten denken! Nur durch schweres Geld gelang es mir. Anna! Bruder, der Schmerz wird sie tödten.“ (Pavul läßt das Papier fallen. Pause) Es ist zuviel! Ich bin frei und dieser Henker laßt sich von der ~~Sofa~~ ^{Sofa} sein Haupt zu verlieren, durch eine Sättigung seiner Gier los. ~~Doch ich ihn am Fuß des Berges hinstellen~~ ^{in einen Abgrund stürzen dürfte!} Anna, Anna, meine Anna! — — Ich höre Geräusch. — Was soll mir denn der kalte Schweiß auf der Stirn? Ich höre Fußritte — man redet, (hört) nein, nein, meine erlöste Phantasie gaukelt mir die Schrecken eines Verrathes vor. Verrath?! Ach, fürzt — das Wort — nicht auf mein Herz wie mit heißen Blutwellen? Die Augen fiebern, erstarren mir in den Höhlen, (hört) ach nein, nein, das sind ja die jungen Adler im Nest, die an den Knochenresten ihrer ersten Beute die scharfen Schnäbel wehen. Es ist der Wind, der mit rauschenden Wolkenflügeln über die knarrende Wetterfahne saust — o, welch' ein Thor bin ich! (Pause. Ein Kiesel wird draußen geschoben. Pavul schreckt heftig auf.) Ja! Er kommt früh der Schächer; früh? Es ist doch wohl drei Uhr Morgens. Ich hörte ja die Nachtrunde, ganz deutlich den Anruf, von den Bastionen wird auch gleich der Stunden-Schuß fallen. (sieht sich um und erblickt die Hinterwand des Vorplatzes geröthet.) Jackeln?! Ach, nein, es ist schon das Morgengrauen! O, gute Sonne, freundlicher Stern des Tages, geh' mir zum Leben auf, du purpurner Schein der Liebe — und doch — ~~ich~~ ^{ich} wohl alles aus! Horch, Sporenklirren, die Stufen herunter, ~~ich~~ ^{ich} es sind (wankt allmählig an die Thür, blickt ge-

(spenstlich erregt etwas von der Seite hinaus und prallt mit furchtbarer Erschütterung zurück.) Varmherzigkeit des Himmels, es sind die Schweden. *(Die Russen erschauern.)*

Vierte Scene.

Oberst Horn besetzt mit einigen schwedischen Soldaten drinnen und draußen den Eingang. Die hinteren Soldaten tragen Jacken, von beiden Seiten öffnen sich die Reihen. Pfingsten erscheint unter der Thür und tritt hinten grell aus dem rothen Schein heraus. Ganz im Hintergrunde verborgen Alfred von Schlippenbach.

*Lept auch auf
ihm hin
Hül, Horn.*

Pfingsten (hinten mit grell erhöhter Stimme). Im Namen der ewigen Freundschaft zwischen Schweden und Sachsen, der 13te Artikel des Altranstädter Friedens ist hiemit tren und wie es heiligen Verträgen ziemt, ohne Vorbehalt vollzogen! (verschwindet hinter den sackeltragenden Soldaten, die ihn bedecken.)

Horn. Herr von Pafful, auf den besondern Wunsch des Weimarer Staats-Referendair Pfingsten kommen wir zwei Tage früher, als der anberaumte Termin. Im Namen Carl's des XII. von Schweden (setzt auf den Prosch, der mit Ketten hervortritt). Es ist — meine Pflicht.

Pafful (erwacht, wie aus einer Betäubung). Es ist kein Traum. Dies ist die Wölbung dieser Wände, dies ist die Luft, dies ist mein Haupt und (zu den Soldaten) diese — (er fährt auf den Prosch zu und entreißt ihm die Ketten) ja, ja, dies ist die Kinderrassel, mit der der Knabe im Kertter spielte, das sind sie wieder, die ersten Kammernähr-

chen meiner Kindheit, meine Wiegenlieder, die ersten Klänge, an denen ich lernte, wie melodisch dieses Leben klingt. (Pause, wo er seine Vernichtung malt). Ihr seyd's — Schweden? — Rickard's Mörder! (wirft die Ketten hin, Profos hebt sie auf.) *Die Ketten fallen auf das Lager!*

Horn. Der Befehl des Königs —

Pattul (heftig). Mich zu fesseln? Nein, auf diesem Boden laßt mich sterben! (Stürzt auf die ~~ganze~~ *Lager* ~~Seite~~ der Soldaten zu.)

Schluppenbach (tritt entschlossen, um ihn zu hindern, links hervor. Pattul erblickt ihn, fährt zurück und ihn erkennend, entfährt ihm halb laut der Ruf:

Pattul. Alfred von Schluppenbach! (Pause. Gefasster.)

Ich werde sterben. (Zum Profos.) Hier meine Hand! (Man legt ihm Ketten an.) Ich kenne Herzen, die baldend schweigen müssen; sie sind noch unglücklicher als ich!

Horn (tritt zu Pattul heran). Lesen Sie selbst, Herr von Pattul! Ihre Augen werden nicht so zittern, wie es meine Stimme würde. (Ubergiebt ihm ein Papier.)

Pattul (entfaltet das Papier und liest). „Ein Hochverrätber an der schwedischen Nation. Noch in dieser Stunde — am Fuß des Königstein ~~erschossen!~~“ (erschreckend. *Wach!*) dann aber gefast.) Mein Tod ist dieser Zeit so noth, wie der lebenden Erde ein Gewitter. Es muß Menschen geben, an denen das Behe der Jahrhunderte sich offenbart. Ich bin bereit. (Alle gehen langsam ab, bis auf Pattul und Schluppenbach.)

Schluppenbach (setzt sich ängstlich um, wartet den Augenblick ab, bis alle fort sind. Dann stürzt er auf Pattul zu und zieht einen Dolch aus der Brust.) Wer wie Cato denkt, *F/kri!* führt Römerwaffen! (Wendet sich dann mit dem Gesichte

ab und rißt Passuln den Dolch, indem er ~~also~~ spricht) Bist Du, Passul?

Passul (sieht den Dolch, greift erst gierig darnach, wirft ihn aber dann sich befinnend weit fort). Nein, feierlich! unter dem offenen Auge der Sonne — den Völkern und Zeiten zum blutigen Schauspiel! —

Schlittenbach (mit verbissenem Schmerz und niedergeschlagener Wimper). Ich vermählte gern Dein warmes Märtyrer-Blut mit dem meinen.

Passul (starr). Knabe, was sinnst Du?

Anticlimax
hva
schl
ke) Schlittenbach. Wenn Du vor den Thron der ewigen Gnade trittst, wo die himmlische Lust der Freiheit weht, so wirst Du fühlen, daß an den Saum Deines weißen Kleides eine Hand sich klammert —

Passul (starr). Ich würde den Selbstmörder zurückstoßen.

Schlittenbach. — — Auch dann, wenn ich Dir sagte, daß die Tropfen, die aus meiner durchstossenen Brust quillen, die Thränen sind, die in mir das Vaterland Dir nachweint? Morden kann man Märtyrer der Völkerfreiheit; aber die Völker sind dankbarer, als die Fürsten, — ihr Grab wird niemals ohne Opfer seyn. (Ab.)

Fünfte Scene.

Passul (hört Schlittenbach nach). Knabe, was sinnst Du? (Am Hintergrund hört ihn gedämpfter Trommelwirbel entgegen; er sieht zurück.) Ha, kommen sie schon, mir den Kranz um's Haupt zu winden? Schwingt der Tod schon seine blitzende Sense? O, diese Gasse, die ich mir zu

meinem Hochzeitfest geladen! (Trommeln hören auf.) Anna, mußt Du die Braut des Todes werden? Beinet! Beinet! War je ein Mensch unglücklicher als ich? — (in siebender Aufregung.) Sie kommt — sie kommt! — ich höre sie — ich kann sie nicht mehr sehen — Sie ist's — wohin verberg' ich mich! — (Etwas Härterer, aber doch gedämpfter Trommelwirbel.) O läß' ich todt im Schooß der Erde, verbrannter Staub in einem Aschenkrug und wär' ein Daus nur, eines Sonnenbildes Rückerinnerung, Gedanke nur und längst schon schwarze Nacht! (Sinkt erschöpft auf einen Schemel linker Hand.)

Letzte Scene.

Pattul. Daz Einsiedel, später Friedrich August, Wigthum, ^{aus} Kammerherren, zuletzt Horn mit vielen schwedischen Soldaten.

Einsiedel (schon hinter der Scene hörbar). Wo? Wo? Laßt mich! Laßt mich! (sucht Pattul und stürzt auf ihn zu.) (Verzweiflungsvoll). Keine Rettung!

Stimmen (hinter der Scene). Plag! Plag! dem König! ^{Witzlschn}

~~Witzlschn~~ (tritt beäugt, mit Reithiebeln heftig auf, begleitet von ~~Wigthum~~ und einer glänzenden Garded. Er tritt herein und bleibt erschüttert ~~schüttelt den Schwert~~ stehen). Keine Rettung!

Pattul. Wer redet da? (heftig auffpringend, zu Einsiedel freundlich) O, doch nicht alles Verräther! (umarmt ihn lange, ganz heimlich) Wer ist das, Verräther? (schreit auf)

Im Vorplatz, ¹⁷⁷⁷ Johann. Polak.
Horn.

*Einsiedel
Pattul.*

*Kammerherren
Witzlschn*

Friedrich August zu, zornig) Friedrich August! — — (sch. de.
kämpfend) Daffin kamen wir?! (versöhnt und herzlich) O mich
jammert Dein, Du armer ~~Fürst~~

Anna: Fr. August ~~Seine~~ Thränen erweichten das nordi-
sche Felsenherz nicht. Um sein Kind hätte ein Vater nicht
bitterlicher stehn können. Der Friede ist unterzeichnet.
Julius: ~~Ich~~ bin besiegt, ~~ich~~ wehrlos. ~~(Sich sammelnd, nach einer~~
Pause.) Flemming wird aus ~~meiner~~ Umgebung scheiden.
Imhof ist Stadtgefangener auf Lebenszeit. (Mit heftigerer
Indignation.) Dieser Commandant des Königseins und Pfing-
sten legen ihr Haupt auf den Bloß.

Pattul (nach einer Pause). O, warum bringst du
Fürsten erst über Gräber zur Wahrheit! (Horn mit den Sol-
daten tritt allmählig ein.) Aber (zu Einsiedel) Du sagst nichts
von meinem letzten Kleinod?

Einsiedel (wehmüthig). Ich habe Annen getäuscht,
sie nach Dresden gesendet, der Hoffnung Rosenschein noch
einmal mit erdichtetem Trost auf ihre Wange gezaubert.
(Mit Thränen.) Sie glaubte — und ging!

Pattul. So — soll ich — sie — erst wieder küssen
mit Geißerlippen — und den Ring der Treue mit ihr vor
himmlischen Altären wechseln? — Es war hart, aber groß
von Dir, Julius — wir hätten es nicht ertragen — (~~von~~
~~Schwärzen mit General Horn sind alle eingestiegen~~).

Fr. August (auf Pattul zukürend). Was kann ich
thun, um Ihren Schatten zu versöhnen?

Pattul. Königen hab' ich wenig zu hinterlassen.
Meine vierzehn Orden, Julius, schide an die, die mit die Brust
damit schmückten und sie nicht schügen konnten. Ich sparte
in der Bank von Venedig für die Befreiung Liefkands
50,000 Kronen; vertheile sie an meine armen Krieger, daß sie

in die Wälder und Steppen ihrer Heimath zurückkehren. Was ich bei mir trage, geb diesen armen, schwedischen Soldaten für die letzte Kugel!

Horn (vortretend). Diese Krieger werden Ihnen den letzten Dienst erweisen.

Pattul. Sieh doch, Bruder, welche Farbe tragen sie? Einsiedel. Blau und gelb, mein Pattul!

Horn. Es sind Liefländer. Der Befehl des Monarchen. *Nitzsch*

~~Br. August~~ (heftig ergrimmt). Liefländer?

Einsiedel (mit glühender Leidenschaft zu Horn). O sagen Sie Ihrem nordischen Carl, daß man sein militairisches Genie neben das des Alexander stellen wird. Aber dieser Paß, mit dem er den Märtyrer des Völkerrechts und der Völkerfreiheit, den Liefländer Pattul noch in seiner letzten Stunde höhnte, wird in der Glorie seines Namens ein unauslöschlicher Flecken seyn.

Pattul. O, mein Bruder! Die Pflugschaar der Tyrannei muß tiefe Furchen in den Erdboden reißen, damit daraus die Freiheit blühe! Ich bin der Erste nicht, noch werden Andere kommen, bis sich die Nachwelt unsrer Saaten freut! Kein Ach, kein Tropfen Blut geht verloren, und jedem Freiheitskämpfer aus dem kleinsten Erdwinkel antwortet donnernd einst der Jubel der Jahrhunderte. (Wendet sich zum König.) Leben Sie wohl, Eure.

Br. August (kürzt in Pattul's Arme).

Pattul. Ich zürne Ihnen nicht — Sie wollten es gut mit mir — und doch — damit ich weiter herbe, lassen Sie mir den Troß, daß Könige doch — einen solchen Tod nicht sterben können! — (Die Trümmern werden höher gehoben.) Aus den Fesseln quillt das rothe Licht der Morgenröthe, Freund!

Auf, Krieger! zielt auf dieses Aug', das oft für Euch gewacht, auf diese Stirn, die oft für Euch gesonnen. Der Tag bricht an. Der Freiheit Thore rauschen auf! In Brutus' Armen sehen wir uns wieder! (Trompeten dauern fort, Paskal wendet sich zum Hintergrund. Die Brinen und die Schweden schließen ihn ein.)

Fr. August (fällt in Bisthum's Arme).

Horn (tritt ehrerbietig an den König heran). Ew. Majestät, morgen brechen wir nach Rußland auf. (Verneigt sich und folgt Paskal.)

Bisthum (Wachend zum König). Sachsen, Deutsch-land ist frei!

Fr. August (die Hände gen Himmel hehend). Gott kennt mein Herz! Die Nachwelt wird mich richten!

Vorhang fällt.

Ende.

(Vorhang fällt ein Starke Kollauden)

! Alfred, du! was ist du! — Ruffst du mich, die
war Saldanknabe? bestell uns Mesung
in der Kollauden

(Hier folgt Kraft / Kollauden / Kollauden)
Tag bricht auf. Die Freiheit Horn
ruffst auf. Ebel woff! (Kollauden)
Ebel woff! (Kollauden)
Ebel woff! (Kollauden)
Ebel woff! (Kollauden)

d. W. f. d. W.

